

Alek Pohl

Untersuchungen zur Wortbildung

Das Problem der Nominalisierung
in der polnischen Gegenwartssprache

Verlag Otto Sagner München · Berlin · Washington D.C.

Digitalisiert im Rahmen der Kooperation mit dem DFG-Projekt „Digi20“ der Bayerischen Staatsbibliothek, München. OCR-Bearbeitung und Erstellung des eBooks durch den Verlag Otto Sagner:

<http://verlag.kubon-sagner.de>

© bei Verlag Otto Sagner. Eine Verwertung oder Weitergabe der Texte und Abbildungen, insbesondere durch Vervielfältigung, ist ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlages unzulässig.

«Verlag Otto Sagner» ist ein Imprint der Kubon & Sagner GmbH. Alek Pohl - 9783954795123
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 04:55:08AM
via free access

SPECIMINA PHILOLOGIAE SLAVICAE

Herausgegeben von
Olexa Horbatsch und Gerd Freidhof

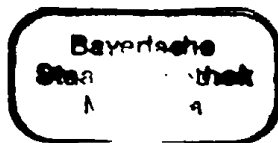
Supplementband 7

Alek Pohl

UNTERSUCHUNGEN ZUR WORTBILDUNG
Das Problem der Nominalisierung
in der
polnischen Gegenwartssprache

VERLAG OTTO SAGNER · MÜNCHEN

1985



ISBN 3-87690-298-3

Copyright by Verlag Otto Sagner, München 1985.
Abteilung der Firma Kubon und Sagner, München.
Druck: Görlich & Weiershäuser, 3550 Marburg/L.

P 85/15269

VORWORT

Das Polnische gehört im Hinblick auf die Morphologie zweifelsohne zu den interessanteren indoeuropäischen Sprachen. Unter diesem Gesichtspunkt kann es z.B. neben das Deutsche, aber auch - mit Einschränkungen - neben das Italienische und das Spanische gesetzt werden, also neben Sprachen, die, verglichen z.B. mit dem Englischen oder dem Französischen, morphologisch "ergiebiger" sind. Unter den slavischen Sprachen steht das Polnische, morphologisch gesehen, dem Tschechischen am nächsten, wengleich es auch wie das Russische und das Serbokroatische nicht nur stark flexions-, sondern auch affigierungsorientiert ist.

Dem allgemeinen sprachtypologischen Gesichtspunkt eines *flektierenden* bzw. *flexivisch-analytischen* Typs von Sprachen, zu dem die meisten indoeuropäischen Sprachen - vgl. dazu u.a. Ineichen (1979, Kap. IV, VII) - zählen, entspricht im Polnischen ein abgeschlossenes Inventar von Flexionsendungen neben einem umfangreichen Inventar von Affixen, die bestimmte lexikalische Kategorien ausdrücken. Affixe, die lexikalische Kategorien ausdrücken, werden sowohl der Wortwurzel als auch dem, bereits affigierten Wortstamm hinzugefügt und sind von den Flexionsendungen getrennt zu sehen; denn die Flexionsendung wird erst dem endgültig affigierten Wortstamm hinzugefügt.

Das umfangreiche Inventar von Affixen gibt dem Polnischen seinen Reichtum an Derivationsmöglichkeiten, wie sie unter den nichtslavischen Sprachen z.B. im Italienischen - wengleich nicht in diesem Ausmaß - vorzufinden sind. So entsprechen z.B. dem italienischen *encomiabile* 'lobenswert' die polnischen Wörter *ahwalny* und *chwalebny* (tschechisch *chvalný*, *ohvalitebný*; russisch *pochval'nyj*; serbokroatisch *hvalan*, *pohvalno*), dem italienischen *encomio* 'Lob' entsprechen die polnischen Wörter *pochwała*, *chwałba* (tsch. *chvála*, *pochvala*; russ. *pochvala*, *chvala*; skr. *hvala*, *pohvala*), dem ital. *encomiatore* 'Lobender' die polnischen Wörter *chwałca*, *chwalczy*, dem ital. *encomiastico* 'Lob-' das pol. *pochwalny*. Obendrein verfügt das Polnische über eine Reihe von Deverbativa, die diese Derivationsreihe fortsetzen ließen.

Der Affigierungsorientiertheit des Polnischen steht die Wortstammorientiertheit des Deutschen gegenüber, so z.B. in *lo-ben-s-wert* vs. *chwal-ebn-n-y* / *chwal-n-y*. Und es kann behauptet werden, daß das Polnische grundsätzlich mit einem Wortstamm auskommt; dort, wo das Deutsche eines zweiten Wortstamms bedarf, gilt - in der Regel - im Polnischen ein entsprechendes Affix, z.B. in *Zigaretten-etui* vs. *papieros-nic-a*. Hier ist auch die genannte Einschränkung gegenüber dem Italienischen anzusetzen, denn da heißt es *porta-sigarette*.

Die Behauptung, daß das Polnische affixorientiert sei, schließt nicht aus, daß es im Polnischen auch Komposita oder Wortverbindungen gibt; doch sind diese zum größten Teil Lehnübersetzungen überwiegend aus dem Latein und aus dem Deutschen. Es herrscht im Polnischen die Tendenz vor, Wortverbindungen durch einstämmige Nomina zu ersetzen, was man im Deutschen nur vereinzelt vorfindet, so z.B. *Dampfer* statt *Dampfschiff* oder *Ascher* statt *Aschenbecher*. Diese Tendenz - vgl. pol. z.B. *żaglowiec* statt *statek żaglowy* 'Segelschiff' - hat das Polnische zum Teil mit anderen slavischen Sprachen gemeinsam, so z.B. mit russ. *literaturka* statt *Literaturnaja Gazeta*.

Doch im Gegensatz zum Inventar der Flektive, das im Polnischen als ein abgeschlossenes System - und dies bereits seit dem 16. Jahrhundert - angesehen werden kann, ist das Inventar der Affixe im Polnischen - synchronisch wie diachronisch gesehen - offen. Es herrscht zwar - ebenfalls seit dem 16. Jahrhundert - die Tendenz vor, u.a. bestimmte Nomina agentis auf ein einziges - im 15. Jahrhundert sind es noch drei, vier und mehr Suffigierungsmöglichkeiten bei gleichbleibender Bedeutung - Suffix zu beschränken, aber dieser Prozeß ist nur in wenigen Fällen abgeschlossen.

Die Affigierungsorientiertheit des Polnischen steht - ebenso wie die Flektierungsorientiertheit - in einer engen Beziehung zu dem Teil der Phonologie, der die durch Derivation und Flexion motivierten Alternationen beschreibt. Deshalb wird zwischen solchen Alternationen, die artikulatorisch motiviert sind, und solchen Alternationen, die morphologisch, d.i. derivativ und flexionell motiviert sind, unterschieden. Zu den artikulatorisch motivierten Alternationen zählt im Polnischen u.a.

die Stimmlosigkeit des Obstruenten vor einem stimmlosen Obstruenten oder die Stimmlosigkeit des Obstruenten im Wortauslaut. Zu den morphologisch motivierten Alternationen zählt z.B. die Alternation der Vokale *a/e* oder der Liquida *r/ř* z.B. in *wiar-a/ / wier-n-y / wierz-e* 'Glaube/Glaubender, treu/(DAT, LOK SG) Glaube'.

Die morphologisch motivierten Alternationen des Polnischen betreffen also den sog. Vokal- und den sog. Konsonantenwechsel, die - im Sinne der Diachronie - bestimmten Gesetzmäßigkeiten innerhalb der Geschichte der polnischen Sprache entsprechen. Um jedoch diese Alternationen in die Affigierung - oder in die Flexion - einsetzen zu können, sind Regeln nötig, die das Funktionieren des sog. Vokal- und Konsonantenwechsels unter bestimmten morphosyntaktischen Voraussetzungen zeigen.

Zur morphologisch motivierten Phonologie des Polnischen wären hier hauptsächlich Laskowski (1975), Gussman (1978) und (1980) sowie Dunaj (1979) zu nennen.

Die Zahl der synchronischen Untersuchungen zur Wortbildung der polnischen Gegenwartssprache ist stattlich. Unter den neueren, umfassenden Arbeiten ragen besonders Fokker (1966), Brodowska-Honowska (1967), Miodek (1976), Kowalik (1977), Grzegorzczkowska (1979), Grzegorzczkowska & Puzynina (1979) sowie Lubaszewski (1982) hervor.

Fokker (1966) beschränkt sich auf die deverbale Nomina. Er listet sie nach Suffixen auf und hebt bestimmte produktive Typen hervor. Das Morphem sowie der Vokal- und der Konsonantenwechsel werden am Beispiel veranschaulicht.

Brodowska-Honowska (1967) unternimmt den Versuch, die Derivation im Polnischen als ein System darzustellen, wobei neben der lexikalischen Kategorie, von der das entsprechende Nomen abgeleitet wird, Klassifizierungen der traditionellen Grammatik verwendet werden. Bemerkenswert sind die Bemühungen, eine Paraphrase des jeweiligen Derivats einzubeziehen, sowie die Verwertung der Untersuchungen zur Wortbildung im Polnischen von W. Doroszewski, Z. Klemensiewicz u.v.a.

Miodek (1976) sammelt die zahlreichen sog. synthetischen lexikalischen Konstruktionen des Gegenwartspolnisch und legt ihnen

jeweilige Wortverbindungen bzw. Paraphrasen zugrunde, die ebenfalls z.T. auf ältere Untersuchungen zurückgehen. Diese Arbeit stellt eine "Fundgrube" von Paraphrasen und Wortverbindungen dar, die besonders für die Untersuchung der sog. Univerbierung von Nutzen sind.

Kowalik (1977) beschränkt sich auf die Morphologie des Adjektivs und zeigt die zahlreichen Möglichkeiten von dessen Affigierung, während Grzegorzczkowa (1979) die Wortbildung anhand der lexikalischen Kategorien darstellt, von denen die jeweiligen Wörter abgeleitet werden.

Lubaszewski (1982) analysiert das polnische Verb nach morphosyntaktischen Kriterien und versucht, die Verbbildung in die Generativistik einzubeziehen.

Außer diesen Arbeiten sei u.a. auf Honowska (1979) hingewiesen, wo allein die Untersuchungsmethoden der polnischen synchronischen Wortbildung in den Jahren 1967-1977 Thema sind, sowie auf die 122 Positionen der Bibliographie in Grzegorzczkowa & Puzyńska (1979), die überwiegend Einzeluntersuchungen zur Wortbildung im Polnischen enthalten.

Außer Lubaszewski (1982) ist den genannten Arbeiten gemeinsam, daß sie die Phonologie bzw. die Morphonologie entweder als gegeben voraussetzen oder als mehr oder weniger zufällige Randscheinung der Derivation notieren oder aber außer acht lassen. So bleiben auch die genannten Untersuchungen zur Phonologie bzw. Morphonologie des Polnischen von diesen Untersuchungen zur Wortbildung des Polnischen isoliert.

Die vorliegende Untersuchung der Nominalisierung, d.i. der Bildung der Nomina im Gegenwartspolnisch stellt einen Versuch dar, diese beiden Gebiete, d.i. die Phonologie und die Wortbildung zusammenhängend darzustellen, indem u.a. der Wortbildung ein wortphonologisches Regelsystem vorausgeschickt wird, das das Funktionieren hauptsächlich der morphologisch motivierten Alternationen zeigt und somit auch in die Wortbildung einbezogen werden kann.

Den theoretischen Rahmen dieser Untersuchung bildet im weitesten Sinne die sog. Erweiterte Standard-Theorie der Generativistik, die ungeachtet der Tatsache angewandt wird, daß sie - als

Standard-Theorie - besonders zwischen Rhein und Elbe - sicherlich durch "Überstrapazierung" besonders in den 70-er Jahren - an Beachtung verloren hat. Im Falle der Nominalisierung im Polnischen bietet sie in ihrer erweiterten Form jedoch die Möglichkeit, die Wortbildung des Polnischen in ihrer Eigenart beschreibungsadäquat darzustellen.

Innerhalb dieses theoretischen Rahmens wird u.a. auch eine Möglichkeit gezeigt, die Wortverbindung bzw. die Paraphrase eines Worts ohne die Notwendigkeit der Durchführung von syntaktischen Transformationen in die Wortbildung einzubeziehen.

Die vorliegende Untersuchung ist die überarbeitete Fassung meiner im Jahre 1982 von der Philosophischen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen angenommenen Habilitationsschrift.

Für anregende Gespräche bin ich außer Professor A. de Vincenz den Professoren Andrzej Bogusławski, Harald Fricke, Thomas Gardner, Olexa Horbatsch, Gustav Ineichen, Roman Laskowski, Reinhold Olesch, Olof Paulsson, Wolfgang P. Schmid, Wolf Thümmel sowie den Herren Günter Behrendt, OStR., Gerd Hentschel, M.A. und Eckhard Eggers dankbar.

Nicht zuletzt gilt meine dankbare Erinnerung meinem Lehrer Professor Dmitrij Tschizewskij sowie Professor Aleksandr V. Isačenko.

Für die finanzielle Hilfe danke ich Herrn Eugen Sonntag, Dipl. Ing.

Göttingen, im April 1984

Alek Pohl



INHALT

	Vorwort	5
	Symbole und Abkürzungen	13
1.0	Das Wort	15
1.1	Behauptungen	19
2.0	Wortphonologie	21
2.1	Markiertheit und Binarität	21
2.2	Merkmale	23
2.3	Alternationen	24
2.4	Wortgrenzen	27
3.0	Morphologie	29
3.1	Syntaktische und morphologische Komponente . . .	29
3.1.1	Generalisierter Wortmarker	31
3.1.2	Inhärente Merkmale	32
4.0	Wortsemantik	35
4.1	Semantische Komponente	35
4.2	Teilauswertung	43
5.0	Folgen für die Wortbildung	47
5.1	Chomsky 1970	47
5.2	Halle, Jackendoff, Aronoff	51
5.3	Laskowski 1981	54
5.4	Teilauswertung	58
5.4.1	Partizip und deverbales Nomen	58
5.4.2	Univerbierung	65
6.0	Die morphosyntaktische Struktur	71
6.1	Der Wortbeugungsteil	76
6.2	Der Wortbildungsteil	76
6.2.1	Die Morphemmarker	77
6.2.1.1	Die Wurzel (R)	77
6.2.1.2	Das Stammformativ (TF)	78
6.2.1.3	Klassifikator (K) und Stamm-Marker (TM)	78
6.2.1.4	Das Präfix (PF)	79
6.2.1.5	Das Infix (IF)	79
6.2.1.6	Der Evaluator (EV)	80
6.3	Die morphosyntaktische Struktur (61)	80
7.0	Wortbildung	81

7.1	Morphonologie des Polnischen	81
7.1.1	Merkmalphonologisches System des Polnischen . .	82
7.1.1.1	Die Oberklassenmerkmale	83
7.1.1.2	Die Liquida	84
7.1.1.3	Das Morphoneminventar des Polnischen (68) . . .	85
7.1.2	Die morphonologischen Regeln	87
7.1.3	Die morphonologischen Tilgungsregeln	96
7.1.3.1	Der morphonologische Operator Q	97
7.2	Merkmale	99
7.2.1	Lexikalische Kategorie	100
7.2.2	Genus und Geschlecht	102
7.2.3	Aspekt und Genus Verbi	104
7.2.4	Die inhärenten Merkmale	105
7.3	Die Wortbildungsregeln	108
8.0	Nominalisierung im Polnischen	113
8.1	Wurzelnomina	114
8.2	Denominale Nomina	119
8.3	Deadjektivische Nomina	142
8.4	Deverbale Nomina	151
8.4.1	Die sogenannten Verbalwörter	162
9.0	Bestandsaufnahme und Auswertung	178
9.1	Zur Einbeziehung der Wortverbindungen	178
9.2	Zur morphosyntaktischen Struktur	183
9.3	Zur Affigierung	185
9.4	Schluß	189
	Anmerkungen	192
	Literatur	204
	Summary	210
	Streszczenie	213

SYMBOLE UND ABKÜRZUNGEN

()	Fakultativ-Klammer
/ /	Phonem-Klammer
[]	Merkmal, Symbol komplexer Merkmale, Phon (Laut)
[+ +]	Morphem, Morphonem innerhalb der Wortgrenzen
{ }	Morphem, Morphonem, Alternation
=	vordere Wortgrenze
-	vordere Wurzelgrenze, hintere Präfixgrenze
+	hintere Wurzelgrenze, TM-, TF-, IF-, K-Grenze
#	hintere Wortgrenze, hintere FL-Grenze
→	"wird ersetzt"
⇒	"wird zugeordnet"
→ /	"wird ersetzt, wenn"
⇒ /	"wird zugeordnet, wenn"
<u>C</u>	Konsonant, Gleitlaut
<u>V</u>	Vokal
*	Konsonantenwechsel (entspr. der 1. Palatalisierung)
*	vor Wort: hypothetisch
,	Konsonantenwechsel: alle anderen Palatalisierungen
*/,	"entweder Konsonantenwechsel * oder Konsonantenwechsel ,"
*,	"sowohl Konsonantenwechsel * als auch ,"
X__Y	"in der Umgebung von X und Y"
∅	Vokal-Null-Alternation
& ₁	ē/ō - Alternation
& ₂	e/a - Alternation
& ₃	u/o - Alternation
& ₄	u/e/a/o - Alternation
& ₅	u/o/i - Alternation
(PR)	phonologische Redundanzregel
(PT)	phonetisch motivierte Regel
(PL)	morphonologisch motivierte Regel
(DL)	morphonologische Tilgungsregel
(DER)	Wortbildungsregel
(AF)	Affigierungsregel
N	Nomen
V	Verb
A	Adjektiv
P	Präposition
ADV	Adverb

PRO	PRONOMEN, PRO-Element
t _i	Trace (Spur)
S	Satz
W	Wort
LFT	lexikalischer Formationsteil
GFT	grammatischer Formationsteil
R	Wortwurzel
T	Wortstamm
TM	Stamm-Marker
PF	Präfix
IF	Infix
TF	Stamm-Formativ
K	Klassifikator
EV	Evaluator
FT	Flexionsteil
FL	Flektiv
WB	Wortbildung
NOM	Nominativ
GEN	Genitiv
DAT	Dativ
AKK	Akkusativ
INS	Instrumental
LOK	Lokativ
SG	Singular
PL	Plural
DOR	W. Doroszewski /Red./, Słownik języka polskiego. Warszawa 1958 - 1969
IAT	Indeks a tergo do Słownika języka polskiego pod redakcją Witolda Doroszewskiego. Warszawa 1973
KAR	M. Karaś /Red./, Słownik wymowy polskiej. Kraków 1977
LIN	M.S.B. Linde, Słownik języka polskiego. Lwów 1954 - 1850
SŁA	F. Sławski, Słownik etymologiczny języka polskiego. Kraków 1952 -
SPV	Słownik polszczyzny XVI wieku. Wrocław et al. 1966 -
STP	Słownik staropolski. Warszawa 1953 -
SW	Słownik języka polskiego ułożony pod redakcją J. Karłowicza, A. Kryńskiego i W. Niedźwieckiego /"Słownik Warszawski"/. Warszawa 1900 - 1927

1.0 DAS WORT

Das Wort ist Element der Sprache. Als solches ist es auch neben anderen Elementen der Sprache Gegenstand der Sprachwissenschaft. Eine Definition des sprachwissenschaftlichen Begriffs Wort muß innerhalb einer gültigen Theorie geschehen. Und so fassen auch verschiedene sprachwissenschaftliche Schulen das Wort unterschiedlich auf.

Bei Ferdinand de Saussure entspricht das Wort dem *sprachlichen Zeichen (signe linguistique)*; dieses setzt sich aus der materiellen Form, dem *Ausdruck (signifié)*, und dem *Inhalt (signifiant)* als Einheit zusammen.¹ Bei Nikolaj Trubeckoj entspricht die Relation zwischen Ausdruck und Inhalt der Relation zwischen der abstrakten *langue*² Saussures, im Sinne einer Invarianten, und deren Materialisierung, der *parole*; dies im *Minimalpaar*, das sich aus zwei phonetisch repräsentierten Wörtern zusammensetzt und die Ermittlung distinktiver Merkmale ermöglicht. Die distinktiven Merkmale bestimmen das *Phonem* in seiner Funktion als kleinste bedeutungsunterscheidende Einheit der Sprache; das Phonem ist invariant und gehört einem System an, das u.a. eine Sprache von einer anderen Sprache unterscheidet. Damit ist jedoch die Möglichkeit einer Begrenzung der phonetischen oder phonemischen Einheit Wort nicht gegeben.³

Louis Hjelmslev nimmt in seiner Sprachtheorie⁴ eine *Hierarchie von Systemen und Verläufen* an. Die Hierarchie von Systemen ist u.a. der Formenlehre, die Hierarchie von Verläufen dagegen der Syntax zugeordnet. Diese beiden Hierarchien werden *Klassen von Klassen* mit implizierten *Derivaten* gleichgesetzt, und es wird der *Grad* bestimmt, durch welchen die Derivate von ihrer niedrigsten gemeinsamen Klasse abhängig sind. Das *Wort* wird als Element des *Textes* gesehen, wobei die *Periode* Derivat ersten Grades des Textes, der *Satz* Derivat zweiten Grades des Textes und das *Wort* Derivat dritten Grades des Textes sind.

Da Hjelmslevs Derivat der Relation zwischen *Ausdruck (expression)* und *Inhalt (content)* sowie der jeweiligen Unterteilung in *Form* und *Substanz* unterliegt, kann auch das Wort innerhalb dieser Zuordnungen gesehen werden, z.B. lautlich oder graphemisch unter dem Gesichtspunkt der Ausdruckssubstanz, bezüglich seines

Stamms und der ihm zugefügten oder nichtzugefügten Affixe unter dem Gesichtspunkt der Ausdrucksform und bezüglich seiner Bedeutung unter dem Gesichtspunkt der Ausdrucksform und der Ausdruckssubstanz. Damit wären einige Relationen genannt, die es erlauben, das Wort aufgrund seiner Struktur zu bestimmen, vorausgesetzt man berücksichtigt seine Abhängigkeit von der niedrigsten gemeinsamen Klasse von Derivaten bzw. Komponenten; in diesem Fall wäre es der Satz. Denn der Satz entspricht bei Hjelmslev der Komponente ersten Grades der Periode, das Wort der Komponente ersten Grades des Satzes und zweiten Grades der Periode. So gesehen entspricht das Wort einer *Größe* - vgl. Hjelmslev (1953, § 11) -, die als Voraussetzung für andere Größen, wie u.a. Satz, Periode gesehen wird. ⁵

So kann das Wort einerseits bezüglich seiner syntaktischen Funktion, andererseits bezüglich seiner Struktur bestimmt werden, die wiederum nicht nur der Relation zwischen Ausdruck und Inhalt, sondern zusätzlich der jeweiligen Unterscheidung zwischen Form und Substanz unterliegt.

Der Strukturalismus hat das *Morphem* als kleinste bedeutungstragende Einheit der Sprache verstanden; dies in Anlehnung an die Methode Trubeckoj's. Demnach ist das Morphem die Invariante der Varianten *Morph*, ebenso wie das Phonem die Invariante der Varianten *Phon* ist. Wird das Phonem anhand von Phonen ermittelt, so kann das Morphem anhand von Morphen ermittelt werden, wobei jedoch das Phonem als Element des Morphems vorausgesetzt wird. ⁶ Wird das Morphem in das Hjelmslevsche Sprachmodell eingesetzt, so kann festgestellt werden, daß die phonemischen Repräsentationen des Morphems einerseits als *Korrelate*, d.i. als Glieder des Systems, andererseits als *Relate*, d.i. als Teile des Verlaufs gesehen werden können. Dabei ist hinzuzufügen, daß der Verlauf das System determiniert. So gesehen entspricht das Wort, definiert als *Derivat*, syntagmatisch der logischen Konjunktion von Morphemen - unter Einbeziehung des sog. Null-Morphems ⁷ - paradigmatisch dagegen der logischen Disjunktion von Morphemen.

Bei der Abgrenzung des Worts von anderen Elementen der Sprache fällt auch seine Zugehörigkeit zum Lexikon ins Gewicht; der Begriff Wort wird durch den Terminus *Lexem* ersetzt, das u.a. als ein autonomes Syntagma von Morphemen aufgefaßt und in das Lexi-

kon eingereiht wird.⁸ Hier wird das Wort, wie es im Lexikon steht, von seiner flektierten Form im Text abgegrenzt. Der Begriff Wort wird also einerseits als Einheit des Lexikons, andererseits als Element des Textes gesehen.

Bereits im Jahre 1888 ordnet Jan Baudouin de Courtenay die *individuelle Sprache* dem Individuum und dessen *Sprachkompetenz* (*uzdolnienie językowe*) zu. Er unterteilt die individuelle Sprache in *psychisch-physische* und in *akustisch-physiologische* bzw. *phonetisch-akustische Elemente*, zwischen denen *Assoziation* besteht.⁹ Das Wort gehört zu den psychisch-sprachlichen Elementen und wird durch Assoziation dem *Lautunterschied* (*różnica dźwięków*) zugeordnet. Das Morphem wird von Baudouin de Courtenay bereits 1895 dem *Lautgewand* (*szata głosowa*), der phonemische *Alternant* der *Alternation* und das Phonem als *psychisches Äquivalent der Sprachlaute* dem Laut zugeordnet. Die psychischen Sprachelemente, darunter auch das Wort, entsprechen bei Baudouin de Courtenay der *inneren Seite* der Sprachkompetenz, die dem Sprecher, der des *Kulturpolnischen* (*polszczyzna kulturalna*) mächtig ist, zugeordnet wird, während die physiologisch-phonetischen Sprachelemente der *äußeren Seite* der Sprachkompetenz entsprechen.

Baudouin de Courtenay stützt sich ebenfalls auf das Morphem, auf dessen Eigenschaft als *einfachstes Element*, als *psychisch-sprachliches Element im Lautgewand* sowie auf dessen Verknüpfung mit anderen Morphemen. Die Verknüpfung der Morpheme untereinander geschieht mittels eines *Exponenten* (*wykładnik*), der jedem Morphem eigen ist; solch ein Exponent gilt auch für die Verknüpfung der Wörter im Satz (1888,38).

Die Festlegung des Morphems ist bei Baudouin de Courtenay mit der Annahme von phonetischen Alternationen verbunden, die als Element des Morphems gesehen werden und damit der Bedeutung assoziativ zugeordnet sind. Aufgrund der Klassifizierung des Phonems als *psychisches Äquivalent der Sprachlaute* (1895,271) sowie der Alternationen, die historisch motiviert sind, als korrelierende Alternanten hat das Phonem nicht nur lautliche Differenzierungsfunktion; es dient ebenso als Mittel zur *Morphologisierung* sowohl der *phonetischen* als auch der *semasiologischen Vorstellungen* (1908,170).

Die Generativistik unterteilt die Sprache, die dem *idealisierten Sprecher-Hörer* zugeordnet ist, in *Meaning* und *Sound*. *Meaning* wird durch die *Intrinsic Semantic Interpretation* und *Sound* durch die *Ideal Phonetic Form* (Chomsky & Halle 1968, 3f.) bestimmt. Zwischen *Sound* und *Meaning* besteht Assoziation. Die *Kenntnis der Grammatik* bestimmt die *Sprachkompetenz* des *Sprecher-Hörers*, deren Aktualisierung die *Performanz* darstellt.

Die generative Phonologie benutzt den *Sound*, um u.a. das *Phonem* durch akustisch-artikulatorische Merkmale darzustellen. Da dies nicht losgelöst von der Umgebung geschehen kann, wird zwischen *Segment* und *Grenze* unterschieden. Morris Halle (1959, 19) schreibt dazu:

- (1) In phonology, speech events are represented as sequences of entities of two kinds: *segments*, to which specific phonetic (articulatory as well as acoustical) properties are assigned, and *boundaries*, which are characterized solely by their effects on the former.

Das Morphem wird von Halle (1959, 57) aufgrund von *occurrence of distinctive feature complexes in the sequence* ermittelt und anhand des Russischen in *Morpheme Structure Rules* gefaßt. Damit wird das Morphem als ein Symbol von phonetisch bedingten distinktiven Merkmalen innerhalb seiner Grenzen dargestellt, die aufgrund der sprachspezifischen Umgebung festgesetzt werden.

Um das Wort mittels der Phonologie des Morphems, also mittels der Morphonologie - sowohl vom Standpunkt der Analyse als auch vom Standpunkt der Erzeugung - zu beschreiben, unterscheidet Halle (1959, 48ff.) zwischen folgenden Grenzen: *Phonemic Phrase Boundaries*, *Word Boundaries*, *Prefix and Preposition Boundaries* und *Suffix Boundaries*.

Die einander assoziativ zugeordneten *Sound* und *Meaning*, die die Sprachkompetenz des idealisierten *Sprecher-Hörers* voraussetzen, sind die Grundlagen für Chomsky & Halle (1968), die auf den Terminus *Morphem* verzichten und die *Morpheme Structure Rules* von Halle (1959) durch *lexikalische Redundanzregeln* (*lexical redundancy rules*) (1968, 171) ersetzen. Die *Formativgrenze* wird beibehalten.

In diesem Rahmen wird das Wort von Chomsky & Halle (1968,367) folgendermaßen definiert:

- (2) Let us next define the "terminus" of a word as being any configuration of boundaries and brackets having the form (117) (where S is the category "sentence" and X contains no segments):

$$(117) \quad \begin{array}{c} \text{S} [\# \text{ X } [\# \\ \#] \text{ X } \#] \text{S} \\ \#] \text{ X } [\# \end{array}$$

Suppose that we have a string ... Y ... = ... Z [#W#] V, where Z [#and#] V are termini as defined in (117), and Y contains no other termini. Then [# W #] is a word.

Diese Definition des Worts berücksichtigt sowohl die Funktion des Worts im Satz (siehe: Chomsky & Halle 1968,368) als auch die äußeren und die inneren Wortgrenzen (siehe: §2.4). Die einzelsprachliche Aktualisierung des so definierten Worts geschieht mittels Regeln, die die Einsetzung von entsprechenden distinktiven Merkmalen ermöglichen. Diese Merkmale stehen für Morphoneme, während der Terminus Morphem durch *Formativ* ersetzt wird.

Die Formative werden in *lexikalische* und *grammatische* unterteilt (Chomsky & Halle 1968,9). Über das lexikalische Formativ schreibt Chomsky (1965,81):

- (3) Each lexical formative is represented as a sequence of segments, each segment being a set of features. In other words, each lexical formative is represented by a *distinctive feature matrix* in which the columns stand for successive segments, and the rows for particular features.

Und Chomsky & Halle (1968,9) beziehen die Merkmal-Matrix auch auf die grammatischen Formative.

1.1 BEHAUPTUNGEN

Die Generativistik sieht das Wort von zwei Seiten: einerseits von seiner Stellung im Satz, andererseits von seiner morphonemischen Struktur her. Seine Stellung im Satz ist u.a. dadurch ge-

kennzeichnet, daß es in die Basis-Struktur (*D-Structure*) eingesetzt wird und daß es gegen andere Wörter austauschbar ist. Voraussetzung für die Einsetzung des Worts in den Satz ist sein Vorhandensein im Lexikon sowie seine morphonemische Struktur.

Anstelle einer Definition des Begriffs Wort werden hier im Hinblick auf den Gegenstand der folgenden Untersuchung Behauptungen aufgestellt, die im Rahmen der Generativistik bleiben. Innerhalb dieses Rahmens wird das Wort ebenso als Einheit des Lexikons wie als Element des Satzes bzw. des Textes gesehen, wengleich der Schwerpunkt auf seiner morphonemischen Struktur liegt, die Grundlage für die Wortbildung ist.

Es gelten folgende Behauptungen:

- (4) (a) das Wort ist Einheit des Lexikons, das alle existierenden Wörter einer Sprache enthält;
- (b) das Wort entspricht einer Gruppe - im Sinne von geordnete Menge - von Segmenten, die Morphemen bzw. Morphemgruppen entsprechen;
- (c) das Morphem ist die kleinste Einheit der Sprache, der eine bestimmte, bedingt selbständige Bedeutung zugeordnet werden kann;
- (d) das Morphem setzt sich aus Segmenten zusammen, die Morphonemen entsprechen, welche sich ihrerseits aus einzelsprachlich bedingten, phonetisch motivierten Merkmalen zusammensetzen;
- (e) das Morphem setzt Grenzen voraus; deshalb wird zwischen inneren und äußeren Grenzen des Worts unterschieden; dabei kann die vordere Grenze des Morphems zugleich die vordere Grenze des Worts und die hintere Grenze des Morphems zugleich die hintere Grenze des Worts sein;
- (f) die äußeren Grenzen des Worts bestimmen Wortanfang und Wortende, die inneren Grenzen des Worts bestimmen das Formativ;
- (g) ein Formativ ist ein innerhalb der äußeren Wortgrenzen in Funktion gesetztes Morphem;
- (h) das Wort wird durch die Kategorien-Merkmale N, V, P, ADV, PRO, ... gekennzeichnet;

2.0 WORTPHONOLOGIE

Gegenstand der Wortphonologie ist das Phonem als Segment des Morphems, also das Morphonem. Das Morphonem ist ein abstraktes Konstrukt, wenngleich es anhand phonetisch bedingter Merkmale bestimmt wird. Die phonetisch bedingten Merkmale korrelieren und koexistieren miteinander. Korrelation und Koexistenz der phonetisch bedingten Merkmale beruhen auf dem Prinzip der *Markiertheit vs. Unmarkiertheit*. Die phonetisch bedingten Merkmale werden durch *Oberklassenmerkmale* dominiert. Die Merkmale sind artikulatorisch motiviert und unterliegen der *Binarität*.

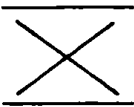
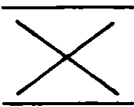
Aufgabe der Wortphonologie ist:

- (5) (a) Bedingungen für ein Morphoneminventar des Polnischen zu schaffen, das Systemcharakter hat und auf die Hypothese eines idealisierten Sprecher-Hörers gestützt ist;
- (b) Bedingungen für Regeln zu schaffen, die die Redundanzen des Morphoneminventars, die morphologisch motivierten Alternationen sowie die phonetisch motivierten Alternationen erfassen;
- (c) den Rahmen für die Grenzen der Morpheme im Wort zu bestimmen;
- (d) die Möglichkeit zu schaffen, aufgrund der unter (4(b)-(g)) aufgestellten Behauptungen eine morphonemische Struktur annehmen zu können, von der aus sowohl die Wortbildung als auch die Wortbeugung ihren Ausgang nehmen und von der auch die phonetische - und die graphemische - Repräsentation des Worts ableitbar sind.

2.1 MARKIERTHEIT UND BINARITÄT

Elemente einer Sprache, die in einer privativen Opposition zu einander stehen, d.h. Elemente eines bestimmten Systems, in dem das eine Element eine bestimmte Eigenschaft enthält, die dem anderen Element fehlt, werden von Jakobson (1932) auf der Ebene der grammatischen Kategorie anhand binärer Merkmale als *merkmalhaft vs. merkmallos* klassifiziert. Die Relation zwischen Merkmalhaftigkeit und Merkmallosigkeit entspricht der Relation zwischen Markiertheit und Unmarkiertheit. Demnach kann ein Element gegen-

über einem anderen aufgrund seiner Merkmalhaftigkeit markiert, aber auch unmarkiert sein; ebenso kann ein Element gegenüber einem anderen aufgrund seiner Merkmallosigkeit markiert, aber auch unmarkiert sein.¹⁰ Als graphische Darstellung gilt:

(6)	MERKMALHAFT		MARKIERT
	MERKMALLOS		UNMARKIERT

Auf der phonemischen Ebene - vgl. dazu und zum folgenden (68) - sind z.B. die Nasalvokale /ẽ/ und /õ/ gegenüber /e/ und /o/ bezüglich [+ NASAL] markiert, während /e/ und /o/ bezüglich [- NASAL] unmarkiert sind. Wird z.B. die phonetisch motivierte Möglichkeit der Nasalierung des Vokals /a/ - z.B. in [šäsa] - *szansa* 'Gelegenheit' - berücksichtigt, so ist /a/ bezüglich [- NASAL] markiert; das gleiche gilt für die hohen Vokale im Polnischen, wenn sie vor Nasalkonsonanten stehen.

Die konsonantischen Sonoranten sind gegenüber den konsonantischen Obstruenten bezüglich [- OBSTRUENTISCH] markiert, bezüglich [+ KONSONANTISCH] dagegen - ebenfalls gegenüber den Obstruenten - unmarkiert. Markiert sind die konsonantischen Sonoranten bezüglich [+ KONSONANTISCH] gegenüber den Vokalen; desgleichen bezüglich [- SILBISCH]. Der Gleitlaut /j/ ist ebenfalls gegenüber den Vokalen bezüglich [- SILBISCH] markiert, gegenüber den konsonantischen Sonoranten ist er bezüglich [- KONSONANTISCH] markiert, bezüglich [- OBSTRUENTISCH] dagegen unmarkiert.¹¹

Werden Binarität und Markiertheit auf die phonetisch motivierten Alternationen bezogen, so läßt sich u.a. feststellen, daß bei der Alternation [± STIMMHAFT] die stimmlosen Obstruenten unmarkiert, die stimmhaften dagegen markiert sind. Es wird nämlich allgemein davon ausgegangen, daß das unmarkierte Element häufiger verwendet wird als das markierte. Im Falle der Opposition [± STIMMHAFT] ist demnach die Stimmlosigkeit häufiger als die Stimmhaftigkeit; diese Feststellung gilt fürs Polnische nicht nur im Sinne der sog. regressiven Assimilation - z.B. in [bap'ća] - *babcia* 'Oma' - sondern auch im Sinne der sog. progressiven Assimilation, z.B. in [kf'at] - *kwiat* 'Blume' oder in [pšɛ] - *przy* 'bei'. Hinzu kommt die sog. Auslautverhärtung

bezogen im Polnischen allein auf das Wortende.¹²

2.2 MERKMALE

Die wortphonologischen bzw. morphonologischen Merkmale entsprechen Eigenschaften, die für die Funktion des jeweiligen Segments sowohl innerhalb des Morphoneminventars als auch innerhalb des Morphems wesentlich sind. Sie sind die Voraussetzung für das Aufstellen von Strukturbedingungen, welche wiederum die Voraussetzung für das Aufstellen von Regeln sind, vgl. (5(a), (b)). Die morphonologischen Merkmale werden nach Chomsky & Halle (1968) unterteilt - vgl. dazu (65) - in:

- (7) Oberklassenmerkmale
 - Resonanzmerkmale
 - Artikulationsmerkmale
 - Quellenmerkmale
 - prosodische Merkmale

Die Oberklassenmerkmale betreffen sowohl die Funktion der Silbenbildung als auch die Eigenschaften als Geräuschlaut oder/und als Mitlaut. Die Resonanzmerkmale betreffen u.a. den Resonanzraum Mundhöhle nebst Artikulationsorgan und Artikulationsstelle. Die Artikulationsmerkmale betreffen die Artikulationsart, die Quellenmerkmale die Artikulationsquelle, während die prosodischen Merkmale u.a. den Wortakzent betreffen.

Der Wortakzent im Polnischen bewirkt eine Artikulation des Vokals, die sich von der Artikulation des nichtakzentuierten Vokals durch eine etwas längere Dauer und durch eine geringfügig stärkere Intensität unterscheidet. Diese beiden Eigenschaften führen jedoch weder zu einem distinktiven Quantitäts- noch Qualitätsunterschied; deshalb wird den prosodischen Merkmalen innerhalb der Wortphonologie keine weitere Beachtung geschenkt.

Aufgrund der Binarität und der Markiertheit werden die in (7) klassifizierten Merkmale zu Bündeln zusammengefaßt; auf diese Weise bilden sie einerseits die Artikulationsbasis, andererseits dagegen die Bedingung für die Bedeutungsunterscheidung. In dieser doppelten Funktion dienen sie zur Bestimmung der Alternationen, sowohl der phonetisch motivierten (= Assimilationen) als auch der morphologisch motivierten (= Korrelationen). Denn

sowohl auf der phonetischen als auch auf der morphonemischen Ebene alternieren niemals Konsonant mit Vokal, sondern ausschließlich Konsonant mit Konsonant oder Vokal mit Vokal. Konsonant oder Vokal alternieren jeweils bezüglich einzelner markierter oder unmarkierter Merkmale. So alternieren auf der phonetischen Ebene z.B. [v] vs. [f] in [barva] vs. [barf] - *barwa* / *barw* '(NOM SG/GEN PL) Farbe' bezüglich [\pm STIMMHAFT]. Auf der morphonemischen Ebene alternieren z.B. die Vokale {a} vs. {e} in {m'ara} vs. {m'eřić} - *miara*/*mierzyć* 'Maß/messen' bezüglich u.a. [\pm NIEDRIG], die Konsonanten {r} vs. {ř} dagegen bezüglich [\pm VIBRATOR]; vgl. dazu § 7.1.1.2.

2.3 ALTERNATIONEN

Die Alternationen werden - wie bereits in § 2.1 und § 2.2 angedeutet - ihrer Motivation entsprechend unterteilt in:

- (8) - phonetisch motivierte Alternationen;
- morphologisch motivierte Alternationen.

Die phonetisch motivierten Alternationen entsprechen einer *Divergenz* bezüglich einer bestimmten artikulatorischen Eigenschaft, wie z.B. bezüglich der Stimmlosigkeit oder Stimmhaftigkeit in einer bestimmten lautlichen Umgebung. Die morphologisch motivierten Alternationen entsprechen einer *Korrelation* bezüglich einer bestimmten artikulatorischen Eigenschaft, wie z.B. bezüglich der niedrigen Zungenlage oder der nichtniedrigen, d. i. der mittleren Zungenlage im Falle der Alternation der Vokale {a} vs. {e} in einer morphologisch veränderten Umgebung. Im Falle der Alternation der dentalen Obstruenten {s} vs. {ś} bezüglich [\pm PALATAL] handelt es sich dann um divergierende Alternanten, wenn die Palatalität von [ś] durch die Palatalität des dahinterstehenden Konsonanten bedingt ist, wie z.B. in [śhić] - *śnić* 'träumen' aber [sɛn] - *sen* 'Traum, Schlaf'; ist die Palatalität von {ś} morphologisch bedingt, wie z.B. in {kvaśni} - *kwaśny* 'sauer' aber {kvas} - *kwas* 'Säure', so handelt es sich um zwei korrelierende Alternanten.

Die phonetisch motivierten Alternationen betreffen im Polnischen sowohl Vokale als auch Konsonanten. Die Vokale divergieren in der Umgebung von palatalen oder/und nasalen Konsonanten.

In der palatalen konsonantischen Umgebung werden die Vokale weiter vorn artikuliert, jedoch in ihrer Qualität nicht verändert, d.h., daß z.B. ein zwischen zwei palatalen Konsonanten artikuliertes [a] trotz seiner Verlagerung nach vorn ein niedriger, hinterer Vokal bleibt, z.B. in [ń'a'ńa] - *niania* 'Ammen'. Vor nasalen Konsonanten sind die Vokale leicht nasaliert, so z.B. der hohe, hintere, labiale Vokal [u] in [kũšt] - *kunszt* 'Kunstfertigkeit'. Die polnischen Nasalvokale werden nur vor dentalen Obstruenten voll nasal artikuliert, im Falle des Nasalvokals /õ/ auch im Wortauslaut. Vor den anderen Obstruenten werden sie nur leicht nasaliert zusammen mit einem der beiden Nasalkonsonanten artikuliert, z.B. [gwembok'i] - *głęboki* 'tief' oder [bwont] - *błąd* 'Fehler'. Bezüglich ihrer Nasalität unterscheiden sich die Nasalvokale vor nichtdentalen Obstruenten also kaum von den anderen Vokalen, die vor Nasalkonsonanten stehen.

Die Konsonanten divergieren auf der phonetischen Ebene dann bezüglich [\pm PALATAL], wenn sie vor palatalen bzw. nichtpalatalen Konsonanten stehen, bezüglich [\pm STIMMHAFT] dann, wenn sie vor stimmhaften bzw. stimmlosen Obstruenten oder im Wortauslaut stehen; [v] und [ż] bzw. {ř} stehen nicht nur vor stimmhaften, sondern auch hinter stimmhaften Konsonanten, [f] und [s] dagegen nicht nur vor stimmlosen, sondern auch hinter stimmlosen Konsonanten.¹³

Sowohl die phonetisch als auch die morphologisch motivierten Alternationen werden in Regeln gefaßt. Die morphologisch motivierten Alternationen werden in Regeln gefaßt, die

(9)(a) die konsonantischen Alternationen betreffen;

(b) die vokalischen Alternationen betreffen.

Die Kennzeichnung des sog. Konsonantenwechsels in den slavischen Sprachen als eine die Methode erheblich vereinfachende Operation geht auf die Arbeiten von Isačenko (u.a. 1974, Fußn. S. 340) zurück. Sie vereint die sog. 1. und 2. - im Polnischen auch die sog. 3. - Palatalisierung mittels zweier Symbole, die auch in die synchronische Beschreibung eingesetzt werden können.¹⁴ So wird z.B. der Wechsel {k} zu {č} durch das Symbol {*} gekennzeichnet, der Wechsel {k} zu {c} dagegen durch das Sym-

bol {,}. Da der morphologisch motivierte Konsonantenwechsel auf der morphonemischen Ebene stattfindet, wird hier von einer *m o r p h o n o l o g i s c h e n O p e r a t i o n* gesprochen.

Als Folge dieser morphonologischen Operation Konsonantenwechsel ist in den meisten Fällen die morphologisch motivierte Alternation der Vokale zu sehen; daher wird auch in den Regeln, die den sog. Vokalwechsel betreffen, die Umgebung entsprechend berücksichtigt; vgl. (PL16) - (PL21).

Für die Annahme bzw. Nichtannahme der morphonologischen Operation "Stern" ein Beispiel: In der Gruppe der berufsbezeichnenden Nomina stehen im Polnischen neben einander:

(10) (i) *piekarz, lekarz, aptekarz*

'Becker, Arzt, Apotheker'

(ii) *mleczarz, wilczarz, zapałczarz*

'Milchhändler, Wolfsjäger, Streichholzhersteller'

Während in (10(ii)) der Stammauslaut {k} zu {č} wechselt - denn es heißt *mlek-o, wilk, zapałk-a* 'Milch, Wolf, Streichholz' - bleibt der durch die gleichen Merkmale gekennzeichnete Stammauslaut in (10(i)) unverändert. Die Bedingungen für die Annahme bzw. Nichtannahme des Konsonantenwechsels sind zwar unterschiedlich, aber ausschließlich auf der morphonemischen Ebene zu finden und festzulegen. Einerseits kann festgestellt werden, daß es sich in (10(i)) - außer *lekarz* - um keine genuine polnische Wörter, sondern um Entlehnungen handelt, andererseits muß festgestellt werden, daß bestimmte polnische Suffixe, wie z.B. *-nik* in *dziennikarz* den Konsonantenwechsel auch nicht mitmachen. Die Wortbildungsregeln müssen also einerseits die Annahme, andererseits die Nichtannahme dieser morphonologischen Operation berücksichtigen, und dies aufgrund von Bedingungen, die außerhalb der Phonologie zu finden sind.

Die Operationen "Stern" und/oder "Komma" werden nur an der Formativgrenze - vgl. (4(g)) - angenommen, d.h., daß der Konsonantenwechsel in der Wortbildung des Polnischen grenzmarkierende Funktion hat. Gleichzeitig ermöglicht die morphonologische Operation die Assoziation zwischen lautlicher Repräsentation und Bedeutungsunterschied, indem sie den jeweiligen konsonantischen

Alternanten mit der jeweiligen lexikalischen oder/und grammatischen Kategorie assoziativ verbindet.

Zu den morphologisch motivierten Alternationen gehören - wie bereits festgestellt - auch die Vokalalternationen des Polnischen. Wie beim morphologisch motivierten Konsonantenwechsel besteht auch zwischen den alternierenden Vokalen Korrelation. Doch im Gegensatz zu den alternierenden Konsonanten bestimmen die alternierenden Vokale keine Formativgrenze. Die Vokalalternationen stehen unmittelbar vor oder hinter der konsonantisch alternierenden oder nichtalternierenden Formativgrenze. Es läßt sich feststellen, daß die Vokalalternation z.B. *a/e* in *miara* / *mierny* / *mierzyc* / *mierze* 'Maß/mäßig/messen/(DAT, LOK SG) Maß' sowohl vor alternierendem als auch vor nichtalternierendem Konsonant durch den Alternanten *e* repräsentiert wird. Daher erweist es sich als sinnvoll, nicht von alternierenden Konsonanten, sondern von einer konsonantischen Alternation auszugehen, und diese als Bedingung für die vokalische Alternation festzusetzen.

Für die morphologisch motivierten Alternationsregeln - vgl. (9) - gilt also folgende Unterteilung in:

- (11) (a) konsonantische Alternationsregeln, die - phonologisch gesehen - nicht umgebungsbedingt sind;
 (b) vokalische Alternationsregeln, die umgebungsbedingt sind.

2.4 WORTGRENZEN

Voraussetzung für die morphonemische Struktur eines Worts sind Formativgrenzen. Chomsky & Halle (1968) gehen von Ketten (*strings*) aus, die mittels Grenzen (*boundaries*) und Klammern (*brackets*) - vgl. (1) und (2) - zu lexikalischen und grammatischen Formativen zusammengefügt werden. Paradigmatisch kennzeichnen die Grenzen und Klammern korrelierende, syntagmatisch koexistierende Morpheme, die als Segmente und damit als Merkmalkomplexe verstanden werden und denen wiederum eine entsprechende phonologische Repräsentation zugeordnet wird.

Die Grenzen werden von Chomsky & Halle (1968, 364) in Opposition zum Segment notiert. Während das Segment das Merkmal [+ SEGMENT]

hat, wird die Grenze durch das Merkmal [- SEGMENT] gekennzeichnet. Da im Wort zwischen inneren und äußeren - vgl. (4(e),(f)) - Grenzen unterschieden wird, kann zwischen [\pm FORMATIVGRENZE] und [\pm WORTGRENZE] unterschieden werden. Demnach gelten nach Chomsky & Halle (1968,371) folgende Grenzen:

- (12) FORMATIVGRENZE entspr. $\left[\begin{array}{l} - \text{ SEGMENT} \\ + \text{ FORMATIVGRENZE} \\ - \text{ WORTGRENZE} \end{array} \right]$
- WORTGRENZE entspricht $\left[\begin{array}{l} - \text{ SEGMENT} \\ - \text{ FORMATIVGRENZE} \\ + \text{ WORTGRENZE} \end{array} \right]$

Der Nachteil der Definition der Grenzen in (12) ist u.a. der, daß der Zusammenfall von Wort- und Formativgrenze - vgl. (4(e)) - nicht berücksichtigt ist.

Paulsson (1974,8f.) revidiert die Grenzen von Chomsky & Halle (1968), indem er das Merkmal [\pm ANFANGGRENZE] (*initial boundary*) einführt und die Wortgrenzen folgendermaßen definiert und kennzeichnet, wobei [\pm AG] für [\pm ANFANGGRENZE] und [\pm WG] für [\pm WORTGRENZE] stehen:

- (13) = - + #
- $\left[\begin{array}{l} + \text{ AG} \\ + \text{ WG} \end{array} \right]$ $\left[\begin{array}{l} + \text{ AG} \\ - \text{ WG} \end{array} \right]$ $\left[\begin{array}{l} - \text{ AG} \\ - \text{ WG} \end{array} \right]$ $\left[\begin{array}{l} - \text{ AG} \\ + \text{ WG} \end{array} \right]$

Demnach werden die Grenze zwischen Präfix und Stamm durch '-', die Grenze zwischen Stamm und Suffix bzw. Infix durch '+', der Wortanfang durch '=' und das Wortende durch '#' gekennzeichnet.

3.0 MORPHOLOGIE

Gegenstand der Morphologie ist hier die morphemische Struktur des Worts im Hinblick auf die Stellung der Wortsegmente zu einander sowie deren Funktion innerhalb der Wortbildung. Durch die Annahme der Wortgrenzen (13), die bezüglich ihrer Stellung und in Opposition zum Wortsegment bestimmt werden, ist die Möglichkeit gegeben, das Wort - entsprechend der Behauptung (4(b)) - als Gruppe von Segmenten aufzufassen, die eine bestimmte Funktion erfüllen. Da - entsprechend (3) - jedes Segment einem Symbol komplexer Merkmale entspricht, ist es Aufgabe der Morphologie, Bedingungen zu schaffen, um bestimmte Merkmale für bestimmte Wortsegmente aufstellen zu können. Solch eine Morphologie erfüllt die Forderungen der morphologischen Komponente des Worts, die die Voraussetzungen für die Zuordnung der morphonemischen Repräsentation schafft.

Die morphologische Komponente wird in die syntaktische Komponente einbezogen, da die Zuordnung der morphonemischen Repräsentation und damit auch die Wortbildung innerhalb der Basis-Struktur des Satzes stattfinden.

3.1 SYNTAKTISCHE UND MORPHOLOGISCHE KOMPONENTE

In der Erweiterten Standard-Theorie - vgl. u.a. Radford (1981, 155,177) - setzt sich die Basis-Struktur des Satzes zusammen u.a. aus: Phrasen-Struktur-Regeln, dem Lexikon, den lexikalischen Redundanzregeln, den Wortbildungsregeln und den lexikalischen Einsetzungsregeln. Der Output der Satz-Basis bildet die Tiefenstruktur des Satzes, während der Transformationsteil sich aus verschiedenen *Bewegungsregeln (movement rules)* zusammensetzt und sein Output die Seichtstruktur (*shallow structure*) bildet, innerhalb welcher die Flektive zugeordnet werden.

Die Aufteilung der Regeln geht von folgenden Voraussetzungen aus: Der Satz ist hierarchisch als Gruppe von Konstituenten strukturiert. Jede Konstituente wird durch eine Kategorie bestimmt. Es wird zwischen lexikalischen Kategorien, die auf dem Wort basieren, also zwischen N, A, V, P, ..., und Phrasen-Kategorien, also NP, AP, VP, PP, ..., unterschieden.

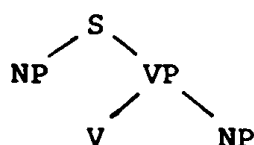
Die Phrasen-Struktur-Regeln generieren abstrakte (wortleere)

Phrasen-Marker. Anhand des Lexikons, das sich aus sämtlichen Wörtern einer Sprache zusammensetzt und nach lexikalischen Kategorien geordnet ist, werden die lexikalischen Einsetzungsregeln bestimmt; die lexikalischen Einsetzungsregeln bestimmen, welches Wort in welchen Phrasen-Marker einzusetzen ist.

Ein Phrasen-Marker entspricht einer bestimmten Menge (*set*) von Knoten (*nodes*), und es wird zwischen terminalen und nichtterminalen Knoten unterschieden. Jeder Knoten ist gekennzeichnet: Die nichtterminalen Knoten durch ein Kategorienmerkmal, die terminalen Knoten durch ein eingesetztes Wort.

Zwischen den Knoten eines Phrasen-Markers werden zweierlei Relationen unterschieden: a) ein Knoten *steht* einem anderen Knoten *voran* (*precedence*), d.h., daß der eine Knoten links vom anderen Knoten steht; b) ein Knoten *dominiert* einen anderen (*dominance*), d.h., daß ein Knoten entlang den *Verzweigungen* (*branches*) die nächsthöher gelegene Stellung (Radford 1981, 79 ff.) einnimmt. Wenn für den Satz die Basis (14) gilt:

(14)



dann dominiert S sowohl NP als auch VP, VP dominiert wiederum V und NP; während NP der VP und V der NP voranstehen.

Dem Wort, das auf der Oberflächenstruktur ¹⁵ wohlgeformt - d.i. grammatikalisch richtig - entweder phonisch oder graphemisch repräsentiert erscheint, liegt bereits in der Basis-Struktur des Satzes eine bestimmte Struktur von Segmenten zugrunde, die als Formative fungieren; und es steht außer Zweifel, daß mindestens eins dieser Formative der lexikalischen Kategorie zugrunde gelegt werden muß, wenn die lexikalische Kategorie, neben der Phrasen-Kategorie, vorausgesetzt wird. Mit anderen Worten: Der lexikalischen Kategorie, durch die die Knoten der Satz-Basis gekennzeichnet sind, entspricht ein bestimmtes Formativ innerhalb der morphemischen Struktur des Worts, das seine Einsetzung in diese Satz-Basis ermöglicht. Dieses Formativ ist Teil der Wortbildungsregel.

Es muß davon ausgegangen werden, daß eine lexikalische Kategorie einen terminalen Knoten dominiert, der durch eine, zunächst

morphem- bzw. morphonemleere Gruppe von Segmenten W gekennzeichnet ist. Innerhalb W befindet sich ein Segment, das zunächst allein durch Grenzen und entsprechend gekennzeichnete Klammern definiert, der lexikalischen Kategorie zugeordnet wird.¹⁶ Damit erhält dieses Segment den Status eines Formativs, dem eine entsprechende morphonemische Repräsentation zugeordnet werden kann.

Da diesem Formativ, das von der lexikalischen Kategorie dominiert wird, noch andere Segmente - ebenfalls mit der Funktion von Formativen - voranstehen, kann für W ein **l e x i k a l i - s c h e r F o r m a t i o n s t e i l** angenommen werden. Der lexikalische Formationsteil betrifft die Wortbildung; er wird im Gegensatz zum **g r a m m a t i s c h e n F o r m a t i o n s t e i l** angenommen, der die Wortbeugung betrifft. Da diese beiden Teile für alle lexikalische Hauptkategorien, also für N , A und V gelten, wird für W ein generalisierter Wort-(Formativ-)-Marker angenommen.¹⁷

3.1.1 GENERALISIERTER WORT-MARKER

Der generalisierte W (ort)-Marker setzt sich aus einem lexikalischen Formationsteil (LFT) und einem grammatischen Formationsteil (GFT) zusammen. Dabei vereint LFT sämtliche lexikalische Formative, die als Segmente in (3) definiert sind, während GFT den Teil des Worts bildet, der in der Seichtstruktur - vgl.

§ 3.1 - infolge der Kasuszuordnung durch das entsprechende Flektiv repräsentiert wird.

In Anlehnung an die Definition (2) gilt:

$$\begin{array}{lcl}
 (15) & W & \rightarrow Z / X \underline{\quad} Y \\
 & Z & \rightarrow \text{LFT} \quad \text{GFT} \\
 & \text{LFT} & \rightarrow C \quad K \\
 & \text{GFT} & \rightarrow \text{FL}
 \end{array}$$

wenn C für ein Symbol komplexer Merkmale, K für lexikalische Kategorie, FL für Flektiv und $X \underline{\quad} Y$ für Umgebung stehen.

In Worten: W wird in (15) durch einen generalisierten W -Marker Z in der Umgebung $X \underline{\quad} Y$ ersetzt, während Z durch den lexikalischen Formationsteil und den grammatischen Formationsteil, der lexikalische Formationsteil durch ein Symbol komplexer Merkmale

C und die lexikalische Kategorie K, der grammatische Formationsteil dagegen durch ein Flektiv FL ersetzt werden.

C vereint sämtliche Voraussetzungen für die Zuordnung von K; C und K vereinen sämtliche Voraussetzungen für die Zuordnung der morphonemischen Repräsentation sowie für die Einsetzung in die Basis-Struktur des Satzes. Die Zuordnungen innerhalb des LFT geschehen mittels Regeln, die den Prozeß der Wortbildung beschreiben; die Zuordnungen innerhalb des GFT geschehen mittels Flexionsregeln.¹⁸

Für das Polnische kann behauptet werden, daß LFT stets GFT voransteht; diese Behauptung gilt selbst für Komposita, wie z.B. *wysok-o-czuł-y* 'hochempfindlich', wo LFT aus zwei Wortstämmen besteht; denn der Vokal *-o-*, der diese beiden Wortstämme miteinander verbindet bzw. von einander trennt, entspricht keiner FL-Repräsentation, sondern stellt die Repräsentation eines noch zu bestimmenden Formativs dar.

Ebenso kann für das Polnische behauptet werden, daß C stets K voransteht; denn das Formativ, das die lexikalische Kategorie bestimmt, schließt stets LFT ab; dies gilt auch dann, wenn K durch ein Null-Morphem repräsentiert ist.

3.1.2 INHÄRENTE MERKMALE

Ausgehend von der Behauptung, daß der generalisierte W-Marker (15) eine morphonemleere Gruppe von Segmenten erzeugt und dabei sämtliche Voraussetzungen für die Zuordnung der entsprechenden morphonemischen Repräsentation enthält - vgl. § 3.1 und § 3.1.1 - werden im Hinblick auf die Zuordnung der lexikalischen Kategorie N der Wortbildung Merkmale zugrundegelegt, die den Status von inhärenten Merkmalen einnehmen.¹⁹

(16)	N	→	[+ N, ± APPELLATIVUM]
	[+ APPELLATIVUM]	→	[± INDIVIDUATIVUM]
	[+ INDIVIDUATIVUM]	→	[± BELEBT]
	[- APPELLATIVUM]	→	[± BELEBT]
	[+ BELEBT]	→	[± MENSCHLICH]
	[- INDIVIDUATIVUM]	→	[± ABSTRAKTUM]

Die inhärenten Merkmale (16) haben im Polnischen nicht nur syntaktische Funktion, indem sie z.B. bei der Bestimmung der Va-

lenz bzw. in der Subkategorisierung eine Rolle spielen; sie haben auch morphologische Funktion, indem sie sowohl die Zuordnung einer bestimmten Repräsentation von K als auch die Zuordnung einer bestimmten Repräsentation von FL bestimmen bzw. mitbestimmen. So ist z.B. die Zuordnung des Suffixes *-arz* im Polnischen ausschließlich mit den inhärenten Merkmalen [+ BELEBT], [+ MENSCHLICH] sowie mit dem Genusmerkmal [+ MASKULINUM] verbunden. Innerhalb der Flexion entscheidet z.B. das Merkmal [+ BELEBT] bei den durch [+ MASKULINUM] gekennzeichneten Nomina über die Zuordnung des Flektivs *-a* im GEN SG, während [- BELEBT] in der Regel die Zuordnung des Flektivs *-u* im GEN SG der Maskulina zur Folge hat.²⁰

Es wird also im Polnischen davon ausgegangen, daß die inhärenten Merkmale eng mit den Affixen verbunden sind. Da die Affixe morphonemisch repräsentierten Segmenten entsprechen, die mittels phonologischer Merkmale dargestellt werden können, und da diese Segmente mit bestimmten inhärenten Merkmalen assoziiert werden, gilt die Feststellung, daß bestimmte inhärente Merkmalkombinationen zu bestimmten phonologischen Merkmalbündeln im Verhältnis einer eindeutigen Zuordnung stehen. Die inhärenten Merkmale sind also nicht außersprachlich motiviert, sondern spiegeln die Affigierung im Polnischen wider.

Die inhärenten Merkmale werden von den strukturellen Merkmalen getrennt. Zu den strukturellen Merkmalen zählen z.B. die Merkmale der Kasus, der Personen, des Numerus u.s.w., die bei der Affigierung keine Rolle spielen, jedoch die Affigierung mittels inhärenter Merkmale voraussetzen; denn ein Nomen, wie z.B. *owczarz* 'Schafezüchter', kann erst dann mit dem GEN-SG-Flektiv *-a* versehen werden, nachdem das Suffix *-arz* den entsprechenden inhärenten Merkmalen gemäß dem Wortstamm zugefügt worden ist.

Die inhärenten Merkmale haben demnach eine syntaktische Funktion, indem sie in der Subkategorisierung des Nomen z.B. bestimmte Adjektiva oder bestimmte Verben ausschließen oder zulassen; so schließt z.B. das Merkmal [+ MENSCHLICH] in *owczarz* das Verb *szczekać* 'bellen' sowie die qualitativen Adjektiva, wie z.B. *głęboki*, *płytki* 'tief, seicht' aus, während Verben, wie z.B. *hodować* 'züchten' nebst qualitativen Adjektiva, wie z.B. *mądry*, *głupi*, *bogaty*, *biedny* 'klug, dumm, reich, arm' von diesem

Merkmal zugelassen werden. Neben der syntaktischen Funktion haben also die inhärenten Merkmale eine morphologische Funktion, die zum einen die Affigierung, zum anderen die Zuordnung der entsprechenden Repräsentation des Flektivs betrifft.

Was die morphologische Funktion der inhärenten Merkmale innerhalb der Nominalisierung im Polnischen betrifft, so muß die Feststellung gemacht werden, daß die inhärenten Merkmale (16) nicht ausreichen, um die Bedingungen für die Zuordnung der unterschiedlichen K-Repräsentationen ausreichend differenziert darstellen zu können; daher sind einige Überlegungen zur Wortsemantik notwendig.

4.0 WORTSEMANTIK

Gegenstand der Wortsemantik ist die Bedeutung des Worts im Hinblick auf die Wortbildung. Neben den phonologischen und morphologischen Merkmalen nehmen auch semantische Merkmale an der Wortbildung teil. Um diese zu bestimmen, bedarf es einer Erläuterung der semantischen Komponente.

Der Versuch, die Semantik in die Standard-Theorie bzw. die Standard-Theorie in die Semantik einzubeziehen, wird von Katz & Fodor (1963), Katz & Postal (1964), Chomsky (1965) und Weinreich (1966) gestartet, von Lakoff (bes. 1971), McCawley (u.a. 1968, 1969, 1972), Katz (1972) u.a. fortgesetzt, von Chomsky (1972) begleitet und von Chomsky (1975) in einigen Revisionsversuchen ausgewertet. Innerhalb der Erweiterten Standard-Theorie bietet Jackendoff (1975) für die Wortbildung einige überzeugende Lösungen, Jackendoff (1977) besonders für die Syntax, wenngleich seine \bar{X} -Konvention angesichts der Schwierigkeiten, die Kasus einzusetzen, für die slavischen Sprachen kaum geeignet zu sein scheint.²¹

Die unterschiedliche Sicht der semantischen Komponente trennt die Überlegenden in zwei Lager. Das eine Lager bilden die sog. "Transformationalisten", die bei der Satzerzeugung semantischen Strukturen den Vorrang einräumen; dabei erzeugt die Basis-Komponente mittels bestimmter Bedingungen abstrakte semantische Repräsentationen, von denen die Transformationskomponente ihren Ausgang nimmt, um die Oberflächenstruktur zu erzeugen. Die Transformationsregeln werden mit den semantischen Regeln zu einem Regeltyp vereint. Das andere Lager bilden die sog. "Lexikalist", die an der kategorialen Basis-Struktur mit Lexikon sowie syntaktischer und semantischer Komponente festhalten.

Im folgenden werden die beiden Lösungsversuche hinsichtlich der mir wesentlich erscheinenden Gedanken kurz erläutert.

4.1 SEMANTISCHE KOMPONENTE

Die Semantik-Theorie muß - nach Katz & Fodor (1963) - *formal* und nicht *intuitiv* sein, um die Erfordernisse als Theorie zu erfüllen, während ihr Gegenstand nicht die ethnische, sondern die natürliche Sprache, nicht die Performanz, sondern die

Sprachkompetenz sein sollten. In diesem Sinne wird auch zwischen *Sprachtheorie* und *Sprachbeschreibung* unterschieden. Während die Sprachbeschreibung u.a. die Aufgabe erfüllt, Sprachtheorien zu bestätigen oder zu verwerfen, verallgemeinert die Sprachtheorie die Beschreibung verschiedener Sprachen. Ziel der Sprachtheorie ist das Aufstellen sprachlicher Universalien oder das verschiedenen Sprachen Gemeinsame und damit das Aufstellen eines allgemeinen Musters für die Sprachbeschreibung. Die Sprachtheorie setzt sich aus einer Syntaxtheorie - im Sinne der generativen Transformationsgrammatik - einer Phonemtheorie sowie einer Semantiktheorie zusammen.

Ziel der Semantiktheorie ist das Aufstellen von Regeln, deren Sinn es ist, in einer endlichen Anzahl von Schritten die Bedeutung von zusammengesetzten Ausdrücken festzulegen, wenn die Bedeutung einfacher Ausdrücke gegeben ist. Die Bedingung dafür ist der idealisierte Sprecher, dessen *semantische Kompetenz* sich zeigt in:

- (17)(a) der Sprachverwendung durch Bestimmung von Zahl und Inhalt der Lesarten eines Satzes;
- (b) der Festlegung semantischer Anomalien;
- (c) der Entscheidung über Paraphrasen-Beziehungen;
- (d) der Bezeichnung jeder anderen semantischen Eigenschaft oder Beziehung, die bei der Fähigkeit des Sprechers eine Rolle spielen.

Die semantischen Regeln haben *Rekurrenz*-Charakter und enthalten folgende Bedingungen:

- (18)(a) Bildung oder Aufzählung einfacher Elemente (*Eingangsbedingung*);
- (b) Bildung weiterer Elemente aus einfachen Elementen mit bestimmten gleichen Eigenschaften (*Induktionsbedingung*).

Die semantischen Regeln enthalten Bedeutungen, die auf psychische Seinsverhalte bzw. Entitäten hinweisen, deren Identität Bedingung für das Verstehen ist.

Die Eingangsbedingungen stellen die Bedeutung der einzelnen Morpheme bzw. Wörter fest. Jede Eingangsbedingung hat die Gestalt einer Lexikonposition. In jeder Lexikonposition sind an-

gegeben:

- (19)(a) ein entsprechendes Lexem;
 (b) die grammatische (=lexikalische) Kategorie; bei Mehrdeutigkeit alle Kategorien;
 (c) die Information über die Bedeutung, die in Gruppen eingeteilt hinter der Kategorie steht.

Als Beispiel aus dem Polnischen kann z.B. folgendes Verb genannt werden:

- (20) uciekać → [VERB]; [- TRANSITIV]; [+ AKTIVITÄT];
 'ausreißen, [PHYSISCHE NATUR]; X: [+ BEWEGUNG];
 fliehen' [GESCHWINDIGKEIT: SCHNELL];...; [Intention
 von X: Von Y nicht gefangen zu werden];...;
 (SR)

wenn X für Subjekt, Y für Objekt und SR für *Selection Restriction* stehen. SR stellt fest, mit welcher Art von Ausdruck und mit welcher seiner Bedeutung ein Ausdruck zu einem Ganzen verbunden werden kann.

Jede Lexikoneinheit setzt sich - (20) entsprechend - zusammen aus:

- (21)(a) syntaktischen Markern;
 (b) semantischen Markern;
 (c) Selektionsbeschränkungen (=SR).

Neben den semantischen Merkmalen werden *Distinktoren* (*distinguishers*) angenommen, deren Aufgabe es ist, anzugeben, was in der der jeweiligen Bedeutung *einmalig* ist.

Am Beispiel des Polnischen werden in (22) - in Entsprechung zu Katz & Fodor (1963,186) - anhand des Nomen *kawaler* die Lexikoneintragen und die Distinktoren, die in diesem Fall die Lesarten bestimmen, veranschaulicht. Dabei wird bereits der Kritik Weinreichs (1966) bezüglich der Notationsweise Rechnung getragen, indem diese insofern ökonomischer gehandhabt wird, als z.B. Wiederholungen von Merkmalen im Baumgraph vermieden werden. Die Zuordnung der Distinktoren geschieht anhand DOR.

tig erfassen. In Wirklichkeit - so Weinreich - befaße sich die Semantik-Theorie von Katz & Fodor mit einem beschränkten Teil der semantischen Kompetenz, d.h. mit der Auffindung von Anomalien und mit der Bestimmung einer gewissen Anzahl von Lesarten eines Satzes. Als Fehler sieht Weinreich an, daß die Theorie von Katz & Fodor nur die Bildung eines eindeutigen (bzw. weniger mehrdeutigen) Ganzen aus mehrdeutigen Teilen erklärt, wobei die Gefahr unbeachtet bleibt, daß Differenzierungen von Unterbedeutungen im Lexikon unbegrenzt fortgesetzt werden können. Als Ziel einer Semantik-Theorie sieht Weinreich die Garantie formulierter Festlegungen eindeutiger Tiefenstrukturen einschließlich der lexikalischen Komponente, um von ihnen aus einen komplexen Ausdruck aus bekannten Bedeutungen seiner Komponente zu erklären.

Die semantischen Merkmale sind für Weinreich unteilbare Einheiten. Die Mehrdeutigkeit kann ökonomischer notiert werden, wenn die Distinktoren nach dem letzten semantischen Merkmal verzweigt - vgl. (22) - werden. Nebenbei zweifelt Weinreich die Notwendigkeit von Distinktoren an. Das Hinzufügen eines semantischen Merkmals bedeutet Subkategorisierung.²³

Bezogen auf den Satz sieht Weinreich das Ziel einer Semantik-Theorie darin, daß die Bedeutung eines Satzes mit einer bestimmten Struktur aus den vollständig bestimmten Bedeutungen seiner Teile abgeleitet wird. Den Ausgang dazu bildet die Standard-Theorie; ihr gemäß generiert die Basis Tiefenstrukturen von Sätzen; der Transformationsteil besteht aus obligatorischen Transformationen, die auf die Tiefenstruktur einwirken; die kategoriale Komponente generiert präterminale Ketten; diese setzen sich zusammen aus: P : phonologischen Merkmalen, Q : syntaktischen Merkmalen sowie μ : semantischen Merkmalen. Die Tiefenstruktur ist frei von Mehrdeutigkeiten durch Lexikoneinträge.

Die Merkmale sieht Weinreich als Mengen; wobei er zwischen geordneten und nichtgeordneten Mengen unterscheidet. Geordnete Mengen von Merkmalen bilden eine *Konfiguration*, die nichtgeordneten Mengen von Merkmalen bilden eine *Verkettung* (*cluster*). So kann z.B. die Abbildung von a auf b im Sinne einer Konfiguration im Polnischen für *krzesło* 'Stuhl' einer Abbildung des

Merkmals [MÖBEL] auf [SITZEN] entsprechen, während für *syn* 'Sohn' die Merkmalverkettung [MÄNNLICH; NACHKOMME] gilt. Die Konfiguration entspricht einer eindeutigen Zuordnung.

Konfiguration und Verkettung sind unter bestimmten Voraussetzungen mit einander kombinierbar; so können z.B. Verkettungen in Konfigurationen ebenso wie Konfigurationen in Verkettungen vorkommen; desgleichen sind Konstruktionen möglich, die nur aus einer Verkettung oder nur aus einer Konfiguration bestehen. Mittels Konfiguration und Verkettung versucht Weinreich sämtliche semantische Erscheinungen, die für die Bildung eines *generalisierten P-Markers* infrage kommen, zu formalisieren.²⁴

Chomskys Unterscheidung zwischen *inhärenten* und *kontextuellen* syntaktischen Merkmalen sowie deren Beziehung zu einander führen Weinreich zu folgenden Behauptungen:

- (23) (a) Selektionsmerkmale eines Worts *W* spiegeln inhärente syntaktische Merkmale von Wörtern im Kontext wider;
 (b) Merkmale der strikten Subkategorisierung spiegeln die grammatischen Kategorien von Wörtern im Kontext wider.

Dabei werden die Selektionsmerkmale den *Übertragungsmerkmalen* (*transfer markers*) gleichgesetzt, die bei Katz & Postal (1964) den Selektionsbeschränkungen entsprechen; so kann z.B. das Merkmal [+ BELEBT] von engl. *educate* auf ein entsprechendes *N* oder z.B. das Merkmal [+ ZEIT] von engl. *during* auf *the day* übertragen werden. Die Voraussetzung für solche Übertragungen ist u.a. die Annahme eines Merkmals *k*, das als semantisches Merkmal der *Verursachung* angenommen wird. Bezogen auf das Polnische gilt z.B.:

- (24) WENN: (a, b) auf Art und Weise
 (f, g) Subjekt; verursacht, führt herbei Zustand, ...
 (m, n) Objekt, in dem (m, n) und (u, v) Verkettungen bilden
 (u, v)

UND z.B.:

- (a, b) *chętnie* 'gern'
 (f, g) *Piotr* 'Peter'
 (m, n) *wódka* 'Schnaps'

(u, v) *pije* 'trinkt'

DANN GILT:

SUBJEKT + V + OBJEKT - Konstruktion =
= Konfiguration (a, b, f, g k → m, n, u, v)

IM SATZ:

Piotr chętnie pije wódkę. 'Peter trinkt gern Schnaps.'

Das Merkmal der Verursachung *k* wird in (24) dem Subjekt und der Art und Weise zugeordnet, um den Agens als Verursacher der Tätigkeit zu kennzeichnen, die mit dem Objekt eine Konfiguration bildet. Als Übertragungsmerkmal von (u, v) auf (m, n) kann das Merkmal [+ FLÜSSIG] angenommen werden.

Ferner führt Weinreich einen *Kalkulator* ein. Dieser Kalkulator

- (25) (a) verteilt gewisse semantische Merkmale entlang den Verzweigungen des Baumgraphs;
 (b) kennzeichnet Widersprüche zwischen bestimmten semantischen Merkmalen im Satz;
 (c) verschmilzt redundante Merkmale;
 (d) überträgt manche Merkmale von einem Morphem auf ein anderes;
 (e) tilgt bestimmte Teile des zugrundeliegenden Markers.

Schließlich wird jeder Lexikoneintrag als ein Morphem gesehen, wobei die Morpheme in eine zentrale Morphemklasse von N, V, A, ADV, ... mit nur einem unterscheidenden Merkmal und in eine randliche Morphemklasse von Artikel, Präposition, Konjunktion, ... ohne ein unterscheidendes Merkmal, jedoch mit der Aufzählung von semantischen Merkmalen eingeteilt werden. Demnach wäre z.B. der Lexikoneintrag für engl. *with* entsprechend P, Q, μ : /wið/, [[P]], [+ INSTRUMENTALITÄT].

Die auf der Semantik und nicht auf der Syntax basierende Grammatik von McCawley und Lakoff geht von Basis-Regeln aus, die semantische Repräsentationen erzeugen. Mittels eines Systems von prä- und postlexikalischen Transformationen sowie lexikalischen Einsetzungen werden diese semantischen Repräsentationen in Oberflächenstrukturen überführt. Da in der Auffassung von McCawley und Lakoff die Strukturen, die der Standard-Theorie zugrunde liegen, auf die symbolische Logik gestützt sind, entsprechen die Kategoriensymbole S, NP, V der *Proposition*, dem

Argument und dem Prädikat.²⁵ S ist Anfangssymbol, während NP und V die Endsymbole der semantischen Repräsentation darstellen.

Chomskys (1965) Formations- bzw. Ersetzungsregeln werden durch Bedingungen für die Zulässigkeit von Verzweigungsknoten (*node admissibility conditions*) - McCawley (1968, 244-253) - ersetzt. Diese Bedingungen werden auf fertige Strukturbäume angewandt, um deren Wohlgeformtheit festzustellen. Die NP wird durch Variable oder durch Konstanten repräsentiert. Variable müssen durch Quantoren gebunden werden (McCawley 1972). Quantoren entsprechen a) Prädikaten, die über Sätze prädiziert werden, und b) intransitiven Verben, die über eine NP, welche eine bestimmte Menge von Propositionen bezeichnet, prädiziert werden. Die Oberflächenstruktur entspricht einer linearen Anordnung von Bedeutungselementen. Die syntaktischen und die semantischen Beziehungen werden aus ihrer Verkettung herausgelesen und auf die elementaren Beziehungen, wie Subjekt-Von, Objekt-Von, Prädikation, ..., die zwischen den Bedeutungselementen bestehen, zurückgeführt. Da die semantischen Repräsentationen als Endsymbole keine lexikalischen, sondern semantische Einheiten enthalten - die an lexikalischen Einheiten orientiert sind -, werden lexikalische Einsetzungsregeln aufgestellt.

Lyons (1977, §10.5) stellt die Standard-Theorie mit der integrierten Semantik-Theorie von Katz et al. der generativen Semantik von Lakoff (1971) gegenüber. Er stellt u.a. fest, daß die syntaktisch orientierte Methode Chomskys die Unterscheidung zwischen der Basis und den semantischen, den Transformations-, sowie den phonologischen Regeln voraussetzt, wobei die semantischen Regeln zur semantischen Interpretation führen. Die generative Semantik bedarf keiner Unterscheidung zwischen der Tiefenstruktur und der semantischen Interpretation. Was das Lexikon betrifft, so enthält bei Chomsky (1965) die Tiefenstruktur alle lexikalischen Einheiten, die auf der Oberflächenstruktur erscheinen. Für die generativen Semantiker ist die Lexikalisierung ein Teil des transformationalen Prozesses. Und Lyons kommt u.a. zum Schluß, daß sich die Transformationalisten von den Nicht-Transformationalisten - sprich: Lexikalisten - durch eine unterschiedliche Auffassung von *Meaning* unterscheiden.

Chomsky (1969) geht davon aus, daß es keine *Theorie der semantischen Repräsentation* gebe, die wohldefiniert sei und auf die man sich in der Standard-Theorie stützen könne. Er bezieht die semantische Komponente explizite in seine Standard-Theorie anhand eines Systems von Regeln semantischer Interpretation ein; dies neben der kontextfreien kategorialen Komponente und dem Lexikon, die die Basis der Grammatik bilden. Das Lexikon beschreibt er als eine *Klasse lexikalischer Eintragungen*. Jede dieser Eintragungen spezifiziert die grammatischen (d.i. phonologischen, semantischen und syntaktischen) Eigenschaften eines lexikalischen Elements. Jede lexikalische Eintragung enthält eine bestimmte Menge von Transformationen, die das jeweilige Element des Lexikons (d.i. den Merkmalkomplex, der dieses Element konstituiert) in P-Markern einführt. Wird die Bedingung der Unterscheidung zwischen lexikalischer und nichtlexikalischer Transformation erfüllt, so kann eine *Klasse postlexikalischer Strukturen* definiert werden. Diese werden mittels semantischer Regeln in einer semantischen Repräsentation dargestellt und bilden die Tiefenstruktur. Die Tiefenstrukturen enthalten sämtliche lexikalischen Elemente samt einem Komplement grammatischer Merkmale. Die semantische Interpretation eines Satzes wird durch *intrinsic semantic content* seiner lexikalischen Elemente, sowie durch die Art, wie sie innerhalb der Tiefenstruktur in Beziehung gebracht werden, bestimmt. In diesem Sinne bestimmen laut Chomsky - nach Katz & Postal (1964) - Tiefenstrukturen die semantische Repräsentation mittels Regeln der semantischen Interpretation.

4.2 TEILAUSWERTUNG

Weinreichs Unterscheidung zwischen Konfiguration und Verkettung stellt einen Vorschlag dar, die bei Katz et al. ungeordneten Merkmale zu ordnen. Sein Kalkulator - vgl. (25) - trägt u.a. der Annahme von Katz et al. Rechnung, daß der Ausdruck einer zusammengesetzten Begriffsstruktur entspricht, deren Darstellung Aufgabe der semantischen Merkmale und Distinktoren ist. Der Kalkulator trägt aber auch Rechnung den Selektionsbeschränkungen, die feststellen, mit welcher Art von Ausdruck und mit welcher seiner Bedeutung ein Ausdruck zu einem Ganzen verbunden

werden kann. Außerdem übernimmt auch der Kalkulator die Funktion der Katzschen Projektionsregeln, die u.a. semantische Sinnlosigkeit bei grammatikalischer Korrektheit erklären sollen.²⁶

Zweifel an der Notwendigkeit der von Katz et al. angenommenen Distinktoren werden von Weinreich zwar geäußert, jedoch nicht belegt. Wollte man eine Bedeutungsstruktur ohne einen "semantischen Rest" bestimmen, so hieße dies, ein in sich abgeschlossenes System von binären Merkmalen zu schaffen, in dem die Distinktoren ausnahmslos durch binäre Merkmale ersetzt würden.²⁷ Logisch gesehen wäre vielleicht - und davon lassen sich die sog. Transformationalisten leiten - die Schaffung eines abgeschlossenen Systems von Bedeutungen, die sämtlichen potentiellen Aussagen zugrunde liegen, mittels Quantoren und Konjunktionen möglich.²⁸ Die Bedeutung des Worts wäre dann von Prädikat-Argument-Strukturen getragen, die die Bedeutungserklärungen, wie sie bereits z.T. in den Wörterbüchern zu finden sind, ablösen würden; dies jedoch mit dem Unterschied, daß die Prädikat-Argument-Strukturen Elemente eines Systems wären, was von den üblichen Erklärungen in den einschlägigen Wörterbüchern nicht behauptet werden kann.²⁹ Angenommen solch ein System stünde zur Verfügung, so würde sich u.a. die Frage erheben, wie dieses Bedeutungssystem in die Wortbildung einzusetzen wäre; entweder müßten die Prädikat-Argument-Strukturen durch ein kompliziertes System von Symbolen ersetzt werden, das sicherlich dem Prinzip der *Einfachheit* widerspräche, oder jedes Wort müßte als Endprodukt einer entsprechend transformierten Prädikat-Argument-Struktur verstanden werden.

Was das Katzsche System von Merkmalen und Distinktoren betrifft, so läßt sich zu seiner Rechtfertigung aus lexikologischer Sicht der Standpunkt Coserius (1973,105) anführen, nämlich:

- (26) Ausgangspunkt für die Wahl der Methodik ist die Tatsache, daß der Wortschatz nicht im Ganzen, sondern nur partiell strukturiert ist.

Wenngleich Coseriu den strukturalistischen Standpunkt vertritt, der auf der Auffassung des Zeichens als Einheit von Bezeichnendem und Bezeichnetem beruht, wird diese Behauptung meinen Vorschlägen zur Wortbildung im Polnischen zugrunde gelegt. Dabei

wird das Merkmal als definiertes Element eines Merkmal-Inventars mit Systemcharakter verstanden, das im Hinblick auf die Nominalisierung im Polnischen aufgestellt wird; der Distinktor wird als Lesart verstanden, wobei nicht ausgeschlossen wird, daß er ebenfalls als Merkmal eingesetzt werden kann, sobald ein Merkmalkomplex für eine bestimmte Wortgruppe aufgestellt wird, in dem das Vorhandensein des von ihm bezeichneten Teils der Bedeutung binär markiert oder unmarkiert ist.

Was die Prädikat-Argument-Struktur betrifft, so kann festgestellt werden, daß sie den meisten Nomina im Polnischen als Paraphrase zugrunde gelegt werden kann; dies jedoch nicht als prätransformationelle semantische Komponente, deren Endprodukt das entsprechende Nomen ist, sondern als bloße Veranschaulichung des markierten Teils der Wort-Basis, der in Gestalt von binären Merkmalen über die Zuordnung eines bestimmten Affixes entscheidet. Als solch eine Paraphrase kann z.B.

Ten, co gra 'Derjenige, der spielt'

im voraus genannt werden, die in Gestalt der Merkmale [+ N; + BELEBT; + MENSCHLICH; + TÄTIGKEIT] u.a. die Zuordnung der K-Repräsentation *-acz* zur Folge hat und das Nomen *gracz* 'Spieler' bilden läßt. Ob es sich dabei um einen 'professionellen' oder um einen 'Amateurspieler' handelt spielt bei dieser Affigierung keine Rolle. Die Unterscheidung zwischen dem 'Beruf' und 'Nicht-Beruf' wäre die Aufgabe eines Distinktors, der bei der Bildung der Nomina agentis im Polnischen - und dies kann man hier vorwegnehmen - kaum eine Funktion hat.

Das gleiche gilt dann, wenn die Paraphrase erweitert wird, nämlich:

Ten, co gra na gitarze 'Derjenige, der (auf der) Gitarre spielt'

Diese Paraphrase entspricht den Merkmalen u.a. [+ BELEBT; + MENSCHLICH; + TÄTIGKEIT], und es wird die K-Repräsentation von *-ist-a* in *gitarzysta* 'Gitarrist' hinzugefügt. Der Unterschied zwischen beiden Nomina ist u.a. auf der morphosyntaktischen Ebene festzustellen, nämlich auf der Unterscheidung zwischen DEVERBAL und DENOMINAL, während die Funktion der Merkmale ebenfalls eine ausschließlich morphosyntaktische ist, die

nicht nur auf die Wortbildung beschränkt bleibt, sondern auch -
- vgl. § 3.1.2 - für die Wortbeugung wichtig ist.

5.0 FOLGEN FÜR DIE WORTBILDUNG

Der Streit zwischen den beiden "Schulen" - vgl. § 4.0 - § 4.2 - setzt sich auch in der Auffassung der Wortbildung fort und führt letztlich - durch Chomsky (1970) - zu einer Revision der Standard-Theorie, die sich auf die sog. \bar{X} -Konvention - siehe u.a. Jackendoff (1977) - stützt.³⁰

Da die Phrasenstruktur-Syntax (=Standard-Theorie) nur eine Phrasenprojektion für jede gegebene lexikalische Kategorie zuläßt und damit die Einsetzung der Wortbildung in die Satz-Basis erschwert, werden die Phrasenstruktur-Bäume durch *Dependenz-Bäume* ersetzt, die eine Einsetzung der Wortbildung in die Satz-Basis - vgl. § 3.1 - erleichtern.³¹ Die Dependenz-Bäume erfüllen außerdem die Forderung nach Nichtüberschneidung der Verzweigungen, dies nach den *Wohlgeformtheitsbedingungen* (*node well formedness conditions*), gemäß welcher die Theorie den Fakten der natürlichen Sprache Rechnung tragen muß. Die Dependenz-Bäume bilden auch den Rahmen für die Aufstellung einer auf *Merkmale basierenden Syntax* (*feature-based-syntax*); vgl. Radford (1981, 101f.).

Die Grundlegungen für die Wortbildung schafft ebenfalls Chomsky (1970), wobei er anhand des Englischen die sog. Lexikalist-Hypothese gegen die sog. Transformationalisten-Hypothese überzeugend verteidigt, wenngleich er den Transformationalisten einige begründete Zugeständnisse macht. Es schließen sich u.v.a. an: Halle (1973), Jackendoff (1975), Aronoff (1976) sowie Laskowski (bes. 1981).

5.1 CHOMSKY (1970)

Für das Problem der Nominalisierung ist die Syntax der angemessene Untersuchungsbereich, da die Nominalisierung mit Problemen des Kontextes verbunden ist. In der Standard-Theorie (1965) wird die Nominalisierung mittels einer Transformation durchgeführt, d.h. es werden z.B. nicht ein V und nicht ein A, sondern ganze Phrasen nominalisiert.³² In dieser Theorie treten nach Chomsky zwei Schwierigkeiten auf, erstens müßten marginal- bzw. quasiproduktive Wortbildungsvorgänge berücksichtigt werden, die bestimmten Beschränkungen unterliegen, zweitens müßte die No-

minalisierung wie jede andere Transformation in der Tiefenstruktur angekündigt werden, so daß Probleme der Basis auftreten, die den Versuch sinnvoll erscheinen lassen, die Nominalisierung grundsätzlich in die Basis zu verlegen.

Chomskys Ausgangsfrage lautet: Werden nominale Ausdrücke aus den dazugehörigen Wörtern transformationell abgeleitet, oder werden sie als selbständige Einheiten (*items*) in den lexikalischen Bereich der Basis einbezogen (S.188).

Bei der Bildung des Gerundium im Englischen akzeptiert Chomsky die Transformationalisten-Hypothese, der gemäß das Gerundium von einem darunterliegenden Satz abgeleitet wird (S.187); denn hier wird der V-Charakter beibehalten, wie wenn es sich um ein Partizip handelte, das ebenfalls nicht die innere Struktur einer NP haben kann. Die Kombination mit einem DET(terminator) ist ausgeschlossen - nicht aber mit der Subjekt-NP des zugrundeliegenden Satzes mit Possessivus; dies in den Beispielen ³³:

- (27) (i) *John is eager to please*
 (ii) *John's being eager to please...*
 (iii) *John's eagerness to please...*

(27(ii)) enthält das Gerundive-Nominal, (27(iii)) das abgeleitete Nominal.

Bei dem abgeleiteten Nominal sieht es anders aus. Hier schafft die Transformationalisten-Hypothese Veränderungen auf der semantischen Ebene. Dazu das englische Beispiel, dem ich das entsprechende polnische Beispiel hinzufüge:

- (28) (i) *John is easy to please...*
 (ii) *John's being easy to please...*
 (iii) **John's easiness to please...*

- (29) (i) *Jana łatwo (można) ucieszyć*
 'Hans kann man leicht erfreuen'
 (ii) *(X uciesza Jana łatwo)*
 'X erfreut Hans leicht'
 (iii) *(X może Jana łatwo ucieszyć)*
 'X kann Hans leicht erfreuen'
 (iv) *X-a łatwość ucieszenia Jana*
 'X-ens Leichtigkeit Jan zu erfreuen'
 (v) **Jana łatwość ucieszenia*
 'Hansens Leichtigkeit zu erfreuen'

Das Passiv wird in (29(i)) durch die unpersönliche Form ersetzt, wobei die Relaisierung von *można* 'man kann' fakultativ ist. (29(ii)) und (29(iii)) sind die Realisierungen von (29(i)) im Aktiv, während (29(iv)) und (29(v)) in etwa den englischen Beispielen in (28) entsprechen. Dabei zeigt (29(v)), daß es ebenso wie das englische Beispiel (28(iii)) von den davorstehenden Beispielen nicht ableitbar ist.

Chomsky schlägt vor, abgeleitete Nominale als selbständige Lexikoneinträge zu behandeln.

Da abgeleitete Nominale ein weiteres Spektrum von Ergänzungen beinhalten können, werden von Chomsky folgende Regeln für die kategoriale Komponente der Basis (S.195) aufgestellt:

- (30)
- | | | | |
|------|---|-------------------------------|------|
| NP | → | N | COMP |
| VP | → | V | COMP |
| AP | → | A | COMP |
| COMP | → | NP, S, NP S, NP PP, PP PP,... | |

Aus (30) geht hervor, daß jede durch eine lexikalische Kategorie gekennzeichnete Phrase durch eine entsprechende Kategorie, die sie kennzeichnet, und ein Komplement COMP ersetzt werden kann. Dementsprechend gilt für abgeleitete Nominale die Basis-Struktur:

- (31) [_{NP} DET — N — COMP]_{NP} *be* [_{PRÄD} Δ]_{PRÄD}

Chomsky zieht den Schluß, daß Nomina im Prinzip dieselben distributionalen Eigenschaften (*distributional properties*) haben können wie Verben und Adjektive, Eigenschaften also, die folglich den lexikalischen Kategorien zuzuordnen (S.198) sind; m. a. W.: Bestimmte Erscheinungen können immer mit mehr als einer Oberklassenkategorie auftreten, es müssen nur die jeweiligen, dazu gehörenden kontextuellen Gegebenheiten formuliert werden.

Deshalb sind auch die Verbal-Substantive bei Chomsky keine Produkte von Transformationen, sondern Produkte der Nachstellung des Agens (*Agent-Postposing*) folgender Form (S.202f.):

- (32) DET — N — NP — *by* Δ

Wenn (32) entsprechend notiert wird:

- (33) *the enemy's* — [*destroy*, + N] — *the city* — *by* Δ ,

dann ergibt (33) das Verbal-Substantiv *distraction*; also wird *the destruction of the city by the enemy* von *the enemy's destruction of the city* abgeleitet. Daraus geht hervor, daß nicht die Nominalisierung Gegenstand der Transformation ist, sondern die Movement-Regel der Nachstellung des Agens (S.203f.).

Die Entsprechung zu (33) im Polnischen lautet:

(34) *wrogów* — [*zburz__* , + N] — *miasta* — *przez Δ*

In (34) ist also das N *wrogów* '(GEN PL) Feinde' mit dem Symbol Δ austauschbar.

Aufgrund der Unterscheidung zwischen veräußerlichem und nicht-veräußerlichem Besitzverhältnis (*alienable and unalienable possession*) - (S.200) - wird für das nichtveräußerliche Besitzverhältnis folgende Ersetzung von DET im Englischen bestimmt³⁴:

(35)(i) DET → (PREARTICLE OF) ART(ICLE) (POSTARTICLE)
(ii) ART → [± DEF, (NP)]

Die Ersetzung (35(ii)) ist notwendig, um anstelle einer possessiven Nominalphrase, die nach der Regel der Umstellung des Agens (32) aus der DET-Position entfernt worden ist, das Merkmal [± DEF] erscheinen zu lassen (S.207); dies ist gleichbedeutend mit einer Erweiterung des Merkmalbegriffs. Danach werden die lexikalischen Kategorien als Merkmale im Lexikon, aber auch als Kategorien der Basis aufgefaßt.³⁵

Schließlich wird der Unterschied zwischen Kategorie und Merkmal aufgehoben, indem die Kategorie selbst als Merkmal formuliert wird. Und hier liegt der Ausgangspunkt für die \bar{X} -Konvention (S.210), für die allgemein gilt:

(36)(i) \bar{X} → X ...
(ii) $\bar{\bar{X}}$ → [SPEC, \bar{X}] \bar{X}

(36(i)) entspricht den Ersetzungen (30). Das Merkmal [SPEC] steht sowohl \bar{N} als auch \bar{V} voran, indem es z.B. als *Quantifier*, als *Degree* - vgl. Jackendoff (1977) - dem \bar{N} voransteht, oder z.B. das Tempus von \bar{V} spezifiziert.³⁶

Die Kategorien sind nun nicht mehr unterhalb des Lexikoneintrags z.B. als Subkategorisierungsmerkmale - vgl. Standard-Theorie (1965) - angesiedelt, sondern sie werden durch die Revision des Verhältnisses zwischen Merkmal und Kategorie zu einer

dominierenden Einheit erhoben; d.h. das Kategorienmerkmal hat denselben Status wie jedes andere Merkmal innerhalb des Merkmalkomplexes, der als Bedingung einer Regel beigegeben wird.

5.2 HALLE, JACKENDOFF, ARONOFF

Halle (1973) greift einige Vorschläge Chomskys auf und entwirft folgende Wortbildungstheorie: Die Morphologie setzt sich zusammen aus:

- (37) (a) einem Lexikon von Wurzeln (*roots*) und Affixen verschiedener Art;
- (b) morphologischen Wortbildungsregeln für die Konkatenation von Morphemen, die die Wörter einer Sprache bilden und - im Gegensatz zu den syntaktischen und phonologischen Regeln *global* - im Sinne der Standard-Theorie - sind;
- (c) einem *Filter für Ausnahmen* (*exception filter*).

Zu (37(a)): Die Morpheme können nicht nur durch Sequenzen phonetischer Segmente repräsentiert werden; sie müssen auch mit grammatischen Informationen versehen werden. Zu (37(b)): Diese Informationen sind dann auch an den lexikalischen Einsetzungsregeln beteiligt, die prätransformationally innerhalb der syntaktischen Tiefenstruktur angewandt werden. Zu (37(c)): Der Ausnahme-Filter versieht das mittels morphologischer Regeln gebildete Wort mit idiosynkratischen semantischen, syntaktischen und phonologischen Merkmalen und eliminiert die durch morphologische Regeln gebildeten *möglichen Wörter* (*potential words*), die keine realen, aktuellen Wörter der jeweiligen Sprache sind.

Jackendoff (1975) geht von der Behauptung Chomskys (1970) aus, daß *Bill's decision to go* nicht von *Bill decides to go* transformationally abgeleitet ist, sondern daß *decision* anhand einer Basis-Regel als eine NP gebildet wird. Das Verb *decide* und das Verbalsubstantiv *decision* stellen eine Relation dar, die der *deskriptiven Adäquatheit* der Aktiv-Passiv-Relation Chomskys (bereits 1957) entsprechen. Das Verb *decide* ist nach Jackendoff mehr zu Basis gehörend als *decision*; diese Behauptung stützt er auf die *explanatorische Adäquatheit*, als Ebene, auf der diese Relation dem *Abschätzungsmaß* (*evaluation measure*) unterliegt.

Mit der Zuordnung der Lexikoneinheit zum Abschätzungsmaß geht Jackendoff von der Definition (9) in Chomsky & Halle (1968) aus, welche besagt, daß der Wert (*value*) einer Sequenz von Regeln dem Kehrwert der Zahl von Symbolen in einer minimalen Repräsentation entspricht; d.h. je höher die Zahl der Symbole in einer Regel ist, um so niedriger ist der Grad der in dieser Regel ausgeführten linguistisch signifikanten Generalisierung.³⁷ Diese Feststellung veranlaßt Jackendoff (1975,644) zu der Behauptung:

(38) Of two lexicons describing the same data, that with a lower information content is more highly valued.

Diese Behauptung nennt Jackendoff *Full-entry theory evaluation measure*.

Die *Full-entry Theory* wird der *Impoverished-entry Theory* vorgezogen, obgleich beide der Lexikalistens-Hypothese entsprechen, da die *Impoverished-entry Theory* z.B. nur für *decide* und nicht für *decision* eine vollspezifizierte Einsetzung (S.642) vorsieht.

Die *Full-entry Theory* räumt *decide* und *decision* voll spezifizierte lexikalische Einsetzungen ein, wobei die Redundanzregeln in der Satzbildung - im Gegensatz zu der transformationalistischen und zu der *Impoverished-entry Theory* - keine Rolle spielen. Die lexikalischen Redundanzregeln dienen auch nicht der Derivation der lexikalischen Einsetzungen, sondern deren Abschätzung (*evaluation*). Daher werden die lexikalischen Regeln in *morphologische Redundanzregeln* und in *semantische Redundanzregeln* (S.650f.) unterteilt.

Die lexikalischen Redundanzregeln spielen auch beim *Informationsmaß* (*information measure*) eine Rolle. Das Informationsmaß besteht darin, daß eine vollspezifizierte lexikalische Einsetzung *W* gegeben ist, die in das Lexikon eingeführt wird. Dieser lexikalischen Einsetzung wird eine unabhängige Information hinzugefügt, nämlich die Information darüber, daß das *W* im Lexikon existiert. Außerdem wird der lexikalischen Einsetzung die *erlaubte Form* (*permissive form*) hinzugefügt, welche besagt, daß jegliche Information beigegeben werden muß, die aufgrund des Vorhandenseins einer morphologischen Regel nicht vorausgesetzt werden kann und durch die das erlaubte *W* bereits im Lexikon be-

geschrieben ist, einschließlich anderer lexikalischer Einheiten und semantischer Regeln (S.652).

In der Full-entry Theory haben folglich *decide* und *decision* folgende lexikalische Einsetzungen (S.642f.):

$$(39) \left[\begin{array}{l} /decId/ \\ + V \\ + NP_1 \text{ ___ } on NP_2 \\ NP_1 \text{ DECIDE ON } NP_2 \end{array} \right] \left[\begin{array}{l} /decId + ion/ \\ + N \\ + NP_1 's \text{ ___ } on NP_2 \\ ABSTRACT RESULT OF ACT OF \\ NP_1 's \text{ DECIDING } NP_2 \end{array} \right]$$

Die lexikalische Einsetzung wird (39) zur Folge durch die phonologische Repräsentation, die syntaktischen Merkmale sowie durch die semantische Repräsentation bestimmt.

Aronoff (1976) geht von einem erweiterten Begriff des Morphems aus. Das Morphem hat für ihn drei Gesichtspunkte: die *konstante Form*, die *willkürliche Verbindung* sowie die *konstante Bedeutung*. Die willkürliche Verbindung bezieht sich auf Sound und Meaning; das englische Morphem *mit* stellt eine konstante phonetische Kette dar, die willkürlich z.B. mit *-ion*, *-ory* oder *-or* verbunden werden kann. Um *mit* in die Klasse von Morphemen aufnehmen zu können, muß die konstante Bedeutung erweitert werden, um eine phonologische Operation einzubeziehen. Entscheidend ist nicht so sehr, daß das Morphem etwas bedeutet, sondern vielmehr die Tatsache, daß wir imstande sind, es *wiederzuerkennen*: es ist also eine phonetische Kette, die an eine andere linguistische Einheit, außerhalb dieser Kette, angegliedert werden kann.

Unter den Worttypen unterscheidet Aronoff zwischen solchen Wörtern, die aus einzelnen Buchstaben oder Silben zusammengesetzt werden, wie z.B. *NATO*, *Laser*, und Wörtern, die aus Morphemen zusammengesetzt werden. Für die erstgenannten Wörter ist typisch, daß ihre Bedeutung nicht regelmäßig abgeleitet werden kann.

Die Wortbildung stützt Aronoff auf die Hypothese, daß alle regelmäßigen Wortbildungsprozesse auf Wörtern basieren. Ein neues Wort (S.21f.) wird gebildet, indem man eine reguläre Regel auf ein bereits existierendes Wort anwendet. Beide Wörter, d.i. das neue und das bereits existierende, sind Mitglieder einer lexikalischen Hauptkategorie.

Aronoff unterscheidet zwischen *Wortbildungsregeln* und *Adjustment-Regeln*. Die Adjustment-Regeln werden im Output der Wortbildungsregeln angewandt und bilden den Input für die phonologische Komponente. Die Wortbildungsregeln spezifizieren eine Reihe von Wörtern, auf die sie angewandt werden. Diese Reihe oder ein Mitglied dieser Reihe wird zur Basis dieser Regel. Jede Wortbildungsregel spezifiziert eine einheitliche phonologische Operation, die auf die Basis angewandt wird; z.B. die Hinzufügung des Affixes. Jede Wortbildungsregel spezifiziert außerdem eine syntaktische Ebene nebst Subkategorisierung für das resultierende Wort, sowie die semantische Lesart, die ihrerseits eine Funktion der Lesart der Basis ist. Da nicht alle Morpheme bedeutungstragend sind, werden auch solche Morpheme, die nicht bedeutungstragend sind, in die Wortbildung aufgenommen. Wort und Morphem haben die Eigenschaft als *minimale Zeichen* gemeinsam.

Wortbildungsregeln beziehen sich auf die Bildung von Wörtern, die im Lexikon vorhanden sind. Jedes Wort im Lexikon sei ein eigener, unabhängiger Eintrag, d.h., daß Wörterbucheinträge von einander und von den Wortbildungsregeln nicht abhängig sind. Jeder Eintrag entspricht einem vollständigen Zeichen. Die Wortbildungsregeln sind von den syntaktischen Regeln getrennt.

5.3 LASKOWSKI (1981)

In seiner ausführlichen Diskussion der generativen Wortbildungstheorien, von Chomsky (1970) bis Jackendoff (1975), kommt Laskowski (1977) zum Schluß, daß eine streng lexikalistische Theorie der Wortbildung im Polnischen nicht gerecht werden könnte. Für das Polnische schlägt Laskowski eine *transformativ-syntaktische* (*transformacyjno-syntaktyczna*) Wortbildungstheorie vor, die er (1981) folgendermaßen skizziert: Die Wortbildung wird allgemein als eine Beschreibung von Regeln verstanden, die neue Lexeme erzeugen und den richtigen Aufbau bereits bestehender Lexeme zeigen. Die Erzeugung neuer Lexeme und die Beschreibung des richtigen Aufbaus bereits bestehender Lexeme sind von einander nicht zu trennen. Jede *kreative* Wortbildungsregel dient nicht nur der Erweiterung des Lexikons der jeweiligen Sprache, sondern beschreibt gleichzeitig die innere Struktur der Lexeme,

die durch diese Regel erzeugt werden; darin liegt auch das Verhältnis zwischen dem Lexem als einem Produkt der derivativen Operation (der *fundierten Einheit*) und dem Lexem als dem Ausgangspunkt dieser Operation (der *fundierenden Einheit*) begründet. Ebenso kann von keiner unproduktiven Regel behauptet werden, sie sei völlig *unkreativ* (S.109f.); letztere Behauptung stützt Laskowski auf die Tatsache, daß bestimmte *passive* Wortbildungsregeln unter bestimmten Umständen - in diachronischer Sicht - produktiv würden. Wird eine passive, unproduktive Regel produktiv, so handelt es sich nicht um die Erweiterung der Grammatik durch eine neue Regel, sondern um die Aktualisierung des *Analogie-Mechanismus*, der auf einer im Lexikon vorhandenen Regel beruht, welche die Relationen zwischen den Lexikoneinheiten bezeichnet.³⁸

Die Wortbildungsregeln - sowohl die produktiven als auch die unproduktiven - haben stets lexikalischen Charakter. Sie bilden Verallgemeinerungen im Sinne *funktionaler* und *formaler* Relationen, die zwischen *realen* Elementen des jeweiligen Sprachsystems bestehen. Dabei ist der kreative Charakter der Wortbildungsregel gegenüber ihrem passiven, relationalen Charakter *sekundär*.

Geht man davon aus, daß die lexikalischen Einsetzungsregeln (*reguły doboru jednostek słownikowych*) im Sprachgefühl des idealisierten Sprecher-Hörers durch die Beziehung zwischen dem semantischen Komplex und den phonologischen Repräsentationen bestimmt sind, dann herrscht zwischen dem bestimmten Typus der semantischen Struktur und der bestimmten formalen (morphologischen) Struktur Assoziation.

Die Annahme des lexikalischen Charakters der Wortbildungsregeln entscheidet für Laskowski keineswegs die Kontroverse zwischen der lexikalistischen und der transformationalistischen Wortbildungstheorie. Das Wesentliche dieser Kontroverse ist seiner Meinung nach nicht der lexikalistische oder der syntaktische Status der Wortbildungsregeln, sondern die Metasprache, die die Relationen in der Wortbildung (S.112f.) beschreibt. In diesem Zusammenhang wendet sich Laskowski gegen die *Ad-hoc-Behauptung* von Aronoff - vgl. § 5.2 -, daß die Wortbildungsregeln von sämtlichen anderen grammatischen Regeln getrennt seien und daß

sich die Wortbildungsregel auf die syntaktischen, semantischen und phonologischen Regeln beziehen sollte. Weder anhand der Theorie von Halle (1973), noch der von Jackendoff (1975) und von Aronoff (1976) können Derivate erklärt werden, die z.B. Ergebnisse von *Univerbierungen* sind, wie z.B. *dwurzędówka - marynarka dwurzędowa* 'Zweireiher (Sakko)' oder *kostiumówka - próba kostiumowa* 'Kostümprobe'. Die Tatsache, daß die genannten Wortbildungstheorien mit dem Problem der idiosynkratischen Eigenschaften der Lexeme fertig geworden sind, geschah auf Kosten der Möglichkeit, die Beziehungen, die zweifelsohne zwischen den Wortbildungs- und den syntaktischen Relationen bestehen, aufzeigen zu können.

Um u.a. die Univerbierung im Polnischen zu beschreiben (S.114f.), bedarf es einer transformationalen Regel, die die Beziehungen zwischen einer syntaktisch erzeugten nominalen Gruppe und dem morphologisch erzeugten univerbierten Lexem zeigt. Die Eingangsregel ist:

$$(40) \left[\begin{array}{c} Y \\ \alpha \text{ GENUS} \\ (\beta \text{ NUMERUS}) \end{array} \right]]_N [X]_A]_{NG} \rightarrow [\begin{array}{c} [X]_A + [+ \text{ SUFFIX}] \\ \alpha \text{ GENUS} \\ (\beta \text{ NUMERUS}) \end{array}]_N$$

In (40) wird die nominale Gruppe (NG), bestehend aus N und A, durch N ersetzt, wobei von den Merkmalen, die N kennzeichnen, allein Y, also die phonologische Repräsentation getilgt wird; Genus und Numerus bleiben erhalten. Die Tilgung von Y hat die Hinzufügung des Merkmals [+ SUFFIX] und die gleichzeitige Ersetzung der NG durch N zur Folge. Während die Univerbierungstransformation von der syntaktischen Struktur der NG abhängig ist, wird die Wahl der morphonemischen Repräsentation des Suffixes u.a. durch Genus und Numerus des N innerhalb der NG sowie durch die morphonemische Struktur des suffigierten Teils der univerbierten N bedingt. Für die morphonemische Repräsentation des Suffixes nimmt Laskowski folgende Regel, die als Ergänzung von (40) gesehen werden muß, an³⁹:

$$(41) [+ \text{ SUFFIX}] \rightarrow \left[\begin{array}{c} [ik/ \quad X \text{ ov} + \text{ ---}] \\ \quad \quad \quad + \text{ MASC} \\ \hline [\bar{a}k/ \quad \text{ ---}] \\ yk \quad \quad \quad + \text{ MASC} \end{array} \right] / [[]_A \quad \text{ ---}]_N$$

Unter den drei Typen der Wortbildungsregeln, nämlich den Derivationsregeln, den Affigierungsregeln und den Adaptionsregeln - vgl. Aronoffs Adjustment-Rules - nehmen die Derivationsregeln eine Schlüsselposition ein; die Derivationsregeln bestimmen die für die jeweilige Sprache charakteristischen funktionalen Relationen zwischen den Elementen des Lexikons. Die Affigierungsregeln werden von den Derivationsregeln obligatorisch impliziert. Die Adaptionsregeln sind fakultativ.

Die Derivationsregeln bestimmen nach Laskowski den Status der Wortbildungstheorie, deren transformationalen oder nichttransformationalen Charakter. Ohne ins Detail zu gehen, behauptet Laskowski (S.116), daß zumindest einige unter den Derivationsregeln transformationalen Charakter haben. Was die Affigierungsregeln betrifft, so entscheidet weder eine transformationalistische noch eine lexikalistische Konzeption über deren Gestalt und deren Funktionieren. Im Input der Affigierungsregeln stehen Symbolketten, die mittels Derivationsregeln erzeugt sind; dabei ist es für die Anwendung der Affigierungsregeln gleich, ob diese Symbolketten transformational oder lexikalisch erzeugt sind. Wesentlich ist, daß für eine adäquate Zuordnung von Affigierungsregeln den jeweiligen Derivationsregeln sowohl die Inputbedingungen als auch die Outputbeschränkungen berücksichtigt werden müssen. Die Inputbedingungen entsprechen den kontextuellen Bedingungen für die Verbindung der jeweiligen Wortbildungsauffixe und der lexikalischen Morpheme. Die Outputbeschränkungen entsprechen der Notwendigkeit phonotaktischer Beschränkungen und insbesondere der Notwendigkeit der Beachtung des Grundsatzes der *Wiedererkennbarkeit* der Wortbildungsgrundlage.

Die Inputbedingungen der Affigierungsregeln können die semantischen, syntaktischen, morphologischen und phonologischen Merkmale der Formative betreffen, mit denen die Derivationsregeln operieren; sie können die syntaktische Struktur der Reihen betreffen, auf die Regeln der Univerbierung oder der Derivation, die von pronominalen Gruppen ausgeht, angewandt werden. Nach Laskowskis Meinung widerspricht die depronominale Derivation der Behauptung Aronoffs, daß alle regulären Wortbildungsprozesse auf dem Wort - vgl. § 5.2 - basieren. Als völlig "falsch" beurteilt Laskowski die Behauptung Aronoffs (1976,21), daß das

neue (=erzeugte) Wort und das bereits existierende den lexikalischen Hauptkategorien angehören. Überhaupt wendet sich Laskowski gegen die Behauptung, daß die Grundlage der Derivation nur Lexeme sein können, die zu den lexikalischen Hauptkategorien gehören; selbst dann, wenn Derivate wie z.B. *syczeć* 'zischen' oder *miauczeć* 'miauen' unbeachtet blieben, sollten Derivate wie z.B. *potakiwać* 'bejahen' brücksichtigt werden.

5.4 TEILAUSWERTUNG

Die Auswahl der in § 5.1 - § 5.3 referierten Wortbildungstheorien geschah bereits im Hinblick darauf, daß die sog. lexikalistische Methode als Orientierungsstütze für die Untersuchung der Nominalisierung im Polnischen aufgefaßt wird. Dies soll unter Einbeziehung der Bedenken von Laskowski - in § 5.3 - geschehen, die, wie es die Untersuchung zeigen wird, nur teilweise berechtigt sind, jedoch keineswegs den Rahmen der syntaktisch - im Gegensatz zu semantisch (vgl. § 4.0 - § 4.2) - orientierten Grammatik in Frage stellen. Dabei soll der Standort der Wortbildung innerhalb der S-Basis - wie er in § 3.1 festgelegt worden ist - gewahrt bleiben.

Die folgenden zwei Paragraphen, nämlich § 5.4.1 sowie § 5.4.2, sollen im Rahmen einer Teilauswertung der hier referierten Methoden einige Grundprobleme aufzeigen, die der Nominalisierung im Polnischen voranzuschicken sind.

5.4.1 PARTIZIP UND DEVERBALES NOMEN

Das Zugeständnis, das Chomsky (1970) an die sog. Transformationalisten - vgl. § 5.1 - macht, muß auch bei der Bildung des Partizips im Polnischen gemacht werden. Das polnische adjektivische participium praesentis activi wird in der Regel durch einen Relativsatz ersetzt, nämlich:

(42) N — PRO — V → N — PART

so z.B. in:

- (43) (i) *człowiek, co pracuje*
'(der/ein) Mensch, der arbeitet'
(ii) *człowiek pracujący*
'(der/ein) arbeitende(r) Mensch'

In (43(i)) und (43(ii)) kann *człowiek* durch das Demonstrativpronomen *ten* 'dieser' oder durch das Personalpronomen *ktoś* 'jemand', das Relativpronomen *co* dagegen auch durch *który* 'welcher' ersetzt werden, ohne daß sich die Beziehung zwischen Relativsatz und Partizip verändert. Die Ausgangsbasis in (43) ist (30) entsprechend:

- (44) (i) $\bar{N} \rightarrow N \text{ COMP}$
 (ii) $\text{COMP} \rightarrow [\text{PRO}] \bar{V}$
 (iii) $\bar{V} \rightarrow V [\text{PRO}]$

In (44) werden zwei PRO-Elemente eingesetzt; das eine steht links von \bar{V} und wird entweder durch das Relativpronomen oder durch e (= empty) ersetzt, das zweite PRO-Element steht rechts von V. Wird das erste PRO-Element in (44(ii)) durch e gekennzeichnet, so kann das zweite PRO-Element in (44(iii)) durch das partizipiale *-qc-* ersetzt werden. Ist das zweite PRO-Element durch e gekennzeichnet, so kann das erste wiederum durch das Relativpronomen ersetzt werden. Das N, links von COMP (= Complementiser), bestimmt das Genus, hier Maskulinum, das zwischen N und COMP eingesetzt wird.⁴⁰

Die Ersetzungen in (44) entsprechen im Polnischen folgender Struktur, die mittels indizierter Klammern dargestellt wird:

- (45) $\left[\left[\bar{N} \left[\begin{matrix} N \\ ten \end{matrix} \right] \right] - \left[\text{COMP} \left[\begin{matrix} PRO \\ co \end{matrix} \right] \right] - \left[\bar{V} \left[\begin{matrix} V \\ pracuj- \end{matrix} \right] \right] - \left[\begin{matrix} PRO \\ e \end{matrix} \right] \right] \right]$

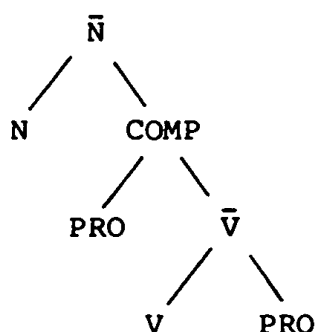
Die Struktur (45) entspricht also (43(i)). Soll nun das Partizip abgeleitet werden, so wird das erste PRO-Element durch e, das zweite PRO-Element dagegen durch *-qc-* ersetzt.

- (46) $\left[\left[\bar{N} \left[\begin{matrix} N \\ ten \end{matrix} \right] \right] - \left[\text{COMP} \left[\begin{matrix} PRO \\ e \end{matrix} \right] \right] - \left[\bar{V} \left[\begin{matrix} V \\ pracuj- \end{matrix} \right] \right] - \left[\begin{matrix} PRO \\ -qc- \end{matrix} \right] \right] \right]$

Als V-Repräsentation kann sowohl in (45) als auch in (46) nur von der flektierten Form ausgegangen werden; vgl. Infinitiv *pracować*; sonst hieße es nämlich **pracowqc-y*. Das bedeutet aber, daß die Partizipialisierung im Polnischen ebenfalls nicht in der Satz-Basis, sondern in der Seichtstruktur stattfindet; es kann also erst partizipialisiert werden, wenn die Flexionsendung, hier repräsentiert durch die morphonemische Entsprechung von *-uj-*, realisiert worden ist.

Für die Partizipialisierung im Polnischen gilt generell folgende Basis-Struktur:

(43.1)



(43.1) entspricht den Ersetzungen (44) sowie den Einsetzungen in (45) und (46).

Der Relativsatz in (43(i)) gilt samt Nomen bzw. Pronomen des Hauptsatzes auch als Paraphrase - vgl. DOR - für das Nomen *agentis pracownik* 'Arbeiter'. Hinzu kommt, daß (43(ii)), also *człowiek pracujący* 'der/ein arbeitende(r) Mensch' ebenfalls durch *pracownik* ersetzt werden kann; wobei als Denotatum das ADV *zawodowo* 'beruflich' hinzugefügt werden kann. Demnach müßte (43.1) auch für die Bildung des Nomen *agentis* gelten.

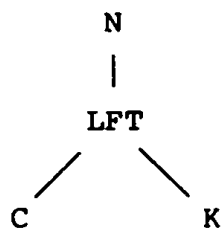
Der Annahme, daß die Wortbildung in der Satz-Basis - und nicht in der Seichtstruktur - stattfindet und daß diese Annahme keine bloße Behauptung ist, trägt das Polnische insofern Rechnung, als es - im Gegensatz zur Partizipialisierung (vgl. S.59) - nicht die finite bzw. flektierte Form des Worts einsetzt, sondern die infinite bzw. personunmarkierte. So gilt auch für den V-Stamm in *prac-ow-nik* das infinite *pracowa-ć* und nicht - wie beim Partizip - *pracuj-e* '(1.PERS. SG. PRÄS.)'.

Der Relation zwischen Dominanz und Präzedenz - vgl. § 3.1 - entsprechend, sowie der Behauptung, daß das Wort, bzw. der lexikalisch kategorisierte Wortstamm in den terminalen Knoten eingesetzt wird, kann im Falle von *pracownik* kein COMP rechts von N - vgl. (43.1) - angenommen werden. Außerdem wäre es auch nicht begründbar, solch ein Merkmal, dem ja der verbale Wortstamm zugeordnet wird, um ihn mit dem nominalen Suffix *-nik* zu verbinden, von \bar{N} und nicht von N dominieren zu lassen; also muß das Nomen *agentis pracownik* bereits in der Satz-Basis in den terminalen Knoten N eingesetzt werden.

Im Gegensatz zur Partizipialisierung gilt - entsprechend (15) -

- für die Nominalisierung im Polnischen generell die Ersetzung des terminalen Knotens N:

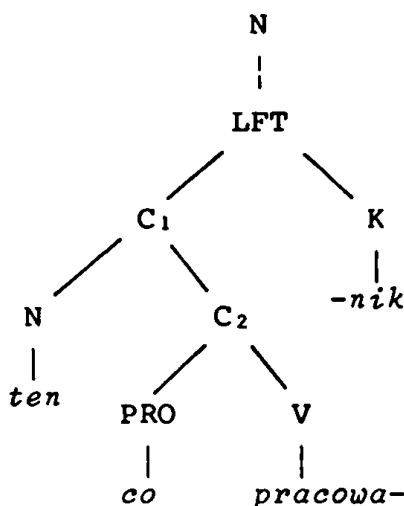
(47.0)



Demnach markieren C und K, beide von LFT dominiert, in der Anordnung C präzediert K das in den terminalen Knoten N einzusetzende Wort. Im Falle von *pracownik* wird der V-Stamm *pracowa-* in C, das Suffix *-nik* dagegen in K eingesetzt.

Die Struktur (47.0) gibt folgende Möglichkeit, die Paraphrase dieses Nomen agentis einzubeziehen:

(47.1)



Die Voraussetzung für (47.1) ist die Annahme - entsprechend Chomsky (1981, 55ff.) - der Kategorie t (*trace*), die die Möglichkeit gibt, in der Paraphrase eine *Spur* hinter das Verb zu setzen, die die Merkmale von *ten* bzw. *człowiek* vereint, nämlich:

(47.2) *człowiek*_{*i*} *co* *pracowa-* t_i

Da weder *człowiek* noch *ten* die Kategorie t_i als Wort, d.h. morphonemisch repräsentiert ersetzen können, dafür aber als Merkmalkomplex aus [+ INDIVIDUATIVUM; + BELEBT; + MENSCHLICH], und da dieser Merkmalkomplex der Zuordnung des Suffixes *-nik* entspricht, das von N dominiert wird, tritt anstelle der Spur t_i das Suffix, bzw. die K-Repräsentation von *-nik*; dies selbstverständlich dann, wenn PRO in (47.1) durch *e* ersetzt wird.

Die Kategorie t wird in (47.2) also nicht als satzsyntaxtische, sondern als morphosyntaxtische Kategorie eingesetzt. Als morphosyntaxtische Kategorie wird sie ebensowenig morphonemisch repräsentiert wie als satzsyntaxtische Kategorie. In ihrer Funktion als morphosyntaxtische Kategorie vereint sie sämtliche Merkmale, die für die Zuordnung der jeweiligen K-Repräsentation zum Wortstamm entscheidend sind, d.h. in (47.1) vereint t sämtliche Merkmale, die den markierten Teil, d.i. die von C dominierten und V präzedierenden Knoten widerspiegeln. Die ebenfalls morphosyntaxtische Kategorie PRO ordnet in (47.1) die Merkmale des markierten Teils dem Merkmal des unmarkierten Teils, nämlich dem Merkmal des V-Stamms zu.

C präzediert in (47.1) keine lexikalische, sondern ebenfalls eine morphosyntaxtische Kategorie, nämlich K; während beide, d.i. C und K von der lexikalischen Kategorie N dominiert werden. Der Merkmalkomplex von *człowiek* kann also deshalb in t eingesetzt werden, weil K ebenfalls von N dominiert wird; nur wird K im Gegensatz zu dem Knoten, in den *człowiek* eingesetzt wird, vom terminalen Knoten N regiert; vgl. dazu Fußn. 42.

Aufgrund der Dominanz, die das Regieren - in (47.1) rechte Seite - einerseits, und die Präzedenz - linke Seite - zur Folge hat, kann festgestellt werden, daß in der Wortbildung nur den regierten terminalen Knoten des LFT eine morphonemische Repräsentation zugeordnet wird, nämlich - in (47.1) - dem unmarkierten Knoten V sowie dem Knoten K. Der Knoten V wird von C regiert, der Knoten K wird von N bzw. LFT regiert.

Die regierten terminalen Knoten bestimmen auch die Indizierung der innerhalb der Satz-Basis einzusetzenden Wortbildungsregel. Nomina agentis, wie z.B. *pracownik*, werden gemäß folgender Wortbildungsregel gebildet:

$$(47.3) (i) \left[\begin{array}{c} - \\ V \end{array} \quad + \right] \rightarrow \left[\begin{array}{c} - \\ N \end{array} \left[\begin{array}{c} - \\ V \end{array} \quad + \right] + \quad + \right]$$

$$(ii) \{ + \quad + \}_N \rightarrow \{ + \quad \text{fik} \quad + \}_N$$

Regel (47.3(i)), d.i. die Derivationsregel, stellt die Bildung sämtlicher deverbaler Nomina im Polnischen dar, während (47.3(ii)), d.i. die Affigierungsregel, die morphonemische Repräsen-

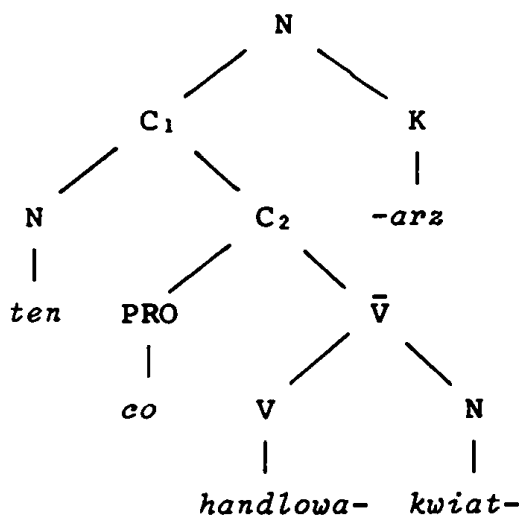
tation von K bestimmt. Beide Regeln werden in der Satz-Basis eingesetzt. Die Derivationsregel (47.3(i)) wird also auf die regierten Knoten in (47.1) beschränkt, d.i. auf V und N; dabei entspricht V dem unmarkierten Teil des LFT, N dagegen, da die von ihm regierte K-Repräsentation die Merkmale von t vereint, dem markierten Teil des LFT. Demnach gilt die Affigierungsregel (47.3(ii)) der morphonemischen Repräsentation des markierten Teils des LFT.

Doch wie sieht es mit anders strukturierten Paraphrasen aus, so z.B. mit:

- (47.4) (i) *ten, co handluje kwiatami - kwiaciarz*
'der, welcher mit Blumen handelt - Blumenhändler'
- (ii) *ten, co pracuje naukowo - naukowiec*
'der, welcher wissenschaftlich arbeitet - Wissenschaftler'
- (iii) *fabryka, gdzie produkuje się papier - papiernia*
'Fabrik, in der Papier hergestellt wird - Papierfabrik'

Entsprechend (47.0) können die Paraphrasen folgendermaßen eingesetzt werden:

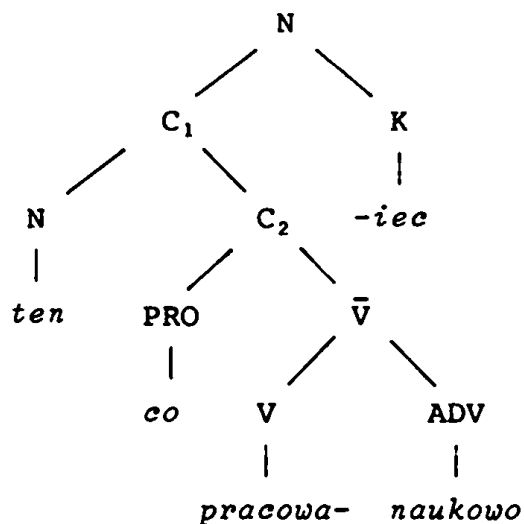
(47.4.1)



Die Struktur (47.4.1) zeigt, daß auch bei der Bildung des Nomen agentis *kwiaciarz* nur die regierten terminalen Knoten des LFT morphonemisch zum Ausdruck - im wortwörtlichen Sinne - kommen, während das präzedierende N durch die Merkmale [+ BELEBT; + MENSCHLICH], das präzedierende V durch [+ TÄTIGKEIT] und PRO als verbindendes Element der Präzedenzen morphosyntaktisch durch e realisiert werden.

Für die Bildung des Nomen agentis in (47.4(ii)) kann folgende Einsetzung vorgenommen werden:

(47.4.2)

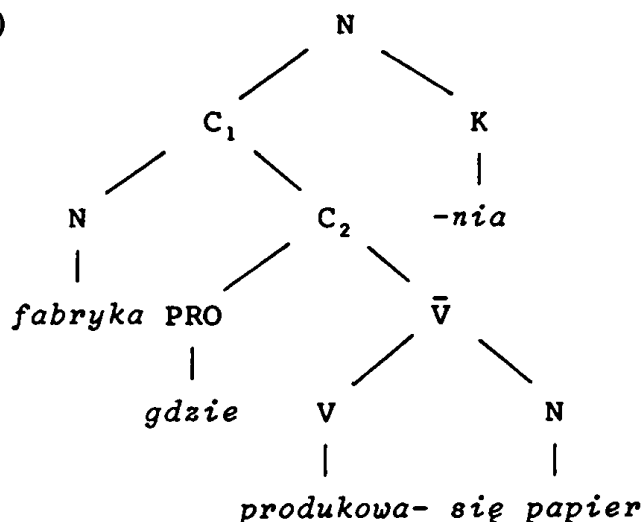


Im (47.4.2) gelten die gleichen Merkmale wie bei der Bildung von *kwiaciarz* in (47.4.1); den Unterschied stellt allein das regierte ADV dar, das den adjektivischen Wortstamm repräsentiert. Während das von N regierte K durch *-iec* graphemisch repräsentiert wird; dies in *naukowiec*.

In den terminalen Knoten ADV wird deshalb der A-Stamm eingesetzt, weil auch im Polnischen das ADV erst vom A gebildet werden muß, und dies ebenfalls durch eine gesonderte Regel; zum englischen ADV siehe: Radford (1981,133).

Für (47.4(iii)) gilt folgende Einsetzung:

(47.4.3)



Im Gegensatz zu den anderen Beispielen gelten hier die Merkmale [+ INDIVIDUATIVUM; - BELEBT; - ABSTRAKT]. Hinzu kommen die Merkmale [+ LOKAL], bedingt durch PRO, sowie [+ TÄTIGKEIT] entsprechend V. Das Nomen *papiernia* wird ebenfalls von den regierten terminalen Knoten gebildet.

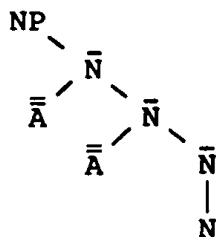
Die hier eingesetzten Paraphrasen unterscheiden sich von denen, die dem Partizip zugrundegelegt werden, durch ihre Stellung in der Satz-Basis. Während die Paraphrase (43(i)) im Hinblick auf die Partizipialisierung von \bar{N} dominiert wird - vgl. (46) und (47) - , so wird sie bei der Nominalisierung von N bzw. C dominiert; m.a.W.: Soll ein Partizip gebildet werden, so wird die ihm zugrunde liegende Paraphrase bzw. Wortgruppe in die Phrasen-Struktur der Satz-Basis eingesetzt, um nach der Realisierung der finiten bzw. flektierten Form innerhalb der Seichtstruktur die Partizipendung hinzuzufügen, soll dagegen ein Nomen gebildet werden, so wird die Paraphrase bzw. die Wortgruppe, welche ihm zugrundegelegt werden kann, in den vom terminalen Knoten dominierten lexikalischen Formationsteil LFT eingesetzt, wobei der markierte Teil der Paraphrase bzw. Wortgruppe den Merkmalen entspricht, die für die Zuordnung der entsprechenden nominalen K-Repräsentation an den unmarkierten, morphonemisch repräsentierten Wortstamm von Bedeutung sind.

5.4.2 UNIVERBIERUNG

Die von Laskowski (1981) aufgezeigte Univerbierung - vgl. §5.3 - setzt die Berücksichtigung der Stellung des Adjektivs bezüglich des Nomen im Polnischen voraus.

Im Englischen - vgl. Radford (1981, § 3) - wird die AP durchweg links von \bar{N} eingesetzt, nämlich:

(48)



Grundsätzlich gilt auch diese Stellung des Adjektivs für das Polnische, so z.B. in: *mądry człowiek* 'kluger Mensch', *białe sanie* 'weißer Schlitten', *okrągły stół* 'runder Tisch'. Es handelt sich also um die Stellung des Adjektivs v o r dem Nomen, mit dem es das Genus gemeinsam hat.

Neben dem vorangestellten Adjektiv gibt es Adjektive, die hinter dem Nomen stehen, so z.B. in *łódź żaglowa* 'Segelboot', *statek żaglowy* 'Segelschiff', *kolej wąskotorowa* 'Schmalspurbahn'

u.v.a. Diese Wortverbindungen bzw. Wortgruppen - Laskowski nennt sie *nominale Gruppen* - werden univertiert zu *żaglówka*, *żaglowiec*, *wąskotorówka* mit derselben Bedeutung wie die ihnen zugrunde liegenden Wortgruppen. Syntaktisch gesehen müßte angesichts der Stellung des Adjektivs hinter dem Nomen fürs Polnische eine Ausnahme gemacht werden.⁴¹ Diese Ausnahme bestünde darin, daß für das Polnische nicht nur die Stellung (48), sondern zusätzlich eine zweite, rechts von N angenommen werden müßte; denn es kann ebenso heißen *biała łódź żaglowa* 'weißes Segelboot' mit der Wortstellung A vor N vor A.

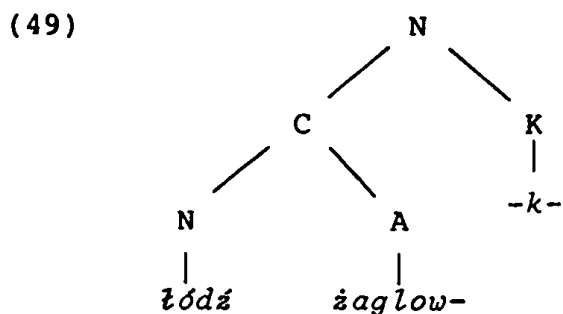
Vergleicht man *biała łódź* mit *łódź żaglowa*, also 'weißes Boot' mit 'Segelboot' mit der Wortstellung A vor N vs. N vor A, so kann man feststellen, daß die A-Repräsentation im ersten Fall, also in A vor N, austauschbar ist; denn es kann ebenso heißen *piękna łódź* 'schönes Boot' oder *wąska łódź* 'schmales Boot'. Im zweiten Fall, also in N vor A, dagegen ist nicht die A-, sondern die N-Repräsentation gegen *statek* 'Schiff' austauschbar, dies in dem bereits zitierten *statek żaglowy* 'Segelschiff'. In beiden Fällen wird also das Nomen von N regiert, während im ersten Fall A die N-Repräsentation präzediert; dies innerhalb der Phrasenstruktur (48).⁴²

Für die Wortstellung N vor A bedarf es einer anderen Einsetzung. Diese andere Einsetzung wird dadurch erforderlich, daß die N-A-Verbindungen eine einzige Bedeutungseinheit bilden; diese in dem Sinne, daß 'Boot' oder 'Schiff' bezüglich eines für sie charakteristischen Teils, nämlich des zur Fortbewegung dienenden Teils benannt sind. Da also *łódź* bzw. *statek* und *żaglow-a/-y* jeweils als eine Bedeutungseinheit zusammengehören, ist auch deren Univertierung möglich; dies im Gegensatz zu den A-N-Verbindungen.⁴³

Syntaktisch bzw. morphosyntaktisch gesehen entspricht diese Bedeutungseinheit, die sowohl als N-A-Verbindung als auch als deadjektivisches Nomen ausgedrückt werden kann, der Einsetzung in nur einen terminalen Knoten; im Falle solcher Wörter wie *żaglówka*, *żaglowiec* und *wąskotorówka* ist es N. Doch welcher Knoten ist es im Falle der Entsprechungen *łódź żaglowa*, *statek żaglowy*, *kolej wąskotorowa* ?

Aufgrund der Einsetzungen (47.1) sowie (47.4.1)-(47.4.3) kann festgestellt werden, daß der terminale Knoten N in allen Fällen das nominale Suffix regiert, d.h., daß das einzusetzende Wort die lexikalische Kategorie N haben muß. Wird nun das unverbundene Nomen *żagłówka* eingesetzt, so entspricht *-k-* der von N regierten nominalen K-Repräsentation. In den genannten Einsetzungen kann aber auch festgestellt werden, daß die den unmarkierten Wortstamm präzedierenden Wörter die inhärenten Merkmale widerspiegeln, die für die Zuordnung des entsprechenden nominalen Suffixes von Bedeutung sind. Es kann also davon ausgegangen werden, daß bei der Bildung des Nomen *agentis naukowiec* 'Wissenschaftler' auf die morphonemische Repräsentation des markierten, da den adjektivischen Wortstamm präzedierenden Teils des LFT ebenso verzichtet werden kann, wie dies bei der Ersetzung von *żódź żagłowa* durch *żagłówka* der Fall ist; denn an der Bedeutung ändert sich dabei nichts.

Da sowohl für *żódź żagłowa* als auch für *żagłówka* die gemeinsamen Merkmale u.a. [+ INDIVIDUATIVUM; - BELEBT; + FORTBEWEGUNGSMITTEL] gelten und da sich beide Ausdrücke nur darin unterscheiden, daß in der N-A-Verbindung der markierte Teil oben drein noch morphonemisch zum Ausdruck gebracht wird, kann für beide Ausdrücke folgende Einsetzung angenommen werden:



Wird hier auch die Kategorie *t* in ihrer morphosyntaktischen - vgl. § 5.4.1 - Funktion eingesetzt, so gilt:

(49.1) *żódź_i żagłow- t_i*

Wird also das markierte Nomen *żódź* in (49.1) nach *t* bewegt, so wird infolge dieser Bewegung die nominale K-Repräsentation *-k-* in (49) realisiert, während gleichzeitig *żódź* seine morphonemische Repräsentation verliert. Bleibt *żódź* in seiner Position stehen, so wird K morphonemisch nicht repräsentiert.

Die Tatsache, daß bei dieser Bewegung, die der Univerbierung zugrunde gelegt wird, allein die Merkmale bewegt werden - die Kategorie t kann, wie bereits in § 5.4.1 festgestellt wird, durch keine morphonemische Repräsentation ersetzt werden - kann besonders durch solche Wörter verdeutlicht werden, die zwar Ergebnis solch einer Univerbierung sind, jedoch mit der N-A-Verbindung, die ihnen innerhalb der aktuellen Sprache zugrunde liegt, nicht mehr übereinstimmen, so z.B. *ciężarówka* (FEM) - *samochód ciężarowy* (MAS) 'Lastkraftwagen' oder *ogólniak* (MAS) - *liceum ogólnokształcące* (NEU) 'Allgemeinbildendes Lyzeum'; dabei ist die Nichtübereinstimmung im Genus hier das ausschlaggebende Argument; denn zur Reversibilität gehört nach Laskowski - vgl. Algorithmus (40) - die Übereinstimmung im Genus. Andere Univerbierungen lassen sich nur noch allein auf ein abstraktes, u.a. bezüglich Genus markiertes N zurückführen, so z.B. *stalówka* - N (FEM) *stalowa* 'Stahl-(Schreib)feder' oder *placówka* - N (FEM) *placowa* 'Feldwache, Niederlassung'. In diesen Univerbierungen konzentrieren sich die inhärenten Merkmale, die sonst durch ein präzedierendes Nomen morphonemisch repräsentiert werden können, assoziativ allein auf die K-Repräsentation der Univerbierung.

Die Univerbierungen - im Index a tergo zu DOR sind es rund 800 allein auf *-ówk-a* - lassen darauf schließen, daß im Polnischen die Tendenz vorherrscht, nicht die N-A-Verbindungen, sondern die Univerbierungen einzusetzen; wer sagt schon *kiełbaska parowa* statt *parówka* 'Brühwurst'. Damit trägt diese Tendenz der Feststellung Rechnung, daß nur das unmarkierte Element an der morphonemischen Repräsentation des Wortstamms teilhat. Die Tatsache, daß auf die markierte N-Repräsentation verzichtet werden kann, ist auf die Selbständigkeit der K-Repräsentation im Zusammenhang mit der unmarkierten A-Repräsentation zurückzuführen; dies im Hinblick auf die Assoziation mit den entsprechenden Merkmalen und damit mit dem bezeichneten Objekt, das -
- ebensowenig wie in *pracownik* (vgl. (47.1)) - morphonemisch nicht repräsentiert zu sein braucht. Es genügt, wenn statt dessen seine Merkmale der Affigierungsregel als Bedingungen beigegeben werden.

Was die Wortbildungsregeln betrifft, so könnte man von zweier-

lei Behauptungen ausgehen: a) *żaglówka* wird von *łódź żaglowa* gebildet; b) *żaglówka* und *łódź żaglowa* haben zwar die gleiche Bedeutung, jedoch zwei getrennt von einander zu bildende morphosyntaktische Strukturen.

Die Behauptung (a) setzt das Vorwegschicken eines Algorithmus voraus, der auf die Reversibilität von *łódź żaglowa* vs. *żaglówka* hinweisen würde. Solch einem Algorithmus entspricht bereits (40) von Laskowski. Nähme man solch einen Algorithmus an, so müßte konsequenterweise auch für Nominalisierungen vom Typ der genannten Nomina agentis, die ebenfalls durch Wortgruppen zu ersetzen sind und die ebenfalls in der Bedeutung übereinstimmen, entsprechende Algorithmen angenommen werden. Diese Algorithmen müßten den jeweiligen Wortbildungsregeln und jeweiligen Affigierungsregeln vorweggeschickt werden. Solch eine Vorgehensweise würde jedoch den Wortbildungsprozeß unnötig komplizieren. Algorithmen dieser Art wären allzu sehr an der Bildung von Paraphrasen innerhalb der Satzsyntax orientiert, die, gemessen an der hier dargestellten Wortbildung einen völlig getrennten Prozeß darstellt. Ferner wäre solch ein Algorithmus, der die Reversibilität zwischen N-A-Verbindung und Univerbierung zeigt, spätestens dann nutzlos, wenn die genannten Nichtübereinstimmungen im Genus oder das Fehlen der morphonemischen Repräsentation des markierten Nomen eintreten.

Die Behauptung (b) hingegen gibt die Möglichkeit, völlig unabhängig von vorweganzuwendenden Algorithmen, für beide morphosyntaktische Strukturen jeweils eine Wortbildungsregel aufzustellen; dies entsprechend der Feststellung, daß *łódź żaglowa* und *żaglówka* zwar die gleiche Bedeutung, jedoch unterschiedliche morphosyntaktische Strukturen haben.

Für die Bildung des sog. univerbierten Nomen, wie z.B. *żaglówka*, gilt also folgende Wortbildungsregel:

$$(50.1) \quad \left[\begin{array}{c} \\ \text{A} \end{array} \right] \rightarrow \left[\begin{array}{c} \left[\begin{array}{c} \\ \text{N} \left[\begin{array}{c} \\ \text{A} \end{array} \right] \end{array} \right] \text{+}_- \text{+} \end{array} \right]$$

Anhand entsprechender Affigierungsregeln, in welchen entsprechende Merkmale als Bedingungen für die morphonemische Realisierung der K-Repräsentation stehen, wird das Suffix {+ +} entsprechend morphonemisch realisiert.

Für die Bildung der N-A-Verbindung, wie z.B. *łódź żaglowa*, gilt folgende Wortbildungsregel:

$$(50.2) \left[\begin{array}{c} \\ N \end{array} \right] - \left[\begin{array}{c} \\ A \end{array} \right] \rightarrow \left[\begin{array}{c} C \\ N \end{array} \right] - \left[\begin{array}{c} \\ A \end{array} \right]$$

Für die Einsetzung sowohl der Univerbierung als auch der N-A-Verbindung gilt (49).

6.0 DIE MORPHOSYNTAKTISCHE STRUKTUR

Aronoffs (1976,21) Behauptung, daß jedem zu bildenden Wort ein bereits existierendes zugrunde liege, und daß das bereits existierende sowie das zu bildende Wort den Oberklassenmerkmalen angehörten, rechtfertigt die von Laskowski (1981,117) gestellte Frage, wie denn aufgrund dieser Behauptung z.B. ein Pronomen gebildet werden sollte. Wird dem zu bildenden Pronomen ein Nomen zugrunde gelegt, so gehört nur das Ausgangswort mit dem Merkmal N den Oberklassenmerkmalen an, die auf N, V, A und P beschränkt sind. Da Aronoff seine Behauptung auf reguläre Wortbildungsprozesse beschränkt, müßte demnach die Bildung der Pronomina als irregulärer Prozeß aus dem Regelapparat ausgeschlossen werden.

Aber Aronoff zählt auch das Adverb - im Gegensatz zu Chomsky (u.a. 1970) und Jackendoff (1977) - zu den Oberklassenmerkmalen. Die Tatsache, daß das ADV als lexikalisches Kategorienmerkmal in der Wortbildung eine Rolle spielt, steht außer Zweifel selbst dann, und gerade dann, wenn es im Polnischen dazu dient, ein Wort mit dem Merkmal ADV von einem Wort mit dem Merkmal A zu bilden; so z.B. mittels der adverbialen K-Repräsentation {+ ,e +} in *pięknie* von *piękn-y* '(ADV, A) schön'.

Wenn also ADV zu den Wortbildungsmerkmalen gezählt werden muß, weshalb sollte dann das Pronomen ausgeschlossen werden? Zumal es im Polnischen eine ganze Reihe von Pronomina gibt, die im Grunde genommen vom Pronomen abgeleitete Adjektive sind, wie z.B. das sog. Reflexivpronomen *swój* 'sein' oder die sog. Possessivpronomina *mój*, *twój*, *nasz*, *wasz* 'mein, dein, unser, euer' ⁴⁴ Diese Behauptung kann dann belegt werden, wenn dem Pronomen im Polnischen generell die Struktur (51) zugrunde gelegt wird.

$$(51) \quad \left[= _ - _ + _ + \right]$$

Anhand der aus Klammern und Morphemgrenzen bestehenden Struktur (51) läßt sich eine Basis aufstellen, die für die Bildung sämtlicher Pronomina im Polnischen gilt, d.h. eine Basis, die der Bildung sämtlicher Pronomina im Polnischen zugrunde gelegt werden kann. Wenn C für Konsonant und V für Vokal stehen, die

Klammern () für fakultativ und die Grenzen - entsprechend (13) -
- [- __ +] für Wurzel, [+ __ +] für Suffix, dann gilt für die
Pronomina im Polnischen die Basis (52).

$$(52) \quad \left[\begin{array}{c} - (\underline{C}) + (\underline{V}) (\underline{C}) + \\ \text{PRO} \end{array} \right]$$

In (52) entsprechen also {- (C) +} der Wurzel und {+ (V)
(C) +} dem pronominalen Suffix. Die Fakultativklammern weisen
darauf hin, daß der Konsonant oder der Vokal auch durch Null
ersetzt werden können.

Wird z.B. die Wurzel in (52) durch {- s +} ersetzt und das pro-
nominale Suffix - dem inhärenten Merkmal [+ POSSESSIV] entspre-
chend - durch {+ v +}, so kann durch Hinzufügung des adjektivisi-
schen Suffixes {+ u/oj +} das possessivische A *swój* 'sein' ge-
bildet werden. Wurzel und pronominales Suffix bilden also den
Wortstamm, dem das adjektivische Suffix hinzugefügt wird.

Wird aufgrund des Merkmals [- REFLEXIV] die Wurzel durch
{- t +} ersetzt, so läßt sich *twój* 'dein' bilden. Das Merkmal
[- POSSESSIV] hat zur Folge, daß die Wurzel durch {- m +} und
das pronominale Suffix durch {+ ø +} ersetzt werden können, um
mój 'mein' zu bilden.⁴⁵

Die Struktur (51) liegt jedoch nicht nur (52) zugrunde, sondern
jedem zu bildenden Wort der polnischen Sprache. Die Struktur
(51) setzt sich aus Segmenten zusammen, die durch ihre Stellung
eine bestimmte Funktion in der Wortbildung erfüllen. Ich nenne
diese Struktur die *morphosyntaktische Struktur*; und es gilt fol-
gende Behauptung:

(53) Wenn W-Marker (15) einen lexikalischen Formationsteil
erzeugt und wenn sich dieser aus den Segmenten = __ - __
__ + __ + __ + ... zusammensetzt, wobei das letzte Seg-
ment dem Klassifikator K entspricht, dessen hintere Gren-
ze zugleich die vordere Grenze des grammatischen Forma-
tionsteils + __ # ist, dann liegt jedem existierenden
und jedem zu erzeugenden Wort W die morphosyntaktische
Struktur Z zugrunde.

Die morphosyntaktische Struktur setzt sich also zusammen aus
einer Wurzel, einem Klassifikator nebst anderen zu klassifizie-

renden Segmenten, sowie einem grammatischen Formationsteil. So gilt statt (51):

$$(54) \quad z \rightarrow \left[= _ - _ + _ + _ + \dots + _ \# \right] / X _ Y$$

Der lexikalische Formationsteil des W-Markers (15) bestimmt in (54) den *Wortbildungsteil*, der grammatische Formationsteil hingegen den *Wortbeugungsteil* der morphosyntaktischen Struktur Z. Dies gilt unabhängig davon, ob es sich um die Bildung einer lexikalischen Hauptkategorie handelt oder z.B. um die Bildung des Pronomen.⁴⁶ Der Wortbildungsteil ist Voraussetzung für die Basis-Struktur des Worts. Der Wortbildungsteil wird durch Regeln bestimmt, die die Basis-Struktur des Worts erzeugen; diese Regeln sind stets an der morphosyntaktischen Struktur Z in (54) orientiert. Die Basis-Struktur des Worts wird im folgenden *W-Basis* genannt.

Die lexikalische Kategorie kennzeichnet die Klammern sowohl des existierenden als auch des zu bildenden Worts und bestimmt - neben anderen Merkmalen - die Zuordnung der jeweiligen K-Repräsentation. Die lexikalische Kategorie kennzeichnet also den Wortbildungsteil der W-Basis.

Der Wortbildungsteil des perfektiven Verbs *wypracować* 'ausarbeiten' z.B. hat folgende W-Basis:

$$(55) \quad \left[\underset{V}{=} vi - prac + ova + \right]$$

Das von (55) gebildete Nomen *wypracowanie* 'Ausarbeitung, Schulaufsatz' hat folgende W-Basis:

$$(56) \quad \left[\underset{N}{\left[\underset{V}{=} vi - prac + ova + \right]} + ań + \right]$$

Das Merkmal der lexikalischen Kategorie bestimmt jeweils die morphonemische K-Repräsentation - im folgenden entsprechend § 6.2.1.3 *Klassifikator* genannt - in den Grenzen {+ _ +}; V bestimmt in (55) den V-Klassifikator {+ ova +}, N bestimmt in (56) den N-Klassifikator {+ ań +}, während V in (56) den verbalen Stamm bestimmt.

Vergleicht man (52) mit (55) und (56), so lassen sich drei unterschiedliche Repräsentationen der W-Basis feststellen; dies

bezüglich der lexikalischen Kategorienmerkmale. Was die Notation der Morphoneme betrifft, so ist (52) durch morphonemische Alternationsstellen gekennzeichnet, die je nach W-Basis des zu bildenden Pronomen durch Morphoneme ersetzt werden können. Diese Alternationsstellen entsprechen phonologischen Merkmalen, die mit der jeweiligen Bedeutung des zu bildenden Pronomen assoziiert werden. Durch phonologische Merkmale lassen sich auch (55) und (56) darstellen. Demnach wird die W-Basis durch die morphonemische Struktur des existierenden wie des zu bildenden Worts bestimmt. Allen drei genannten W-Basis-Repräsentationen liegt die morphosyntaktische Struktur Z zugrunde.

Die Wortbildung im Polnischen ist also keineswegs an die lexikalischen Hauptkategorien gebunden; sie betrifft alle lexikalischen Kategorien. Anhand der morphosyntaktischen Struktur (54) kann nämlich ebenfalls die W-Basis einer Präposition oder eines deiktischen Ausdrucks gebildet werden, ohne die Notwendigkeit, zwischen einem regulären und einem irregulären Wortbildungsprozeß unterscheiden zu müssen. Im Falle der Deixis z.B. ist nicht die Wortbildung, sondern die Wortbeugung irregulär, wenn man z.B. das deiktische Pronomen *ja* 'ich' berücksichtigt, dessen Flexionsformen *mnie* und *mną* in den Kasus obliqui lauten. In diesen Fällen muß darauf verzichtet werden, das Morphem als selbständige bedeutungstragende Einheit zu sehen. Statt dessen muß von der Assoziation ausgegangen werden, die zwischen bestimmten Einsetzungen - im Sinne von morphonemischen Realisationen der morphosyntaktischen Struktur (52) - und der Bedeutung bestehen. Will man dennoch im Falle des deiktischen *ja* vom Flexionsparadigma ausgehen, um den Wortstamm morphemisch zu bestimmen, so kann die morphonemische Repräsentation des Wortstammes {- j +} als Ersetzung des Wortstammes in den Kasus obliqui {- m +} oder umgekehrt gesehen werden; siehe dazu Pohl (1984, 201ff.).

Obgleich in (55) und (56) zwischen dem existierenden und dem zu bildenden Wort unterschieden wird, bleibt Aronoffs Behauptung, daß Wörter von Wörtern gebildet werden, dahingestellt. Diese Behauptung hätte dann ihre Gültigkeit, wenn die Wortbildung auf die Derivation eingeschränkt würde, derzufolge das Lexikon über eine Reihe von "Ausgangswörtern" verfügt, von denen andere Wörter (= Derivate) abgeleitet werden. Die Wortbildung brauchte

sich dann nur auf die zu derivierenden Wörter zu beschränken, während der Mechanismus der Bildung von "Ausgangswörtern" als gegeben vorausgesetzt würde. So ist anzunehmen, daß im Polnischen z.B. das Adjektiv *koński* 'Pferd-' von *koń* 'Pferd' abgeleitet ist. Doch wie wird *koń* gebildet, von welchem Wort? Nach Jackendoffs (1975) *Full-entry-Theory* - auf die sich auch Aro-noff stützt - entspräche *koń* der Phonemfolge /koŋ/ mit dem lexikalischen Merkmal N sowie den entsprechenden syntaktischen und semantischen Merkmalen. Auf diese Weise wird Halles (1973) *Ausnahme-Filter* (vgl. (37)) überflüssig; denn *koń* wird dem Lexikon als vollspezifizierte Einheit entnommen, während die Redundanzregeln, getrennt, nicht die Erzeugung, sondern die *Evaluation* bestimmen.

Bei aller Willkürlichkeit, die den Prozeß des Bezeichnens innerhalb einer Sprache ausmacht, müssen die Relationen der morphosyntaktischen und der morphonemischen Struktur Gegenstand der Beschreibung der Wortbildung sein; dies selbst auf die Gefahr hin, daß Bedenken laut werden, ob der Sprachkompetente diese Strukturen wortbildend realisiert oder nicht. Die Wortbildungsregeln zeigen die Bildung jedes Worts, das im Lexikon als aktuelles oder nicht mehr gebräuchliches oder mögliches enthalten ist.

Bezogen auf das Polnische liegt der Bildung eines jeden Worts die morphosyntaktische Struktur Z in (54) zugrunde; diese setzt sich aus Segmenten zusammen, die bezüglich Stellung und Funktion im Hinblick auf die jeweils zu erzeugende W-Basis zu klassifizieren sind; diese Segmente werden im folgenden *Morphem-Marker* genannt.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß die morphologische Komponente - vgl. § 3.0 - aus dem W-Marker (15) besteht, der die morphosyntaktische Struktur (54) erzeugt; die morphosyntaktische Struktur setzt sich aus Morphem-Markern zusammen, die als Voraussetzung für die Bildung der morphonemisch repräsentierten W-Basis dienen. Die W-Basis entspricht also der morphonemischen Repräsentation des zu bildenden Worts. Der W-Marker erzeugt den Wortbildungsteil und den Wortbeugungsteil der morphosyntaktischen Struktur Z.

6.1 DER WORTBEUGUNGSTEIL

Voraussetzung für den Wortbeugungsteil ist der Wortbildungsteil; denn - so jedenfalls in den meisten slavischen Sprachen und so auch im Polnischen - über die jeweilige morphonemische Repräsentation des Flektivs entscheiden die inhärenten Merkmale des Wortbildungsteils. So entscheiden z.B. bei den Maskulina die Merkmale [+ BELEBT; + MENSCHLICH] im NOM PL über den Konsonantenwechsel {,} - vgl. § 2.3 - in *pracownicy* 'Arbeiter', NOM SG *pracownik*, oder in *Murzyni* 'Neger', NOM SG *Murzyn*, oder aber in *Żydzi* 'Juden', NOM SG *Żyd*; dies im Gegensatz zu [+ BELEBT; - MENSCHLICH] in *szczury* 'Ratten', NOM SG *szczur*.⁴⁷

Der Wortbeugungsteil ist Gegenstand der Flexion, die aus Kasusregeln⁴⁸ und aus Flexionsregeln besteht. Die Kasusregeln bestimmen die Merkmale, die in den jeweiligen Knoten der Satz-Basis, bei Tiefenkasus, und der Seichtstruktur, bei strukturalen Kasus, eingesetzt werden, um den entsprechenden Kasus zuzuordnen. Die Flexionsregeln bestimmen anhand der eingesetzten Kasusmerkmale und anhand der inhärenten Merkmale des Wortbildungsteils die morphonemische Repräsentation des Flektivs.

Der Wortbeugungsteil wird hier als gegeben vorausgesetzt. Für die morphonemische Repräsentation des nominalen und des adjektivischen Flektivs im Polnischen gelten folgende Repräsentationsmöglichkeiten:

(57) (a) Vokal: {+ V #}

(b) Vokal und Konsonant: {+ V C #}

(c) Vokal, Konsonant und Vokal: {+ V C V #}

(d) morphonemisch nicht repräsentiert: {+ ∅ #}

Gegenstand der Nominalisierung im Polnischen ist der - gegenüber den Kasus obliqui - unmarkierte NOM SG, beim Pluraletantum der NOM PL.⁴⁹ Der NOM SG gilt auch für das Adjektiv. Für das Verb gilt der unmarkierte Infinitivus.

6.2 DER WORTBILDUNGSTEIL

Der Wortbildungsteil der morphosyntaktischen Struktur Z - vgl. (54) - ist Gegenstand der Wortbildung. Der Wortbildungsteil enthält die Grundvoraussetzungen für die aufzustellenden Wortbildungsregeln. Um diesen Grundvoraussetzungen gerecht werden

zu können, müssen zunächst die Morphem-Marker, die als Segmente des Wortbildungsteils fungieren, klassifiziert werden.

6.2.1 DIE MORPHEM-MARKER

Die Morphem-Marker sind durch indizierte Klammern und durch die in (13) definierten Grenzen gekennzeichnet. Die Morphem-Marker zeigen an, welches Morphem an welcher Stelle der W-Basis einzusetzen ist. Die Klassifizierung der Morphem-Marker geschieht innerhalb der Grenzen der morphosyntaktischen Struktur Z in (54).

Es wird zwischen folgenden Morphem-Markern unterschieden:

- (58) WURZEL (R)
 STAMM-FORMATIV (TF)
 STAMM-MARKER (TM)
 KLASSIFIKATOR (K)
 PRÄFIX (PF)
 INFIX (IF)
 EVALUATOR (EV)

6.2.1.1 DIE WURZEL (R)

Der Morphem-Marker R bestimmt die Wurzel der W-Basis. Innerhalb des Lexikons repräsentiert R das Segment, das einer *Wortfamilie* gemeinsam ist; z.B. in mur - murować - zamurować - murarz - murarski 'Mauer, mauern, zumauern, Maurer, Maurer-'. R wird durch seine Grenzen [_R- __ +] definiert.

Wird z.B. die Morphonemfolge {- mur +} mit einer 'Mauer' innerhalb der außersprachlichen Wirklichkeit assoziiert, so geschieht dies erst nachdem der nominale Klassifikator {+ Ø +}_N hinzugefügt worden ist. Das gleiche gilt z.B. für das Adjektiv *koci* 'Katzen-'; hier wird der Morphonemfolge {- kot +} zunächst der nominale Klassifikator {+ Ø +}_N und anschließend der adjektivische Klassifikator {+ , +}_A hinzugefügt, der nebst Auslautwechsel die lexikalische Kategorie A bestimmt.

R gilt gegenüber den anderen Morphem-Markern als unmarkiert, da er nichts über die lexikalische Kategorie aussagt. Die Behauptung, daß R unmarkiert ist, stützt sich auf die allgemein geltende Hypothese, daß die Syntax Voraussetzung für die Semantik ist.⁵⁰

6.2.1.2 DAS STAMM-FORMATIV (TF)

Der Morphem-Marker TF ist ausschließlich phonologisch motiviert, d.h., daß er in der Wortbildung allein *morphemergänzende* Funktion hat. TF wird dann dem Wortstamm zugefügt, wenn dieser vokalisches auslautet. Als Beispiele können hier die Wörter *sypialnia* 'Schlafzimmer' und *myjnia* 'Autowaschstelle' genannt werden. In *sypialnia* wird dem vokalischen Verbalstamm ein {+ l' +}, in *myjnia* wird dem vokalischen Verbalstamm ein {+ j +} hinzugefügt. Diese Hinzufügungen stellen phonologisch motivierte "Bindglieder" dar, die ganz offensichtlich damit zusammenhängen, daß der Stammauslaut im Polnischen - und auch in anderen slavischen Sprachen ⁵¹ - bei Hinzufügung eines Suffixes nichtvokalisches sein muß.

TF wird durch die Grenzen [_{TF} + _ +] gekennzeichnet.

6.2.1.3 DER KLASSIFIKATOR (K) UND DER STAMM-MARKER (TM)

Der Morphem-Marker K bestimmt die Zuordnung der W-Basis zu der jeweiligen lexikalischen Kategorie. Seine hintere Grenze entspricht der vorderen Grenze des Wortbeugungsteils - vgl. § 6.1; diese Stellung gilt dann, wenn kein Diminutiv oder Augmentativ vorliegen - vgl. § 6.2.1.6.

K wird durch die Grenzen [_K + ___ +] und die lexikalische Kategorie des zu bildenden Worts gekennzeichnet.

K wird realisiert durch:

- (59) (a) eine bestimmte morphonemische Repräsentation;
 (b) eine morphonemische Nicht-Repräsentation, d.h. durch das sog. Null-Morphem.

Beispiele:

- (60) (i) [_N = - malp + ∅ +] *małp-a* 'Affe'
 (ii) [_N[_N = - malp + ∅ +] + ,ař +] *małpiarz* 'Nachäffer'
 (iii) [_A[_N = - malp + ∅ +] + *, +] *małp-i* 'Affen-'

Allen drei W-Basen liegt der nominale Stamm von *małpa* zugrunde, der durch die K-Repräsentation {+ ∅ +}_N als nominaler Stamm klassifiziert ist. In (60(ii)) ist es die K-Repräsentation {+ ,ař +}_N, die den nominalen Stamm nominalisiert, in (60(iii))

ist es die K-Repräsentation $\{+ *, +\}_A$, die dasselbe Nomen adjektiviert. Das Segment $[= _ -]$ ist in (60) morphonemisch nicht repräsentiert; es entspricht dem Morphem-Marker PF - vgl. § 6.2.1.4.

Über die Klassifizierung eines Worts durch eine lexikalische Kategorie entscheidet allein K. Alle anderen, im Wortstamm repräsentierten Klassifikatoren, die vor K stehen - in (60(ii)) und (60(iii)) ist es jeweils das sog. Null-Morphem - haben die Funktion von Stamm-Markern TM. So zeigt TM in (60(ii)) an, daß das Nomen von einem Nomen gebildet ist, in (60(iii)) zeigt TM an, daß das Adjektiv von einem Nomen gebildet ist.

Während K darüber entscheidet, in welchen terminalen Knoten das Wort einzusetzen ist, entscheidet TM darüber, welche Wortbildungsregel anzuwenden und welche K-Repräsentation hinzuzufügen ist, dies zusammen mit den inhärenten Merkmalen.

6.2.1.4 DAS PRÄFIX (PF)

Der Morphem-Marker PF wird durch die Grenzen $[_{PF} = _ -]$ gekennzeichnet. Wird PF durch zwei Morpheme repräsentiert, so gelten die Grenzen $[_{PF} = _ - _ -]$, so z.B. in *po-prze-rywać* '(an einigen Stellen) unterbrechen'. Die morphonemische Repräsentation des PF hat - nach Isačenko (1975,359) - eine *einengende Qualifizierung* der Bedeutung zur Folge. Es wäre daher zu überlegen, PF durch *Modifikator* zu ersetzen; diese Ersetzung würde jedoch erst bei der Diskussion des Verbs aktuell, da PF eine wichtige Rolle beim sog. Aspekt sowie bei den Aktionsarten im Polnischen spielt.

6.2.1.5 DAS INFIX (IF)

Der Morphem-Marker IF wird durch die Grenzen $[_{IF} + _ +]$ gekennzeichnet. Seine Stellung bezieht er entweder unmittelbar vor der verbalen K-Repräsentation, z.B. in *odskak-iw-ać* '(etwa: wiederholt) abspringen', *wypi-j-ać* '(wiederholt) austrinken', oder innerhalb der K-Repräsentation, z.B. in *opracow-yw-ać* '(wiederholt) bearbeiten'. Laut Isačenko (1975,359) liegt in diesen Verben eine *sekundäre Imperfektivierung* vor; diese ist - in der Regel - auf Verben beschränkt, die bereits ein imperfektives Gegen-

7.0 WORTBILDUNG

Die Wortbildung beschreibt die Bildung von existierenden - darunter auch die sog. alten und veralteten, d.i. in der Gegenwartssprache nicht mehr aktuellen - und von möglichen Wörtern einer Sprache. All diese Wörter sind jedoch Einheiten des Lexikons dieser Sprache. Die Wortbildung wird in Regeln dargestellt, die hier zunächst WB-Regeln genannt werden. Für die Wortbildung gilt allgemein, daß sie eine begrenzte Anzahl von WB-Regeln für eine unbegrenzte Anzahl von Wörtern bereit hält. Diese Behauptung schließt aus, daß für jedes einzelne Wort im Lexikon eine gesonderte Regel aufgestellt werden muß. Die Wörter bilden bezüglich der aufzustellenden bzw. anzuwendenden WB-Regeln Gruppen, im Sinne von geordneten Mengen. Grundsätzlich ist festzustellen:

- (63) Die WB-Regeln geben die morphonemische Repräsentation der jeweiligen Morphem-Marker für die Bildung der W-Basis an.

Dies geschieht aufgrund der Behauptung (62), wobei die W-Basis der morphonemischen Struktur des zu bildenden Worts entspricht.

Die Ersetzung des jeweiligen Morphem-Markers durch die jeweilige morphonemische Repräsentation geschieht mittels Merkmalen. Diese Merkmale erfordern die Einbeziehung der Wortphonologie - vgl. § 2 -, die in einem gesonderten, an der Wortbildung orientierten Regelsystem in § 7.1 ff. dargestellt wird, der Morphologie - vgl. § 3 und § 6 - sowie der Wortsemantik - vgl. § 4 -, die in § 7.2.4 in die inhärenten Merkmale einbezogen wird.

7.1 MORPHONOLOGIE DES POLNISCHEN

Die Morphonologie des Polnischen wird hier im Hinblick auf die Wortbildung auf das Wesentliche zusammengefaßt.⁵³ Die Morpheme des Polnischen werden zunächst mit Hilfe binärer phonologischer Merkmale klassifiziert. Diese Merkmale sind an der Artikulation des Polnischen orientiert und dienen als Bedingungen für die phonetisch und für die morphologisch motivierten Alternationen, die als Regeln dargestellt werden.

Die Morphonologie des Polnischen setzt sich also zusammen aus:

- (64) (a) der Bestimmung eines merkmalphonologischen Inventars der Morphoneme, die in der W-Basis als Segmente fungieren und Bündeln binärer, phonetisch motivierter Merkmale entsprechen;
- (b) phonetisch motivierten Alternationsregeln;
- (c) morphologisch motivierten Alternationsregeln.

7.1.1 MERKMALPHONOLOGISCHES SYSTEM DES POLNISCHEN

In der generativistischen Unterscheidung zwischen dem System Sprache und deren Aktualisierung, also in der Unterscheidung zwischen Kompetenz und Performanz, wird der Idealfall eines kompetenten Sprecher-Hörers angenommen.⁵⁴ Dieser Idealfall wird hier dem der *Polszczyzna kulturalna* - wie sie u.a. von Benni (1959) aufgefaßt wird - Kundigen gleichgesetzt; eine Unterscheidung zwischen bestimmten Standards des Polnischen und deren Zuordnung zu bestimmten sozialen Schichten steht hier also nicht zur Debatte. Gegenstand ist hier lediglich die Kultursprache, die den jeweiligen Varianten als Korrektiv dient.⁵⁵

In Anlehnung an Chomsky-Halle (1968), Paulsson (1974) und Lasowski (1975) werden für das Morphoneminventar des Polnischen folgende 15 phonetisch motivierte Merkmale unterschieden:

- (65) Oberklassenmerkmale: [± OBSTRUENT]
 [± SILBISCH]
 [± KONSONANTISCH]
- Resonanzmerkmale: [± ANTERIOR]
 (Artikulationsstelle/
 Artikulationsorgan) [± KORONAL]
 [± LATERAL]
 [± PALATAL]
 [± NASAL]
 [± HOCH]
 [± NIEDRIG]
 [± VORN]
- Artikulationsart: [± DAUERND]
 [± FRIKATIV]
 [± VIBRATOR]
- Artikulationsquelle: [± STIMMHAFT]

7.1.1.1 DIE OBERKLASSENMERKMALE

Bei den Oberklassenmerkmalen in (65) wird zwischen Obstruenten und Sonoranten unterschieden, d.h. [- OBSTRUENT] entspricht [+ SONORANT]. Diese Unterscheidung ist im Polnischen u.a. dadurch gerechtfertigt, daß zu den Sonoranten nicht nur Vokale, sondern auch solche Konsonanten gehören, die im Gegensatz zu den ebenfalls konsonantischen Obstruenten keine Geräuschlaute sind. Das Merkmal [+ KONSONANTISCH] impliziert im Polnischen [- SILBISCH] u.a., weil es im Polnischen keine silbenbildenden Konsonanten gibt; im Polnischen wird der Silbennukleus ausschließlich durch einen Vokal repräsentiert, daher bleibt das Merkmal [+ SILBISCH] den Vokalen vorbehalten. Demzufolge lassen sich auch die Nasalkonsonanten und die Liquida bezüglich der Oberklassenmerkmale nicht differenzieren; beide bleiben als Konsonanten positiv, als silbenbildende Segmente und Geräuschlaute negativ markiert; ihre Differenzierung wird u.a. durch das Artikulationsmerkmal der Nasalität bestimmt. Zur Veranschaulichung (66):

(66)

	SONORANTEN			OBSTRUENTEN
	GLEITL.	NASALKONS./ /LIQUIDA	VOKALE	
OBSTRUENT	-	-	-	+
SILBISCH	-	-	+	-
KONSONANTISCH	-	+	-	+

Der weder obstruentische noch silbische noch konsonantische Gleitlaut in (66) entspricht dem Morphonem {j}, das dem weder vokalischen noch konsonantischen Laut [j] entspricht. Seine Stellung in der Silbe läßt sowohl eine Klassifikation als Halbvokal, nämlich als zweites Glied eines Diphthongs zu, z.B. in [oɨ́ɛɛ] 'Vater', als auch als Konsonant, nämlich als Silbenkoda, z.B. in [čɨ́i] 'wessen'. Aufgrund dieser "Zwitterstellung" wird dieser Laut bezüglich aller drei Oberklassenmerkmale negativ markiert, und da er nicht silbenbildend ist, wird er wie alle Konsonanten durch ç symbolisiert.

7.1.1.2 DIE LIQUIDA

Die Liquida *r* und *ż* können im Polnischen jeweils zwei fakultative Varianten haben: *r* kann entweder als sog. "Zungen-R" - und dies ist die Norm - oder aber als uvulares [R] artikuliert werden; *ż* als bilabiales [ʋ] - und dies ist die Norm - aber auch - vereinzelt auf der Bühne sowie bei Sprechern der ehemals polnischen Ostgebiete - als apikal-dentales, nichtpalatales {l}.⁵⁶

Bezüglich der Artikulationsstelle - vgl. (65) - kann für die Artikulation des Lauts, der *ż* zugrunde liegt und dem das Morphem {l} entspricht, folgendes angenommen werden:

- (67.1) (a) WENN [+ ANTERIOR], DANN [- KORONAL]
 (b) WENN [- ANTERIOR], DANN [+ KORONAL]

Für beide Möglichkeiten in (67.1) gilt [- PALATAL]; dies im Gegensatz zu {l'}.

Für die Artikulation des Lauts, der *r* zugrunde liegt, gelten die Möglichkeiten:

- (67.2) (a) WENN [+ VORN], DANN [+ ANTERIOR, + KORONAL]
 (b) WENN [- VORN], DANN [- ANTERIOR, - KORONAL]

Für beide Möglichkeiten in (67.2) gilt [+ VIBRATOR].

Da es sich - wie bereits hervorgehoben - um jeweils zwei fakultative Varianten handelt und da jeweils die Variante (a) der Norm entspricht, gilt jeweils Variante (a).

Zu den Liquida zählt auch die morphonemische Entsprechung des Graphems *rz*. Die lautliche Repräsentation, die diesem Graphem zugrunde liegt, entspricht dem alveolaren [ʒ] nebst seinem stimmlosen Alternanten [ʃ]; so werden die Wörter wie z.B. *brzeg* 'Ufer', *krzak* 'Strauch', *mierzyc* 'messen', *zwierz* 'Tier' in der Artikulation [bʒɛk], [kʂak], [m'ɛʒɨć], [zv'ɛʃ] ebenso mittels der alveolaren Obstruenten [ʒ] vs. [ʃ] realisiert wie z.B. die Wörter *żądać* 'fordern', *ważny* 'wichtig, gültig', *wżyć się* 'sich einleben', *pomóż* '(IMPERATIV SG) helfen', nämlich [ʒɔndać], [vaʒnɨ], [vʒɨć še], [pomuʃ]. Die lautliche Realisierung läßt also keine Differenzierung zwischen den Phonemen bzw. Morphemen, die den Graphemen *rz* und *ż* zugrunde liegen, zu.

Werden die morphologisch motivierten Alternationen berücksich-

tigt, so läßt sich feststellen, daß das alveolare [ʒ] einerseits mit dem velaren [g], andererseits aber mit dem Liquid [r] alterniert. In beiden Fällen handelt es sich um Alternationen, die sich gegenseitig ausschließen, d.h., daß die Alternation [ʒ] vs. [g] in anderen Umgebungen durchgeführt wird als die Alternation [ʒ] vs. [r]. Um diese sich gegenseitig ausschließenden Umgebungen auf der lautlichen Ebene klassifizieren zu wollen, bedürfte es einer stattlichen Anzahl von Regeln, da hier nicht nur die Stellung bezüglich der Grenzen bzw. eines anderen Lauts berücksichtigt werden müßte, sondern die Stellung bezüglich ganzer Lautketten. Im Hinblick auf die Wortbildung werden daher diese beiden Alternationen durch die Morphoneme {ʒ} vs. {g} einerseits, andererseits durch die Morphoneme {r} vs. {ř} notiert, wobei eine entsprechende phonetische Zusatzregel die Artikulation [ʒ] dem Morphonem {ř} zuordnen - siehe dazu auch Pohl (1980a, 358ff.) - kann.

7.1.1.3 DAS MORPHONEM-INVENTAR DES POLNISCHEN

In (68) wird das Morphonem-Inventar des Polnischen anhand der Merkmale (65) dargestellt. Die Sonoranten sind darin - wie bereits in (66) - in: Gleitlaut, Nasalkonsonant, Liquid und Vokal unterteilt. Die Obstruenten werden bezüglich ihrer Artikulationsstelle in: Labiale, Dentale bzw. Palatale, Alveolare sowie Velare unterteilt.

Der Labialität der Obstruenten entsprechen die Merkmale [+ ANTERIOR, - KORONAL], der Dentalität entsprechen die Merkmale [+ ANTERIOR, + KORONAL], während bei den Palatalen unter den Dentalen noch das Merkmal [+ LATERAL] hinzukommt. Der Alveolarität entspricht die Merkmalkombination [- ANTERIOR, + KORONAL], der Velarität dagegen [- ANTERIOR, - KORONAL].

Die Palatalität wird grundsätzlich durch drei Merkmale gekennzeichnet, nämlich durch [+ PALATAL, + LATERAL, + HOCH]. Bezüglich aller drei Merkmale sind die palatalen Dentalen sowie der palatale Liquid positiv markiert. Alle nichtdentalen Palatalen sind sowohl bezüglich der Palatalität als auch der hohen Zungenlage positiv, bezüglich der Lateralität dagegen negativ markiert, während die Velare, außer {x}, nur bezüglich der hohen Zungenlage positiv, bezüglich Palatalität und Lateralität dage-

gen negativ. Die hohe Zungenlage bei der Artikulation der Velare [k] und [g] bewirkt nämlich im Polnischen, daß beide Laute in der Regel nur vor [i] und nie vor [ɨ] stehen; die Lautverbindungen *[kɨ] oder *[gɨ] sind nicht polnisch.

7.1.2 DIE MORPHONOLOGISCHEN REGELN

Die morphonologischen Regeln - vgl. (64) - werden unterteilt in:

- (69) (a) PR-Regeln, d.i. phonologische Redundanzregeln;
 (b) PT-Regeln, d.i. phonetisch motivierte Alternationsregeln;
 (c) PL-Regeln, d.i. morphologisch motivierte Alternationsregeln.

Die PR-Regeln betreffen die Zuordnung bestimmter Merkmale innerhalb des Morphonem-Inventars. Dazu gehören z.B. die Kennzeichnung der Divergenz zwischen Obstruenten und Sonoranten. Die PT-Regeln betreffen die Alternationen, die innerhalb der lautlichen Realisierung stattfinden, wie z.B. die progressive Assimilation in [kʂak] bei der morphonemischen Repräsentation {kʂak} - *krzak* 'Strauch'. Die PL-Regeln betreffen die durch die Wortbildung (und die Wortbeugung) motivierten Alternationen, wie z.B. in {šp'evak} vs. {šp'evačk+a} - *śpiewak* - *śpiewaczka* 'Sänger - Sängerin'.

Entsprechend der bereits in (66) zugeordneten Merkmale gilt für die Obstruenten:

- (PR1.0) [+ OBSTRUENT] impliziert [- SONORANT]
 (PR1.1) [+ OBSTRUENT] schließt aus [+ SONORANT]
 (PR1.2) [+ OBSTRUENT] impliziert $\left[\begin{array}{l} - \text{SILBISCH} \\ + \text{KONSONANTISCH} \end{array} \right]$

Unter den Obstruenten ist {x} das einzige Morphonem, dem kein stimmhaftes Pendant zugewiesen wird; daher gilt:

- (PR2) $\left[\begin{array}{l} - \text{ANTERIOR} \\ - \text{KORONAL} \\ - \text{HOCH} \end{array} \right]$ impliziert [- STIMMHAFT]

Bei den Vokalen kann man davon ausgehen, daß {ě} und {õ} die nasalten Pendants von {e} und {o} sind. Es sind die einzigen Vokale, deren Nasalität in bestimmter Umgebung distinktive Funktion

hat, nämlich vor [s, z, ś, ź, š, ž], sonst werden die Nasalvokale entweder leicht nasaliert vor Nasalkonsonanten, ebenso wie andere Vokale in dieser Stellung, oder aber völlig entnasaliert, wie [ɛ] und [o], nämlich vor den Liquida [l] und [l'] artikuliert. Beispiele für distinktive Nasalität sind u.a. [věš] vs. [vɛš] - *węsz* - *wesz* '(IMPERATIV SG) schnüffeln - Laus', [kõś] vs. [koś] - *kąś* - *koś* '(IMPERATIV SG) beißen, mähen'. Beispiele für Entnasalierung von Nasalvokalen sind u.a. [l'ɛ̃nk] - *lęk* 'Furcht', [kõnt] - *kąt* 'Ecke, Winkel' sowie [vżol] - *wziąć* '(3. PERS SG PRÄT MASK) nehmen', [vżɛla] - *wzięła* '(3. PERS SG PRÄT FEM) nehmen'.

In den Beispielen *lęk* und *kąt* ist die Entnasalierung nicht so stark wie in *wzięła* und *wziąć*, wo die Nasalität völlig aufgehoben ist. Die leichte Nasalität in *lęk* und *kąt* ist durch den Nasalkonsonanten bedingt, der auch die anderen Vokale in dieser Stellung entsprechend nasaliert, so z.B. in [ĩndɨk] - *indyk* 'Truthahn', [kũnšt] - *kunszt* 'Kunstfertigkeit', [trãm̃vaj] - *tramwaj* 'Straßenbahn', [brɨ̃nʒa] - *bryndza* 'poln. Schafskäse'.

In allen genannten Fällen der Nasalierung nichtnasaler sowie der Entnasalierung nasaler Vokale gelten phonetisch motivierte, d.i. PT - Regeln. Da jedoch auf der morphonemischen Ebene der Wortbildung diese Nasalierung keine Funktion hat, wird den hohen und dem niedrigen Vokal das Merkmal [- NASAL] zugeordnet. Dafür gelten folgende PR-Regeln:

- | | | | |
|-------|---|------------|-----------|
| (PR3) | $\left[\begin{array}{l} + \text{ SILBISCH} \\ + \text{ HOCH} \end{array} \right]$ | impliziert | [- NASAL] |
| (PR4) | $\left[\begin{array}{l} + \text{ SILBISCH} \\ + \text{ NIEDRIG} \end{array} \right]$ | impliziert | [- NASAL] |

Aus den Implikationen (PR3) und (PR4) geht also hervor, daß die beiden hohen Vokal-Morphoneme und das niedrige keine nasalen Pendants haben.

Für die hohe Zungelage der Velare {k} und {g} - vgl. § 7.1.1.3- - gilt folgende PR-Regel:

- | | | | |
|-------|--|------------|----------|
| (PR5) | $\left[\begin{array}{l} - \text{ ANTERIOR} \\ - \text{ KORONAL} \\ - \text{ DAUERND} \end{array} \right]$ | impliziert | [+ HOCH] |
|-------|--|------------|----------|

Für die Bestimmung des Vibrators - vgl. § 7.1.1.2 - beim Liquid {r} gilt folgende PR-Regel:

(PR6) $\left[\begin{array}{l} - \text{OBSTRUENT} \\ + \text{ANTERIOR} \\ + \text{KORONAL} \\ - \text{LATERAL} \\ - \text{NASAL} \end{array} \right]$ impliziert $[+ \text{VIBRATOR}]$

Für die Klassifizierung des Morphonems {j} als Sonorant - vgl. § 7.1.1.1 - gilt folgende PR-Regel:

(PR7) $\left[\begin{array}{l} - \text{ANTERIOR} \\ - \text{KORONAL} \\ + \text{FRIKATIV} \end{array} \right]$ impliziert $\left[\begin{array}{l} - \text{OBSTRUENT} \\ - \text{SILBISCH} \\ - \text{KONSONANTISCH} \end{array} \right]$

Die Alternation der Velare - vgl. § 2.3 - betrifft die Alternationen *k/cz*, *g/ż*, *ch/sz*; so z.B. in: *rok / rocznik* 'Jahr/Jahrgang', *noga / podnózek* 'Fuß, Bein/Fußbank', *ucho / nauszniki* 'Ohr/Ohrenschützer'. Die morphonemischen Entsprechungen dieser Alternationen sind: {k} vs. {č}, {g} vs. {ż} sowie {x} vs. {š}, d.h., daß die Alveolare mit den Velaren alternieren. Diese Alternation wird auf der morphonemischen Ebene durch das Symbol {*}, also durch "Sternchen" notiert. Da es sich um eine morphologisch motivierte Alternation handelt, gilt folgende PL-Regel:

(PL8) {k} + {*} → {k*} → {č}
 {g} + {*} → {g*} → {ż}
 {x} + {*} → {x*} → {š}

Regel (PL8) muß im Hinblick auf die Alternation *c/cz*, z.B. in *owca / owczarz* 'Schaf/Schäfer' durch (PL9) ergänzt werden:

(PL9) {c} + {*} → {c*} → {č}

Für die ebenfalls morphologisch motivierte Alternation der Liquida *r/rz* - vgl. § 7.1.1.2 - z.B. in *para / parzysty* 'Paar/paarig' wird das Symbol {,}, also "Komma" angenommen, und es gilt die PL-Regel:

(PL10) {r} + {,} → {r,} → {ř}

Für die Alternation zwischen nichtpalatalem und palatalem Liquid {l} vs. {l'} wird ebenfalls das Symbol {,} angenommen:

(PL11) {l} + {,} → {l,} → {l'}

Abgesehen von einigen neueren Lehnwörtern, wie z.B. *plastik* 'Plastik (Stoff)', kennt das Polnische weder ein palatales *[t] noch ein palatales *[d]; daher auch die verbreitete Artikulation [pl'astɨk]. Die nichtpalatalen Dentale {t} und {d} alternieren mit {ć} und {ź}, so z.B. *skrót* / *skrócić* 'Abkürzung/abkürzen' und in *chłód* / *chłodzić* 'Kühle/kühlen'. Für diese Alternationen gilt:

(PL12) {t} + {,} + {t,} + {ć}
 {d} + {,} + {d,} + {ź}

Die velaren Obstruenten alternieren nicht nur - entsprechend (PL8) - mit den Alveolaren; sie alternieren auch - diachronisch vgl. 2. und 3. Palatalisierung - mit Dentalen bzw. Dentalpalatalen. Diese Alternationen lassen sich folgendermaßen veranschaulichen:



Die waagrecht dargestellte Alternation entspricht - diachronisch vgl. 1. Palatalisierung - der Regel (PL8), während die Diagonale $c - \acute{c}$ der Regel (PL9) entspricht.

Für die Diagonalen $k - c$ sowie $g - ʒ$ wird ebenfalls das Symbol "Komma" notiert, und es gelten die Regeln:

(PL13) {k} + {,} + {k,} + {c}
 {g} + {,} + {g,} + {ʒ}
 {ś} + {,} + {ś,} + {ś}

Die an letzter Stelle stehende Alternation entspricht z.B. *pastuszy* / *pastusi* 'Hirten-/Hirten'; vgl. (PL8) $x - \acute{s}$.

Der Vollständigkeit halber kann noch für die Diagonale $ʒ - \acute{z}$, z.B. in *pieniądz* / *pieniężny* 'Geld/Geld-' folgende Regel angenommen werden:

(PL14) {ʒ} + {*} + {ʒ*} + {ź}

Für die anderen Alternationen zwischen nichtpalatalen und palatalen Sonoranten und Obstruenten gilt folgende Regel:

(PL15)	{v}	+	{,}	→	{v,}	→	{v'}
	{m}	+	{,}	→	{m,}	→	{m'}
	{n}	+	{,}	→	{n,}	→	{n'}
	{p}	+	{,}	→	{p,}	→	{p'}
	{b}	+	{,}	→	{b,}	→	{b'}
	{f}	+	{,}	→	{f,}	→	{f'}
	{c}	+	{,}	→	{c,}	→	{c'}
	{ʒ}	+	{,}	→	{ʒ,}	→	{ʒ'}
	{s}	+	{,}	→	{s,}	→	{s'}
	{z}	+	{,}	→	{z,}	→	{z'}

Für den sog. flüchtigen Vokal, der im Polnischen - mit Ausnahme von *osioł, kozioł, kocioł* 'Esel, Ziegenbock, Kessel', die neben den älteren *osieł, kozieł, kocieł* stehen - als {e} oder als {i} realisiert wird, gelten folgende Regeln:

(PL16) (1.0) Tritt {ɤ} sowohl in PF als auch in anderen Morphem-Markern von Z - vgl. (61) - oder in P und Z zugleich auf, so ist {ɤ} nach den Regeln (1.1)-(1.4) g e n a u e i n m a l zu realisieren.

- (1.1) {ɤ} → {∅} / ___ {C V}
 (1.2) {ɤ} → {V} / ___ {C ∅}
 (1.3) {ɤ} → {V} / ___ {C ɤ}
 (1.4) {ɤ} → {V} / ___ {C C}
 (1.5) {y} → {i} / ___ {j}
 (1.6) {y} → {e} / ___ SONST

Für die anderen Vokalalternationen gelten folgende Symbole:

- (70) {&₁} für die Alternation der Nasalvokale {ë} vs. {ö}, z.B. in: *pajak / pajęczyna* 'Spinne/Spinnwebe', *błąd / błędy* 'Fehler (NOM SG/PL)';
 {&₂} für die Alternation {a} vs. {e}, z.B. in: *wiara / wierzyć / wierze* 'Glaube/glauben/Glaube (DAT, LOK SG)';
 {&₃} für die Alternation {o} vs. {u}, z.B. *głód / głodu / głodować* 'Hunger (NOM/GEN SG)/ hungern';
 {&₄} für die überlappende Alternation {u} vs. {a} vs. {e} vs. {o}, z.B. in *chód / chadzać / chodzić* 'Gang/gehen (ITERATIV/IMPERFEKTIV)', *wesoł / wesele / wesoly* 'fröhlich (Kurzform)/Hochzeit/fröhlich';

{&₅} für die überlappende Alternation {u} vs. {o} vs. {i}, z.B. in *hój / boju / bojowy / bić* 'Kampf (NOM/GEN SG)/kämpferisch/schlagen'.

Für die Alternation {&₁} gilt Regel (PL17):

- (PL17) (1) {&₁} → {ě} / __{ C₁V₁ }
 (2) {&₁} → {ě} / __{ C_{1/3}, V }
 (3) {&₁} → {ě} / __{ C_{1/3}, Ø }
 (4) {&₁} → {ě} / __{ C i }
 (5) {&₁} → {ě} / __{ C_{1/2/3}* (V) C (≠ k) }
 (6) {&₁} → {ě} / __{ C₃ Ø_{FL} }
 (7) {&₁} → {ě} / __{ C₃ V_{FL} }
 (8) {&₁} → {ö} / __ SONST

WENN: C₁ : {b; b'; d; ʒ; k; g}
 C₂ : {c}
 C₃ : {p; t; s; x}
 V₁ ≠ FL [+ MASKULINUM]

Für die Alternation {&₂} gilt Regel (PL18):

- (PL18) (1) {&₂} → {e} / ((C* ,) __{ C, V }
 (2) {&₂} → {e} / __{ C, Ø }
 (3) {&₂} → {e} / __{ C₁ *,sk }
 (4) {&₂} → {e} / __{ C₁ *,n }
 (5) {&₂} → {e} / __{ C₁ *,š }
 (6) {&₂} → {a} / __ SONST

WENN: C ≠ C₁ : {l; s; t}

Für die Alternation {&₃} gilt Regel (PL19):

- (PL19) (1) {&₃} → {u} / __{ C Ø }
 (2) {&₃} → {u} / __{ C*(%) C (≠ n) }
 (3) {&₃} → {u} / __{ C* Ø }
 (4) {&₃} → {u} / __{ j Ø }
 (5) {&₃} → {u} / __{ v, V₁ }
 (6) {&₃} → {u} / __{ v *,n }
 (7) {&₃} → {o} / __ SONST

WENN: C : [+ STIMMHAFT]
 V₁ ≠ FL

Für die Alternation {&4} gilt Regel (PL20):

- (PL20) (1) {&4} → {u} / ___{ C_{1/2}* (,) (C) ∅ }
 (2) {&4} → {u} / ___{ C₁, v (≠ a) }
 (3) {&4} → {e} / { C₁, } ___ C₂(*) }
 (4) {&4} → {e} / { C₁, } ___ ra }
 (5) {&4} → {e} / { C₁, } ___ C₁, (C₁) ∅ }
 (6) {&4} → {e} / { C₁, } ___ C₁, v }
 (7) {&4} → {a} / ___{ C₁ C₁(,) }
 (8) {&4} → {a} / ___{ C₁, a }
 (9) {&4} → {o} / ___ SONST

WENN: C₁ : { l; r; t; d; s; z }
 C₂ : { g }

Für die Alternation {&5} gilt Regel (PL21):

- (PL21) (1) {&5} → {u} / ___{ j (TM) K }
 (2) {&5} → {o} / ___{ j v }
 (3) {&5} → {i} / ___ SONST

Der Obstruent {v(')} alterniert auf der phonetischen Ebene mit dem Obstruenten [f(')] sowohl vor als auch hinter stimmlosen Obstruenten sowie im Auslaut. Für diese Alternation gilt:

$$(PT22) \quad \{v(')\} \rightarrow [f(')] / \left\{ \begin{array}{l} _ [- \text{STIMMHAFT}] \\ [- \text{STIMMHAFT}] _ \\ _ [\#] \end{array} \right\}$$

Der Liquid {ř} alterniert auf der phonetischen Ebene mit dem Obstruenten [š] sowohl vor als auch hinter stimmlosen Obstruenten sowie in Wortauslaut. Für diese Alternation gilt:

$$(PT23) \quad \{\check{r}\} \rightarrow [\check{s}] / \left\{ \begin{array}{l} _ [- \text{STIMMHAFT}] \\ [- \text{STIMMHAFT}] _ \\ _ [\#] \end{array} \right\}$$

Beispiele für (PT22) und (PT23) siehe in § 2.1 und § 2.3.

Die Palatalisierung - ebenfalls auf der phonetischen Ebene - betrifft die Dentale {s} und {z}, die vor palatalen Obstruenten und vor palatalen Nasalkonsonanten mit [ś] bzw. [ź] alternieren, so z.B. in *jazda* / *jeździć* 'Fahrt/fahren', *oczywisty* / *oczywiście* 'selbstverständlich (A/ADV)', *ósmi* / *ósmiu* 'der Achte/acht

(GEN PL MASK)', *jasny* / *jaśnie* 'hell/(in der Anrede) Hochwohlgeboren', *spać* / *śpioch* 'schlafen/Schlafmütze'.

Für diese Alternation gelten folgende PT-Regeln:

$$(PT24) \quad \{s\} \quad \rightarrow \quad [ś] / \text{---} \quad \left\{ \begin{array}{l} \acute{c} \\ p' \\ ś \\ f' \\ m \\ n \end{array} \right\}$$

$$(PT25) \quad \{z\} \quad \rightarrow \quad [ź] / \text{---} \quad \left\{ \begin{array}{l} \acute{z} \\ z \end{array} \right\}$$

In (PT24) und (PT25) handelt es sich um die Angleichung bezüglich Palatalität, die zwar phonetisch motiviert ist, jedoch auf der morphonemischen Ebene ebenfalls ihre Funktion hat, so z.B. im Falle der Vokalalternation *a/e*, die entsprechend (PL18(1)) durch den Alternanten {e} dann realisiert wird, wenn sie vor einem palatalen Konsonanten steht. Wollte man für die morphonemische Ebene z.B. die Repräsentation $\{j\&_2z\acute{z}i\acute{c}\}$ und nicht $\{j\&_2\acute{z}\acute{z}i\acute{c}\}$ - für *jeździć* 'fahren' - annehmen, so müßte diese Alternation durch {a} realisiert werden, was $\ast j\acute{a}z\acute{z}i\acute{c}$ ergäbe.

Es könnte noch eine ganze Reihe von PT-Regeln aufgestellt werden, die die Angleichung bezüglich Palatalität zeigen würden; doch beschränken sich diese Angleichungen auf die phonetische Ebene, d.h., daß sie auf der morphonemischen Ebene keine entscheidende Funktion erfüllen;⁵⁷ diese Angleichungen betreffen hauptsächlich die Vokale, die durch die palatale Umgebung entweder nach vorn verlagert oder angehoben werden.

Es muß jedoch die Angleichung bezüglich [- PALATAL] berücksichtigt werden, nämlich für die Fälle, in denen bestimmte Auslautrepräsentationen von R, TM und K durch das Hinzufügen bestimmter K- bzw. TM-Repräsentationen entpalatalisiert werden; es gibt nämlich einerseits: *anioł* - *anielski* 'Engel/Engels-', *pan* - *pański* 'Herr/Herren-', andererseits: *chłop* - *chłopski* 'Bauer/Bauern-', *brud* - *brudny* 'Schmutz/schmutzig', wo das jeweils zweite Wort durch die Hinzufügung der K-Repräsentationen $\{+ \ast, sk +\}_A$ oder $\{+ \ast, (\%)n +\}_A$ gebildet wird.⁵⁸ Im ersten Fall

wird der Auslaut des Stammes palatalisiert, im zweiten Fall dagegen nicht.

Für diese Nichtangleichung bezüglich Palatalität bzw. für die Entpalatalisierung gilt folgende PL-Regel:

(PL26) { $\underline{C}_1(,)$ } + { $(*/,)(\%) \underline{C}$ } → { $\underline{C}_1 \underline{C} \square$ }

WENN: \underline{C}_1 : { p; b; f; v; m; t; d; r; x }

UND: \square : Permutation von n Zeichen

Phonetisch motiviert ist schließlich die Angleichung bezüglich der Stimmhaftigkeit unter den Obstruenten; wie bei der Angleichung bezüglich der Stimmlosigkeit müssen auch hier die Sonoranten ausgeschlossen werden, weil sie sich bezüglich dieser Merkmale gegenüber den Obstruenten neutral verhalten; d.h. vor oder hinter einem Sonoranten bleibt ein stimmloser Obstruent stimmlos und ein stimmhafter stimmhaft. Was die Obstruenten vor bzw. hinter anderen Obstruenten betrifft, so gelten Stimmhaftigkeit vor Stimmhaftigkeit und Stimmlosigkeit vor Stimmlosigkeit; im Wortauslaut gilt generell Stimmlosigkeit.

Für die Obstruenten gilt also folgende PT-Regel:

(PT27)

$$[\pm \text{STIMMHAFT}] \rightarrow [- \text{STIMMHAFT}] / \left\{ \begin{array}{l} \underline{\quad} [- \text{STIMMHAFT}] \\ \underline{\quad} [\#] \end{array} \right\}$$

$$[\pm \text{STIMMHAFT}] \rightarrow [+ \text{STIMMHAFT}] / \underline{\quad} [+ \text{STIMMHAFT}]$$

Beispiele für die Stimmlosigkeit sind: [vutka] - *wódka* 'Schnaps', [druk] - *dróg* '(GEN PL) Weg', Beispiele für die Stimmhaftigkeit sind: [podbuj] - *podbój* 'Eroberung', [oddać] - *oddać* 'abgeben', [pod domem] - *pod domem* 'unter dem Haus'. Das zuletzt genannte Beispiel zeigt, daß die Angleichung bezüglich der Stimmhaftigkeit auch über die Grenzen des Words hinausgeht; dies bezieht sich jedoch nur auf die Präposition, die mit dem ihr zugeordneten Wort im Polnischen eine phonetische Einheit bildet. Diese Feststellung läßt sich deutlich anhand von Verbindungen von P mit einem einsilbigen Wort zeigen, wo der Penultima-Akzent des Polnischen auf die P und nicht auf das Wort gesetzt wird, so z.B. in [ù nas] - *u nas* 'bei uns' oder [zà nim] - *za nim* 'hinter ihm'.

7.1.3 MORPHONOLOGISCHE TILGUNGSREGELN

Das Hinzufügen bestimmter K-Repräsentationen hat nicht nur den Morphonemwechsel, sondern auch Tilgungen zur Folge. Diese Tilgungen werden ebenfalls in Regeln gefaßt, die DL-Regeln genannt und fortlaufend im Anschluß an die PR-, PT- und PL-Regeln - vgl. § 7.1.2 - numeriert werden.

Für die Bildung der Adjektive vom Typ *praski* 'Prager', *francuski* 'französisch', *włoski* 'italienisch', *grecki* 'griechisch', die von den Nomina *Praga* 'Prag', *Francuz* 'Franzose', *Włoch* 'Italiener', *Greki* 'Grieche' gebildet werden, gelten folgende DL-Regeln:

(DL28)	{č}	+	{s}	→	{čs}	→	{c}
	{š}	+	{s}	→	{šs}	→	{s}
	{ž}	+	{s}	→	{žs}	→	{s}
	{ř}	+	{s}	→	{řs}	→	{rs}
	{ǰ}	+	{s}	→	{ǰs}	→	{ǰ}
	{ć}	+	{s}	→	{ćs}	→	{c}
	{ź}	+	{s}	→	{źs}	→	{s}
	{ś}	+	{s}	→	{śs}	→	{s}

Die Anwendung der Regel (DL28) setzt die Anwendung der Regeln (PL8) und (PL15) voraus; dies entsprechend "Stern" und "Komma", die an der vorderen Grenze der K-Repräsentation notiert sind.

Für die Anwendung von (DL28) zwei Beispiele:

(71)	{- prag + ∅ +}	_N	+	{+*,sk+}	_A	→	(PL8)	→
	→{- pražsk +}	_A	→	(DL28)	→			
	→{- prask +}	_A	+	{+ i #}	_{FL}			<i>praski</i>
	{- vlox + ∅ }	_N	+	{+*,sk +}	_A	→	(PL8)	→
	→{- vloš,sk +}	_A	→	(PL13)	→			
	→{- vlošsk +}	_A	→	(DL28)	→			
	→{- vlosk +}	_A	+	{+ i #}	_{FL}			<i>włoski</i>

Im zweiten Beispiel in (71) kommt also noch Regel (PL13) als Voraussetzung hinzu.

Bei der Realisierung des Alternanten muß also eine bestimmte Reihenfolge beachtet werden, nämlich "Stern" vor "Komma"; denn zunächst muß der Alternant {x} durch {š}, anschließend {š} durch {ś} ersetzt werden, d.h. (PL8) vor (PL13).

7.1.3.1 DER MORPHONOLOGISCHE OPERATOR Q

In Anlehnung an Jakobson (1944) nimmt Isačenko (1969,63) einen *nicht spezifizierten Konsonanten Q* an. Jakobson führt Q u.a. deshalb ein, um zu vermeiden, daß ein vokalisches auslautendes Wortstamm, dem ein vokalisches anlautendes Infix oder Suffix hinzugefügt wird, eine doppelte Vokalrepräsentation zur Folge hat. Dafür ein Beispiel aus dem Polnischen, wenn davon ausgegangen wird, daß das Nomen *czytanie* 'Lesen' von *czytać* 'lesen' gebildet wird (vgl. auch (56)):

$$\begin{aligned}
 (72) \quad & \{- \check{c}ita + a + \}_V + \{+ a\check{n} + \}_N \rightarrow \\
 & \rightarrow \{- \check{c}ita + a + Q + a\check{n} + \}_N \rightarrow \\
 & \rightarrow \{- \check{c}itaQa\check{n} + \}_N \rightarrow \\
 & \rightarrow \{- \check{c}ita\check{n} + \}_N + \{+ e \#\}_{FL} \quad \textit{czytanie}
 \end{aligned}$$

Die Einsetzung von Q in (72) entspricht der von Jakobson aufgestellten Regel:

$$(73) \quad \underline{V}_1 + \underline{V}_2 \rightarrow \underline{V}_2$$

Regel (73) entspricht - ebenso wie TF, vgl. § 6.2.1.2 - der Feststellung, daß der Auslaut des zu suffigierenden Wortstammes konsonantisch sein muß; deshalb wird Q auch in einigen Fällen als {j} realisiert, so bei Isačenko (1974) in den russischen Nominalstämmen. Im Polnischen trägt dieser Feststellung selbst die graphemische Repräsentation Rechnung, so z.B. in *religijny* 'religiös' von *religia* 'Religion'.

Isačenko (1969) stellt eine zweite Regel auf, nämlich:

$$(74) \quad \underline{V}_1 + \underline{V}_2 \rightarrow \underline{V}_1$$

Bezogen auf den nicht spezifizierten Konsonanten Q entspricht Regel (74) folgenden Voraussetzungen:

$$\begin{aligned}
 (75) \quad & \underline{V} \rightarrow \emptyset / Q _ \\
 & Q \rightarrow \emptyset / _ \left\{ \begin{array}{l} C \\ \# \end{array} \right\}
 \end{aligned}$$

Die Aufhebung von Q sowohl in der Stellung vor einem Konsonanten als auch am Wortende liegt u.a. darin begründet, daß Isačenko Q auch für die nicht flektierenden Wörter im Russischen, die auf einen Vokal auslauten, annimmt.

Als Folgerung aus (73), (74) und (75) kann folgende DL-Regel aufgestellt werden:

- (DL29) (1) $\underline{V}_1 \rightarrow \emptyset / \text{---} Q$
 (2) $\underline{V}_2 \rightarrow \emptyset / Q \text{---}$
 (3) $Q \rightarrow \emptyset / \text{---} \left\{ \begin{array}{c} \underline{C} \\ \underline{V}_2 \\ \# \end{array} \right\}$

Regel (DL29) läßt den ersten Vokal tilgen, wenn dieser vor Q steht; steht der Vokal hinter Q, so wird er der zweiten Regel entsprechend getilgt. Wollte man also beide Regeln, also (DL29 (1)) und (DL29(2)) anwenden, so müßten beide Vokale getilgt werden. Doch hier entscheiden die Morphemgrenzen darüber, wo Q einzusetzen ist und welcher Vokal entsprechend dieser Einsetzung getilgt wird. In (76) z.B. wird (DL29(1)) angewandt, um die morphonemische Repräsentation des verbalen TM zu tilgen; Q wird also dem TM zugefügt und nicht K, nämlich:

- (76) $[_N[_V = vi - kon + a + Q] + a\check{n} +]$ *wykonanie* 'Ausführung'

Die Feststellung, daß bei der Nominalisierung von Verbalstämmen nicht der Vokal des K, sondern der Vokal des verbalen TM, also - der Jakobsonschen Regel (73) entsprechend - \underline{V}_1 getilgt wird, läßt sich durch die Nominalisierung anderer Verbklassen deutlicher machen, so z.B. im Falle der Bildung von *mówienie* von *mówić* oder von *postanowienie* von *postanowić* 'Reden-reden, Beschluß-beschließen':

- (77) $[_N[_V = \text{---} m\&_3v' + i + Q] + ,e\check{n} +]$
 $[_N[_V = po - stanov' + i + Q] + ,e\check{n} +]$

Würde in (77) nicht die morphonemische Repräsentation von TM, sondern von K getilgt, also würde hier die Regel (74) von Isačenko angewandt, dann müßte es heißen **mówinie* und **postanowinie*.

Mit Hilfe von Q wird also verhindert, daß \underline{VV} - Verbindungen in der W-Basis bei Hinzufügung einer entsprechenden K-Repräsentation entstehen; daher nenne ich Q einen *morphologischen Operator*.

Als morphologischer Operator kann Q eine zusätzliche Funktion

übernehmen, nämlich die generelle Kennzeichnung der hinteren Grenze des Wortstammes, dem ein K zugefügt wird. Obgleich die Hinzufügung von Q in (76) und (77) die Tilgung des vokalischen Auslauts zur Folge hat, bleibt die Assoziation mit den inhärenten Merkmalen des Verbalstammes erhalten. Demnach tritt an die Stelle eines K, der entsprechend (61) nur an letzter Stelle des Wortbildungsteils stehen kann, der verbale TM. Dies gilt auch für nominale Wortstämme, in denen kein vokalischer Auslaut getilgt wird und die trotz Nominalisierung mit ihren inhärenten Merkmalen assoziiert werden, so z.B. im Falle von *kioskarz* 'Kioskhändler', dem der Nominalstamm *kiosk* mit dem nominalen "Null"-Klassifikator zugrunde liegt sowie die K-Repräsentation $\{+ a\check{r} +\}_N$. Der Funktionswechsel zwischen K und TM - vgl. § 6.2.1.3 - wird also von Q angezeigt, und es gilt die DL-Regel:

(DL30) K + Q + TM / ___ K

Regel (DL30) besagt, daß K die Funktion eines TM dann übernimmt, wenn ein K hinzugefügt wird. (DL 30) gilt auch dann, wenn mehrere TM-Repräsentationen in der W-Basis vor K stehen.

Der morphologische Operator Q hat also einerseits eine phonologische Funktion, indem er verhindert, daß vokalische Dubletten entstehen, andererseits aber eine morphosyntaktische Funktion, die darin beruht, daß er einem Klassifikator, der vor einem anderen Klassifikator Stellung bezieht, die Funktion eines Stamm-Markers zuweist; damit bleibt die Assoziation mit den inhärenten Merkmalen des Wortstammes erhalten, so im Falle der Beispiele (76) und (77) mit den Merkmalen, zu denen die vom Verbalstamm bezeichnete 'Tätigkeit' gehört.

7.2 MERKMALE

Der Basis jedes zu bildenden Worts liegen Merkmale zugrunde. So werden die Segmente des Morphems, d.i. die Morphoneme, durch phonologische Merkmale gekennzeichnet, die dem Morphonem-Inventar (68) entnommen werden. Die Morpheme sind sowohl durch die Grenzen-Merkmale (13) als auch durch die Morphem-Marker (61) gekennzeichnet. Da die Wortbildung in der Satz-Basis - vgl. §3.1- stattfindet, sind die Morphem-Marker u.a. mit der lexikalischen Kategorie verbunden; dies bezieht sich auf K und TM. Die Mor-

phem-Marker K und TM sind also durch jeweils ein lexikalisches Kategorienmerkmal gekennzeichnet.

Die Kategorienmerkmale implizieren im Polnischen eine ganze Reihe von weiteren Kategorienmerkmalen sowie von inhärenten Merkmalen, die allesamt zum Merkmalkomplex gehören, der jeder W-Basis zugrunde liegt. Dazu zählen sowohl die Merkmale (16), (20) und teilweise (22) als auch die Merkmale der morphonemischen Realisierung der Morphem-Marker PF und IF. Schließlich impliziert das Kategorienmerkmal die Kategorie des Genus.

Die für die Nominalisierung im Polnischen notwendigen Merkmale, die nicht zu den phonologischen sowie zu den morphosyntaktischen Merkmalen zählen, werden in *Kategorienmerkmale* und *inhärente Merkmale* unterteilt.

Zu den Kategorienmerkmalen im Polnischen gehören:

- (78) (a) die lexikalischen Kategorien N, V, A, ADV, PRO, ...;
- (b) die Kategorie des Genus;
- (c) die Kategorie des Aspekts und des Genus Verbi.

Zu den inhärenten Merkmalen im Polnischen gehören die Merkmale (16), die um einige weitere Merkmale in (92) und (94) ergänzt werden müssen.

7.2.1 LEXIKALISCHE KATEGORIE

Für die lexikalische Kategorie gilt die Behauptung, daß sie Element eines Systems ist, das auf dem Prinzip der Binarität beruht. Schmid (1970, 10ff.) stellt ein solches *Wortarten-System* auf, das von der Zeichendefinition Saussures sowie von der Zeichentheorie Morris' ausgeht und sich auf folgende Forderung stützt:

- (79) Jedes sprachliche Zeichen muß in seinen Relationen a) zu anderen Zeichen, b) zu den Objekten, die es bezeichnet, und c) zum Sprecher bzw. zur Sprechsituation bestimmt werden.

Demzufolge wird die lexikalische Kategorie bezüglich der semantischen Komponente [\pm SEM], der syntaktischen [\pm SYN], der pragmatischen [\pm PRAG] sowie der Komponente der Autonomie [\pm AUT] einerseits, andererseits bezüglich ihrer Stellung gegen-

über einer anderen lexikalischen Kategorie sowie der Wort- und Satzpause definiert; dabei gehört die pragmatische Komponente, z.B. die Sprechsituation, zur Sprachkompetenz.

Zur Veranschaulichung dieser Relationen entnehme ich diesem System N, V, A, ADV sowie die Wortpause (WP):

(80)	SEM	SYN	PRAG	AUT
N	+	+	-	+
V	+	+	+	+
A	+	+	+	-
ADV	+	-	+	-
WP	-	-	-	-

Der Schmidtschen Klassifizierung (80) entsprechend gelten folgende Definitionen:

(81) N	\rightarrow	$\begin{bmatrix} + \text{ SEM} \\ + \text{ SYN} \\ - \text{ PRAG} \\ + \text{ AUT} \end{bmatrix}$	V	\rightarrow	$\begin{bmatrix} + \text{ SEM} \\ + \text{ SYN} \\ + \text{ PRAG} \\ + \text{ AUT} \end{bmatrix}$	A	\rightarrow	$\begin{bmatrix} + \text{ SEM} \\ + \text{ SYN} \\ + \text{ PRAG} \\ - \text{ AUT} \end{bmatrix}$
ADV	\rightarrow	$\begin{bmatrix} + \text{ SEM} \\ - \text{ SYN} \\ + \text{ PRAG} \\ - \text{ AUT} \end{bmatrix}$	WP	\rightarrow	$\begin{bmatrix} - \text{ SEM} \\ - \text{ SYN} \\ - \text{ PRAG} \\ - \text{ AUT} \end{bmatrix}$			

Ausgehend von den Grundlagen, die Chomsky (1970) geschaffen hat, geht man in der Erweiterten Standard-Theorie von einer wesentlich einfacheren Definition, allerdings nur der drei bzw. vier lexikalischen Hauptkategorien aus. Den Ausgang bilden die Relationen:

(82)		+ N	- N
	+ V	A	V
	- V	N	

In (82) werden die lexikalischen Hauptkategorien also mittels der Merkmale $[\pm N]$ sowie $[\pm V]$ definiert. Die leere Stelle wird den Erfordernissen der Syntax entsprechend durch P - vgl. u.a. Jackendoff (1977,31) - ersetzt; und es gelten - vgl. Radford (1981,110) - folgende Definitionen für die lexikalischen Hauptkategorien N, V, A und P:

$$(83) \quad N \rightarrow \begin{bmatrix} - V \\ + N \end{bmatrix} \quad V \rightarrow \begin{bmatrix} + V \\ - N \end{bmatrix} \quad A \rightarrow \begin{bmatrix} + V \\ + N \end{bmatrix} \quad P \rightarrow \begin{bmatrix} - V \\ - N \end{bmatrix}$$

Das Pronomen wird als pronominaler Ausdruck in Relation zum nichtpronominalen Ausdruck gesetzt; das gleiche gilt für das Adverb. Für PRO und ADV gelten folglich die Definitionen:

$$(84) \quad \text{PRO} \rightarrow \begin{bmatrix} - V \\ + N \\ + \text{PRO} \end{bmatrix} \quad \text{ADV} \rightarrow \begin{bmatrix} + V \\ + N \\ + \text{ADV} \end{bmatrix}$$

Aus den Definitionen (84) läßt sich schließen, daß das Merkmal [- PRO] von der Definition des N in (83) impliziert wird, während die Definition des A in (83) das Merkmal [- ADV] impliziert. ⁵⁹

7.2.2 GENUS UND GESCHLECHT

Im Polnischen wird zwischen den drei Genera, zwischen MASKULINUM, FEMININUM und NEUTRUM unterschieden. Den drei Genera, bzw. den drei grammatischen Geschlechtern entsprechen auch drei Deklinationen. Deshalb u.a. ist es in der Wortbildung von Bedeutung, dem zu bildenden Wort auch das entsprechende grammatische Geschlecht zuzuordnen.

Nach Jakobson (1932,10f.) - vgl. auch § 2.1 - ist das NEUTRUM gegenüber dem FEMININUM und dem MASKULINUM merkmalshaft bzw. markiert, während das FEMININUM gegenüber dem MASKULINUM markiert ist. Dies gilt bei Jakobson für das Russische; doch ist es im Polnischen nicht anders.

Für die Markiertheit vs. Unmarkiertheit der drei Genera im Polnischen können folgende Relationen aufgestellt werden:

(85)	NEUTRUM	FEMININUM	MASKULINUM
NEUTRUM	u	u	u
FEMININUM	m	u	u
MASKULINUM	m	m	u

Demnach ist NEUTRUM das am stärksten, denn gegenüber FEMININUM und MASKULINUM markierte Genus, während FEMININUM nur gegenüber MASKULINUM markiert ist, MASKULINUM dagegen bezüglich NEUTRUM und FEMININUM unmarkiert ist.

Die Unmarkiertheit des Genus MASKULINUM wird auch in der Wortbildung deutlich, so u.a. in der Bildung demaskuliner Feminina, wie z.B. *lekarz* - *lekarka* 'Arzt-Ärztin' oder *górnik* - *górniozka* 'Bergmann-Bergmännin', während die Markiertheit des Genus NEUTRUM gegenüber dem Genus MASKULINUM sich in den Wörtern *lekarstwo* und *górnictwo* 'Arznei, Bergbau(wesen)' zeigt; denn in diesen Wörtern bleiben die maskulinen TM-Repräsentationen, nämlich die morphonemischen Entsprechungen von *-arz-* und *-nik-* erhalten.

Die Unterscheidung zwischen dem grammatischen und dem natürlichen Geschlecht ist für solche Feminina im Polnischen von Bedeutung, die zwar in der Subkategorisierung wie Maskulina behandelt werden, jedoch in der Flexion - außer im NOM PL - zu den Feminina gezählt werden müssen. Dazu gehören Wörter vom Typ *mężczyzna* 'Mann', *poeta* 'Dichter'. Diese Wörter unterscheiden sich in der Flexion von den Feminina allein durch den Stammauslautwechsel im NOM PL; hier heißt es nämlich *mężczyźni*, *poeci* aber *kobiety* 'Frauen', d.h., daß, im Gegensatz zu *kobiety*, der konsonantische Stammauslaut mit dem entsprechend durch "Stern" und/oder "Komma" gekennzeichneten Alternanten korreliert.⁶⁰

Für diese Wörter können folgende Merkmale angenommen werden:

- (86)
$$\left[\begin{array}{l} + \text{ FEMININUM} \\ + \text{ MENSCHLICH} \\ + \text{ MÄNNLICH} \end{array} \right]$$

Demnach ist das Genus FEMININUM nicht nur gegenüber MASKULINUM, sondern auch gegenüber [+ MÄNNLICH], bei Implikation des Merkmals [+ MENSCHLICH], markiert.

Das Merkmal des natürlichen Geschlechts [+ MÄNNLICH] hat nichts mit der außersprachlichen Wirklichkeit zu tun; es betrifft einzig und allein die Valenz, die das zu bildende Nomen bezüglich u.a. der Adjektivendung oder der Verbendung hat. Dieses Merkmal verhindert z.B., daß Verbindungen wie z.B. **wysoka mężczyzna powiedziała* 'eine große Mann sagte' oder **wybitna poeta czytała* 'eine geniale Dichter las' entstehen, statt *wysoki mężczyzna powiedział* 'ein großer Mann sagte' sowie *wybitny poeta czytał* 'ein genialer Dichter las'. Außer der Valenz betrifft das Merkmal [+ MÄNNLICH] den Konsonantenwechsel im NOM PL.

Die drei Genusmerkmale im Polnischen lassen sich binär folgendermaßen definieren:

(87)	[+ NEUTRUM]	→	[- FEMININUM] [- MASKULINUM]
	[+ FEMININUM]	→	[+ FEMININUM] [- MASKULINUM]
	[+ MASKULINUM]	→	[- FEMININUM] [+ MASKULINUM]

Im Falle der "Maskulina" mit femininer Deklination wird [+ FEMININUM] durch [+ MÄNNLICH] ergänzt.

7.2.3 ASPEKT UND GENUS VERBI

Aspekt und Genus Verbi gehören zu den verbinhärenten Merkmalen. Da das Verb nominalisiert wird, werden diese Merkmale den nomeninhärenten Merkmalen vorweggeschickt.

In Anlehnung an Jakobson (1932,6f.) sowie an die Diskussion der Aktionsarten im Russischen von Isačenko (1975,§202-§220) werden für die Aspekt- und Genus-Verbi-Korrelation im Polnischen folgende Merkmale angenommen:

(88)	V	→	[± ASPEKT; ± GENUS VERBI]
	[- GENUS VERBI]	→	[+ ASPEKT]
	[+ ASPEKT]	→	[± PERFEKTIV]
	[+ PERFEKTIV]	→	[- IMPERFEKTIV]
	[- IMPERFEKTIV]	→	[± DELIMITATIV]
	[- DELIMITATIV]	→	[± SEMELFAKTIV]
	[- PERFEKTIV]	→	[+ IMPERFEKTIV]
	[+ IMPERFEKTIV]	→	[± DURATIV]
	[- DURATIV]	→	[± AUGMENTATIV]
	[- AUGMENTATIV]	→	[± KOMPLETIV]
	[+ GENUS VERBI]	→	[± INTRANSITIV]
	[+ INTRANSITIV]	→	[± PASSIV]
	[- INTRANSITIV]	→	[+ AKTIV]
	[- PASSIV]	→	[± REFLEXIV]

In (88) wird also V durch den Aspekt und das Genus Verbi ersetzt, um anschließend die Aspektmerkmale in Relation zu den Merkmalen der Aktionsarten und zu den Merkmalen des Genus Verbi zu setzen.

7.2.4 DIE INHÄRENTEN MERKMALE

Die inhärenten Merkmale, die in diesem Abschnitt aufgestellt werden sollen, liegen sowohl dem zu bildenden Wort als auch dessen Ursprung und damit den lexikalischen Kategorien N, V, A zugrunde.

Die natürliche, d.h. die nichtkonstruierte Paraphrase bzw. Wortverbindung, die der Sprecher des Polnischen z.B. mit dem Nomen agentis *spawacz* 'Schweißer' als bedeutungsgleich assoziiert, lautet:

(89) *człowiek, co spawa /zawodowo/
'ein Mensch, der (beruflich) schweißt'*

Es gehört zu den Eigenarten auch der Wortbildung im Polnischen, daß der Sprecher keiner solchen Paraphrase im Redefluß bedarf, um das Objekt 'Schweißer' zu bezeichnen; es reicht, wenn er [spawač] sagt. Mit diesem Wort assoziiert er sowohl die vom Verbalstamm bezeichnete 'Tätigkeit' des 'Schweißens' als auch den vom Klassifikator bezeichneten 'Träger' dieser Tätigkeit. Damit wird diesem Wort eine *F u n k t i o n* zuteil, die der von ihm bezeichneten 'Tätigkeit' entspricht und die dem 'Träger' zugeordnet wird. Daß es sich bei dieser 'Tätigkeit' um eine 'berufliche' handelt, wird als Denotatum gesehen und kann in einer entsprechenden Regel als Merkmal notiert werden.

Das bestimmte, belebte, menschliche Objekt also ist Träger der durch die Tätigkeit bestimmten Funktion. Während der Stamm-Marker durch V gekennzeichnet ist, das die Tätigkeit bezeichnet, wird der Klassifikator durch N gekennzeichnet, dem - entsprechend (16) - u.a. die Merkmale [+ BELEBT; + MENSCHLICH] zugeordnet werden. Dem zu bildenden Nomen *spawacz* liegt also bezüglich der durch die Tätigkeit bestimmten Funktion das Merkmal [+ TRÄGER] zugrunde; und es gilt folgende Behauptung:

(90) Das Merkmal [+ TRÄGER] kennzeichnet das Appellativum - vgl. (16) - als ein Objekt, dem eine bestimmte *Tätigkeit* oder eine bestimmte *Eigenschaft* oder aber ein bestimmter *Zustand* - alle drei im Sinne der Definitionen (95) - zugeordnet werden.

Um das Merkmal [+ TRÄGER] - wie es in (90) klassifiziert ist -

- werden die Merkmale (16) in (92) erweitert.

Im Nomen *spawalnia* 'Schweißerei' liegt ebenfalls die Funktion bezüglich des 'Schweißens' vor, die jedoch keinem belebten, sondern einem nicht belebten N zugeordnet wird. Damit liegt auch dem nicht belebten Nomen das Merkmal [+ TRÄGER] zugrunde, in diesem Fall im Sinne von [± RÄUMLICH]; und es gilt folgende Behauptung:

(91) Das Merkmal [± RÄUMLICH] entspricht der Dimensionalität, die dem Appellativum sowohl im Sinne von [+ TRÄGER] als auch im Sinne von [- TRÄGER] zugeordnet werden kann. Das Merkmal [+ RÄUMLICH] kann durch [± DREIDIMENSIONAL] ersetzt werden.⁶¹

Durch das Merkmal [+ TRÄGER] wird also hier der häufig benutzte Agens ersetzt; dies u.a. aus zwei Gründen: Zum einen ist der Agens - im Gegensatz zum Patiens - besser in der Syntax aufgehoben, wo es um Subjekt-Objekt-Beziehungen geht, zum anderen wäre es nicht ganz schlüssig, von einem nicht belebten Agens auszugehen.

Entsprechend den Behauptungen (90) und (91) werden die nomeninhärenten Merkmale (16) durch die nomeninhärenten Merkmale (92) ersetzt.

(92)	N	→	[± APPELLATIVUM]
	[+ APPELLATIVUM]	→	[± TRÄGER]
	[± TRÄGER]	→	[± INDIVIDUATIVUM]
	[- INDIVIDUATIVUM]	→	[± ABSTRAKTUM]
	[+ INDIVIDUATIVUM]	→	[± BELEBT]
	[+ BELEBT]	→	[± MENSCHLICH]
	[- BELEBT]	→	[± RÄUMLICH]
	[+ RÄUMLICH]	→	[± DREIDIMENSIONAL]

Über das Merkmal N sowie [± TRÄGER] wird für das Polnische ein zusätzliches binäres System inhärenter Merkmale in (92) einbezogen, wenn folgende Behauptung gilt:

(93) Wenn das Appellativum durch einen Träger ersetzt werden kann, dem - entsprechend (90) - eine bestimmte Tätigkeit oder ein bestimmter Zustand oder aber eine bestimmte Eigenschaft zugeordnet werden können, dies im Sinne einer

Verursachung oder einer Veranlassung, dann setzt diese Ersetzung voraus, daß diesem Appellativum eine Funktion zugrunde liegt.

Die Funktion des Nomen *spawacz* ist also das Tragen einer Tätigkeit im Sinne einer Festlegung bezüglich dieser Funktion, während das Nomen *spawalnia* ebenfalls die Funktion des Tragens der vom verbalen Stamm bezeichneten Tätigkeit beinhaltet, diese jedoch im Sinne eines Festgelegtseins bezüglich dieser Funktion.

Im Hinblick auf das Merkmal [\pm TRÄGER] in (92) und infolge der Behauptung (93) werden folgende Merkmale ⁶² unterschieden:

(94)	N	↔	[\pm FUNKTION]
	[+ FUNKTION]	→	[\pm BESTIMMTSEIN]
	[+ BESTIMMTSEIN]	→	[\pm EIGENSCHAFT]
	[- EIGENSCHAFT]	→	[\pm ZUGEHÖRIGKEIT]
	[- ZUGEHÖRIGKEIT]	→	[\pm INSTRUMENTALITÄT]
	[+ INSTRUMENTALITÄT]	→	[\pm MASCHINE]
	[- MASCHINE]	→	[\pm MITTEL]
	[- BESTIMMTSEIN]	→	[\pm BESTIMMUNG]
	[+ BESTIMMUNG]	→	[\pm ZUSTAND]
	[- ZUSTAND]	→	[\pm TÄTIGKEIT]

Die Merkmale in (94) werden folgendermaßen definiert:

(95) [+ FUNKTION] entspricht einer Verursachung (kausal) oder einer Veranlassung (final) für

[+ BESTIMMTSEIN] entspricht einem Festgelegtsein - mit abgeschlossenem Charakter - eines physischen oder nicht-physischen Objekts bezüglich einer Eigenschaft oder einer Zugehörigkeit oder einer Instrumentalität. Bestimmtsein steht im Gegensatz zu

[+ BESTIMMUNG] entspricht einer Festlegung - mit offenem Charakter - eines physischen oder eines nichtphysischen Objekts bezüglich eines anderen physischen oder nichtphysischen Objekts oder/und bezüglich Zustand oder Tätigkeit.

[+ ZUSTAND] entspricht einer Fixierung - im Sinne von Festlegung - welcher auch immer Art bezüglich Raum oder/und Zeit sowie bezüglich Qualität oder/und Quantität.

[+ TÄTIGKEIT] entspricht einer Veränderung welcher auch immer Art bezüglich Raum oder/und Zeit sowie bezüglich Qualität oder/und Quantität.

[+ EIGENSCHAFT] entspricht einem Festgelegtsein bezüglich Raum oder/und Zeit sowie bezüglich Qualität oder/und Quantität.

[+ ZUGEHÖRIGKEIT] entspricht einem Festgelegtsein bezüglich eines physischen oder nichtphysischen Objekts.

[+ INSTRUMENTALITÄT] entspricht einem Festgelegtsein bezüglich eines Attributs im Sinne eines Teils von Funktion.

Demnach entspricht das Nomen *spawacz* einer Festlegung des Trägers, der belebt ist, bezüglich der vom Verbalstamm bezeichneten Tätigkeit, das Nomen *spawalnia* dagegen entspricht einem Festgelegtsein des unbelebten, räumlichen Trägers bezüglich der vom Verbalstamm bezeichneten Tätigkeit, also entspricht dieses Nomen einem Festgelegtsein bezüglich Instrumentalität.

7.3 DIE WORTBILDUNGSREGELN

Die Wortbildungsregeln sind Bestandteil des Lexikons. Die Wortbildungsregeln zeigen die Bildung des Worts anhand der kategorialen und der inhärenten Merkmale sowie anhand der morphosyntaktischen Struktur (61).

Die allgemeine Form der Wortbildungsregel ist (96):

$$(96) \quad \left[X \right] \rightarrow \left[\left[X \right]_{K} + _ + \right] \rightarrow \left[\left[\left[X \right]_{K} + _ + \right]_{TM} + _ + \right] \rightarrow$$

In (96) steht X für die morphonemische Repräsentation von K oder R. Die lexikalische Kategorie wird jeweils von K bestimmt. K indiziert deshalb stets die äußerste Klammer des Wortbildungsteils, während bereits von K indizierte Klammern im Inneren - gemäß (DL30) die Funktion von TM übernehmen.

Soll anhand (96) das Nomen *pracownik* 'Arbeiter' gebildet werden, so wird das erste K durch V ersetzt, da der Stamm der morphonemischen Repräsentation von *pracować* 'arbeiten' entspricht, und folgender Merkmalkomplex hinzugefügt:

- (97)
$$\left[\begin{array}{l} + \text{ IMPERFEKTIV} \\ + \text{ INTRANSITIV} \\ - \text{ PASSIV} \\ + \text{ TÄTIGKEIT} \\ + \text{ K : } \{ + \text{ ova } + \}_V \end{array} \right]$$

Das zweite K in (96) wird durch N ersetzt und durch folgende Merkmale ergänzt:

- (98)
$$\left[\begin{array}{l} + \text{ TRÄGER} \\ + \text{ BELEBT} \\ + \text{ MENSCHLICH} \\ + \text{ BESTIMMUNG} \\ + \text{ K : } \{ + \text{ h}ik + \}_N \end{array} \right]$$

Hinzu kommt das Genus-Merkmal:

- (99)
$$[+ \text{ MASKULINUM }]$$

Soll die Wortbildungsregel den Forderungen (62) und (63) Rechnung tragen, so muß auch die morphonemische Repräsentation des Morphem-Markers R berücksichtigt werden; also gilt für die Bildung des Nomen *pracownik* folgende Wortbildungsregel:

- (100)
$$\left[\begin{array}{l} \left[\begin{array}{l} + \text{ IMPERFEKTIV} \\ + \text{ INTRANSITIV} \\ - \text{ PASSIV} \\ + \text{ TÄTIGKEIT} \end{array} \right] \\ \text{WT} \rightarrow \left[\begin{array}{l} \left[\begin{array}{l} + \text{ TRÄGER} \\ + \text{ BELEBT} \\ + \text{ MENSCHLICH} \\ + \text{ BESTIMMUNG} \\ + \text{ MASKULINUM} \end{array} \right] \\ \left[\begin{array}{l} + \text{ ova } + \\ + \text{ h}ik + \end{array} \right] \end{array} \right] \rightarrow \left[\begin{array}{l} \left[\begin{array}{l} + \text{ ova } + \\ + \text{ h}ik + \end{array} \right] \\ \left[\begin{array}{l} + \text{ ova } + \text{ Q } \end{array} \right] \end{array} \right] \end{array} \right]$$

Für die Einsetzung der zu bildenden W-Basis in den entsprechenden terminalen Knoten der Satz-Basis gilt die Zuordnung der in-

härenten und der kategorialen Merkmale zu der äußersten K-Klammer, d.h., daß für die Einsetzung der W-Basis von *pracownik* die durch N gekennzeichnete äußerste Klammer gilt. Für die W-Basis von *pracownik* gelten sowohl die Merkmale von V als auch von N; beide bilden einen Merkmalkomplex, der der morphonemischen Repräsentation von *pracownik* zugeordnet wird. Für die Ableitung der morphonemischen Endkette gelten die PL-Regeln und die DL-Regeln in § 7.1.2 und § 7.1.3.

Die Wortbildungsregel (100) ließe sich - im Sinne von Lubaszewski (1982) - dadurch erweitern, daß vor der Bildung des V-Stammes eine Nominalisierung von R vorgenommen würde.⁶³ Dies bedeutete, daß mit dem Merkmal N die K-Repräsentation $\{+ \emptyset +\}_N$ nebst folgendem Merkmalkomplex der Wurzel zugeordnet werden müßten:

$$(101) \quad \left[\begin{array}{l} \left[\begin{array}{l} - \text{ TRÄGER} \\ + \text{ INDIVIDUATIVUM} \\ - \text{ BELEBT} \\ + \text{ TÄTIGKEIT} \\ \pm \text{ RESULTAT} \end{array} \right] \\ \left[\begin{array}{l} + \text{ TRÄGER} \\ + \text{ INDIVIDUATIVUM} \\ - \text{ BELEBT} \\ + \text{ TÄTIGKEIT} \\ + \text{ RESULTAT} \end{array} \right] \\ + \text{ FEMININUM} \end{array} \right]$$

Der Merkmalkomplex (101) bezieht sich auf das Nomen *praca*, das zum einen die Bedeutung einer 'verrichteten Arbeit' im Sinne eines nicht gegenständlichen Resultats oder aber im Sinne der 'Arbeit', an deren Verlauf - im Gegensatz zum Resultat - jemand teilnimmt oder teilhat, zum anderen die Bedeutung einer 'getanen Arbeit' im Sinne eines gegenständlichen Resultats.

In (100) gruppieren sich die Merkmale zu einem in sich abgeschlossenen Merkmalkomplex, der der morphonemischen W-Basis von *pracownik* zugeordnet ist. Würde (101) mit aufgenommen, so müßte ein zusätzlicher Regelapparat aufgestellt werden, der die Unstimmigkeiten unter den Merkmalen beheben würde. Abgesehen da-

von ist das Merkmal [+ TÄTIGKEIT] in erster Linie mit dem Verb verbunden, von dem auch sinnvollerweise ein mit 'Tätigkeit' assoziiertes Nomen gebildet werden sollte; zumal dieses Nomen nicht die 'Tätigkeit' schlechthin, sondern deren Resultat bzw. deren Verlauf bezeichnet. Demnach muß zwischen der Nominalisierung in (100) und einer Nominalisierung (101) getrennt werden; es handelt sich zwar in beiden Fällen um eine Nominalisierung des Verbs, doch verlaufen beide Nominalisierungen anhand jeweils unterschiedlicher inhärenter Merkmale und führen zu entsprechend unterschiedlichen Ergebnissen. Daher gilt auch für die Bildung des Nomen *praca* eine getrennte Wortbildungsregel, die dieses N nicht von R, sondern sinnvollerweise von V bildet.

Unter Nominalisierung wird hier allgemein die Bildung solcher Wörter verstanden, die der lexikalischen Kategorie N angehören. Da die Nomina im Polnischen bei gleicher morphosyntaktischer Struktur unterschiedliche morphonemische Repräsentationen der Morphem-Marker aufweisen, wird im Hinblick auf die zu bildende W-Basis unterschieden zwischen:

- (a) Derivationsregeln (DER-Regeln),
- (b) Affigierungsregeln (AF-Regeln).

Die DER-Regel zeigt die morphemmarkierte und mit der jeweiligen lexikalischen Kategorie indizierte morphosyntaktische Struktur der zu bildenden W-Basis einer Reihe von infragekommenden Nomina.

Die AF-Regel dagegen ordnet anhand des Merkmalkomplexes die entsprechende morphonemische Repräsentation der von der DER-Regel angezeigten morphosyntaktischen Struktur zu und bestimmt somit die W-Basis, d.i. die morphonemische Struktur der betreffenden Nomina.

Voraussetzung für die AF-Regel ist also die DER-Regel ebenso, wie die Voraussetzung für die Einsetzung der morphonemischen Repräsentation die morphosyntaktische Struktur ist.

Die Nomina im Polnischen werden von der Wurzel R, vom Nomen N, vom Adjektiv A und vom Verb V gebildet. Dementsprechend gelten folgende DER-Regeln, die für sämtliche AF-Regeln als Voraussetzung gelten:

(102)

$$(DER 1) \left[\begin{array}{c} X \\ R \end{array} \right] \rightarrow \left[\begin{array}{c} \left[\begin{array}{c} X \\ R \end{array} \right] \\ N \end{array} \right] + _ +$$

$$(DER 2) \left[\begin{array}{c} X \\ N \end{array} \right] \rightarrow \left[\begin{array}{c} \left[\begin{array}{c} X \\ N \end{array} \right] \\ N \end{array} \right] + _ +$$

$$(DER 3) \left[\begin{array}{c} X \\ A \end{array} \right] \rightarrow \left[\begin{array}{c} \left[\begin{array}{c} X \\ A \end{array} \right] \\ N \end{array} \right] + _ +$$

$$(DER 4) \left[\begin{array}{c} X \\ V \end{array} \right] \rightarrow \left[\begin{array}{c} \left[\begin{array}{c} X \\ V \end{array} \right] \\ N \end{array} \right] + _ +$$

Die allgemeine Form der AF-Regel dagegen ist:

$$(103) \quad K \rightarrow \{+ _ +\}_N / \{+ _ +\}_{TM} _$$

Für die AF-Regel (103) gilt: K - in (96) - wird einer bestimmten morphonemischen Repräsentation mit dem Merkmal N zugeordnet, wenn bestimmte Bedingungen erfüllt sind. Zu diesen Bedingungen zählen u.a. die morphonemische Repräsentation des TM sowie der Merkmalkomplex, durch die (103) ergänzt wird.

In (100) liegt eine DER-Regel vor, die zugleich die Funktion einer AF-Regel erfüllt. Da eine DER-Regel in (102) die Voraussetzung für eine große Anzahl von AF-Regeln sein kann, wäre es nicht ökonomisch, die Nominalisierung im Polnischen mittels Regeln vom Typ (100) zu beschreiben. Daher wird in der Numerierung der AF-Regeln auf die jeweilige vorausgesetzte DER-Regel hingewiesen, d.h., daß die AF-Regeln nach den DER-Regeln geordnet werden, indem z.B. alle AF-Regeln, die deverbale Nomina betreffen, durch (AF 4) - entsprechend (DER 4) - gekennzeichnet werden.

8.0 NOMINALISIERUNG IM POLNISCHEN

Die Nominalisierung im Polnischen betrifft - den DER-Regeln in (102) entsprechend - die Bildung von "Wurzelnomina" und die Bildung von Stammnomina. Die Bildung der Stammnomina verläuft entsprechend (DER 2), (DER 3) und (DER 4). Die Bildung der "Wurzelnomina" besteht - (DER 1) entsprechend - darin, daß der morphonemischen Repräsentation von R die morphonemische Repräsentation von K zugeordnet wird, d.h., daß K keinem bereits lexikalisch kategorisierten Wortstamm, sondern einer lexikalisch unmarkierten Wurzel zugeordnet wird. Die Wurzel stellt das einer Wortfamilie - vgl. § 6.2.1.1 - Gemeinsame dar; sie ist als solches wiedererkennbar und kann daher durch das Hinzufügen einer entsprechenden K-Repräsentation mit einer entsprechenden Bedeutung assoziiert werden.

Wollte man auf die Bildung der "Wurzelnomina" aus welchen auch immer Gründen in der Beschreibung der Nominalisierung des Polnischen verzichten, so müßte man eine ganze Reihe von Nomina ausschließen; so z.B. *kucharz* 'Koch', ein Nomen, das aller Wahrscheinlichkeit nach - vgl. dazu SŁA und SPV - aus dem Deutschen über das Tschechische ins Polnische aufgenommen worden ist und das der synchronischen Wortbildung Schwierigkeiten bereitet. Dieses Nomen hat mit *kuchnia* 'Küche' die Wurzel {- kux +} gemeinsam, wobei die Bedeutung von *kuch* - nicht einmal die veraltete in DOR, nämlich 'Teig' - weder mit der von *kucharz* noch der von *kuchnia* etwas gemeinsam hat. Deshalb kann bei der Bildung des Nomen *kucharz* entweder davon ausgegangen werden, daß zwischen *kuch*- und *-arz* keine Grenze anzunehmen ist, da der morphonemischen Repräsentation von *kuch*- keine lexikalische Kategorie zuzuordnen ist, oder es wird davon ausgegangen, daß der Sprecher des Polnischen [kux] als Wortsegment wiedererkennt, an das er entweder *-arz* oder *-ni-a* hängen kann, um das jeweilige Nomen zu bilden; dabei bleibt jedoch {- kux +} in der morphologischen Klassifikation die Wurzel R. Wollte man die erstgenannte Möglichkeit vorziehen, so dürfte auch zwischen *kuch*- und *-nia* keine Grenze angenommen werden; diese Lösung widerspräche jedoch der Feststellung, daß gerade die Affigierung mit der K-Repräsentation {+ h̄ +}_N zu der Bildung einer von wenigen im Polnischen abgeschlossen nominalen Gruppen gehört.

Das gleiche gilt für Nomina, wie z.B. *syn* 'Sohn' oder *nos* 'Nase', die durch die K-Repräsentation $\{+ \emptyset +\}_N$ als Nomen klassifiziert werden; dies ebenfalls als Folge dessen, daß der Sprecher des Polnischen die Lautfolgen [sɨn] bzw. [nos] als R-Repräsentationen wiedererkennt und als Nomina klassifiziert, um sie u.a. in die Flexion einbeziehen zu können. Man könnte zwar Wörter wie *kucharz*, *kuchnia*, *syn*, *nos* als "Grund-" bzw. "Ausgangswörter" sehen, deren Bildung für die Beschreibung überflüssig ist, da sie Grundelemente des Lexikons für die Bildung von abgeleiteten Wörtern bzw. Derivaten darstellen; aber dann müßten einerseits die meisten Lehnwörter ausgeschlossen, andererseits müßte auf die nominale K-Repräsentation $\{+ \emptyset +\}_N$ verzichtet werden, was zu erheblichen Schwierigkeiten in der Beschreibung der Wortbildung führen würde; die Wortbildung bestünde dann aus derivierten, also zu beschreibenden, und aus nichtderivierten, also nicht zu beschreibenden Wörtern.

In der Beschreibung der Nominalisierung im Polnischen wird also davon ausgegangen, daß nicht nur Stammnomina, sondern auch die "Wurzelnomina" Gegenstand sind, da die morphonemische Wurzelrepräsentation als das einer Wortfamilie Gemeinsame, wenngleich lexikalisch erst zu klassifizierende wiedererkennbar ist. Bei der Bildung der Stammnomina ist dagegen der Wortstamm bereits mit einer K-Repräsentation versehen, die durch das Hinzufügen einer weiteren K-Repräsentation - entsprechend (DL30) - die Funktion eines Stamm-Markers TM erhält.

8.1 WURZELNOMINA

Die Wurzelnomina haben im Polnischen in der Regel die K-Repräsentation $\{+ \emptyset +\}_N$. Dazu gehören die Bezeichnungen für LEBEWESSEN, wie z.B. *chłop*, *pan*, *wójt*, *brat*, *pies*, *kot*, *ptak* 'Bauer/Mann, Herr, Vogt, Bruder, Hund, Katze, Vogel', *kobieta*, *baba*, *kura*, *krowa*, *mysz* 'Frau, Weib, Huhn, Kuh, Maus', *zięś*, *koń*, *gęś* 'Schwiegersohn, Pferd, Gans', die Bezeichnungen für KÖRPERTEILE, wie z.B. *ręka*, *noga*, *grzbiet*, *pięś*, *sierś*, *oko*, *ucho* 'Hand, Bein/Fuß, Rücken, Faust, Fell, Auge, Ohr', die Bezeichnungen für STOFFE, wie z.B. *sok*, *miód*, *woda*, *piwo*, *wino* 'Saft, Honig, Wasser, Bier, Wein', die Bezeichnungen für WERKZEUGE, wie z.B. *pług*, *młot*, *kosa*, *sito* 'Pflug, Hammer, Sense, Sieb',

die Bezeichnungen für BAUMTEILE, wie z.B. *pień, korzeń, gałąź, liść, owoc, kora* 'Stamm, Wurzel, Ast, Blatt, Frucht, Rinde' u. v.a.m.

Regel (AF 1.1) zeigt die Bildung dieser Nomina; auf die Notation der Genera wird verzichtet, weil die K-Repräsentation alle drei Genera impliziert.

(AF 1.1) K → {+ ∅ +}_N /{- __ +}_R _____

$$\left[\begin{array}{l} + \text{ TRÄGER} \\ + \text{ BESTIMMTSEIN} \\ \left\{ \begin{array}{l} [+ \text{ INDIVIDUATIVUM}] \\ [+ \text{ BELEBT}] \end{array} \right\} \\ \left\{ \begin{array}{l} [+ \text{ INDIVIDUATIVUM}] \\ [- \text{ BELEBT}] \end{array} \right\} \\ \left\{ \begin{array}{l} [- \text{ INDIVIDUATIVUM}] \\ [- \text{ BELEBT}] \end{array} \right\} \\ \vdots \end{array} \right]$$

Der erste Merkmalkomplex in (AF 1.1) - innerhalb der Alternativklammer - betrifft die LEBEWESSEN, der zweite betrifft die zählbaren, nicht belebten Objekte, die dritte betrifft die STOFFE.⁶⁴ Die Merkmale [+ TRÄGER; + BESTIMMTSEIN] - vgl. (90) und (95) - betreffen alle drei Merkmalkomplexe innerhalb der Alternativklammern. (AF 1.1) schließt das Merkmal [+ BESTIMMUNG] aus, d.h., daß mittels dieser Affigierungsregel nur Nomina gebildet werden können, die - entsprechend (95) - nur durch ein Festgelegtsein - mit abgeschlossenem Charakter - gekennzeichnet sind, während die durch Festlegung - mit offenem Charakter - gekennzeichneten Nomina andere Regeln und somit andere K-Repräsentationen voraussetzen.

Zu den Wurzelnomina müssen auch einige Nomina auf *-arz* und auf *-erz* gezählt werden, die zu den Nomina agentis gehören, also durch die Merkmale [+ TRÄGER; + BESTIMMUNG] gekennzeichnet sind. Die unterschiedliche K-Repräsentation könnte entsprechend (PL 18(1)) einheitlich durch {+ &₂ř +}_N repräsentiert werden, wenn diese Lösung nicht allzu viel Zusatzregeln erforderlich machen würde; deshalb wird die Affigierung durch zwei K-Repräsentationen, nämlich durch {+ ař +}_N und durch {+ eř +}_N bestimmt. Zu

diesen Nomina gehören:

- (104) (i) *kucharz* 'Koch'
marynarz 'Matrose'
grabarz 'Totengräber'
tragarz 'Gepäckträger'
walcarz 'Walzwerkerarbeiter'
- (ii) *kuśnierz* 'Kürschner'
snycerz 'Schnitzer'
szlifierz 'Schleifer'
formierz 'Former, Gießer'
falszerz 'Fälscher'
tancerz 'Tänzer'
żołnierz 'Soldat' ⁶⁵

In (104) handelt es sich um eine Auswahl von Lehnwörtern aus dem Deutschen, die durch die morphonemischen Gegebenheiten des Polnischen zwei unterschiedliche K-Repräsentationen haben. Die genuine K-Repräsentation liegt *-arz* zugrunde, da diese bereits vor den Entlehnungen auf *-arz* im Polnischen vorhanden ist - so z.B. in *gospodarz* 'Herr, Hausherr'; vgl. dazu SŁA - und da die genuinen Bildungen der Nomina agentis nicht auf *-erz*, sondern auf *-arz* auslauten; diachronisch könnte also behauptet werden, daß die Wörter wie *grabarz* - mhd. *grabaere*, *greber* morphonemisch stärker ins Polnische integriert worden sind als z.B. *żołnierz* - mhd. *soldenære*, *soldenier*.

Bei einigen Wörtern in (104) könnte der Eindruck entstehen, daß es sich um denominale Nomina handelt, so z.B. bei *tancerz*, da es im Polnischen auch das Nomen *taniec* 'Tanz' gibt. Die Kasus obliqui zeigen jedoch unverkennbar ein palatales *ɲ* in *tańca* / / *tańcu* / *tańcem* (GEN/DAT/INS). Also kann man hier nicht von einem nominalen Stamm ausgehen, sondern von der R-Repräsentation {- tanc +}_R; auch das Verb *tańczyć* 'tanzen' enthält ein palatales *ɲ*. Bei *kucharz* könnte man diachronisch vom Nomen *kuch* 'Kuchen, Teig' - vgl. SŁA - ausgehen, synchronisch jedoch nicht, da *kuch* im Gegenwartspolnisch - vgl. DOR - ein technischer Ausdruck aus der Lebensmittelindustrie ist. Die Möglichkeit, nicht von R, sondern von TM auszugehen, bieten *formierz*, *falszerz* und *żołnierz*, nämlich von *forma*, *falsz*, *żołd* 'Form, Fälschung, Sold'; doch zählen diese Wörter insofern zur Minderheit, als deren nominaler Wortstamm ebenfalls aus dem Deutschen als eigenständiges Nomen entlehnt worden ist.

Wie kommt es also dazu, daß im Polnischen Nomina wie die in (104) neben denominalen *lek-ars* 'Arzt', *garnc-ars* 'Töpfer' gebildet werden können? Da die lexikalische Kategorie für die Kennzeichnung des Wortstammes nicht in Frage kommt, kann die Bedingung für diese Affigierungen auf der morphonemischen Ebene bestimmt werden, nämlich anhand des R-Auslauts. Für den Sprecher des Polnischen wird hier vorausgesetzt, daß er den konsonantischen R-Auslaut als Stammauslaut perzipiert, die entsprechende K-Repräsentation hinzufügt und aufgrund dieser K-Repräsentation das Nomen mit den Merkmalen eines Nomen agentis assoziiert; denn man kann ja schließlich nicht davon ausgehen, daß der Sprecher des Polnischen die Wortbildung des Mittelhochdeutschen beherrscht.

Die Zuordnung der *-ers* zugrunde liegenden K-Repräsentation wird zum einen in Opposition zum häufigeren und überwiegend in genuinen Nominalisierungen verwendeten *-ars*, zum anderen aber in Opposition zu den K-Repräsentationen in (105) und (106) gesehen.

(105)	<i>pionier</i>	'Pionier'	{- ___ of +}
	<i>tapicer</i>	'Tapezierer'	{- ___ pic +}
	<i>zecer</i>	'Schriftsetzer'	{- ___ ec +}
	<i>szofer</i>	'Chauffeur'	{- ___ of +}
	<i>akuszer</i>	'Geburtshelfer'	{- ___ v̄s +}
(106)	<i>sztymar</i>	'Steiger (im Bergwerk)'	{- ___ ig +}
	<i>huzar</i>	'Huzar'	{- ___ uz +}

Die Frage, bei welchen Wörtern in (105) und (106) es sich um deutsche oder um französische Lehnwörter handelt, ist für die Wortbildung nicht entscheidend. Entscheidend ist die Feststellung, daß die jeweilige Repräsentation des R-Auslauts sowohl in (105) als auch in (106) die Repräsentationen des R-Auslauts in (104) ausschließen; aber (105) schließt ebenfalls (106) aus. Das bedeutet, daß die Zuordnung der entsprechenden K-Repräsentationen von *-ars*, *-ers*, *-er* und *-ar* bei gleichbleibender Bedeutung eines Nomen agentis bzw. eines 'Trägers' bezüglich 'Bestimmung' vom Auslaut der jeweiligen R-Repräsentation, die in den meisten Fällen keinem genuinen Wortstamm entspricht, abhängig ist; denn es gibt im Polnischen keine Nomina agentis, die z.B. auf **-oniers*, **-picers*, **-ecers*, **-ofers*, **-uszers* oder auf **-ymar*, **-uzarz* auslauten, ebensowenig solche, die z.B. auf **-uchar*, **-ynar*, **-abar* oder auf **-énier*, **-yoer* auslauten.

Also lassen sich folgende AF-Regeln aufstellen, die im Hinblick auf die *-arz* zugrunde liegende K-Repräsentation, die nicht nur in Wurzelnomina, sondern auch in den regulären Stammnomina - - und dort überwiegend - verwendet wird, in der hier angegebenen Reihenfolge angewandt werden sollten; zunächst für (105):

$$(AF\ 1.2.1) \quad K \Rightarrow \{+ er +\}_N / \left\{ \begin{array}{l} - \quad \text{oh} + \\ - \quad \text{C'ic} + \\ - \quad \text{ec} + \\ - \quad \text{of} + \\ - \quad \text{vš} + \\ \vdots \end{array} \right\} R \quad \left[\begin{array}{l} + \text{ TRÄGER} \\ + \text{ BESTIMMUNG} \\ + \text{ INDIVIDUATIVUM} \\ + \text{ BELEBT} \\ + \text{ MENSCHLICH} \\ + \text{ BERUF} \\ + \text{ MASKULINUM} \end{array} \right]$$

Für (106) gilt folgende AF-Regel:

$$(AF\ 1.2.2) \quad K \Rightarrow \{+ ar +\}_N / \left\{ \begin{array}{l} - \quad \text{ig} + \\ - \quad \text{uz} + \\ \vdots \end{array} \right\} R \quad \text{---}$$

[WIE IN (AF 1.2.1)]

Für (104(ii)) gilt folgende AF-Regel:

$$(AF\ 1.2.3) \quad K \Rightarrow \{+ eř +\}_N / \left\{ \begin{array}{l} - \quad \text{C'ň} + \\ - \quad \text{Cic} + \\ - \quad \text{nc} + \\ - \quad \text{f' +} \\ - \quad \text{Cš} + \\ - \quad \text{Cm} + \\ \vdots \end{array} \right\} R \quad \text{---}$$

[WIE IN (AF 1.2.1)]

Und für (104(i)) gilt schließlich folgende AF-Regel:

$$(AF\ 1.2.4) \quad K \Rightarrow \{+ ař +\}_N / \left\{ - \quad \text{---} + \right\} R \quad \text{---}$$

SONST

[WIE IN (AF 1.2.1)]

8.2 DENOMINALE NOMINA

Die denominalen Nomina werden gemäß Regel (DER 2) gebildet. Die von ihnen bezeichneten Objekte reichen u.a. von Personen, die nach Beruf, Beschäftigung, Hobby, Amt u.ä. bezeichnet werden, über Gegenstände, die für bestimmte Dinge bestimmt und nach denen benannt sind, bis zu Räumlichkeiten, die für Träger bestimmter Funktionen bestimmt sind. Den meisten dieser denominalen Nomina sind die Merkmale (107) gemeinsam:

- (107)
$$\left[\begin{array}{l} + \text{ FUNKTION} \\ + \text{ TRÄGER} \\ + \text{ INDIVIDUATIVUM} \end{array} \right]$$

Diese Merkmale sind in (90), (92), (94) und (95) definiert und werden in den aufzustellenden AF-Regeln, in denen sie nicht notiert sind, als Bedingungen impliziert.

Die Regeln (AF 1.2.1 - AF 1.2.4) sind u.a. aufgrund der Feststellung aufgestellt worden, daß es im Polnischen eine Reihe von Berufsbezeichnungen gibt, die nicht vom Stamm, sondern von der Wurzel gebildet werden, d.h., daß die W-Basis dieser Wörter aus der jeweiligen morphonemischen Repräsentation der Wurzel R und des nominalen K besteht. Im Gegensatz dazu gibt es eine ganze Reihe von Bezeichnungen für Personen bezüglich ihres Berufs, ihrer Beschäftigung, ihres Amtes, die von einem nominalen Stamm gebildet werden, indem die nominale K-Repräsentation $\{+(*,)\text{a}\ddot{r}+\}_N$ hinzugefügt wird. Dabei enthalten die einen unter ihnen den Konsonantenwechsel des nominalen TM-Auslauts, symbolisiert durch (*,) im Sinne der Regeln (PL8 - PL15), die anderen - wie bereits in (10) angedeutet - enthalten keinen Konsonantenwechsel im Stammauslaut. Dazu einige Beispiele in (108):

- (108) (i) *koszykarz* 'Korbflächter' - *koszyk* 'Korb'
dziennikarz 'Journalist' - *dziennik* 'Journal'
sklepikarz 'Ladeninhaber' - *sklepik* 'Laden'
dorożkarz 'Droschkenkutscher' - *dorożka* 'Droschke'
młynarz 'Müller' - *młyn* 'Mühle'
bibliotekarz 'Bibliotekar' - *biblioteka* 'Bibliothek'
aptekarz 'Apotheker' - *apteka* 'Apotheke'
sekretarz 'Sekretär' - *sekret* 'Geheimnis'
- (ii) *mydlarz* 'Seifenhändler' - *mydło* 'Seife'
stolarz 'Tischler' - *stół* 'Tisch'
kwiaciarz 'Blumenhändler' - *kwiat* 'Blume'
kominiarz 'Schornsteinfeger' - *komin* 'Schornstein'
owczarz 'Schafzüchter' - *owca* 'Schaf'

	<i>mleczarz</i>	'Milchmann'		-	<i>mleko</i>	'Milch'
	<i>knajpiarz</i>	'Kneipenwirt'		-	<i>knajpa</i>	'Kneipe'
(iii)	<i>knajpiarz</i>	'Zechbruder'		-	<i>knajpa</i>	'Kneipe'
	<i>kobieciarz</i>	'Schürzenjäger'		-	<i>kobieta</i>	'Frau'
	<i>gawędziarz</i>	'Plauderer'		-	<i>gawęda</i>	'Plauderei'
	<i>karciarz</i>	'Kartenspieler'		-	<i>karta</i>	'Karte'

Der durch (*,) symbolisierte Konsonantenwechsel betrifft die Wörter (108(ii)) und (108(iii)). Die Nomina dieser beiden Reihen werden durchweg von Nomina gebildet, die die K-Repräsentation $\{+ \emptyset +\}_N$ haben; dies im Gegensatz - mit Ausnahme von *bibliotekarz*, *aptekarz*, *sekretarz* - zu (108(i)). Die nominalen TM-Repräsentationen in (108(i)) sind:

(109)	$\{+*/,ik +\}_{EV/N}$	<i>kosz-yk</i> , <i>sklep-ik</i>	(Diminutiva)
	$\{+ *k +\}_{N/EV}$	<i>doroż-ek</i>	(GEN PL)
	$\{+ in +\}_N$	<i>mł-eć</i> - <i>mł-yn</i>	'mahlen - Mühle'

Als zusätzliches Beispiel für die Notwendigkeit der Unterscheidung zwischen (108(i))-aufgrund (109) sowie (108(ii)) und (108(iii))- sei genannt:

(110) (i)	<i>taxi</i>	-	<i>taksiarz</i> ⁶⁶	'Taxi - Taxifahrer'
(ii)	<i>taksówka</i>	-	<i>taksówkarz</i>	

Da beide von N gebildeten Nomina in (110) ein und dieselbe Bedeutung haben, kann man feststellen, daß der Konsonantenwechsel in (110(i)) nicht durch die dem Nomen inhärenten Merkmale, sondern morphonemisch bedingt ist; dies gilt auch für die Beispiele in (108(ii)) und (108(iii)). Um der Unterscheidung zwischen (110(i)) und (110(ii)) Rechnung zu tragen, werden zwei AF-Regeln aufgestellt, nämlich: 1) gelten die TM-Repräsentationen (109), so wird die K-Repräsentation $\{+ a\check{r} +\}_N$ zugeordnet; 2) sonst wird die K-Repräsentation $\{+ *, a\check{r} +\}_N$ zugeordnet. Die erste AF-Regel betrifft also (108(i)), die zweite dagegen (108(ii)) und (108(iii)); siehe: (AF 2.1.1) und (AF 2.1.2).

Die Feststellung, daß die unterschiedliche K-Repräsentation morphonemisch bedingt ist, schließt nicht aus, daß für diese Nomina auch die inhärenten Merkmale bestimmt werden müssen, da diese ja mit der K-Repräsentation assoziiert werden. Im Falle von *knajpiarz* gilt einmal in (108(ii)) die Bedeutung 'Beruf' und einmal in (108(iii)) die Bedeutung 'Beschäftigung, Liebhaberei'. Morphosyntaktisch liegt also zwischen diesen beiden Bedeutungen

kein Unterschied vor; der Bedeutungsunterschied ist allein im semantischen Bereich zu finden, nämlich darin, daß hier im normalen Sprachgebrauch zwischen Beruf und Beschäftigung unterschieden wird. Die unterschiedliche Bedeutung kann durch folgende Paraphrasen verdeutlicht werden:

- (111)(i) *ten, co ma knajpę*
 posiada
 prowadzi
 'einer, der eine Kneipe hat/ besitzt/ führt'
- (ii) *ten, co wysiaduje w knajpie*
 'einer, der in der Kneipe herumzusitzen pflegt'

Der Bedeutungsunterschied kann auf der Ausdrucksebene durch die deverbale Nomina *posiadacz* 'Besitzer' und *wysiadawacz* 'Herumsitzer' wiedergegeben werden; doch weist keines der beiden Wörter auf das Objekt des 'Besitzens' bzw. auf den Ort des 'Herumsitzens' hin, daher muß *knajpiarz* beide Bedeutungen in sich vereinen. Den Überlegungen in § 5.4.1 zur Folge muß also die K-Repräsentation $\{+ (*,) \text{ a\~{r} } +\}_N$ mit einer 'Tätigkeit' assoziiert werden, deren unmarkiertes Objekt den nominalen Wortstamm repräsentiert; also handelt es sich sowohl im Falle des 'Kneipenwirts' als auch im Falle des 'Zechbruders' um 'Träger' einer bestimmten 'Tätigkeit', die auf ein bestimmtes Objekt gerichtet ist, welches den Wortstamm repräsentiert; das gleiche gilt für die anderen Beispiele in (108).

Bei allen diesen Beispielen handelt es sich also um denominalen Nomina, die sowohl 'Beruf' als auch 'Liebhaberei' bezeichnen können, dies bei gleicher morphonemischer Repräsentation. Vergleicht man diese Wörter z.B. mit dem deverbale Nomen *pijak* 'Säufer', für den folgende Paraphrase gilt:

- (112) *ten, co pije /nałogowo wódkę, .../*
 'einer, der (gewohnheitsmäßig Schnaps) trinkt'

so kann man feststellen, daß es der Verbalstamm ist, der eine andere K-Repräsentation zur Folge hat. Aber auch für dieses Nomen gelten die Merkmale u.a. der 'Tätigkeit', die allerdings durch den Verbalstamm ausgedrückt wird. Infolge dessen kann die K-Repräsentation auch mit dem Adverb *nałogowo* assoziiert werden, das die Tätigkeit näher bestimmt. Allerdings kann bei diesem Beispiel weder von 'Beruf' noch von 'Liebhaberei' die Rede sein, allerdings von einer Art 'Beschäftigung'.

Für die AF-Regeln können demnach die implizierten inhärenten Merkmale (107) durch [+ BESTIMMUNG] und [+ TÄTIGKEIT] im Sinne der Definitionen (95) ergänzt werden, wobei das Merkmal [+ BERUF] für die 'berufliche Ausübung' dieser 'Tätigkeit' und das Merkmal [- BERUF] für alle anderen Arten der 'Ausübung' dieser 'Tätigkeit' stehen; denn neben *stolarz* 'Tischler', wo eine ausgesprochen 'berufliche Tätigkeit' bezeichnet wird,⁶⁷ werden entsprechend (108) auch solche 'Tätigkeitsträger' bezeichnet, wie z.B. *piżkarz* 'Fußballspieler', *bramkarz* 'Tormann', *narciarz* 'Skiläufer', *łyżwiarz* 'Schlittschuhläufer', Wörter also, in deren Bedeutung die Grenzen zwischen 'Beruf' und 'Nicht-Beruf' fließend sind; im Falle des Nomen *rybiarz* '(begeisterter) Fischer' steht sogar die K-Repräsentation in Opposition zu der in *rybak* 'Fischer'; doch handelt es sich hier um eine von wenigen Ausnahmen.

Die AF-Regel für die Wörter (108) wird dem durchzuführenden bzw. nicht durchzuführenden Konsonantenwechsel entsprechend getrennt aufgestellt. Als Bedingungen für den nicht durchzuführenden Konsonantenwechsel gelten die TM-Repräsentationen (109) - diese auch für die Nomina *piż-k-arz* und *bram-k-arz* - sowie die Stamm-Repräsentationen der Nomina *bibliotekarz*, *aptekarz*, *sekretarz* samt TM-Repräsentation $\{+ \emptyset +\}_N$.⁶⁸

Für (108(i)) gilt folgende AF-Regel:

(AF 2.1.1)

$$K \rightarrow \{+ a\check{r} +\}_N / \left[\begin{array}{l} \left\{ \begin{array}{l} - b'ibl' \%jotek + \\ - aptek + \\ - sekret + \\ \vdots \end{array} \right\} R\{+ \emptyset +\}_N - \\ \left\{ \begin{array}{l} + */, ik + \\ + * \% k + \\ + in + \\ \vdots \end{array} \right\} N \\ \left[\begin{array}{l} + BELEBT \\ + MENSCHLICH \\ + BESTIMMUNG \\ + TÄTIGKEIT \\ \pm BERUF \\ + MASKULINUM \end{array} \right] \end{array} \right]$$

Für all die Nomina in (108), in denen der Konsonantenwechsel bei der Hinzufügung der K-Repräsentation durchgeführt wird, gilt

folgende AF-Regel:

(AF 2.1.2) K → {+ *, ař +}_N / {+ Ø +}_N _____
 SONST
 [WIE (AF 2.1.1)]

Aufgrund des Festgestellten kann über die Bildung der Nomina in (108) folgendes zusammengefaßt werden:

- (108.1) (a) Die Nomina (108) sind ausschließlich denominal;
 (b) Der Konsonantenwechsel im Stammauslaut gehört dann zur allgemeinen Tendenz, wenn der Stamm nicht durch die TM-Repräsentationen (109) sowie durch bestimmte morphonemische Auslautrepräsentationen bestimmt ist;
 (c) Die Nomina (108) sind Maskulina;
 (d) Die Nomina (108) bezeichnen 'Tätigkeitsträger' im Sinne von 'Beruf' und 'Nicht-Beruf'.

Die Maskulina (108) sind gegenüber den Feminina (113) sowohl bezüglich des Genus als auch bezüglich der K-Repräsentation, die bei den Feminina hinzugefügt wird, unmarkiert; vgl. § 2.1. Das gleiche gilt für die Maskulina (104), (105) und (106). Die Feminina (113) unterscheiden sich von den Maskulina einzig und allein durch das Genus und die K-Repräsentation.

- (113) (i) *dziennikarka* 'Journalistin' - *dziennikarz*
sklepikarka 'Ladeninhaberin' - *sklepikarz*
młynarka 'Müllerin' - *młynarz*
bibliotekarka 'Bibliothekarin' - *bibliotekarz*
aptekarka 'Apothekerin' - *aptekarz*
sekretarka 'Sekretärin' - *sekretarz*
- (ii) *mydlarka* 'Seifenherstellerin' - *mydlarz*
kwiaciarka 'Blumenhändlerin' - *kwiaciarz*
mleczarka 'Milchhändlerin' - *mleczarz*
- (iii) *karciarka* 'Kartenspielerin' - *karciaz*
żyźwiarka 'Schlittschuhläuferin' - *żyźwiaz*
koszykarka 'Basketballspielerin' - *koszykarz*

Hat ein maskulines Nomen, das entsprechend (AF 2.1.1) und (AF 2.1.2) gebildet wird, kein 'belebtes' feminines Pendant, d.h. sind Frauen in diesen Berufen bzw. Nicht-Berufen nicht vertreten, so dient das feminine 'nicht belebte' Pendant des maskulinen Nomen entweder zur Bezeichnung all dessen, was zum Aufgaben- bzw. Interessenbereich des MASKULINUM gehört, so z.B. zu der 'Gesamtheit der Tischlerarbeiten in einem Haus': *stolarka*, oder zur Bezeichnung des 'Materials', aus dem das Produkt herge-

stellt wird, z.B. *koszykarka* 'Weidenrute', oder aber zur Bezeichnung von 'Kleidungsstücken', z.B. *marynarka* 'Jacke', *kominiarka* '(eine bestimmte) Mütze'. Im Falle von *koszykarka* liegen - vgl. (113(iii)) - wiederum zwei Bedeutungen vor, die sich u.a. durch [\pm BELEBT] von einander unterscheiden. Daher wird davon ausgegangen, daß ein und derselbe Ausdruck von zwei getrennt aufzustellenden AF-Regeln gebildet wird, dies jeweils entsprechend seiner Bedeutung.

Voraussetzung für die Bildung der Feminina (113) sowie der hier genannten Feminina mit dem Merkmal [- BELEBT] ist die Bildung der Maskulina entsprechend (AF 1.2.1 - AF 1.2.4), (AF 2.1.1) sowie (AF 2.1.2). In den aufzustellenden AF-Regeln werden statt der vorausgesetzten AF-Regeln die maskuline TM-Repräsentation sowie die Merkmale [+ MENSCHLICH; + MASKULINUM] notiert. Für (113) gilt also folgende AF-Regel:

(AF 2.2.1)

$$K \quad \rightarrow \quad \left[\begin{array}{l} + \text{ MENSCHLICH} \\ + \text{ MASKULINUM} \end{array} \right] / \left(+ (*,) a\ddot{r} + \right)_N \quad \text{---}$$

$$\left[\begin{array}{l} + \text{ BELEBT} \\ + \text{ MENSCHLICH} \\ + \text{ BESTIMMUNG} \\ + \text{ TÄTIGKEIT} \\ \pm \text{ BERUF} \\ + \text{ FEMININUM} \end{array} \right]$$

Die femininen Pendants mit dem Merkmal [- BELEBT], wie die genannten *koszykarka*, *marynarka*, *kominiarka*, *stolarka* bezeichnen keine 'Tätigkeit', sondern entweder 'Zugehörigkeit', wie z.B. *stolarka*, als 'Gesamtheit der Arbeiten', die zum Tischler gehören, oder 'Instrumentalität', wie z.B. *koszykarka*, als 'Weidenrute' zur Herstellung von Körben. Entsprechend (95) gilt deshalb auch nicht [+ BESTIMMUNG], sondern [+ BESTIMMTSEIN]. Das 'Bestimmtsein' im Sinne von 'Zugehörigkeit' oder 'Instrumentalität' wird in den Paraphrasen deutlich, die diesen Feminina zugrundegelegt werden können, wie z.B. *wiklina dla koszykarza* 'Rute für den Korbflächter' oder *praca dla stolarka* 'Arbeit für den Tischler' oder aber *maszyna / obrabiarka dla tokarza - tokarka* '"Maschine" für den Dreher - Drehbank'. Für diese Nomina

gilt folgende AF-Regel:

$$\begin{array}{l}
 \text{(AF 2.2.2)} \\
 \text{K} \quad \rightarrow \quad \left\{ \begin{array}{l} + \text{ MENSCHLICH} \\ + \text{ MASKULINUM} \end{array} \right\} \\
 \quad \quad \quad \left\{ + * \& k + \right\}_N / \left\{ + (*,) \ddot{a} r + \right\}_N \quad \underline{\quad} \\
 \quad \quad \quad \left[\begin{array}{l} - \text{ BELEBT} \\ - \text{ RÄUMLICH} \\ + \text{ BESTIMMTSEIN} \\ \left\{ \begin{array}{l} [+ \text{ ZUGEHÖRIGKEIT}] \\ [+ \text{ INSTRUMENTALITÄT}] \end{array} \right\} \\ + \text{ FEMININUM} \end{array} \right]
 \end{array}$$

Das Merkmal [- RÄUMLICH] wird in (AF 2.2.2) als Abgrenzung gegenüber solchen demaskulinen Nomina, wie z.B. *stolarnia* 'Tischlerei' - vgl. (114) - gesetzt. Das Merkmal [+ INSTRUMENTALITÄT] wird nicht weiter ersetzt, weil hier sowohl [+ MITTEL] als auch [+ MASCHINE] zutreffen.

Zusammenfassend läßt sich zu der Bildung der Feminina (113) und der 'Nicht-Belebten' unter ihnen folgendes feststellen:

- (113.1) (a) Die Feminina (113) sind von des Maskulina (108) gebildet und tragen - außer dem Genus - die gleichen Merkmale wie die Maskulina sofern sie 'belebt' sind;
- (b) Voraussetzung für die Bildung der Feminina (113) ist die Bildung der Maskulina (108);
- (c) Mit dem Merkmal [- BELEBT] sind die Merkmale des 'Bestimmtseins' im Sinne von 'Zugehörigkeit' oder 'Instrumentalität' verbunden;
- (d) Sowohl die 'belebten' als auch die 'nicht belebten' Feminina, die entsprechend (AF 2.2.1) sowie (AF2.2.2) gebildet werden, sind gegenüber den Maskulina, von denen sie gebildet werden, markiert; dies bezüglich Genus und morphonemischer K-Repräsentation;
- (e) Für die phonologische Endableitung gilt u.a. (PL26).

Wie bereits mit dem Beispiel *stolarnia* angedeutet, dienen die Maskulina (108) ebenfalls zur Bildung einer stattlichen Anzahl von Feminina, die bezüglich [+ RÄUMLICH] gegenüber den 'nicht belebten' Feminina vom Typ *stolarka* und den Maskulina (108) be-

züglich Genus markiert sind. Dazu gehören u.v.a.:

(114) (i)	<i>kwiaciarnia</i>	'Blumenladen'	-	<i>kwiaciarz</i>
	<i>mleczarnia</i>	'Milchladen'	-	<i>mleczarz</i>
	<i>owczarnia</i>	'Schafstall'	-	<i>owczarz</i>
	<i>stolarnia</i>	'Tischlerei'	-	<i>stolarz</i>
(ii)	<i>karciarnia</i>	'Kartenspielort'	-	<i>karciarz</i>
	<i>narciarnia</i>	'Skiablageraum'	-	<i>narciarz</i>
	<i>kawiarnia</i>	'Café'	-	<i>kawiarz</i>

Die Nomina in (114) haben u.a. die Merkmale [- BELEBT; + RÄUMLICH] gemeinsam. Die Reihen (114(i)) und (114(ii)) entsprechen den Reihen (108(ii)) und (108(iii)); das bedeutet jedoch nicht, daß (108(i)) keine räumlichen Entsprechungen haben kann; so wird z.B. *koszykarnia* 'Korbflechterei' von *koszykarz* 'Korbflechter' gebildet. Doch im Falle solcher Wörter wie z.B. *aptekarz*, *bibliotekarz*, die bereits nach dem 'Raum' ihrer 'Tätigkeit' benannt sind, ist die Bildung eines Femininum vom Typ (114) nicht mehr möglich.⁶⁹ Ausgeschlossen werden hier auch die Maskulina (104), (105) und (106), die offensichtlich als Lehnwörter in die Wortbildung nicht ausreichend genug integriert worden sind, um sie hier aufnehmen zu können. Für (114) gilt folgende AF-Regel:

(AF 2.3.1)

$$\begin{array}{c}
 \left[\begin{array}{l} + \text{ MENSCHLICH} \\ + \text{ MASKULINUM} \end{array} \right] \\
 \\
 K \quad \rightarrow \quad \{ + *, \% \text{ n} + \}_N / \{ + (*,) \text{ ař} + \}_N \quad \underline{\hspace{2cm}} \\
 \\
 \left[\begin{array}{l} - \text{ BELEBT} \\ + \text{ RÄUMLICH} \\ + \text{ BESTIMMTSEIN} \\ + \text{ ZUGEHÖRIGKEIT} \\ + \text{ FEMININUM} \end{array} \right]
 \end{array}$$

Das Merkmal [+ RÄUMLICH] kann durch Paraphrasen vom Typ: *pracownia dla stolarza* 'Werkstatt für den Tischler' oder *pracownia dla koszykarza* 'Werkstatt für den Korbflechter' verdeutlicht werden; gleichzeitig verdeutlicht die *P dla* 'für' die Merkmale [+ BESTIMMTSEIN; + ZUGEHÖRIGKEIT].

Die Annahme der Vokal-Null-Alternation in der K-Repräsentation geschieht im Hinblick auf die mögliche Diminutivierung, so z.B. in *kawiar-en-k-a* '(kleines) Café', wobei die Entpalatalisierung (PL26) entspricht.

Zur Bildung der Feminina (114) läßt sich zusammenfassend feststellen:

- (114.1) (a) Die Feminina (114) werden von den Maskulina (108) gebildet; daher ist die Bildung der Maskulina (108) Voraussetzung für die Bildung der Feminina (114);
 (b) Gegenüber den Feminina (113) sind die Feminina (114) bezüglich [+ RÄUMLICH] markiert;
 (c) Gegenüber den Maskulina (108) sind die Feminina (114) bezüglich Genus und K-Repräsentation $\{+*,\%h+\}_N$ markiert;
 (d) Die Feminina (114) sind durch die Merkmale des 'Bestimmtseins' und der 'Zugehörigkeit' gekennzeichnet;
 (e) Für die phonologische Endableitung gilt u.a. (PL26).

Die K-Repräsentation in (AF 2.3.1) gilt auch dann für die Bildung von Raumbezeichnungen, wenn diese nicht von (108) gebildet werden, sondern vom 'Material', das darin verarbeitet, oder vom 'Produkt', das darin hergestellt wird. Zu diesen Nomina gehören u.v.a.:

(115)	<i>papiernia</i>	'Papierfabrik'	-	<i>papier</i>	'Papier'
	<i>cegielnia</i>	'Ziegelei'	-	<i>cegła</i>	'Ziegel'
	<i>lakiernia</i>	'Lackiererei/Lackfabrik'	-	<i>lakier</i>	'Lack'
	<i>cukiernia</i>	'Zuckerbäckerei'	-	<i>cukier</i>	'Zucker'

Anhand der Paraphrasen, wie z.B. *fabryka, co produkuje cegły* 'Fabrik, die Ziegeln herstellt' - vgl. auch (47.4.3) - oder *fabryka, co produkuje lakier* 'Fabrik, die Lack herstellt' läßt sich feststellen, daß es sich um das inhärente Merkmal des 'Bestimmtseins' im Hinblick auf 'Instrumentalität' handelt; denn entsprechend (95) sind die 'Räume' bezüglich ihrer 'Funktion', die in der Herstellung des vom unmarkierten Wortstamm ausgedrückten 'Produkts' festgelegt. Demnach sind die Nomina (115) gegenüber den Nomina (114) bezüglich [+ INSTRUMENTALITÄT] markiert, während (114) gegenüber (115) bezüglich [+ ZUGEHÖRIGKEIT] markiert sind. Gemeinsam haben sie u.a. das Merkmal [+ BESTIMMTSEIN] sowie [+ RÄUMLICH].

Die Nomina (115) stehen in Opposition zu den Nomina (116) sowohl bezüglich der K-Repräsentation als auch bezüglich des den Wortstamm kennzeichnenden Merkmals [\pm BELEBT]. In (115) ist nämlich die 'Nicht-Belebtheit' des Wortstammes Voraussetzung

für die Zuordnung der K-Repräsentation $\{+ *, \& \text{h} +\}_N$, während in (116) das Merkmal [+ BELEBT] die Zuordnung einer anderen K-Repräsentation zur Folge hat.

Für (115) gilt folgende AF-Regel:

$$(AF\ 2.3.2) \quad \quad \quad [-\ BELEBT]$$

$$K \quad \Rightarrow \quad \{+ *, \& \text{h} +\}_N / \{+ \emptyset +\}_N \quad \underline{\hspace{2cm}}$$

$$\left[\begin{array}{l} -\ BELEBT \\ +\ RÄUMLICH \\ +\ BESTIMMTSEIN \\ +\ INSTRUMENTALITÄT \\ +\ FEMININUM \end{array} \right]$$

Im Gegensatz zu den Raumbezeichnungen (115) werden die Raumbezeichnungen (116) von Nomina gebildet, die durch die Merkmale [+ BELEBT; - MENSCHLICH] gekennzeichnet sind. Dazu gehören:

(116)	<i>gołębnik</i>	'Taubenschlag'	-	<i>gołąb</i>	'Tauben'
	<i>kurnik</i>	'Hühnerstall'	-	<i>kura</i>	'Huhn'
	<i>gęśnik</i>	'Gänsestall'	-	<i>gęś</i>	'Gans'

Die Paraphrasen lauten z.B. *budynek dla gołębi* 'Gebäude für Tauben' oder *budynek dla gęsi* 'Gebäude für Gänse'. Wie für (114) gelten also auch für (116) die Merkmale des 'Bestimmtseins' im Sinne eines 'Festgelegtseins' bezüglich einer 'Zugehörigkeit' gegenüber dem vom unmarkierten Nominalstamm bezeichneten Objekt, das in (116) ein 'Tier' ist.

Für (116) gilt folgende AF-Regel:

$$(AF\ 2.4.1) \quad \quad \quad \left[\begin{array}{l} +\ BELEBT \\ -\ MENSCHLICH \end{array} \right]$$

$$K \quad \Rightarrow \quad \{+ *, \text{h} \text{ik} +\}_N / \{+ \emptyset +\}_N \quad \underline{\hspace{2cm}}$$

$$\left[\begin{array}{l} -\ BELEBT \\ +\ RÄUMLICH \\ +\ BESTIMMTSEIN \\ +\ ZUGEHÖRIGKEIT \\ +\ MASKULINUM \end{array} \right]$$

Zusammenfassend läßt sich zur Bildung der Nomina (115) und der Nomina (116) folgendes feststellen:

(115.1)(a) Die Feminina (115) werden von Nomina gebildet, die im Gegensatz zu (114) durch [- BELEBT] gekennzeichnet

net sind und die das 'Produkt' bzw. das 'Material' bezeichnen, die in dem 'Raum', den das zu bildende Nomen bezeichnet, hergestellt bzw. verwendet werden;

- (b) Gegenüber (114) sind die Nomina (115) bezüglich des Merkmals [+ INSTRUMENTALITÄT] markiert;
 (c) Für die phonologische Endableitung gilt u.a. (PL26).

- (116.1) (a) Die Maskulina (116) werden wie die Feminina (114) von 'belebten' Nomina gebildet, doch im Gegensatz zu (114) handelt es sich in (116) um 'Tiere';
 (b) Die Nomina (116) haben mit (114) und (115) das Merkmal [+ RÄUMLICH] gemeinsam;
 (c) Gegenüber (115) sind die Nomina (116) - ebenso wie (114) - bezüglich [+ ZUGEHÖRIGKEIT] markiert;
 (d) Für die phonologische Endableitung gilt u.a. (PL26).

Neben den Maskulina (116) gibt es eine ganze Reihe von Maskulina, die die gleiche K-Repräsentation haben, doch von 'nicht belebten' Nomina - darunter auch von deverbale - gebildet werden. Dazu gehören u.v.a.:

- | | |
|--|--------------------------------|
| (117) (i) <i>piórnik</i> 'Federkasten' | - <i>pióro</i> '(Stahl-)Feder' |
| <i>bagażnik</i> 'Gepäckraum' | - <i>bagaż</i> 'Gepäck' |
| <i>świecznik</i> 'Kerzenleuchter' | - <i>świeca</i> 'Kerze' |
| <i>czajnik</i> 'Teekessel' | - <i>czaj</i> '(slav.) Tee' |
| (ii) <i>piłnik</i> 'Feile' | - <i>piła</i> 'Säge' |
| <i>odbiornik</i> 'Empfänger(=Radio)' | - <i>odbiór</i> 'Empfang' |
| <i>chwytник</i> 'Pinzette' | - <i>chwyt</i> 'Griff' |

Im Falle von *czajnik* handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um ein tschechisches oder russisches Lehnwort; diese Bezeichnung für 'Teekessel' haben fast alle slavischen Sprachen gemeinsam. Da im Polnischen - im Unterschied zu allen anderen slavischen Sprachen - für 'Tee' nicht *czaj*, sondern *herbata* (lat. *herba*) gilt, wäre die polnische Ableitung *herbatnik*; diese gibt es auch, doch mit der Bedeutung 'Teegebäck, Keks'. Die Wörter *piłnik* und *piła* haben die Wurzel mit dem Verb *piłować* 'sägen' gemeinsam, *odbiornik* und *odbiór* mit *odbierać* 'abnehmen, wegnehmen, in Empfang nehmen', *chwytnik* und *chwyt* mit *chwycić* 'fassen, greifen'.

Die Wörter (117(i)) unterscheiden sich von denen in (117(ii)) dadurch, daß für die erstgenannten das Objekt ihrer 'Funktion',

für die anderen dagegen die nähere Bezeichnung der 'Funktion' selbst als unmarkierte Stamm-Repräsentation gelten. Die Paraphrasen können folgendermaßen lauten: *pudełko od piór, ołówek, rączek etc.* 'Kästchen für Federn, Bleistifte, Federhalter etc.' für (117(i)), für (117(ii)) dagegen: *aparatus odbioru /audycji radiowych/* 'Gerät für den Empfang (von Rundfunksendungen)' oder *narzędzie do piłowania* 'Werkzeug zum Feilen'. Daß es sich beim Wortstamm in (117(ii)) um ein deverbales Nomen handelt, geht u. a. daraus hervor, daß ein verbaler Wortstamm **piłownik* ergäbe. Die 'Funktion' der Nomina (117(i)) entspricht also einem 'Festgelegtsein' im Sinne von 'Zugehörigkeit', die 'Funktion' der Nomina (117(ii)) dagegen einem 'Festgelegtsein' im Sinne von 'Instrumentalität'.⁷⁰

Für (117) gilt folgende AF-Regel:

$$(AF\ 2.4.2)\ K \rightarrow \{+ *, \text{fik} +\}_N / \{+ \emptyset +\}_N \text{ —————}$$

$$\left[\begin{array}{l} -\ BELEBT \\ +\ BESTIMMTSEIN \\ \left\{ \begin{array}{l} [+ ZUGEHÖRIGKEIT] \\ [+ INSTRUMENTALITÄT] \end{array} \right\} \\ +\ MASKULINUM \end{array} \right]$$

Für die Bildung der Maskulina (117) läßt sich zusammenfassend folgendes feststellen:

- (117.1) (a) Die Maskulina (117) werden von Nominalstämmen gebildet; in (117(i)) wird der Wortstamm durch ein Wurzel-nomen, in (117(ii)) dagegen wird der Wortstamm durch ein deverbales Nomen repräsentiert;
- (b) Bezüglich ihrer 'Funktion' entsprechen die Maskulina (117(i)) der 'Zugehörigkeit', die Maskulina (117(ii)) dagegen der 'Instrumentalität';
- (c) Im Gegensatz zu den Maskulina (116) sind sie bezüglich [\pm RÄUMLICH] unmarkiert, desgleichen bezüglich [\pm BELEBT] des Wortstammes;
- (d) Für die phonologische Endableitung gilt u. a. (PL26).

Die K-Repräsentation $\{+*, \text{fik}+\}_N$ wird auch bei der Bildung einer großen Anzahl von denominalen Berufs- bzw. Amtsbezeichnungen zugeordnet,⁷¹ so z. B.:

(118) (i) <i>rzemieślnik</i> 'Handwerker	- <i>rzemiosło</i> 'Handwerk'
<i>rolnik</i> 'Landwirt'	- <i>rola</i> 'Acker'
<i>prawnik</i> 'Jurist'	- <i>prawo</i> 'Recht'
<i>hutnik</i> 'Hüttenarbeiter'	- <i>huta</i> 'Hütte'
<i>górnik</i> 'Bergmann'	- <i>góra</i> 'Berg'
<i>urzędnik</i> 'Beamter'	- <i>urząd</i> 'Amt'
<i>cześnik</i> 'Mundschenk'	- <i>czasza</i> 'Weinpokal'
<i>stolnik</i> 'Truchseß'	- <i>stół</i> 'Tisch'

Die Kennzeichnung der Maskulina (118) als denominal ist insofern nicht ganz eindeutig, da die meisten von ihnen, wenn nicht gar alle, ebenso Adjektiva als Ausgangswörter haben könnten. Wenn hier dennoch von denominalen Nomina gesprochen wird, so geschieht dies aus mehreren Gründen.

Die Adjektiva *urzędny* oder *górnny* z.B. werden im Gegenwartspolnisch entweder kaum oder - und dies im Fall von *górnny* - mit einer dem 'Bergmann' sehr entfernten Bedeutung gebraucht, nämlich zur Kennzeichnung eines Objekts, das sich auf einer bestimmten 'Höhe' befindet, das 'höher' steht, das 'erhaben' ist. Während unter *urzędny* einzig SW auf Mączyńskis Lexicon Latino-Polonicum (Königsberg 1564) verweist. Wollte man hier vom Adjektiv ausgehen, so gälte das heutige *urzędowy* 'Amts-', und dies ergäbe das heute nicht mehr gebräuchliche **urzędownik*.

Der denominal Ursprung der Maskulina (118) läßt sich synchronisch gesehen auch anders rechtfertigen, nämlich dadurch, daß diese Maskulina in Opposition zu den mit Sicherheit deadjektivischen Maskulina *obłudnik* 'Lügner' von *obłudny* 'verlogen' oder *bezwstydnik* 'Schamloser' von *bezwstydney* 'schamlos' gesehen werden. Sie stehen in Opposition zu den ebenfalls deadjektivischen Maskulina vom Typ *zakonnik* 'Ordensmann', und dies im Hinblick auf die Bildung der femininen Pendants. Während die femininen Pendants zu (118) z.B. *urzędniczka* 'Beamtin' oder *rolniczka* lauten, wird die 'Ordensfrau' bzw. 'Nonne' durch *zakonnica* ausgedrückt; das Femininum **zakonniczka* ist nicht möglich.

Da in (118) 'Berufe' bzw. 'Nicht-Berufe' bzw. 'Ämter' ebenso wie in (108) gebildet werden, stellt sich die Frage, wo der Unterschied zwischen (118) und (108) begründet liegt, der die unterschiedlichen K-Repräsentationen rechtfertigen würde, zumal in (118) wie in (108) denominal Nomina vorliegen. Im Gegensatz zu (108) liegen in (118) Maskulina vor, die nicht den einzelnen

'Beruf', sondern eine bestimmte 'Berufsgruppe' bezeichnen; denn als 'Handwerker' - *rzemieślnik* kann sowohl ein 'Tischler' - *stolarz* als auch ein 'Korbflechter' - *koszykarz*, als 'Arbeiter' - *robotnik* von *robota* 'Arbeit' kann sowohl ein 'Dreher' - *tokarz* als auch ein 'Wollbereiter' - *wełniarz*, als 'Beamter' bzw. 'Angestellter' - *urzędnik* kann sowohl ein 'Sekretär' - *sekretarz* als auch ein 'Bibliothekar' - *bibliotekarz* usw. gelten. Deshalb wird für die Maskulina (118) das Merkmal [\pm BERUFSGRUPPE] angenommen, wobei [- BERUFSGRUPPE] für 'Amt' u.ä. steht.

Als Paraphrasen gelten u.a.: *Ten, co się trudni rzemiosłem* 'Einer, der sich im Handwerk betätigt'; *Ten, co pracuje na roli* 'Einer, der auf dem Acker arbeitet'; *Ten, co pracuje w urzędzie* 'Einer, der im Amt arbeitet', ...; dies für (118(i)), für (118(ii)) dagegen gelten: *Ten od czaszy* 'Einer, der für den Weinpokal zuständig ist'; *Ten od stołu* 'Einer, der für die Tafel zuständig ist'. Die Paraphrasen veranschaulichen die unterschiedlichen 'Funktionen' beider Worttypen, nämlich indem (118(i)) das Merkmal der 'Bestimmung' im Sinne von 'Tätigkeit' - vgl. (108) - zugeordnet werden kann, (118(ii)) dagegen das Merkmal des 'Bestimmtseins' im Sinne von 'Zugehörigkeit'; denn *urzędnik* ist nach dem 'Ort' seiner 'Tätigkeit' benannt, *stolnik* dagegen nach dem 'Festgelegtsein' gegenüber dem 'Objekt' seiner 'Zugehörigkeit'

Für (118) gilt folgende AF-Regel:

$$(AF\ 2.4.3)\ K \quad \Rightarrow \quad \{+ *, \text{fik} +\}_N \ / \ \{+ \emptyset +\}_N \quad \underline{\hspace{2cm}}$$

$$\left[\begin{array}{l} +\ BELEBT \\ +\ MENSCHLICH \\ \left\{ \left[\begin{array}{l} +\ BESTIMMUNG \\ +\ TÄTIGKEIT \end{array} \right] \right\} \\ \left\{ \left[\begin{array}{l} +\ BESTIMMTSEIN \\ +\ ZUGEHÖRIGKEIT \end{array} \right] \right\} \\ \pm\ BERUFSGRUPPE \\ +\ MASKULINUM \end{array} \right]$$

Zusammenfassend läßt sich zur Bildung der Maskulina (118) folgendes feststellen:

- (118.1) (a) Die Maskulina (118) sind ausschließlich denominal;
 (b) Die Maskulina (118(i)) sind bezüglich 'Tätigkeit'

- gegenüber den Maskulina (118(ii)) markiert; die Maskulina (118(ii)) dagegen sind gegenüber den Maskulina (118(i)) bezüglich 'Zugehörigkeit' markiert;
- (c) Gegenüber den Maskulina (108) sind die Maskulina (118(i)) bezüglich 'Berufsgruppe' markiert, derzufolge auch eine andere K-Repräsentation zugeordnet wird;
- (d) Gegenüber den Maskulina (117) sind die Maskulina (118(i)) bezüglich der 'Bestimmung' und der 'Belebtheit', die Maskulina (118(ii)) bezüglich der 'Belebtheit' markiert;
- (e) Für die phonologische Endableitung gelten entweder (PL8)-(PL15) oder (PL26), je nach Stammauslaut.

Die bezüglich Genus unmarkierten Maskulina (118(i)) haben ihre markierten femininen Pendants. Die femininen Pendants (119) unterscheiden sich von den Maskulina (118(i)) allein durch das Genus und die mit dem Genus assoziierte K-Repräsentation $\{+*\%k+\}_N$.

(119)	<i>urzędniczka</i> 'Beamtin'	- <i>urzędnik</i>
	<i>rolniczka</i> 'Landwirtin'	- <i>rolnik</i>
	<i>prawniczka</i> 'Juristin'	- <i>prawnik</i>
	<i>górniczka</i> 'Grubenarbeiterin'	- <i>górnik</i>
	<i>hutniczka</i> 'Hüttenarbeiterin'	- <i>hutnik</i>
	<i>rzemieślniczka</i> 'Handwerkerin'	- <i>rzemieślnik</i>

Die Bildung der Feminina (119) bleibt - in der Regel - den 'belebten' femininen Pendants zu (118(i)) vorbehalten; dies im Gegensatz zu (113), wo sowohl 'belebte' als auch 'nicht belebte' Feminina gebildet werden können. Im Falle von *cukiernik* - *cukierniczka* - *cukiernica* 'Zuckerbäcker - Zuckerbäckerin/(DIM)Zuckerdose - Zuckerdose' ist *cukierniczka* mit der Bedeutung 'Zuckerbäckerin' von *cukiernik* 'Zuckerbäcker', *cukierniczka* mit der Bedeutung einer diminutivierten 'Zuckerdose' dagegen von *cukiernica* 'Zuckerdose' gebildet; im ersten Fall liegt nämlich Nominalisierung - wie in (119) - vor, im zweiten Fall dagegen Diminutivierung, wobei die morphonemische K-Repräsentation der morphonemischen EV-Repräsentation gleicht.

Als Voraussetzung für die Bildung der Feminina (119) muß also die Bildung der Maskulina (108(i)) berücksichtigt werden, d.h. die AF-Regel (AF 2.4.3). Da die Maskulina (118(ii)) für die aufzustellende AF-Regel nicht in Frage kommen - denn die femininen Pendants haben die Bedeutung von 'Ehefrau', vgl. *czesnikowa*

'Frau des Mundschenks' - , gelten als Voraussetzung die Merkmale [+ MENSCHLICH; - BESTIMMTSEIN; + MASKULINUM].

Für (119) gilt folgende AF-Regel:

(AF 2.4.4)

$$K \rightarrow \left\{ \begin{array}{l} + \text{ MENSCHLICH} \\ - \text{ BESTIMMTSEIN} \\ + \text{ MASKULINUM} \end{array} \right\} / \left\{ \begin{array}{l} + \text{ BELEBT} \\ + \text{ MENSCHLICH} \\ + \text{ BESTIMMUNG} \\ + \text{ TÄTIGKEIT} \\ + \text{ BERUFSGRUPPE} \\ + \text{ FEMININUM} \end{array} \right\}$$

Zusammenfassend läßt sich zur Bildung der Feminina (119) folgendes feststellen:

- (119.1)(a) Die Feminina (119) sind von den Maskulina (118(i)) gebildet und tragen - außer dem Genus - die gleichen Merkmale wie (118(i));
- (b) Gegenüber den Maskulina (108(i)) sind die Feminina (119) bezüglich Genus sowie bezüglich der K-Repräsentation markiert;
- (c) Die in (AF 2.4.4) zugeordnete feminine K-Repräsentation muß von der morphonemisch gleichen EV-Repräsentation unterschieden werden, da in (119) eine Nominalisierung und keine Diminutivierung stattfindet;
- (d) Für die phonologische Endableitung gilt u.a. (PL8).

Denominale Nomina liegen auch in (120) vor; es gibt nämlich keine Adjektiva, wie z.B. **puderny*, **cukierny*, **papierośny*, sondern nur *pudrowy*, *cukrowy*, *papierosowy* 'Puder-, Zucker-, Zigaretten-'. Wollte man also die Feminina (120) vom Adjektiv bilden, so hiesse es **pudrownica*, **cukrownica*, **papierosownica*.

- | | | | | | |
|----------|---------------------|------------------|---|-----------------|-------------------|
| (120)(i) | <i>pudernica</i> | 'Puderdose' | - | <i>puder</i> | 'Puder' |
| | <i>cukiernica</i> | 'Zuckerdose' | - | <i>cukier</i> | 'Zucker' |
| | <i>papierośnica</i> | 'Zigarettenetui' | - | <i>papieros</i> | 'Zigarette' |
| | <i>obdasznica</i> | 'Dachrinne' | - | <i>obdach</i> | 'Obdach' |
| | <i>kostnica</i> | 'Leichenhaus' | - | <i>kość</i> | 'Knochen' |
| (ii) | <i>składnica</i> | 'Lagerraum' | - | <i>skład</i> | 'Lager' |
| | <i>zwrotnica</i> | 'Weiche' | - | <i>zwrot</i> | 'Umkehr, Wechsel' |

Die Trennung zwischen (120(i)) und (120(ii)) ist wiederum durch die inhärenten Merkmale bedingt, die durch folgende Paraphrasen verdeutlicht werden können: Für (120(i)) gelten: *naczynie od pudru, od cukru, od papierosów* 'Gefäß für Puder, für Zucker, für Zigaretten'; *rynna obdachu* 'Rinne des Daches'⁷²; für (120(ii)) gelten dagegen: *pomieszczenie do składania* 'Raum für das Sammeln, Zusammenlegen'; *urządzenie do zwrócenia* - vgl. SW - 'Einrichtung für das Umkehren, Wechseln (von Waggons)'. Im Falle von *kostnica* gelten sowohl *naczynie od kości* 'Gefäß für (verbrannte) Knochen = Urne' als auch *izba od kości zmarłych* '(wörtl.) Leichenknochenstube'; vgl. SW. Während es sich also in (120(i)) um Wortstämme handelt, die durch Wurzelnomina repräsentiert sind, werden die Feminina in (120(ii)) von deverbalen Nominalstämmen gebildet; demnach gilt für die erstgenannten 'Zugehörigkeit', für die anderen dagegen 'Instrumentalität'. Bezüglich u.a. dieser Merkmale entsprechen diese Feminina den Maskulina (117); im SW wird auch *piórnica* neben *piórnik* mit der gleichen Bedeutung 'Federkasten' gebucht, wenngleich *piórnica* als veraltet gekennzeichnet ist. Es gibt jedoch - in der Regel - keine Möglichkeit, (120) von (117) zu bilden; die Nominalisierungen beider Wortgruppen verlaufen getrennt von einander. Allerdings kann bezüglich der Merkmale festgestellt werden, daß (120) gegenüber (117) bezüglich [\pm RÄUMLICH] markiert ist, denn die meisten Feminina (120) bezeichnen 'Räume'.

Für (120(i)) und (120(ii)) gilt folgende AF-Regel:

$$\begin{array}{l}
 \text{(AF 2.5.1)} \qquad \qquad \qquad [- \text{BELEBT}] \\
 K \quad \rightarrow \quad \{+ *, \text{ńic } +\}_N / \{+ \emptyset +\}_N \quad \text{-----} \\
 \qquad \qquad \qquad \left[\begin{array}{l}
 - \text{BELEBT} \\
 \pm \text{RÄUMLICH} \\
 + \text{BESTIMMTSEIN} \\
 \left\{ \begin{array}{l}
 [+ \text{ZUGEHÖRIGKEIT}] \\
 [+ \text{INSTRUMENTALITÄT}]
 \end{array} \right\} \\
 + \text{FEMININUM}
 \end{array} \right]
 \end{array}$$

Das Merkmal [- BELEBT] als Voraussetzung für (AF 2.5.1) weist darauf hin, daß die Feminina (120) bezüglich dieses Merkmals gegenüber den ebenfalls 'räumlichen' Maskulina (116) markiert sind.

Für die Bildung der Feminina (120) läßt sich zusammenfassend folgendes feststellen:

- (120.1) (a) Die Feminina (120) werden von Nominalstämmen gebildet; in (120(i)) wird der Wortstamm durch ein Wurzelnomen, in (120(ii)) wird der Wortstamm durch ein Deverbativum repräsentiert;
- (b) Bezüglich ihrer 'Funktion' entsprechen die Feminina (120(i)) der 'Zugehörigkeit', die Feminina (120(ii)) dagegen der 'Instrumentalität';
- (c) Im Gegensatz zu den Maskulina (117) sind sie bezüglich [\pm RÄUMLICH] markiert;
- (d) Im Gegensatz zu den Makulina (116) wird ihr nominaler Wortstamm durch [- BELEBT] gekennzeichnet;
- (e) Für die phonologische Endableitung gelten u.a. entweder (PL8)-(PL15) oder (PL26), je nach Stammauslaut.

Denominal ist auch eine Reihe von Feminina, die von maskulinen 'Tieren' gebildet werden, so z.B.:

(121)	<i>kocica</i> 'Katerweibchen'	- <i>kot</i> 'Katze'
	<i>gołębica</i> 'Taubenweibchen'	- <i>gołq̄b</i> 'Taube'
	<i>wróbllica</i> 'Sperlingsweibchen'	- <i>wróbel</i> 'Sperling'
	<i>oslica</i> 'Eselin'	- <i>osioł</i> 'Esel'

Für den maskulinen Wortstamm in (121) müssen die Merkmale [- MENSCHLICH; + MASKULINUM] als Voraussetzung in die AF-Regel aufgenommen werden. Diese Einschränkung geschieht im Hinblick auf solche Wörter, wie z.B. *diablica* 'Teufelsweib', *karlica* 'Zwergweib', die von *diabeł* und *karzeł* 'Teufel, Zwerg' gebildet werden und auf den pejorativen Bereich beschränkt zu sein scheinen.

Tierbezeichnungen, die den Auslaut *-ik* haben, wie z.B. *królik* - *królica* 'Karnickel-Karnickelweibchen', gehören nicht zu (121). Für diese Feminina müßte eine K-Repräsentation {+ , +}_N angenommen werden, um entsprechend (PL13) den Konsonantenwechsel durchführen zu können, nämlich:

(122)	[_N - krul'ik + \emptyset +]	→	[_N [_N - krul'ik \emptyset + Q +] + , +]	→	
		→ (DL30)	→	[_N - krul'ik, +]	→
		→ (PL13)	→	[_N - krul'ic +]	(<i>królica</i>)

Ebensowenig gehört *samica* 'Weibchen' zur Wortgruppe (121), weil

es - ebenso wie *samiec* 'Männchen' - zu den Ausnahmen gehört.⁷³

Für die regulären Feminina (121) gilt folgende AF-Regel:

(AF 2.6)

$$K \rightarrow \{+ */ , ic +\}_N / \{+ \emptyset +\}_N \begin{array}{l} \text{---} \\ \left[\begin{array}{l} - \text{ MENSCHLICH} \\ + \text{ MASKULINUM} \end{array} \right] \\ \left[\begin{array}{l} + \text{ BELEBT} \\ - \text{ MENSCHLICH} \\ + \text{ BESTIMMTSEIN} \\ + \text{ ZUGEHÖRIGKEIT} \\ + \text{ FEMININUM} \end{array} \right] \end{array}$$

Das Merkmal des 'Bestimmtseins' im Sinne von 'Zugehörigkeit' ist in (121) anhand folgender Paraphrasierungen festzustellen: *samica kota* 'des Katers Weibchen'; *samica wróbla* 'des Sperlings Weibchen' usw. In diesen Wortverbindungen liegt der GEN POSSESSIVUS vor; vgl. dazu Pohl (1983c).

Zusammenfassend läßt sich zur Bildung der Nomina (121) folgendes feststellen:

- (121.1) (a) Die Feminina (121) werden von maskulinen Nomina gebildet, die 'Tiere' bezeichnen;
- (b) Gegenüber den maskulinen Nomina sind die Feminina (121) bezüglich Genus und K-Repräsentation markiert;
- (c) Die femininen Nomina (121) werden durch das inhärente Merkmal der 'Zugehörigkeit' gekennzeichnet;
- (d) Für die phonologische Endableitung gelten u.a. (PL8) - (PL15).

Denominal sind auch die Nomina (123):

(123)	<i>mieszkaniec</i> 'Bewohner'	- <i>mieszkanie</i> 'Wohnung'
	<i>powstaniec</i> 'Aufständischer'	- <i>powstanie</i> 'Aufstand'
	<i>potępieniec</i> 'Verdammer'	- <i>potępienie</i> 'Verdammnis'
	<i>wygnaniec</i> 'Verbannter'	- <i>wygnanie</i> 'Verbannung'
	<i>zbroczeniec</i> 'Sittenstrolch'	- <i>zbroczenie</i> 'Verirrung'
	<i>odmieniec</i> 'Andersartiger'	- <i>odmiana</i> 'Veränderung'

Es könnte der Eindruck entstehen, daß es sich in (123) um Nomina handelt, die vom Partizip gebildet sind. Dieser Eindruck wäre nicht nur deshalb falsch, weil das Partizip nicht in der Satz-Basis, sondern im Movement-Teil - vgl. § 5.4.1 - gebildet wird, sondern auch deshalb, weil es z.B. keine Partizipien, wie

Zur Bildung der Maskulina (123) läßt sich zusammenfassend folgendes feststellen:

- (123.1) (a) Die Maskulina (123) werden von deverbalen Nomina gebildet;
- (b) Die inhärenten Merkmale des deverbalen Nominalstammes kennzeichnen die 'Funktion' entweder im Sinne von 'Tätigkeit' oder im Sinne von 'Zustand';
- (c) Die femininen Entsprechungen werden nicht vom jeweiligen Maskulinum gebildet; für diese gilt zwar der gleiche deverbale Nominalstamm, doch eine andere K-Repräsentation;
- (d) Die deverbalen Nominalstämme werden entsprechend (AF 4.3.1) sowie (AF 4.4.2 f.) gebildet;
- (e) Für die phonologische Endableitung gelten u.a. (PL15) und (PL16).

Die K-Repräsentation {+*/,%c +}N gilt auch für die 'nicht belebten' Maskulina vom Typ:

(124)	<i>dzieciniec</i> 'Kinderhort'	- <i>dziecina</i> 'Kind(chen)'
	<i>zwierzyniec</i> 'Tiergarten'	- <i>zwierzyna</i> 'Getier'
	<i>dziedziniiec</i> 'Hof'	- <i>dziedzina</i> 'Gebiet'
	<i>gościniec</i> 'Trakt'	- <i>gościna</i> '(u.a.)Bewirtung'

Zu (124) gehört auch *sierocinieec* 'Waisenhaus', ein Wort, das vom Diminutiv *sierocina* 'Waise' gebildet wird, obgleich dieses Diminutiv in den Wörterbüchern nicht gebucht ist; mit *dzieciniec* ist dieses Diminutiv ein Beispiel für die Einbeziehung des EV - vgl. § 6.2.1.6 - in die Nominalisierung.⁷⁴ In der aufzustellenden AF-Regel für (124) wird demnach {+*/,%in +} sowohl durch N als auch durch EV gekennzeichnet. Wollte man in (124) von den Ausgangswörtern *gość* 'Gast', *dziecię* 'Kind', *zwierzę* 'Tier', *sierota* 'Waise' ausgehen, so müßte einerseits *dziedziniiec* ausgeschlossen, andererseits ein TF angenommen werden, der die gleiche morphonemische Repräsentation hätte wie der nominale TM bzw. wie EV; dem widerspräche jedoch die Feststellung, daß TF - vgl. § 6.2.1.2 - ausschließlich phonologisch bedingt ist, denn die vordere Grenze solch eines TF enthielte einen Konsonantenwechsel, der stets mit der Bedeutung assoziiert wird.

Dem Nominalstamm der Maskulina (124) liegen Feminina zugrunde, die dem zu bildenden Nomen im Sinne von 'Zugehörigkeit' zuge-

ordnet werden, so z.B. in *ogród/dom dla dzieci* 'Garten/Haus für das Kind'; *ogród/park dla zwierzy* 'Garten/Park für das Getier'.

Für (124) gilt folgende AF-Regel:

$$(AF\ 2.7.2) \quad K \quad \Rightarrow \quad \left\{ + \text{ */ , } \%c + \right\}_N / \left\{ + \text{ */ , in } + \right\}_{N/EV} \quad \text{---}$$

$$\left[\begin{array}{l} - \text{ BELEBT} \\ + \text{ RÄUMLICH} \\ + \text{ BESTIMMTSEIN} \\ + \text{ ZUGEHÖRIGKEIT} \\ + \text{ MASKULINUM} \end{array} \right]$$

Zusammenfassend läßt sich für die Bildung der Maskulina (124) folgendes feststellen:

- (124.1) (a) Die Maskulina (124) werden von Feminina gebildet, unter denen auch Diminutiva sein können;
- (b) Die Maskulina (124) bezeichnen 'Räume', die bezüglich 'Bestimmtsein' im Sinne von 'Zugehörigkeit' gekennzeichnet sind;
- (c) Für die phonologische Endableitung gelten u.a. (PL15) und (PL16).

Von den 'belebten' Maskulina (108) und (118) werden folgende Neutra gebildet:

(125) <i>stolarstwo</i> 'Tischlerhandwerk'	- <i>stolarz</i>
<i>dziennikarstwo</i> 'Pressewesen'	- <i>dziennikarz</i>
<i>kwiaciarnia</i> 'Blumenhandel'	- <i>kwiaciarz</i>
<i>księgarstwo</i> 'Bücherhandel'	- <i>księgarz</i>
<i>narciarstwo</i> 'Schisport'	- <i>narciarz</i>
<i>gawędziarstwo</i> 'Plauderhaftigkeit'	- <i>gawędziarz</i>
<i>rzemieślnictwo</i> 'Handwerkerstand'	- <i>rzemieślnik</i>
<i>rolnictwo</i> 'Landwirtschaft'	- <i>rolnik</i>
<i>górnictwo</i> 'Bergbau'	- <i>górnik</i>

In (125) handelt es sich um Neutra mit mehreren Bedeutungen: *górnictwo* z.B. bezeichnet 1) den Industriezweig, der Kohle fördert und verarbeitet; 2) den Wissenschaftszweig; 3) die Tätigkeit des Bergbaus; *księgarstwo* bezeichnet 1) den Buchhandel; 2) die Buchhändlerschaft; *rzemieślnictwo* bezeichnet 1) die Tätigkeit des Handwerks; 2) den Handwerkerstand; u.s.w. Um diesen unterschiedlichen Bedeutungen Rechnung zu tragen, wird zwischen

[± TRÄGER] unterschieden; denn der 'Buchhandel' wird im Gegensatz zur 'Buchhändlerschaft' durch [- TRÄGER] - vgl. (90) - gekennzeichnet; es handelt sich nämlich im Falle von 'Buchhandel' allein um die 'Funktion' im Sinne der Definition (95), während die 'Buchhändlerschaft' den 'Träger' dieser 'Funktion' bezeichnet. Ein Problem stellen die inhärenten Merkmale (92) insofern dar, als es sich hier um 'nicht zählbare' Appellativa handelt, denen im Falle der Bedeutung 'Buchhändlerschaft' das Merkmal [+ BELEBT] zugeordnet werden müßte, dieses aber nur mit 'zählbaren' Objekten verbunden ist. Um (92) nicht ergänzen zu müssen, wird bezüglich [+ TRÄGER] das Merkmal [± KOLLEKTIVUM] stattdessen zugeordnet. Die 'Buchhändlerschaft' oder die 'Handwerkerschaft' wäre demnach durch die Merkmale [+ TRÄGER; + KOLLEKTIVUM] gekennzeichnet, der 'Industriezweig' oder der 'Handel' durch [+ TRÄGER; - KOLLEKTIVUM], die 'Tätigkeit' selbst dagegen durch [- TRÄGER; - KOLLEKTIVUM], wobei in allen drei Fällen das Merkmal [+ FUNKTION] gilt; für alle Bedeutungen gilt auch [- INDIVIDUATIVUM].

Für die Neutra (125) gilt folgende AF-Regel:

(AF 2.8.1)

$$K \rightarrow \{+ *, stv +\}_N / \left\{ \begin{array}{l} + (*,) a\check{r} + \\ + *, \acute{h}ik + \\ + er + \\ + e\check{r} + \\ + ar + \\ + \emptyset + \end{array} \right\} N \quad \begin{array}{l} \left[\begin{array}{l} \pm \text{BERUF} \\ \pm \text{BERUFSGRUPPE} \\ + \text{MASKULINUM} \end{array} \right] \\ \left[\begin{array}{l} + \text{FUNKTION} \\ \pm \text{TRÄGER} \\ - \text{INDIVIDUATIVUM} \\ \pm \text{KOLLEKTIVUM} \\ + \text{NEUTRUM} \end{array} \right] \end{array}$$

In (AF 2.8.1) werden nicht nur die Maskulina (108) und (118), sondern auch die Maskulina (104), (105) und (106) einbezogen.

Neben den Feminina (113) und (114) - wie z.B. *stolarka* und *stolarnia* - stellen die Neutra (125) eine dritte Möglichkeit dar, von 'belebten' Maskulina, die eine 'Tätigkeit' bezeichnen, andere Nomina zu bilden. Im Hinblick auf die Bedeutung sind jedoch

die Neutra (125) vergleichsweise am stärksten differenziert.

Zusammenfassend läßt sich zur Bildung der Neutra (125) folgendes feststellen:

- (125) (a) Die Neutra (125) werden von den Maskulina (104), (105), (106), (108) und (118) gebildet; sie werden auch von Wurzelnomina gebildet, z.B. *snob* - *snobstwo* 'Snob-Snobismus, "Snobschaft"';
- (b) Gegenüber den Maskulina sind die Neutra (125) sowohl bezüglich Genus als auch bezüglich der K-Repräsentation markiert;
- (c) Als 'Träger' einer 'Funktion' sind die Neutra (125) gegenüber den Maskulina bezüglich [+ KOLLEKTIVUM] markiert; sonst sind sie bezüglich [- TRÄGER] markiert;
- (d) Gegenüber den ebenfalls demaskulinen Nomina (113), die entsprechend (AF 2.2.2) affigiert werden, und (114) sind die Neutra u.a. bezüglich [- INDIVIDUATIVUM] markiert;
- (e) Für die phonologische Endableitung gilt u.a. (DL28);
- (f) Für die K-Repräsentation in (AF 2.8.1) könnte eine Vokal-Null-Alternation angenommen werden, die z.B. für die Diminutivierung - vgl. *państwo* - *państewko* 'Staat - kleiner Staat'⁷⁵ - benötigt würde.

8.3. DEADJEKTIVISCHE NOMINA

Die deadjektivischen Nomina werden gemäß Regel (DER 3) gebildet. Sie bezeichnen u.a. 'Träger' von 'Eigenschaft' und 'Zugehörigkeit', 'Räume', 'Fortbewegungsmittel' sowie 'Instrumente'. Für die aufzustellenden AF-Regeln werden die Merkmale (107) impliziert.

In (118) wurden einige Nomina mit der Begründung - vgl. S. 131 - ausgeschlossen, daß es sich trotz Übereinstimmung in der K-Repräsentation um deadjektivische Nomina handelt, was dadurch erkennbar ist, daß die Bildung der femininen Pendants eine andere K-Repräsentation erfordert. Bei diesen Nomina handelt es sich - ebenso wie in (118) - um die Bezeichnung keines einzelnen 'Berufes', sondern in den meisten Fällen um die Bezeichnung einer 'Berufsgruppe'. Diese Nomina sind z.B.

(126) (i)	<i>robotnik</i> '(phys.)Arbeiter'	- <i>robotny</i> 'eifrig, ...'
	<i>chałupnik</i> 'Häusler'	- <i>chałupny</i> 'Häusler-'
	<i>zakonnik</i> 'Ordensmann'	- <i>zakonny</i> 'Ordens-'
	<i>kołchoźnik</i> 'Kolchosbauer'	- <i>kołchoźny</i> 'Kolchos-'
	<i>ulicznik</i> 'Straßenjunge'	- <i>uliczny</i> 'Straßen-'
(ii)	<i>robotnica</i> 'Arbeiterin'	- <i>robotnik</i>
	<i>chałupnica</i> 'Häuslerin'	- <i>chałupnik</i>
	<i>zakonnica</i> 'Nonne'	- <i>zakonnik</i>
	<i>kołchoźnica</i> 'Kolchosbäuerin'	- <i>kołchoźnik</i>
	<i>ulicznica</i> 'Straßenmädchen'	- <i>ulicznik</i>

Außer *robotnik* ist all diesen Nomina gemeinsam, daß sie Menschen bezeichnen, die nach dem 'Ort ihres Wirkens' benannt sind, *robotnik* dagegen nach seiner 'Eigenschaft', die auch mit 'arbeitsam' wiedergegeben werden kann. Auch im Falle von *robotnik* muß von einer diachronischen Erklärung abgesehen werden, zumal auch hier kein Anhaltspunkt für eine andere Ableitung als für die deadjektivische zu finden ist; wäre *robotnik* deverbale, so müßte es **robotownik*, von *robotować* - vgl. STP -, heißen; möglich wäre eine Ableitung von *robota* 'Arbeit', dies ebenso in synchronischer Sicht, doch widerspricht dem, wie bereits festgestellt, die Bildung des femininen Pendants.

Wie in (118) gilt auch hier das Merkmal [+ BERUFSGRUPPE], denn z.B. *zakonnik* kann sowohl *ojciec zakonny* 'Pater' als auch *brat zakonny* 'Frater' sein, *robotnik* vereint ebenfalls zahlreiche 'Berufe' - vgl. S. 132 -, desgleichen der 'Häusler' oder der 'Kolchosbauer'. Doch während der 'Arbeiter' nach seiner 'Eigenschaft' benannt ist, gilt für die anderen 'Zugehörigkeit'.⁷⁶

Wenn für die adjektivische TM-Repräsentation {+ *,%n +}⁷⁷ angenommen wird, so gilt für die Maskulina (126(i)) folgende AF-Regel:

$$(AF\ 3.1.1)\ K \quad \Rightarrow \quad \{+ ,ik +\}_N / \{+ *,\%n +\}_A \quad \underline{\hspace{2cm}}$$

$$\left[\begin{array}{l} +\ BELEBT \\ +\ MENSCHLICH \\ +\ BESTIMMTSEIN \\ \left\{ \begin{array}{l} [+ EIGENSCHAFT] \\ [+ ZUGEHÖRIGKEIT] \end{array} \right\} \\ +\ BERUFSGRUPPE \\ +\ MASKULINUM \end{array} \right]$$

Für die Bildung der femininen Pendants (126(ii)) gibt es zwei

Möglichkeiten, K morphonemisch zu repräsentieren, entweder durch $\{+*/,ic +\}_N$ oder durch $\{+ , +\}_N$. Im Falle der erstgenannten K-Repräsentation würden die Feminina nicht von den Maskulina gebildet, sondern, wie die Maskulina, vom adjektivischen Wortstamm, im Falle der anderen K-Repräsentation würden dagegen die Feminina (126(ii)) von den Maskulina (126(i)) so gebildet, daß das auslautende $\{k\}$ zu $\{c\}$ würde. Gegen die letztgenannte Möglichkeit spricht die Tatsache, daß mit Hilfe der für (126(ii)) aufzustellenden AF-Regel auch solche Feminina von Adjektiven gebildet werden, die kein maskulines Pendant haben, nämlich (127).

Für die inhärenten Merkmale der Feminina (126(ii)) gelten folgende Wortverbindungen: *kobieta robotna* 'arbeitsame Frau'; *robotnica hałupna* '(etwa)Hausarbeiterin'; *siostra zakonna* 'Ordensschwester'; *robotnica kołchożna* 'Kolchosarbeiterin'; *kobieta uliczna* 'Straßenfrau'; demnach gilt hier 'Bestimmtsein' im Sinne von 'Zugehörigkeit' sowie [+ BERUFSGRUPPE].

Bezüglich 'Eigenschaft' sind folgende Feminina gekennzeichnet:

(127)	<i>obłudnica</i> 'Lügnerin'	- <i>obłudna</i> 'verlogen'
	<i>zazdrośnica</i> 'Eifersüchtige'	- <i>zazdrośna</i> 'eifersüchtig'
	<i>bezwstydnica</i> 'Schamlose'	- <i>bezwstydna</i> 'schamlos'
	<i>samotnica</i> 'Einsame'	- <i>samotna</i> 'einsam'
	<i>ładacznic</i> 'liederliches Frauenzimmer'	- <i>ładaczna</i> 'liederlich'

Für (127) wird das Merkmal [- BERUFSGRUPPE] angenommen, und für die Feminina (126(ii)) sowie (127) gilt folgende AF-Regel:

$$(AF\ 3.2.1)\ K \quad \Rightarrow \quad \{+*/,ic +\}_N / \{+ *,\&n +\}_N \quad \underline{\hspace{2cm}}$$

$$\left[\begin{array}{l} +\ BELEBT \\ +\ MENSCHLICH \\ +\ BESTIMMTSEIN \\ \left\{ \begin{array}{l} [+ EIGENSCHAFT] \\ [+ ZUGEHÖRIGKEIT] \end{array} \right\} \\ \pm\ BERUFSGRUPPE \\ +\ FEMININUM \end{array} \right]$$

Zusammenfassend läßt sich zur Bildung der Maskulina (126(i)) sowie der Feminina (126(ii)) und (127) folgendes feststellen:

- (126.1)(a) Die Maskulina (126(i)) und die Feminina (126(ii)) sowie (127.1) wie (127) sind deadjektivisch;
- (b) Sowohl die Maskulina als auch die Feminina werden

durch 'Bestimmtsein' im Sinne von 'Zugehörigkeit' bzw. 'Eigenschaft' gekennzeichnet; für beide gilt auch das Merkmal [\pm BERUFSGRUPPE];

- (c) Die Feminina sind gegenüber den Maskulina bezüglich Genus und bezüglich der K-Repräsentation markiert;
- (d) Gegenüber den Maskulina (118) sind die Maskulina (126(i)) bezüglich 'deadjektivisch' markiert;
- (e) Gegenüber (120(i)) sind die Feminina (126(ii)) sowie (127) bezüglich [- INSTRUMENTALITÄT; + BELEBT] markiert, gegenüber (119) bezüglich 'deadjektivisch';
- (f) Für die phonologische Endableitung gilt u.a. (PL15).

Das Merkmal der 'Berufsgruppe' gilt auch für deadjektivische Maskulina, die 'Träger' bestimmter 'Eigenschaften' oder 'Zugehörigkeiten' sind. Dazu gehören:

(128) (i) <i>nałogowiec</i> 'Süchtiger'	- <i>nałodowy</i> 'süchtig'
<i>uczuciowiec</i> 'Gefühlsmensch'	- <i>uczuciowy</i> 'Gefühls-
<i>pechowiec</i> 'Pechvogel'	- <i>pechowy</i> 'Pech-'
(ii) <i>stoczniowiec</i> 'Werftarbeiter'	- <i>stoczniowy</i> 'Werft-'
<i>zawodowiec</i> 'Profi'	- <i>zawodowy</i> 'Berufs-'
<i>filmowiec</i> 'Filmer'	- <i>filmowy</i> 'Film-'
<i>akordowiec</i> 'Akkordarbeiter'	- <i>akordowy</i> 'Akkord-'
<i>sportowiec</i> 'Sportler'	- <i>sportowy</i> 'Sport-'
<i>fachowiec</i> 'Fachmann'	- <i>fachowy</i> 'Fach-'

Im Gegensatz zu den denominalen Maskulina (123) liegt in (128) keine 'Bestimmung', sondern 'Bestimmtsein' vor; dieses bezüglich der vom Adjektiv-Stamm bezeichneten 'Eigenschaft' bzw. 'Zugehörigkeit'. Es könnte angenommen werden, daß diese Maskulina vom ADV gebildet werden, nämlich: *ten, co pracuje zawodowo* 'Einer, der beruflich arbeitet'; aber wie sollte dann die Paraphrase von *filmowiec* lauten; **ten, co pracuje filmowo* 'Einer, der filmisch arbeitet' ist nicht möglich. Dafür aber: *robotnik stoczniowy, zawodowy, akordowy, fachowy* 'Werft-, Berufs-, Akkord-, Facharbeiter' oder *pracownik filmowy* 'Filmschaffender' oder aber *człowiek nałogowy, uczuciowy, pechowy* 'Sucht-, Gefühls-, Pech-Mensch'. Es ist anzunehmen, daß diesen Nomina Univerbierungen zugrunde liegen, d.h., daß diese Nomina Ergebnisse von Univerbierungen sind.

Wenn für die TM-Repräsentation $\{+ \&, v +\}_N$ angenommen wird, so gilt folgende AF-Regel für die Bildung der Maskulina (128):

(AF 3.3.1) K → {+ */,%c +}_N / {+ &_3v +}_A _____

+ BELEBT + MENSCHLICH + BESTIMMTSEIN { [+ EIGENSCHAFT] } { [+ ZUGEHÖRIGKEIT] } ± BERUFSGRUPPE + MASKULINUM
--

Die gleiche K-Repräsentation haben auch 'nicht belebte' Maskulina, die ebenfalls deadjektivisch sind und die 'Fortbewegungsmittel' bezeichnen; dazu gehören:

(129) <i>żaglowiec</i> 'Segelschiff'	- <i>żagłowy</i> 'Segel-'
<i>parowiec</i> 'Dampfschiff'	- <i>parowy</i> 'Dampf-'
<i>torpedowiec</i> 'Torpedoboot'	- <i>torpedowy</i> 'Torpedo-'
<i>śmigłowiec</i> 'Hubschrauber'	- <i>śmigłowy</i> 'Propeller-'
<i>odrzutowiec</i> 'Düsenjäger'	- <i>odrzutowy</i> 'Abwurf-'

Die Nomina (129) können ebenfalls als Ergebnisse von Univerbierungen gesehen werden; die dazu gehörenden Wortverbindungen sind: *statek żagłowy*, *statek parowy*, *statek torpedowy* 'Segel-, Dampf-Schiff, Torpedoboot'; *samolot śmigłowy*, *samolot odrzutowy* '(wörtl.) Propeller-, Abwurf-Flugzeug'. Demnach ist das unmarkierte A gegenüber dem markierten N bezüglich 'Bestimmtsein' im Sinne von 'Instrumentalität' gekennzeichnet.

Für (129) gilt folgende AF-Regel:

(AF 3.3.2) K → {+ */,%c}_N / {+ &_3v +}_A _____

- BELEBT - ABSTRAKT + BESTIMMTSEIN + INSTRUMENTALITÄT + MASKULINUM
--

Zusammenfassend läßt sich für die Bildung der Maskulina (128) und (129) folgendes feststellen:

(128.1) (a) Die Maskulina (128) und (129) werden von Adjektiven gebildet; wobei für (128(i)) 'Bestimmtsein' im Sinne von 'Eigenschaft', für (128(ii)) 'Bestimmtsein' im Sinne von 'Zugehörigkeit' und für (129) 'Bestimmtsein' im Sinne von 'Instrumentalität' gelten;

- (b) Für die Maskulina (128(ii)) gilt das Merkmal der 'Berufsgruppe' sowohl im Sinne von 'Eigenschaft' als auch im Sinne von 'Zugehörigkeit';
- (c) Für die Maskulina (129) gilt das Merkmal [+ FORTBEWEGUNGSMITTEL] im Sinne der 'Instrumentalität';
- (d) Gegenüber (129) ist (128) u.a. bezüglich [+ BELEBT] markiert, desgleichen gegenüber den Maskulina (124);
- (e) Gegenüber den denominalen Maskulina (123) und (124) sind die dadjektivischen Maskulina (129) bezüglich 'Instrumentalität' neben 'deadjektivisch' markiert; (128) u.a. bezüglich 'deadjektivisch';
- (f) Für die phonologische Endableitung der adjektivischen TM-Repräsentation in (AF 3.3.1) und (AF 3.3.2) gilt (PL19);
- (g) Für die phonologische Endableitung gelten sonst u.a. (PL15) und (PL16).

Während die Maskulina (128) und (129) von Relativa unter den Adjektiven gebildet werden, liegen den Maskulina (130) Qualitativa als Wortstamm-Repräsentation zugrunde, nämlich:

(130) <i>malec</i> 'Knirps'	- <i>mały</i> 'klein'
<i>mędrzec</i> 'Weiser'	- <i>mądry</i> 'klug'
<i>starzec</i> 'Greis'	- <i>stary</i> 'alt'
<i>skąpiec</i> 'Geizhals'	- <i>skąpy</i> 'geizig'

Entsprechend dem in (95) definierten Merkmal [+ EIGENSCHAFT], dies u.a. bezüglich 'Qualität' und/oder 'Quantität', kann in (130) von einer 'Verstärkung' ausgegangen werden, die sowohl die vom Qualitativum bezeichnete 'Eigenschaft' als auch den vom markierten N bezeichneten 'Träger' betrifft, so z.B. *starzec bardzo mądry* 'sehr kluger Greis' oder *człowiek bardzo skąpy* 'sehr geiziger Mensch' u.s.w. ⁷⁸

Für die Maskulina (130) gilt folgende AF-Regel:

$$(AF\ 3.3.3)\ K \quad \Rightarrow \quad \{+ \text{ */ , \% c } +\}_N / \{+ \emptyset +\}_A \quad \underline{\hspace{2cm}}$$

+	BELEBT
+	MENSCHLICH
+	BESTIMMTSEIN
+	EIGENSCHAFT
+	MASKULINUM

Die deadjektivischen Nomina (130) sind gegenüber (124) und (129) bezüglich [+ BELEBT; + EIGENSCHAFT], gegenüber (123) bezüglich [+ EIGENSCHAFT] und gegenüber (128) bezüglich des durch ein Qualitativum repräsentierten Wortstammes markiert.

Reguläre feminine Pendants zu den deadjektivischen Nomina (128) und (129) sind selten. Für (128) kann festgestellt werden, daß die femininen Pendants gegenüber den Maskulina bezüglich [- BELEBT] markiert sind und infolge dessen auch eine andere Bedeutung haben, wie z.B. *zawodówka* - *szkoła zawodowa* 'Berufsschule' oder *fachówka* - *szkoła fachowa* 'Fachschule'. Für (129) kann festgestellt werden, daß in einigen Fällen das feminine Pendant ebenfalls ein 'Fortbewegungsmittel' bezeichnen kann, so z.B. *motorowiec* - *statek motorowy* 'Motorschiff' - *motorówka* - *łódź motorowa* 'Motorboot'. Generell herrscht jedoch die Tendenz vor, Feminina auf -*ówk-a* ohne einen Markiertheitsbezug zu den entsprechenden - falls vorhandenen - Maskulina zu bilden.

Zu den femininen 'Fortbewegungsmitteln' gehören u.v.a.:

(131) <i>żaglówka</i>	'Segelboot'	- <i>żaglowy</i>	'Segel-'
<i>motorówka</i>	'Motorboot'	- <i>motorowy</i>	'Motor-'
<i>ciężarówka</i>	'Lastkraftwagen'	- <i>ciężarowy</i>	'Last-'

In der Regel ist das Genus FEMININUM in (131) durch das Genus des markierten Nomen bedingt, das - vgl. § 5.4.2 - getilgt und entsprechend durch die K-Repräsentation ersetzt wird; denn die (131) zugrunde liegenden Wortverbindungen sind: *łódź* (FEM) *żaglowa*, *łódź motorowa*, ? N (FEM) *ciężarowa*. Die letztgenannte Wortverbindung widerspricht bereits der Regel, weil hier kein feminines N vorhanden ist, sondern nur *samochód* (MAS) 'Auto'; zur Lösung dieses Problems siehe § 9.3.

Bezüglich des Genus FEMININUM sowie bezüglich des Merkmals [+ INSTRUMENTALITÄT] lassen sich die Nomina (131) um (132) erweitern, nämlich um Nomina, wie z.B.

(132) <i>śrutówka</i>	'Schrotflinte'	- <i>śrutowy</i>	'Schrot-'
<i>atomówka</i>	'Atombombe'	- <i>atomowy</i>	'Atom-'
<i>benzynówka</i>	'Benzinlampe'	- <i>benzynowy</i>	'Benzin-'
<i>stalówka</i>	'Stahlfeder'	- <i>stalowy</i>	'Stahl-'

Als Wortverbindungen für (132) gelten: *strzelba śrutowa* 'Schrotflinte'; *bomba atomowa* 'Atombombe'; *lampa benzynowa* 'Benzinlampe' und wiederum ohne entsprechende N-Repräsentation ?N (FEM)

stalowa 'Stahlfeder'; 'Feder' hat im Polnischen das Genus NEUTRUM, nämlich *pióro*, wiewgleich dieses Nomen für 'Federhalter' steht.

Für die deadjektivischen Nomina (131) und (132) gilt folgende AF-Regel:

$$(AF\ 3.4.1)\ K \quad \rightarrow \quad \{+ * \% k +\}_N / \{+ \&_{3V} +\}_A \quad \underline{\hspace{2cm}}$$

- BELEBT
- ABSTRAKT
+ BESTIMMTSEIN
+ INSTRUMENTALITÄT
± FORTBEWEGUNGSMITTEL
+ FEMININUM

Die 'Fortbewegungsmittel' in (131) sind also nur bezüglich des Genus und der K-Repräsentation gegenüber (129) markiert, die 'Nicht-Fortbewegungsmittel' zusätzlich durch [- FORTBEWEGUNGSMITTEL].

Zusammenfassend läßt sich zur Bildung der Feminina (131) und (132) folgendes feststellen:

- (131.1) (a) Die Bildung der deadjektivischen Feminina (131) und (132.1) (132) impliziert nicht die Bildung der deadjektivischen Maskulina (129);
- (b) Den meisten Feminina (131) und (132) liegen Wortverbindungen aus N und A zugrunde, die univertiert werden können;
- (c) Das Genus des markierten, zugrundeliegenden Nomen entspricht in der Regel dem Genus des univertierten Nomen;
- (d) Gegenüber den Maskulina (129) sind die Feminina (131) und (132) bezüglich [- BELEBT] sowie [+ FEMININUM] markiert;
- (e) Für die phonologische Endableitung der TM-Repräsentation gilt (PL19); für die phonologische Endableitung sonst gelten u.a. (PL8) und (PL16).

Neben den denominalen 'Raumbezeichnungen', die mittels der K-Repräsentation $\{+*,\%n+\}_N$ gebildet werden - vgl. (114) und (115)-

gibt es auch solche, die von Relativa gebildet werden. Dazu gehören u.v.a.:

(133) <i>maszynownia</i> 'Maschinenhalle'	- <i>maszynowy</i> 'Maschinen-'
<i>węglownia</i> 'Kohlendeck/-halle'	- <i>węglowy</i> 'Kohle(n)-'
<i>wagonownia</i> 'Waggonreparaturraum'	- <i>wagonowy</i> 'Waggon-'
<i>prochownia</i> 'Pulverlager/-fabrik'	- <i>prochowy</i> 'Pulver-'
<i>koksownia</i> 'Kokerei'	- <i>koksowy</i> 'Koks-'

Diesen Feminina liegen folgende Wortverbindungen zugrunde, einerseits: *hala maszynowa*, *węglowa*, *wagonowa*, *prochowa* 'Maschinen-, Kohlen-, Waggon-, (Schieß-)Pulver-Halle', ebenso: *hala od maszyn*, *od węgla*, *od wagonów*, *od prochu* 'Halle für Maschinen, für Kohlen, für Waggonen, für Pulver', andererseits: *fabryka, co produkuje proch* 'Fabrik, die Schießpulver herstellt - vgl. SW'; *fabryka, co produkuje koks* 'Werk, das Koks herstellt'. Aus den erstgenannten Wortverbindungen geht hervor, daß das denominale Relativum im Wortstamm nicht das 'Produkt', sondern ein 'zu bearbeitendes', ein 'zu verarbeitendes', ein 'mitarbeitendes' oder 'zu lagerndes' Objekt bezeichnet, nach welchem der 'Raum' benannt ist. Demnach gilt hier 'Bestimmtheit' im Sinne von 'Zugehörigkeit'. In *prochownia* gilt obendrein, da es auch um das herzustellende 'Produkt' geht, und in *koksownia* ausschließlich, 'Bestimmtheit' im Sinne von 'Instrumentalität', ähnlich übrigens wie in (115). Folglich müssen für (133) beide Merkmale als Bedingungen für die Zuordnung der K-Repräsentation eingesetzt werden.

Für die Abgrenzung gegenüber (115) sprechen zwei Feststellungen, nämlich 1) die Feminina (133) sind Produkte von Univerbierungen; sie sind gegen N-A-Verbindungen austauschbar; 2) Werden die Feminina (115) als Produkte von Univerbierungen gesehen, so sind sie gegen N-N-Verbindungen austauschbar, nämlich: *fabryka papieru*, *cegiew*, *lakieru* 'Papier-, Ziegel-, Lack-Fabrik' sowie *przetwórnia cukru* 'Zuckerverarbeitungsfabrik'. Wären in (115) ebenfalls N-A-Verbindungen möglich, so hieße es: **papierownia*, **ceglownia*. Demnach sind die Feminina (133) gegenüber den Feminina (115) bezüglich 'deadjektivisch' markiert; der Grund dafür ist auch in der unterschiedlichen Bedeutung der potentiellen Adjektiva für die Nominalstämme in (115) zu sehen; *papierowy* z.B. bezeichnet die 'Beschaffenheit', also entspräche **fabryka papierowa* einer 'Fabrik aus Papier'.

Für die Bildung der deadjektivischen Feminina (133) gilt folgende AF-Regel:

$$(AF\ 3.5.1)\ K \quad \rightarrow \quad \{+ * , \%h +\}_N / \{+ \&_3v +\}_A \quad \underline{\hspace{2cm}}$$

$$\left[\begin{array}{l} -\ BELEBT \\ -\ ABSTRAKT \\ +\ RÄUMLICH \\ +\ BESTIMMTSEIN \\ \left\{ \begin{array}{l} [+ ZUGEHÖRIGKEIT] \\ [+ INSTRUMENTALITÄT] \end{array} \right\} \\ +\ FEMININUM \end{array} \right]$$

Zusammenfassend läßt sich zur Bildung der Feminina (133) folgendes feststellen:

- (133.1) (a) Die Feminina (133) werden von Adjektiva gebildet, die einen 'Teil', der für den 'Raum' 'bestimmt ist', oder ein 'Produkt', das in diesem 'Raum' hergestellt wird, bezeichnen;
- (b) Das 'Bestimmtsein' des vom Femininum bezeichneten 'Raumes' entspricht der 'Zugehörigkeit' und/oder der 'Instrumentalität';
- (c) Gegenüber den denominalen Feminina sind die Feminina (133) bezüglich 'deadjektivisch' markiert;
- (d) Den Feminina (133) liegen N-A-Verbindungen zugrunde;
- (e) Für die phonologische Endableitung der TM-Repräsentation gilt (PL19); für die phonologische Endableitung sonst gelten u.a. (PL16) und (DL26).

8.4. DEVERBALE NOMINA

Zu den deverbale Nomina gehören - in der Regel - sowohl solche, die den 'Träger' u.a. einer 'Tätigkeit' bezeichnen, wie z.B. *nauczyciel* 'Lehrer', als auch die sog. "Verbalwörter", wie z.B. *nauka* 'Lehre' sowie *nauczanie* 'Lehren'. Der Unterschied wird durch das Merkmal [\pm TRÄGER] gekennzeichnet, also durch die Unterscheidung zwischen dem 'Verursacher' bzw. 'Veranlasser' und der 'Verursachung' bzw. 'Veranlassung' im Sinne (95); m.a.W.: Der Unterschied zwischen *nauczyciel* und *nauka* entspricht dem Unterschied zwischen dem 'Funktionsträger' und der 'Funktion' selbst.

Als Voraussetzung für die aufzustellenden AF-Regeln gelten u.a. die Merkmale (88) und (94) sowie die Unterscheidung der Verben hinsichtlich ihrer jeweiligen K-Repräsentation.

Es wird zwischen folgenden V-Klassifikatoren unterschieden:⁷⁹

- (134) {+ (*/,) a +} _V (*szturchnąć* 'schubsen' / *ruszać* 'bewegen')
 {+ *, i +} _V (*duś* 'würgen')
 {+ */, i +} _V (*suszyć* 'trocknen')
 {+ */, e +} _V (*krzyczeć* 'schreien')
 {+ ǒ +} _V (*krzyknąć* 'aufschreien')
 {+ ∅ +} _V (*kłuć* 'stechen')
 {+ ova +} _V (*pracować* 'arbeiten')

Da es sich im folgenden ausschließlich um deverbale Nomina handelt, ist allen 'belebten Funktionsträgern' das Merkmal [+ BESTIMMUNG] im Sinne von [+ ZUSTAND] oder [+ TÄTIGKEIT] - je nach Verb - gemeinsam; während die 'nicht belebten Funktionsträger' durch [- ZUGEHÖRIGKEIT] im Sinne von [+ INSTRUMENTALITÄT] - vgl. (94) - gekennzeichnet werden.

Für die deverbale Maskulina auf *-acz* gelten sowohl [+ BELEBT] als auch [- BELEBT]; so bezeichnet z.B. *ładowacz* sowohl den 'Ladearbeiter' als auch die 'Lademaschine'; *łamacz* sowohl den 'Metteur' als auch die 'Brechmaschine' bzw. den 'Eisbrecher'. Zu den 'Funktionsträgern' dieser Gruppe zählen:

- (135) (i) *spawacz* 'Schweißer' - *spawać* 'schweißen'
badacz 'Forscher' - *badać* 'forschen'
tkacz 'Weber' - *tkać* 'weben'
odlewacz 'Gießer' - *odlewać* '(ab-)gießen'
składacz 'Setzer' - *składać* 'setzen'
walcowacz 'Walzwerker' - *walcować* 'walzen'
słuchacz 'Hörer' - *słuchać* 'hören'
biegacz 'Läufer' - *biegać* 'laufen'
działacz 'Aktivist' - *działać* 'wirken'
tułacz 'Vagabund' - *tułać się* 'herumirren'
- (ii) *ładowacz* 'Ladearbeiter/Lader' - *ładować* 'laden'
łamacz 'Metteur/Brechmaschine' - *łamać* 'brechen'
- (iii) *rozpyłacz* 'Zerstäuber' - *rozpylać* 'zerstäuben'
rozsiwacz 'Sämaschine' - *rozsiwać* 'aussäen'
odkurzacz 'Staubsauger' - *odkurzać* 'entstauben'
pogrzebacz 'Schürhaken' - *pogrzebać* 'stochern'

Die Maskulina (135) lassen sich folgendermaßen paraphrasieren: *ten, co spawa, co bada, co tka, ..., co ładuje* 'Einer, der schweißt, der forscht, der webt, ..., der lädt'. Demnach wird

für [+ BELEBT] die 'Bestimmung' im Sinne von 'Tätigkeit' angenommen. Entsprechend *przyrzqd, co ładuje, odkurza, rozpyla* 'Ein Gegenstand, der lädt, entstaubt, zerstäubt' wird für [- BELEBT] das Merkmal des 'Bestimmtseins' im Sinne von 'Instrumentalität' angenommen. Für die Verbalstämme gilt [+ IMPERFEKTIV].

Es gehört zu den Relikten aus der Wortbildung im Altpolnischen, daß eine Abgrenzung der Nomina (135) von den ebenfalls deverbalen auf *-nik, -c-a* und auch teilweise auf *-iciel* schwer möglich ist; denn im Gegenwartspolnisch gelten noch als bedeutungsgleich z.B. *walcarz, walcowacz, walcownik* 'Walzwerker', desgleichen *wędrowca, wędrownik* 'Wanderer' oder *zbawca, zbawiciel* 'Erlöser'. Es gibt zwar im Gegenwartspolnisch Fälle, in denen zwischen z.B. *kierownik* '(Abteilungs)Leiter' und *kierowca* 'Chauffeur' unterschieden wird, wobei die Möglichkeit besteht, auch hier zwischen 'Berufsgruppe' und 'Beruf' zu unterscheiden, wobei allerdings 'Beruf' für *kierowca* nur im Falle des 'Berufskraftfahrers' zuträfe, doch beträfe diese Unterscheidung Einzelfälle. Daher wird auch in den aufzustellenden AF-Regeln auf eine nähere Bezeichnung des 'Funktionsträgers' verzichtet.

Die Maskulina (135) werden hauptsächlich von Verbalstämmen mit der TM-Repräsentation $\{+ (* / ,) a +\}_V$ gebildet; das Maskulinum *ładowacz* gehört hier also zu den Ausnahmen; desgleichen *walcowacz*, der allerdings mit *walcownik* bedeutungsgleich ist.

Für die Maskulina (135) gilt folgende AF-Regel:

(AF 4.1.1)

$$K \rightarrow \{+ a\check{c} +\}_N / \left\{ \begin{array}{l} \{+ a +\}_V \text{ ———} \\ \{(+ ova +)_V\} \text{ ———} \end{array} \right\} \left[\begin{array}{l} + \text{ FUNKTION} \\ + \text{ TRÄGER} \\ \left\{ \begin{array}{l} + \text{ BELEBT} \\ + \text{ MENSCHLICH} \\ + \text{ TÄTIGKEIT} \end{array} \right\} \\ \left\{ \begin{array}{l} - \text{ BELEBT} \\ + \text{ INSTRUMENTALITÄT} \end{array} \right\} \\ + \text{ MASKULINUM} \end{array} \right]$$

Die Verbalstämme auf *-owa-ć* bestimmen folgende Maskulina:

(136)	<i>pracownik</i>	'Arbeiter'	-	<i>pracować</i>	'arbeiten'
	<i>przodownik</i>	'Vorarbeiter'	-	<i>przodować</i>	'hervorragen'
	<i>bojownik</i>	'Kämpfer'	-	<i>bojować</i>	'kämpfen'
	<i>wojownik</i>	'Krieger'	-	<i>wojować</i>	'Krieg führen'
	<i>kierownik</i>	'Leiter'	-	<i>kierować</i>	'leiten/lenken'
	<i>sterownik</i>	'Steuermann'	-	<i>sterować</i>	'steuern'
	<i>wędrownik</i>	'Wanderer'	-	<i>wędrować</i>	'wandern'
	<i>użytkownik</i>	'Verbraucher'	-	<i>użytkować</i>	'verwenden'
	<i>koczownik</i>	'Nomade'	-	<i>koczować</i>	'umherschweifen'
	<i>buntownik</i>	'Rebell'	-	<i>buntować</i>	'aufwiegeln'

Für die Paraphrasierung gelten u.a.: *ten, co pracuje, co przoduje, co bojuje, co wojuje,...* 'Einer, der arbeitet, der hervorragt, der kämpft, der Krieg führt,...', wobei für das unmarkierte Verb - vgl. § 5.4.1 - nicht die flektierte Form, sondern der Infinitiv einzusetzen ist. Da also der Verbalstamm eine 'Tätigkeit' bezeichnet, die einem 'belebten Träger' zugeordnet wird, werden die Nomina (136) durch [+ BESTIMMUNG] und [+ TÄTIGKEIT] gekennzeichnet.

Bei der Affigierung der Maskulina (136) wird nur der letzte Vokal der V-Repräsentation - entsprechend (DL29(1)) - getilgt, die Morphonemverbindung {ov} dagegen bleibt erhalten; auf diese Weise kann der Verbalstamm z.B. vom Verbalstamm auf *-ać*, wie er in (135) verwendet wird, unterschieden werden, um die nominale K-Repräsentation {+ *,fik +}_N zuordnen zu können.

Für die Maskulina (136) gilt folgende AF-Regel:

$$(AF\ 4.2.1)\ K \quad \Rightarrow \quad \{+ *,fik +\}_N / \{+ ova +\}_V \quad \underline{\hspace{2cm}}$$

+ FUNKTION
+ TRÄGER
+ BELEBT
+ MENSCHLICH
+ TÄTIGKEIT
+ MASKULINUM

Zusammenfassend läßt sich zur Bildung der Maskulina (135) und (136) folgendes feststellen:

- (135.1) (a) Die Maskulina (135) und (136) werden von imperfektiven Verben gebildet; die Maskulina (135) von den Verben auf *-ać*, die Maskulina (136) von den Verben auf *-ować*;

- (b) Die Maskulina (135) sind gegenüber den Maskulina (136) bezüglich [- BELEBT; + INSTRUMENTALITÄT] markiert, desgleichen bezüglich der K-Repräsentation; die Maskulina (136) dagegen sind bezüglich der TM-Repräsentation und bezüglich der K-Repräsentation gegenüber den Maskulina (136) markiert;
- (c) Gemeinsam haben (135) und (136) die Merkmale [+ TRÄGER] und [+ TÄTIGKEIT];
- (d) Für die phonologische Endableitung gelten u.a. (DL 29(1)) und (PL26).

Sowohl von imperfektiven, perfektiven als auch iterativen Verbalstämmen werden folgende Maskulina gebildet:

(137) (i)	<i>wychowawca</i> 'Erzieher'	- <i>wychować</i> 'erziehen'
	<i>wykonawca</i> 'Interpret'	- <i>wykonać</i> 'ausführen'
	<i>znawca</i> 'Kenner'	- <i>znać</i> 'kennen'
(ii)	<i>prześladawca</i> 'Verfolger'	- <i>prześladować</i> 'verfolgen'
	<i>hodowca</i> 'Züchter'	- <i>hodować</i> 'züchten'
	<i>kierowca</i> 'Chauffeur'	- <i>kierować</i> 'lenken'
(iii)	<i>sprzedawca</i> 'Verkäufer'	- <i>sprzedawać</i> 'verkaufen'
	<i>dawca</i> 'Geber'	- <i>dawać</i> 'geben'
	<i>rozsiewca</i> 'Säer'	- <i>rozsiewać</i> 'aussäen'
	<i>rozlewca</i> 'Küfer'	- <i>rozlewać</i> 'ausgießen'
	<i>spożywca</i> 'Verzehrer'	- <i>spożywać</i> 'verzehren'
	<i>odkrywca</i> 'Entdecker'	- <i>odkrywać</i> 'entdecken'
(iv)	<i>twórca</i> 'Schöpfer'	- <i>tworzyć</i> 'schaffen'
	<i>przywódzca</i> 'Anführer'	- <i>przywódzić</i> 'anführen'
	<i>radca</i> 'Ratsherr'	- <i>radzić</i> 'raten'
	<i>rządca</i> 'Regent'	- <i>rządzić</i> 'regieren'
	<i>zastępca</i> 'Vertreter'	- <i>zastąpić</i> 'vertreten'

Die vier Gruppen in (137) unterscheiden sich darin von einander, daß (137(i)) von imperfektiven und perfektiven Verben auf *-ać*, (137(ii)) von imperfektiven Verben auf *-ować*, (137(iii)) von iterativen Verben auf *-awać*, *-ewać*, *-ywać* und (137(iv)) von imperfektiven Verben auf *-ić* bzw. *-yć* gebildet werden. In (137(i)) wird dem perfektiven Verbalstamm die TF-Repräsentation {+av+}_{TF} hinzugefügt. Die Maskulina (137) werden wie Feminina - vgl. § 7.2.2 - flektiert.⁸⁰

Wie für (135) und (136) gelten auch hier die Paraphrasen: *ten, co wychowuje, co wykonuje, co zna, co prześladowuje, co sprzedaje, co rozsiewa, co tworzy,...* 'Einer, der erzieht, der ausführt, der kennt, der verfolgt, der verkauft, der aussät, der

schöpft'. Demnach gelten auch für (137) die Merkmale der 'Bestimmung' im Sinne von 'Tätigkeit', die einem 'belebten Träger' zugeordnet sind.

Die Maskulina (137) unterscheiden sich von den Maskulina (135) bezüglich der verbalen TM-Repräsentationen, außer in (137(i)), wo allerdings beim imperfektiven Verbalstamm ein TF hinzukommt; also sind die Maskulina (135) gegenüber (137) bezüglich der verbalen TM-Repräsentationen und im Falle (137(i)) bezüglich der 'Imperfektivität' des Verbalstammes auf *-ač* - ohne Hinzufügung einer TF-Repräsentation - markiert. Die Maskulina (136) dagegen sind gegenüber den Maskulina (137) - außer (137(ii)) - bezüglich des Verbalstammes *-owač* markiert.

Für die Maskulina (137) läßt sich folgende AF-Regel aufstellen:

(AF 4.3.1)

$$K \rightarrow \{+ */ , \% c +\}_N / \left\{ \begin{array}{l} [\pm \text{PERFEKTIV}] \\ \{+ a +\}_V \quad \{+ av +\}_{TF} \quad \text{—} \\ [+ \text{IMPERFEKTIV}] \\ \{+ ova +\}_V \quad \text{—} \\ \{+ */ , i +\}_V \quad \text{—} \\ [+ \text{ITERATIV}] \\ \{+ ev +\}_{IF} \quad \{+ a +\}_V \quad \text{—} \\ \{+ iv +\}_{IF} \quad \{+ a +\}_V \quad \text{—} \\ \{+ av +\}_{IF} \quad \{+ a +\}_V \quad \text{—} \end{array} \right\}$$

$$\left[\begin{array}{l} + \text{FUNKTION} \\ + \text{TRÄGER} \\ + \text{BELEBT} \\ + \text{MENSCHLICH} \\ + \text{TÄTIGKEIT} \\ + \text{MASKULINUM} \end{array} \right]$$

Für die Bildung der Maskulina (137) läßt sich zusammenfassend folgendes feststellen:

- (137.1) (a) Die Maskulina (137) werden von Perfektiva und Imperfektiva auf *-ač*, von Imperfektiva *-ič* und *-yč*, von Iterativa auf *-ewač*, *-ywač*, *-awač*, sowie - selten - von Imperfektiva auf *-owač* gebildet;
- (b) Gegenüber den Maskulina (135) und (136) sind die Maskulina (137) bezüglich der TM-Repräsentation

- {+ */, i +}_v sowie bezüglich [+ ITERATIV] markiert;
 (c) Für die phonologische Endableitung gelten u.a. (PL 16), (PL26) und (DL29(1)).

Aus der Gegenüberstellung von (135.1), (136.1) und (137.1) geht u.a. hervor, daß die unterschiedliche nominale K-Repräsentation nicht in erster Linie durch die inhärenten Merkmale bedingt ist, sondern durch die morphonemische Repräsentation des jeweiligen Verbalstammes, von dem das jeweilige Maskulinum gebildet wird.

Die Maskulina (135(i)), (136) und (137) haben folgende feminine Pendants:

- | | | |
|-----------|------------------------------------|---------------------|
| (138) (i) | <i>pracowniczka</i> 'Arbeiterin' | - <i>pracownik</i> |
| | <i>bojowniczk</i> a 'Kämpferin' | - <i>bojownik</i> |
| | <i>kierowniczk</i> a 'Leiterin' | - <i>kierownik</i> |
| | <i>wędrowniczka</i> 'Wanderin' | - <i>wędrownik</i> |
| | <i>buntowniczk</i> a 'Rebellin' | - <i>buntownik</i> |
| (ii) | <i>spawaczka</i> 'Schweißerin' | - <i>spawacz</i> |
| | <i>badaczka</i> 'Forscherin' | - <i>badacz</i> |
| | <i>tkaczka</i> 'Weberin' | - <i>tkacz</i> |
| | <i>biegaczka</i> 'Läuferin' | - <i>biegacz</i> |
| | <i>działaczka</i> 'Aktivistin' | - <i>działacz</i> |
| (iii) | <i>wychowawczyni</i> 'Erzieherin' | - <i>wychowawca</i> |
| | <i>wykonawczyni</i> 'Interpretin' | - <i>wykonawca</i> |
| | <i>dawczyni</i> 'Geberin' | - <i>dawca</i> |
| | <i>sprzedawczyni</i> 'Verkäuferin' | - <i>sprzedawca</i> |
| | <i>zastępczyni</i> 'Vertreterin' | - <i>zastępca</i> |

Ebenso wie bei den denominalen Feminina (113) und (119) sind die Maskulina (136), (135(i)) sowie (137) Voraussetzung für die Bildung der Feminina (138). Für (138(i)) und (138(ii)) gilt auch die gleiche K-Repräsentation, nämlich {+*%k +}_N, für (138(iii)) dagegen gilt die K-Repräsentation {+ *iń +}_N. Da es sich bei den Feminina (138) um keine deverbale Nomina, sondern um denominalle Nomina handelt, wird auf das Aufstellen der AF-Regeln verzichtet. Dabei wäre noch hinzuzufügen, daß die femininen Pendants auf die 'belebten' deverbale Maskulina beschränkt sind.

Zu den deverbale 'belebten' Maskulina zählen auch folgende:

- | | | |
|-------|------------------------------|-------------------------------|
| (139) | <i>nauczyciel</i> 'Lehrer' | - <i>nauczać</i> 'lehren' |
| | <i>myśliciel</i> 'Denker' | - <i>myśleć</i> 'denken' |
| | <i>wielbiciel</i> 'Verehrer' | - <i>wielbić</i> 'loben' |
| | <i>kusiciel</i> 'Versucher' | - <i>kusić</i> 'versuchen' |
| | <i>zbawiciel</i> 'Erlöser' | - <i>zbawić</i> 'erlösen' |
| | <i>odkupiciel</i> 'Erlöser' | - <i>odkupić</i> 'freikaufen' |

Für die Maskulina (139) gelten die gleichen inhärenten Merkmale wie für die Maskulina (135(i)), (136) und (137). Ihre K-Repräsentation ist jedoch $\{+ *i\acute{c}el' +\}_N$; diese K-Repräsentation ist nicht mit dem Auslaut der Wörter, wie z.B. *przyjaciel* 'Freund' zu verwechseln, wo eine Vokalalternation - vgl. GEN PL *przyjacioł* - enthalten ist. Die meisten dieser Maskulina werden nicht mehr gebraucht. Die noch aktuellen werden - in der Regel - von Imperfektiva mit unterschiedlicher verbaler TM-Repräsentation, außer $\{+ ova +\}_V$ gebildet; die aus der Sprache der Kirche bzw. der Bibel stammenden unter ihnen, wie z.B. *zbawiciel*, *odkupiel*, werden von Perfektiva gebildet.

Die Abgrenzung der Maskulina (139) von den Maskulina (136) ist einfach, da in (139) Verbalstämme auf *-ować* ausgeschlossen werden. Um jedoch (139) von (135(i)) und (137) abzugrenzen und damit die K-Repräsentation zu erklären, bedürfte es im Hinblick auf die Feststellung, daß sich (139) weder durch die inhärenten Merkmale noch durch die verbalen TM-Repräsentationen von den anderen unterscheiden, eines zusätzlichen Merkmals, das den 'geistigen' Charakter des bezeichneten 'Tätigkeitsträgers' kennzeichnen würde.

Da jedoch im Falle der Maskulina (139) die Tendenz zur Unproduktivität - vgl. IAT - vorherrschend ist, wird auch hier auf das Aufstellen einer AF-Regel verzichtet.

Es wäre noch hinzuzufügen, daß die meisten, noch aktuellen Maskulina (139) ebenfalls feminine Pendants haben. Die Bildung der femininen Pendants setzt die Bildung der Maskulina (139) voraus, so z.B. in *nauczyciel* - *nauczycielka* 'Lehrer-Lehrerin' oder *wielbiciel* - *wielbicielka* 'Verehrer-Verehrerin'. Die femininen Pendants sind also gegenüber den Maskulina (139) bezüglich Genus und bezüglich der femininen K-Repräsentation $\{+ *k +\}_N$ markiert. Demnach setzen sie die Reihe der 'belebten, menschlichen' Feminina (138) sowie (113) und (119) fort, die mit Hilfe der gleichen K-Repräsentation von den jeweiligen Maskulina gebildet werden.

Die Reihe der denominalen Bezeichnungen für 'Räume' in (114) und in (115) wird durch weitere Feminina, die 'Räume' bezeichnen, doch deverbale sind, ergänzt; in diese Reihe gehören auch die deadjektivischen Feminina (133), da all diesen Feminina die

K-Repräsentation $\{+ *, \& \# +\}_N$ gemeinsam ist. Zu den deverbalen Feminina, die 'Räume' bezeichnen, gehören u.v.a.:

- | | | |
|-----------|--------------------------------------|--|
| (140) (i) | <i>jadalnia</i> 'Esszimmer' | - <i>jadać</i> 'essen'(ITER) |
| | <i>pijalnia</i> 'Trinkhalle' | - <i>pijać</i> 'trinken'(ITER) |
| | <i>sypialnia</i> 'Schlafzimmer' | - <i>sypiać</i> 'schlafen'(ITER) |
| | <i>poczekalnia</i> 'Wartezimmer' | - <i>poczekać</i> 'warten'(PERF) |
| | <i>ubezpieczalnia</i> 'Versicherung' | - <i>ubezpieczać</i> 'versichern'(IPF) |
| (ii) | <i>uczelnia</i> 'Hochschule' | - <i>uczyć</i> 'lehren'(IPF) |
| | <i>warzelnia</i> 'Sudhaus' | - <i>warzyć</i> 'brauen'(IPF) |
| (iii) | <i>jadłodałnia</i> 'Speisehaus' | - <i>jadło + dać</i> 'Speise+geben' |
| | <i>myjnia</i> 'Autowaschstelle' | - <i>myć</i> 'waschen'(IPF) (PERF) |
| (iv) | <i>pracownia</i> 'Werkstatt' | - <i>pracować</i> 'arbeiten'(IPF) |
| | <i>rysownia</i> 'Zeichensaal' | - <i>rysować</i> 'zeichnen'(IPF) |
| | <i>montownia</i> 'Montagehalle' | - <i>montować</i> 'montieren'(IPF) |
| (v) | <i>poradnia</i> 'Beratungsstelle' | - <i>poradzić</i> 'beraten'(PERF) |
| | <i>przychodnia</i> 'Poliklinik' | - <i>przychodzić</i> 'kommen'(IPF) |
| | <i>chłodnia</i> 'Kühlraum' | - <i>chłodzić</i> 'kühlen'(IPF) |

In (140(i)) liegen den Feminina hauptsächlich iterative Verben zugrunde; sowohl bei den iterativen als auch bei den perfektiven und imperfektiven handelt es sich um Verben auf *-ać*. Die Zuordnung der nominalen K-Repräsentation setzt die Annahme eines TF, nämlich $\{+ al +\}_{TF}$ voraus. In (140(ii)) liegen den Feminina die Verben auf *-yć* zugrunde; die Zuordnung der nominalen K-Repräsentation setzt die Einbeziehung ebenfalls eines TF, nämlich $\{+ el +\}_{TF}$ voraus.⁸¹ In (140(iii)) ist es einmal das Verb *myć*, das (134) entsprechend die K-Repräsentation $\{+ \emptyset +\}_V$ hat, zum anderen ist es das Verb *dać*, ein Perfektivum, das zu den unregelmäßig flektierten Verben gehört. Wollte man im Falle des Femininum *jadłodałnia* vom Imperfektivum bzw. Iterativum *dawać* ausgehen, so müßte das Nomen **jadłodawalnia* lauten; dieses Nomen gibt es jedoch nicht im Lexikon, also muß die Bildung des Nomen von *dać* ausgehen, wobei ebenfalls ein TF, nämlich $\{+ j +\}_{TF}$ einzusetzen ist.

Der Wortstamm in *jadłodałnia* entspricht der regulären Bildung der polnischen Komposita. Die polnischen Komposita können zusammengesetzt sein aus den Stämmen: N + N; N + V; N + A; V + N; V + A; A + N sowie A + A; nicht möglich sind im Polnischen die Zusammensetzungen V + V sowie A + V. Zwischen den so zusammengesetzten Wortstämmen steht in der Regel ein INTERFIX $\{+ o +\}$, das völlig unabhängig von der lexikalischen Kategorie, durch welche der jeweilige Wortstamm im Kompositum gekennzeichnet ist, die

beiden Stämme mit einander verbindet, so z.B. auch in *drog-o-wskaz* 'Wegweiser' oder in *drog-o-cenny* 'wertvoll'.⁸²

In (140(iv)) und in (140(v)) wird kein TF eingesetzt. In beiden Gruppen wird der vokalische Verbauslaut - entsprechend (DL29) - getilgt.

Die Feminina (140) können folgendermaßen paraphrasiert werden: *sala, w której się jada, w której się pija, w której się sypia, w której się uczy, w której się jadło daje, w której się pracuje, do której się przychodzi* 'Saal, in dem man ißt, in dem man trinkt, in dem man schläft, in dem man lehrt, in dem man Essen ausgibt, in dem man arbeitet, in den man kommt'. Der 'Raum' ist also bezüglich des vom Verbalstamm Bezeichneten 'bestimmt'; da es sich um das 'Bestimmtsein' eines 'nicht belebten' 'Raumes' bezüglich einer 'Tätigkeit' handelt, gilt für alle Feminina in (140) das Merkmal [+ INSTRUMENTALITÄT]; es handelt sich also um einen 'nicht belebten' 'Funktionsträger'.

Für die Feminina (140) läßt sich folgende AF-Regel aufstellen:

$$(AF\ 4.4.1) \quad K \rightarrow \{+*, \text{śń}+\}_N / \left\{ \begin{array}{l} \{+(*, /,)a+\}_V \{+al+\}_{TF} \text{---} \\ \{+*, i+\}_V \{+el+\}_{TF} \text{---} \\ \{+\emptyset+\}_V \{+j+\}_{TF} \text{---} \\ \{+ova+\}_V \text{---} \end{array} \right\}$$

$$\left[\begin{array}{l} + \text{ FUNKTION} \\ + \text{ TRÄGER} \\ - \text{ BELEBT} \\ + \text{ RÄUMLICH} \\ + \text{ BESTIMMTSEIN} \\ + \text{ INSTRUMENTALITÄT} \\ + \text{ FEMININUM} \end{array} \right]$$

Zusammenfassend läßt sich zur Bildung der Feminina (140) folgendes feststellen:

- (140.1) (a) Die Feminina (140) werden von Verben gebildet; dabei scheint nicht so sehr der Aspekt bzw. die Aktionsart wie vielmehr die verbale TM-Repräsentation die entscheidende Rolle zu spielen;
- (b) Die Feminina (140) tragen - wie übrigens die Feminina

- (114), (115) und (133) - das Merkmal [+ RÄUMLICH];
- (c) Da es sich bei den Feminina (140) um 'nicht belebte' 'Tätigkeitsträger' handelt, werden sie durch [+ INSTRUMENTALITÄT] gekennzeichnet;
- (d) Gegenüber den Feminina (114), (115) und (133) sind die Feminina (140) bezüglich 'deverbal' markiert;
- (e) Für die phonologische Endableitung gelten u.a. (PL 11), (PL16), (PL26) und (DL29).

Ebenso durch das Merkmal [+ INSTRUMENTALITÄT] sind folgende deverbale Feminina gekennzeichnet:

(141)	<i>rysownica</i>	'Reißbrett'	-	<i>rysować</i>	'zeichnen'
	<i>spawalnica</i>	'Schweißgerät'	-	<i>spawać</i>	'schweißen'
	<i>wałkownica</i>	'Nudelwalker/-brett'	-	<i>wałkować</i>	'walken'
	<i>strzelnica</i>	'Schießstand'	-	<i>strzelać</i>	'schießen'

Doch im Gegensatz zu den Feminina (140) bezeichnen die Feminina (141) keine 'Räume' in 'dreidimensionalem' Sinne. Mit den Merkmalen [+ BESTIMMTSEIN; + INSTRUMENTALITÄT] sowie [- RÄUMLICH] entsprechen diese Feminina den Feminina (120(ii)), wengleich für (141) andere Paraphrasierungen gelten, nämlich: *deska, na której się rysuje, na której się wałkuje* 'Brett, auf dem man zeichnet, auf dem man walkt' bzw. *przysząd za pomocą którego się spawa* 'Gerät, mit dessen Hilfe man schweißt' bzw. *ursządzenie, gdzie się strzela* 'Einrichtung, in der man schießt'.

Bezüglich [+ INSTRUMENTALITÄT] sowie [- RÄUMLICH] stehen die Feminina (141) auch in Beziehung zu den deverbale Maskulina (135 (iii)). Um (141) von (135) im Hinblick auf die unterschiedliche Affigierung abgrenzen zu können, müßten eventuell die beiden Gruppen zugrundeliegenden Wortverbindungen berücksichtigt werden, was jedoch nicht einfach sein sollte, da es sich hier um Wortverbindungen handelt, die in der Gegenwartssprache nicht mehr aktuell bzw. schwer rekonstruierbar sind. Diese Wortverbindungen müßten nämlich ein Nomen enthalten, das Aufschluß über das Genus Femininum bzw. Maskulinum gibt; demnach müßte hier die diachronische Sicht miteinbezogen werden. Wollte man die Abgrenzung ausschließlich synchronisch bestimmen, so wären weitere Merkmale notwendig, die das Merkmal der 'Instrumentalität' differenzieren würden; hier wäre aber eine gesonderte Untersuchung - desgleichen bei der diachronischen Sicht - angebracht. Außer

den denominalen und den deverbale Feminina, die durch die Merkmale [+ INSTRUMENTALITÄT; - RÄUMLICH] gekennzeichnet sind, gibt es nämlich noch die deadjektivischen Feminina mit den gleichen Merkmalen, die in § 8.3 unberücksichtigt bleiben, nämlich: *szachownica - deska szachowa* 'Schachbrett' oder *piaskownica - skrzynia piaskowa* 'Sandkasten'. Im Hinblick auf den großen Umfang, den die Abgrenzungen erforderlich machen würden, beschränke ich mich hier auf die Feststellung, daß die Feminina (141) gegenüber den Maskulina (135(iii)) bezüglich des Genus markiert sind; auf das Aufstellen einer AF-Regel wird ebenfalls verzichtet.

Zusammenfassend läßt sich zur Bildung der Feminina (141) folgendes feststellen:

- (141.1) (a) Die Feminina (141) werden von Verben gebildet, wobei die Perfektiva ausgeschlossen sind;
- (b) Die Feminina (141) bezeichnen 'Instrumentalität' neben dem Merkmal [- RÄUMLICH]; damit stehen sie in Opposition zu den Feminina (140), die das Merkmal [+ RÄUMLICH] haben;
- (c) Die Feminina (141) haben die gleichen Merkmale wie die denominalen Feminina (120) sowie die deadjektivischen Feminina vom Typ *szachownica*;
- (d) Die Feminina haben die K-Repräsentation {+*,ńic+}N;
- (e) Für die phonologische Endableitung gelten u.a. (PL11) bzw. (PL26).

8.4.1 DIE SOGENANTEN VERBALWÖRTER

Die sog. Verbalwörter werden hier zu den deverbale Nomina gezählt, weil sie u.a. den Kategorien des Genus, des Numerus, des Kasus sowie den inhärenten Merkmalen (92) des Nomen unterliegen. Im Gegensatz zu den deverbale Nomina in § 8.4 sind die sog. Verbalwörter durch das Merkmal [- TRÄGER] gekennzeichnet, d.h. sie bezeichnen die 'Funktion' selbst, ohne deren 'Träger'; so bezeichnet z.B. das Verbalwort *bieg* 'Lauf' die 'Funktion' für die 'Bestimmung' im Sinne der 'Tätigkeit' *biegać* 'laufen', während der 'Träger' dieser 'Tätigkeit' - vgl. (135(i)) - *biegacz* 'Läufer' ist. Da diese Eigenschaft allen deverbale Nomina, deren Bildung in diesem Kapitel erörtert werden soll, gemeinsam ist,

werden für alle aufzustellenden AF-Regeln die Merkmale (142) impliziert.

(142)	[+ FUNKTION]
		- TRÄGER	
		+ BESTIMMUNG	
		+ INDIVIDUATIVUM]

Das Merkmal [+ INDIVIDUATIVUM] in (142) entspricht der 'Zählbarkeit' der hier in Frage kommenden Nomina.

Von einer regelmäßigen Zuordnung der nominalen K-Repräsentation kann hier ebensowenig die Rede sein, wie bei den deverbale Agentiva in § 8.4. Im allgemeinen herrscht im Polnischen die Tendenz vor, die verbale Wurzel-Repräsentation mit der nominalen K-Repräsentation $\{+ \emptyset +\}_N$ zu versehen, um das 'Resultat' der vom Verb bezeichneten 'Tätigkeit' zu bezeichnen, so z.B. *krzyk* - *krzyczeń* 'Schrei - schreien' oder *praca* - *pracować* 'Arbeit - arbeiten'. Demnach wird diese nominale K-Repräsentation sowohl dem Maskulinum als auch dem Femininum zugeordnet. Es kommt aber auch vor, daß diese Möglichkeit der Nominalisierung nicht gegeben ist, z.B. dann, wenn dieses Nomen im Lexikon nicht vorhanden ist; dies im Falle von **osiąg* - *osiągać* 'erreichen'. Dafür ist aber *osiągnięcie* - *osiągnąć* 'Erreichtes, Errungenschaft - (momentan, einmalig) erreichen' möglich, d.i. ein Nomen mit dem Genus Neutrum vom semelfaktiven Verb gebildet.

Bei der Bildung der deverbale Nomina mit der Bedeutung 'Resultat' kommen unterschiedliche Auslautrepräsentationen hinzu, so z.B. *placz* - *plakać* 'Weinen - weinen' aber *skok* - *skoczyć* 'Sprung - springen', *pomysł* - *pomyśleć* 'Einfall, Idee - nachdenken' aber *myśl* - *myśleć* 'Gedanke - denken'. Die Beispiele *skok* und *pomysł* lassen annehmen, daß mit der Zuordnung der nominalen K-Repräsentation $\{+ \emptyset +\}_N$ nicht nur der Vokal der verbalen TM-Repräsentation getilgt wird, sondern auch der Konsonantenwechsel $\{*\}$, und daß diese Tilgung mit der Zuordnung des Genus Maskulinum verbunden ist; während der Konsonantenwechsel $\{,\}$ mit der Zuordnung des Genus Femininum verbunden zu sein scheint, so im Beispiel *myśl*. Doch sowohl das Femininum *myśl* als auch das Maskulinum *placz* scheinen zu den Ausnahmen zu gehören; denn im allgemeinen herrscht im Polnischen die Tendenz vor, den Auslautwechsel der verbalen Wurzel nicht mit dem Nomen, sondern mit

dem IMPERATIV zu assoziieren, so z.B. - vgl. dazu Baudouin de Courtenay (1908,170) - in *stan / stań, twór / twórz, chód / / chodź* 'Stand/bleib stehen, Gebilde/schaffe, Gang/gehe, komme'.

Im allgemeinen kann davon ausgegangen werden, daß die Maskulina wie *krzyk, ryk, krój, przekrój* 'Schrei, Gebrüll, Schnitt, Durchschnitt' sowie die Feminina wie *wiara, praca, para* 'Glaube, Arbeit, Dampf' das 'Resultat', die Neutra wie *krzyczenie, ryczenie, krojenie, przekrojenie, wierzenie, pracowanie, parowanie* 'Schreien, Brüllen, Schneiden, Durchschneiden, Glauben, Arbeiten, Dampfen' dagegen den 'Verlauf' der jeweiligen 'Tätigkeit' bezeichnen. Wenn jemand im Polnischen sagt:

- (143) *Usłyszałem (nagły) krzyk, (nagły) ryk.*
'Ich hörte einen (plötzlichen) Schrei, ein (plötzl.) Gebrüll'

so heißt das, daß ein unbestimmtes Wesen geschrien bzw. gebrüllt hat, daß *krzyk* bzw. *ryk* das 'Resultat' der 'Tätigkeit' dieses unbestimmten Wesens, das selbstverständlich auch näher bezeichnet werden kann, ist, die durch *krzyczeń* bzw. *ryczeń* bezeichnet wird.⁸³ Doch wenn jemand sagt:

- (144) *Ryczenie trwało całą noc.*
'Das Brüllen dauerte die ganze Nacht'

so heißt das, daß statt des 'Resultats' des 'Brüllens' sein 'Verlauf' zeitlich näher bestimmt wird, nämlich durch *całą noc* 'die ganze Nacht hindurch', da das Nomen *ryczenie* - vom Durativ gebildet - selbst keinen näheren Hinweis auf die 'Dauer' des 'Verlaufs' enthält, sondern allein auf den nicht näher bestimmten 'Verlauf' der 'Tätigkeit' *ryczeń* hinweist; das gleiche gilt für *krzyczenie* vs. *krzyczeń*.

Aber wie ist dann das Nomen *ryknięcie* '(etwa) Aufbrüllen' einzustufen? Dieses Nomen wird nicht vom imperfektiven *ryczeń*, sondern vom perfektiv-momentanen *ryknąć* '(etwa) einmal aufbrüllen' gebildet, das entsprechend (88) das Merkmal [+ SEMELFAKTIV] trägt. Es handelt sich hier also - vgl. Isačenko (1975, §217.B.I.) - um ein *Momentanverb*. Dieses Momentanverb hat zur Folge, daß das Nomen *ryknięcie* ebenfalls als ein 'Resultat' einzustufen ist; dafür spricht u.a. auch die Feststellung, daß **krzyknięcie* im DOR weder gebucht noch belegt ist und daß die 'momentan-einmalige' Kennzeichnung der 'Tätigkeit' *krzyknąć* 'aufschreien' ebenfalls von *krzyk* getragen wird. Geht man jedoch davon aus, daß *ryk* und

krzyk nicht vom perfektiv-momentanen, sondern vom imperfektiv-durativen Verb gebildet - und dies ist in anderen Beispielen überwiegend der Fall - werden, so ist *rykniecie*, da von *ryknąć* gebildet, zwar als ein 'Resultat' einzustufen, jedoch als das 'Resultat' einer 'Tätigkeit', deren 'Verlauf' - im Gegensatz zum durativen *ryczeć* - durch das 'Momentane' bzw. 'Einmalige' näher bezeichnet wird. Also gilt für *rykniecie* nicht nur das 'Resultat' einer 'Tätigkeit', sondern auch deren 'momentaner' bzw. 'nur einmal ausgeführter Verlauf'. Wird das Merkmal [+ EINMALIG] hinzugezogen, so gilt [+ EINMALIG] für *rykniecie*, [- EINMALIG] dagegen für *ryczenie*. Für *ryk* braucht keine nähere Kennzeichnung der 'Tätigkeit' angenommen zu werden, da deren 'Verlauf' negativ markiert ist; dafür gilt [+ RESULTAT] aber auch nur für *ryk*, nicht für die anderen Nomina, die durch [+ VERLAUF] gekennzeichnet sind. Im Falle von *rykniecie* impliziert also das Merkmal [+ EINMALIG] das Merkmal [+ RESULTAT], das gegen [+ VERLAUF] abgegrenzt ist. Demnach wird die dem Nomen zugrundeliegende 'Tätigkeit' entweder durch [+ VERLAUF] oder durch [- VERLAUF; + RESULTAT] gekennzeichnet, während [+ EINMALIG] allein das Merkmal [+ VERLAUF] betrifft.

Das Merkmal [- EINMALIG] gilt folglich auch für das Nomen *porykiwanie* '(etwa) Ab-Und-Zu-Brüllen'; dieses Nomen wird vom iterativen *porykiwać* gebildet und weist nicht nur auf den 'Verlauf' der 'Tätigkeit', sondern zusätzlich auf deren 'Wiederholung' hin. Dafür gilt neben [+ VERLAUF] das Merkmal [+ WIEDERHOLT].

Für die jeweilige Nominalisierung des Verbs gelten die Merkmale (145), die der weiteren Beschreibung der sog. Verbalwörter zugrunde gelegt werden.

In (145) schließen sich nicht nur [+ VERLAUF] und [+ RESULTAT], sondern auch [+ WIEDERHOLT] und [+ MOMENTAN] gegenseitig aus. Die Merkmale (145) gelten als Ergänzungen der Merkmale [+ ZUSTAND] sowie [+ TÄTIGKEIT] in (94).

Außer den momentanen wurden bisher noch keine perfektiven Verben berücksichtigt, die nominalisiert werden. Im Falle von z.B. *zabicie* 'Tötung, Totschlag'; *pobicie* 'Mißhandlung, Sieg'; *wybiecie* 'Herausschlagen' handelt es sich um Nominalisierungen der Perfektiva *zabić*, *pobić*, *wybić* 'totschlagen, schlagen/besiegen, ausschlagen'. In allen drei Fällen kann davon ausgegangen werden,

daß es sich um das 'Resultat' der durch [- DELIMITATIV] gekennzeichneten zeitlich abgeschlossenen 'Tätigkeit' handelt; denn es heißt z.B. *zabicie kota* 'Tötung der Katze'; *pobicie drużyny piłkarskiej* 'Schlagen der Fußballmannschaft'; *wybiecie szyby okiennej* 'Herausschlagen einer Fensterscheibe'; wörtlich müßte es im Deutschen heißen: 'das Getötet-Haben; das Geschlagen-Haben; das Herausgeschlagen-Haben'. Der 'Verlauf' kann entweder vom nicht-präfigierten, imperfektiv-durativen *bić*, nämlich *bicie* 'Schlagen', oder vom imperfektiv-iterativen *zabijać* '(etwa) zu töten pflegen, wiederholt töten' gebildet werden, desgleichen von *pobijać*, *wybijać* '(etwa) ab und zu, wiederholt mißhandeln, schlagen, besiegen/ ausschlagen, herausschlagen', nämlich: *zabijanie*, *pobijanie*, *wybijanie*.

(145) (i)	$\left[\begin{array}{l} - \text{VERLAUF} \\ + \text{RESULTAT} \end{array} \right]$	(<i>ryk</i>)
(ii)	$\left[\begin{array}{l} + \text{VERLAUF} \\ - \text{WIEDERHOLT} \\ - \text{EINMALIG} \end{array} \right]$	(<i>ryczenie</i>)
(iii)	$\left[\begin{array}{l} + \text{VERLAUF} \\ - \text{WIEDERHOLT} \\ + \text{EINMALIG} \end{array} \right]$	(<i>ryknięcie</i>)
(iv)	$\left[\begin{array}{l} + \text{VERLAUF} \\ + \text{WIEDERHOLT} \end{array} \right]$	(<i>porykiwanie</i>)

Für das 'Resultat' der perfektiven Verben *zabić*, *pobić*, *wybić* gelten die Merkmale (145(i)); für den 'Verlauf' der imperfektiv-iterativen Verben *zabijać*, *pobijać*, *wybijać* gelten die Merkmale (145(iv)), während (145(ii)) und (145(iii)) für diese Verben "unbesetzt" bleiben; dies schließt jedoch nicht aus, daß kontextuell *zabicie* statt (145(iii)) als 'einmaliger Verlauf' und *zabijanie* anstelle (145(ii)) als weder 'wiederholter' noch 'einmaliger Verlauf' eingesetzt werden können. Diese Feststellungen beschränken sich auf die Perfektiva mit der verbalen K-Repräsentation - vgl. (134) - {+ \emptyset +}v.

Die anderen Perfektiva "verhalten" sich unterschiedlich. So wird z.B. bei den Verben auf *-ać* das 'Resultat' sowohl vom Perfektivum, wie z.B. *odczyt* - *odczytać* 'Vortrag-ablesen', als auch - und dies scheint überwiegend der Fall zu sein - vom iterati-

ven Imperfektivum, wie z.B. *odlew* - *odlewać* 'Abguß-abgießen', gebildet, der 'Verlauf' wird vom Perfektivum, nämlich *odczytanie* - *odczytać* 'Ablese-ablesen', *odlanie* - *odlać* 'Abgießen-abgießen', der 'wiederholte Verlauf' dagegen vom Iterativum, nämlich *odczytywanie* - *odczytywać* 'Abzulesen-Pflegen', *odlewanie* - *odlewać* 'Ab-Und-Zu-Abgießen', gebildet. Doch diese Nominalisierungen sollen eingehender anhand mehrerer Beispiele gezeigt werden.

- (146) (i) *błysk* 'Aufblitzen' - *błyskać* 'blitzen'(IPF)
zysk 'Gewinn' - *zyskać* 'gewinnen'(IPF)
śpiew 'Gesang' - *śpiewać* 'singen'(IPF)
wpływ 'Einfluß' - *wpływać* 'einfließen'(IPF-ITER)
dopływ 'Zufluß' - *dopływać* 'zufließen'(IPF-ITER)
odlew 'Abguß' - *odlewać* 'abgießen'(IPF-ITER)
- (ii) *dar* 'Gabe' - *darzyć* 'beschenken'(IPF)
skrót 'Abkürzung' - *skrócić* 'abkürzen'(PERF)
powrót 'Rückkehr' - *powrócić* 'zurückkehren'(PERF)
zakręt 'Kurve' - *zakręcić* 'zudrehen'(PERF)
chwyt 'Griff' - *chwycić* 'fassen'(PERF)
donos "Denunziat" - *donosić* 'denunzieren'(IPF)
- (iii) *pomysł* 'Gedanke' - *pomyśleć* 'nachdenken'(PERF)
kaszel 'Husten' - *kaszleć* 'husten'(IPF)
jęk 'Gestöhne' - *jęczyć* 'stöhnen'(IPF)
opór 'Widerstand' - *opierać się* 's. widersetzen'(IPF)
- (iv) *kształt* 'Gestalt' - *kształtować* 'gestalten'(IPF)
żart 'Scherz' - *żartować* 'scherzen'(IPF)

In (146) liegen ausschließlich Maskulina vor, die bei der Bezeichnung des 'Resultats' einer 'Tätigkeit' den überwiegenden Anteil haben. Es kommen die Feminina (147) sowie die Neutra (148) hinzu.

- (147) (i) *uchwała* 'Beschluß' - *uchwalać* 'beschließen'(IPF-ITER)
zabawa 'Amusement' - *zabawiać* 'unterhalten'(IPF-ITER)
- (ii) *cena* 'Preis' - *cenić* 'schätzen'(IPF)
mowa 'Rede' - *mówić* 'reden, sprechen'(IPF)
zdrada 'Verrat' - *zdradzić* 'verraten'(PERF)
posada 'Stellung' - *posadzić* 'setzen'(PERF)
- (iii) *prośba* 'Bitte' - *prosić* 'bitten'(IPF)
wróżba 'Wahrsagung' - *wróżyc* 'wahrsagen'(IPF)
groźba 'Drohung' - *grozić* 'drohen'(IPF)
kośba 'Mahd' - *kosić* 'mähen'(IPF)
służba 'Dienst' - *służyć* 'dienen'(IPF)
- (iv) *myśl* 'Gedanke' - *myśleć* 'denken'(IPF)
korzyść 'Nutzen' - *korzystać* 'Nutzen ziehen'(IPF)
- (v) *para* 'Dampf' - *parować* 'dampfen'(IPF)
praca 'Arbeit' - *pracować* 'arbeiten'(IPF)
- (vi) *choroba* 'Krankheit' - *chorować* 'krank sein'(IPF)
żałoba 'Trauer' - *żałować* 'u.a. bereuen'(IPF)

Zu den Neutra gehören u.v.a:

(148)	<i>zabicie</i> 'Totschlag'	-	<i>zabić</i> 'totschlagen'(PERF)
	<i>ukłucie</i> 'Stich'	-	<i>ukłuć</i> 'stechen'(PERF)
	<i>przeżycie</i> 'Erlebnis'	-	<i>przeżyć</i> 'erleben'(PERF)
	<i>przeklećcie</i> 'Fluch'	-	<i>przekląć</i> 'verfluchen'(PERF)
	<i>przecięcie</i> 'Schnitt'	-	<i>przeciąć</i> 'durchschneiden'(PERF)

Die Nomina (146), (147) und (148) sind nach den verbalen K-Repräsentationen (134) geordnet. Bei den Maskulina (146) und bei den Feminina (147) handelt es sich um Nomina, die von den Verben auf *-ać*, *-ić/-yc*, *-eć* und *-ować* gebildet werden. Beide Gruppen haben die nominale K-Repräsentation $\{+ \emptyset +\}_N$, außer den Feminina (147(iii)) mit der K-Repräsentation $\{+ *, \%b +\}_N$, vgl. *służ-yc* - *służ-b-a*, den Feminina (147(iv)) mit der K-Repräsentation $\{+ , +\}_N$, vgl. *korzyst-ać* - *korzyść*, und den Feminina (147(vi)) mit der K-Repräsentation $\{+ ob +\}_N$, vgl. *żał-owa-ć* - *żał-ob-a*.

Die Merkmale des Aspekts bzw. der Aktionsart scheinen bei der Bildung der Maskulina (146) und bei der Bildung der Feminina (147) keine entscheidende Rolle zu spielen, da die gleiche K-Repräsentation sowohl den perfektiven als auch den imperfektiven bzw. iterativen Verbalstämmen zugeordnet wird. Die Berücksichtigung des Aspekts ist also hauptsächlich wegen der Neutra (148) notwendig, da diese auf den perfektiven Aspekt beschränkt sind. Demnach sind die Neutra (148) unter den deverbalen Nomina, die das 'Resultat' bezeichnen, gegenüber den Maskulina und den Feminina bezüglich $[+ \text{PERFEKTIV}]$ markiert.

Die Feminina vom Typ *służba* gehören zu den Relikten früherer Stadien der Geschichte der polnischen Sprache⁸⁴ und gehören nicht mehr zu den produktiven Wortbildungstypen. Die Anzahl der Wörter vom Typ *żałoba* ist auf 4 bis 5 begrenzt; die Anzahl der Wörter vom Typ *korzyść* ist nicht erheblich größer. Daher werden diese drei Worttypen aus der aufzustellenden AF-Regel ausgeschlossen.

Als Abgrenzung der Feminina (147) von den Maskulina (146) kann also nur die Feststellung gelten, daß die Feminina bezüglich Genus, das jedoch innerhalb der Wortbildung keine morphonemische Repräsentation aufzuweisen hat, die es vom Genus Maskulinum abgrenzen würde, gegenüber den Maskulina (146) markiert sind. Die einzige Möglichkeit, die Feminina aufgrund einer morphonemischen Repräsentation von den Maskulina abzugrenzen, wäre die Einbeziehung des NOM-SG-Flektivs; diese widerspräche jedoch der Tren-

nung zwischen Wortbildung und Wortbeugung. Und selbst dann, wenn das feminine NOM-SG-Flektiv mit einbezogen würde, wäre nicht die Frage gelöst, nämlich: Welcher Verbalstamm wird dem Maskulinum und welcher dem Femininum zugeordnet, wenn es um die Bildung des Nomen mit dem Merkmal des 'Resultats' geht.

In der aufzustellenden AF-Regel wird daher zwischen dem Genus Maskulinum und dem Genus Femininum nicht unterschieden. Diese Regel gilt ausschließlich für die produktiven Wortbildungstypen und betrifft demnach die Maskulina (146) sowie die Feminina (147(i)) und (147(ii)).⁸⁵

(AF 4.5.1)

$$\begin{array}{c}
 K \quad \rightarrow \quad \{ + \emptyset + \}_N / \left[\begin{array}{l}
 \{ + (*,) a + \}_V \quad \text{---} \\
 \{ + */ , i + \}_V \quad \text{---} \\
 \{ + * , e + \}_V \quad \text{---} \\
 \{ + ova + \}_V \quad \text{---}
 \end{array} \right] \\
 \left[\begin{array}{l}
 - \text{BELEBT} \\
 \pm \text{ZUSTAND} \\
 - \text{VERLAUF} \\
 + \text{RESULTAT} \\
 \left\{ \begin{array}{l}
 [+ \text{MASKULINUM}] \\
 [+ \text{FEMININUM}]
 \end{array} \right\}
 \end{array} \right]
 \end{array}$$

Das Merkmal [\pm ZUSTAND] in (AF 4.5.1) entspricht entweder [+ ZUSTAND] oder [+ TÄTIGKEIT]. Als Beispiel für [+ ZUSTAND] gilt z.B. *odmiana* 'Veränderung'. Das Merkmal [\pm IMPERFEKTIV] betrifft alle in Frage kommenden Verbalstämme. (AF 4.5.1) impliziert die Merkmale (142).

Für die Bestimmung der nominalen K-Repräsentation der Neutra (148) gibt es zwei Möglichkeiten: zum einen könnte man davon ausgehen, daß z.B. *przekłqć* bereits die vollständige K-Repräsentation von *przekłqci-e* zugrunde liegt, wengleich man dann keinen verbalen Klassifikator $\{ + \ddot{o} + \}_V$, sondern einen Verbalklassifikator mit der Alternation der Nasalvokale annehmen müßte, zum anderen bietet sich die Möglichkeit, eine nominale K-Repräsentation $\{ + \ddot{e}c + \}_N$ anzunehmen und die Affigierung dieser Nomina von der Affigierung der anderen zu trennen. Der Einfachheit wegen wird für die aufzustellenden AF-Regeln die letztgenannte Möglichkeit angewandt, d.h., daß die Affigierung der Nomina vom Typ

przecięcie die Affigierung der anderen Neutra ausschließt.

Für die Neutra, die von den Verben auf *-qč* gebildet werden, gilt also folgende AF-Regel:

$$\begin{array}{l}
 \text{(AF 4.5.2)} \\
 K \quad \rightarrow \quad \left\{ \begin{array}{l} - \text{ IMPERFEKTIV} \\ - \text{ DELIMITATIV} \end{array} \right\} \\
 \left\{ + \text{ ěč} + \right\}_N / \left\{ + \text{ ǒ} + \right\}_V \quad \underline{\hspace{2cm}} \\
 \left\{ \begin{array}{l} - \text{ BELEBT} \\ \pm \text{ ZUSTAND} \\ - \text{ VERLAUF} \\ + \text{ RESULTAT} \\ + \text{ NEUTRUM} \end{array} \right\}
 \end{array}$$

Für alle anderen Neutra (148) dagegen gilt folgende AF-Regel:

$$\begin{array}{l}
 \text{(AF 4.5.3)} \\
 K \quad \rightarrow \quad \left\{ \begin{array}{l} - \text{ IMPERFEKTIV} \\ - \text{ DELIMITATIV} \end{array} \right\} \\
 \left\{ + \text{ č} + \right\}_N / \left\{ + \text{ ∅} + \right\}_V \quad \underline{\hspace{2cm}}
 \end{array}$$

[WIE (AF 4.5.2)]

Zusammenfassend läßt sich zur Bildung der deverbale Nomina (146), (147) und (148) folgendes feststellen:

(146.1) (a) Die Maskulina (146), die Feminina (147) sowie die Neutra (147.1) (148) werden von Verbalstämmen gebildet und haben (148.1) das Merkmal [+ RESULTAT] gemeinsam;

(b) Gemeinsam haben auch diese Nomina die Merkmale [- TRÄGER]; damit sind sie gegenüber den deverbale Nomina in § 8.4 bezüglich dieses Merkmals markiert;

(c) Die Nomina mit dem Merkmal [+ RESULTAT] werden in der Regel durch Hinzufügung der nominalen K-Repräsentation $\{ + \emptyset + \}_N$ bei gleichzeitiger Tilgung der verbalen TM-Repräsentation gebildet;

(d) Die Berücksichtigung des Aspekts ist für die Bildung der Neutra (148) notwendig; daher sind die Neutra (148) gegenüber den Maskulina (146) und den Feminina (147) bezüglich [- IMPERFEKTIV; - DELIMITATIV] markiert;

(e) Die Feminina (147) sind gegenüber den Maskulina (146) allein bezüglich des Genus FEMININUM markiert;

(f) Für die phonologische Endableitung gilt u.a. (PL29(1)).

me auf *-ić/-yć* und *-eć*.

(150) (i) <i>pisanie</i> 'Schreiben'	- <i>pisac</i> 'schreiben'(IPF)
<i>czytanie</i> 'Lesen'	- <i>czytac</i> 'lesen'(IPF)
<i>spiewanie</i> 'Singen'	- <i>spiewac</i> 'singen'(IPF)
(ii) <i>odpisanie</i> 'Abschreiben'	- <i>odpisać</i> 'abschreiben'(PERF)
<i>przeczytanie</i> 'Durchlesen'	- <i>przeczytać</i> 'durchlesen'(PERF)
<i>odśpiewanie</i> 'Absingen'	- <i>odśpiewać</i> 'absingen'(PERF)
(iii) <i>chorowanie</i> 'Kranksein'	- <i>chorować</i> 'krank sein'(IPF)
<i>czarowanie</i> 'Zaubern'	- <i>czarować</i> 'zaubern'(IPF)
(iv) <i>zachorowanie</i> 'Erkrankung'	- <i>zachorować</i> 'erkranken'(PERF)
<i>oczarowanie</i> 'Entzücken'	- <i>oczarować</i> 'bezaubern'(PERF)
(v) <i>wątpienie</i> 'Zweifeln'	- <i>wątpić</i> 'zweifeln'(IPF)
<i>służenie</i> 'Dienen'	- <i>służyć</i> 'dienen'(IPF)
<i>koszenie</i> 'Mähen'	- <i>kosić</i> 'mähen'(IPF)
(vi) <i>zwątpienie</i> 'Zweifel'	- <i>zwątpić</i> 'bezweifeln'(PERF)
<i>obsłużenie</i> 'Bedienen'	- <i>obsłużyć</i> 'bedienen'(PERF)
<i>dokoszenie</i> 'Ausmähen'	- <i>dokosić</i> 'zu Ende mähen'(PERF)
(vii) <i>myślenie</i> 'Denken'	- <i>myśleć</i> 'denken'(IPF)
<i>klęczenie</i> 'Knien'	- <i>klęczeć</i> 'knien'(IPF)
<i>beczenie</i> 'Heulen'	- <i>beczeć</i> 'heulen'(IPF)
(viii) <i>przemysłenie</i> 'Durchdenken'	- <i>przemysleć</i> 'durchdenken'(PERF)
<i>odklęczenie</i> '(Strafe)Abknien'	- <i>odklęczeć</i> 'abknien'(PERF)
<i>rozbeczenie</i> 'Losheulen'	- <i>rozbeczeć</i> 'losheulen'(PERF)

Generell kann davon ausgegangen werden, daß die Neutra (150) gegenüber den Neutra, die das 'Resultat' bezeichnen, bezüglich der Merkmale (145(ii)), also bezüglich 'Verlauf' markiert sind. Bei den von perfektiven Verbalstämmen gebildeten Neutra kann es jedoch der Fall sein, daß sie sowohl den 'Verlauf' als auch das 'Resultat' der 'Tätigkeit' bzw. des 'Zustands' bezeichnen. Dieser Fall tritt dann ein, wenn

- (a) den Merkmalen (145(i)) keine lexikalische Repräsentation vom Typ (146) und (147) entspricht und/oder
- (b) dem perfektiven Verbalstamm die resultative Aktionsart zugrunde liegt.

Fall (a) liegt z.B. in *zwątpienie* 'Zweifel' vor, Fall (b) z.B. in *dokoszenie* 'Ausmähen, Ausmahd'. Doch ebenso wie diese Neutra, die neben den Merkmalen (145(ii)) auch die Merkmale (145(i)) haben können, tragen auch einige Feminina in (147) neben den Merkmalen (145(i)) auch die Merkmale (145(ii)); so z.B. *praca* 'Arbeit', in erster Linie das 'Resultat' von *pracować* 'arbeiten' mit den Merkmalen [\pm ABSTRAKT], andererseits aber auch den 'Verlauf', z.B. in der Redewendung: *jak tam u ciebie leci praca?* 'wie läuft bei dir die Arbeit?'. Die Einsetzung des Femininum

praca für die Bezeichnung des 'Verlaufs' scheint die gleiche Begründung zu haben wie die Einsetzung der 'Verlaufs'-Nomina für die Bezeichnung des 'Resultats' im Falle (a), nämlich das Fehlen einer lexikalischen Repräsentation vom Typ (150); in DOR wird zwar das Nomen *pracowanie* als nominalisiertes Verb gebucht, jedoch in keinster Weise belegt. Einer Gegenprobe zu *zwątpienie* entspricht das deperferktive *obsłużenie* 'Bedienen', das sich in seiner Bezeichnung des 'Verlaufs' deutlich von *obsługa* 'Bedienung', also vom 'Resultat', abhebt, wobei allerdings auch keine resultative Aktionsart vorliegt.⁸⁶

Aus den in (a) und (b) genannten Gründen muß hier also die Möglichkeit eingeräumt werden, daß einige Neutra in (150), die von perfektiven Verbalstämmen gebildet werden, auch das 'Resultat' bezeichnen können; doch gemessen an der Tendenz, die sich in der Affigierung der Verben zeigt, ist diese Bezeichnungsfunktion der Neutra (150) eine sekundäre; denn an erster Stelle steht die Bezeichnung des 'Verlaufs', wobei die dem jeweiligen Verbalstamm zugrundeliegende Aktionsart, sofern sie nicht die Merkmale [- EINMALIG] sowie [- WIEDERHOLT] betrifft, in die Bezeichnung mit einbezogen werden kann.

In die aufzustellenden AF-Regeln für die Bildung der Neutra (150) werden also die Aspektmerkmale der Verbalstämme sowie die Merkmale (145(ii)) aufgenommen.

Für die Bildung der Neutra (150(i)-(iv)) gilt folgende AF-Regel:

$$\begin{array}{l}
 \text{(AF 4.6.2)} \\
 K \quad \rightarrow \quad \{+ \text{ ań } +\}_N / \left\{ \begin{array}{l} \left[\begin{array}{l} \pm \text{ IMPERFEKTIV} \\ - \text{ ITERATIV} \end{array} \right] \\ \left\{ \begin{array}{l} \{+ \text{ (*,) a } +\}_V \quad \text{---} \\ \{+ \text{ ova } +\}_V \quad \text{---} \end{array} \right\} \\ \left[\begin{array}{l} - \text{ BELEBT} \\ \pm \text{ ZUSTAND} \\ + \text{ VERLAUF} \\ - \text{ WIEDERHOLT} \\ - \text{ EINMALIG} \\ + \text{ NEUTRUM} \end{array} \right] \end{array} \right.
 \end{array}$$

Für die Bildung der Neutra (150(v)-(viii)) dagegen gilt folgende AF-Regel:

(AF 4.6.3)

$$\begin{array}{c}
 \left[\begin{array}{l} \pm \text{ IMPERFEKTIV} \\ - \text{ ITERATIV} \end{array} \right] \\
 \\
 K \rightarrow \{+ */, e\dot{n}+\}_N / \left\{ \begin{array}{l} \{+ */, i+\}_V \text{ ---} \\ \{+ *, e+\}_V \text{ ---} \end{array} \right\} \\
 \\
 \left[\begin{array}{l} - \text{ BELEBT} \\ \pm \text{ ZUSTAND} \\ + \text{ VERLAUF} \\ - \text{ WIEDERHOLT} \\ - \text{ EINMALIG} \\ + \text{ NEUTRUM} \end{array} \right]
 \end{array}$$

Der Unterschied zwischen den Regeln (AF 4.6.2) und (AF 4.6.3) besteht ausschließlich in der morphonemischen Repräsentation des jeweiligen nominalen Klassifikators, die durch die morphonemischen Repräsentationen des verbalen TM bedingt ist.

Zusammenfassend läßt sich zur Bildung der Neutra (149) und der Neutra (150) folgendes feststellen:

- (149.1) (a) Die Neutra (149) sind die imperfektiven Gegenstücke zu (150.1) den Neutra (148), d.h. sie werden von imperfektiven Verbalstämmen gebildet, während die Neutra (150) sowohl von perfektiven als auch von imperfektiven Verbalstämmen gebildet werden;
- (b) Die Neutra (149) werden von Verbalstämmen mit der TM-Repräsentation $\{+ \emptyset +\}_V$ gebildet, während die Neutra (150) von den Verbalstämmen der Verben auf $-a\acute{s}$, $-owa\acute{s}$ sowie auf $-i\acute{s}/-y\acute{s}$, $-e\acute{s}$ gebildet werden;
- (c) In der Regel bezeichnen die Neutra (149) und (150) den 'nicht wiederholten' und 'nicht einmaligen Verlauf' entsprechend (145(ii)); wird das 'Resultat' durch kein Wort vom Typ (146) oder (147) repräsentiert, so können die Neutra (149) und (150) vereinzelt außer den Merkmalen (145(ii)) auch den Merkmalen (145(i)) zugeordnet werden; für die Neutra (150) gilt auch dann 'Resultat', wenn dem Verbalstamm die resultative Aktionsart zugrunde liegt;
- (d) Die unterschiedliche nominale K-Repräsentation beider Gruppen ist durch die unterschiedliche TM-Repräsentation der Verbalstämme bedingt;
- (e) Für die phonologische Endableitung gilt u.a. (DL29(1)).

Das Merkmal [- WIEDERHOLT] gilt auch für die Neutra, die ausschließlich von den Verben auf -qć gebildet werden. Auch diese Neutra können vereinzelt neben den Merkmalen (145(iii)) den Merkmalen (145(i)) zugeordnet werden. In (148) sind bereits zwei solcher Beispiele genannt, die ebenfalls zu den Neutra (151) gezählt werden können.

(151) <i>rąbnięcie</i> 'Schlag'	- <i>rąbnąć</i> 'Schlag versetzen'
<i>stanięcie</i> 'Stehenbleiben'	- <i>stanąć</i> 'stehenbleiben'
<i>ryknięcie</i> 'Aufbrüllen'	- <i>ryknąć</i> 'aufbrüllen'
<i>zgięcie</i> 'Biegung'	- <i>zgiąć</i> 'verbiegen'
<i>wstrząśnięcie</i> 'Erschütterung'	- <i>wstrząsnąć</i> 'erschüttern'
<i>padnięcie</i> 'Hinfallen'	- <i>padnąć</i> 'hinfallen'
<i>wykrzyknięcie</i> 'Ausrufen'	- <i>wykrzyknąć</i> 'ausrufen'
<i>błysnięcie</i> 'Aufblitzen'	- <i>błysnąć</i> 'blitzen'
<i>zabłysnięcie</i> 'Erblitzen'	- <i>zabłysnąć</i> 'erblitzen'
<i>odbłysnięcie</i> 'Blinken'	- <i>odbłysnąć</i> 'blinken'
<i>cofnięcie</i> 'Rückzug'	- <i>cofnąć</i> 'zurückziehen'
<i>zamknięcie</i> 'Schließung'	- <i>zamknąć</i> 'schließen'

Für all die Fälle, in denen die Neutra (151) ebenfalls das 'Resultat' im Sinne der Merkmale (145(i)) bezeichnen, gilt die Regel (AF 4.5.2); sonst gilt folgende AF-Regel:

(AF 4.7)

$$K \rightarrow \{+, \text{ęć} +\}_N / \left\{ \begin{array}{l} [+ n +]_{IF} \\ [+ j +]_{TF} \end{array} \right\} \{+ \text{õ} +\}_V \text{ —}$$

$$\left[\begin{array}{l} - \text{BELEBT} \\ \pm \text{ZUSTAND} \\ + \text{VERLAUF} \\ - \text{WIEDERHOLT} \\ + \text{EINMALIG} \\ + \text{NEUTRUM} \end{array} \right]$$

Die Annahme der TF-Repräsentation $\{+ j +\}_{TF}$ in (AF 4.7) ist z.B. durch *zgięcie* bedingt, dem die morphonemische Stamm-Repräsentation $[_V = z - gi + j + \text{õ} +]$ zugrunde liegt; wollte man auf dieses TF verzichten, so ergäbe die Nominalisierung - infolge der Einsetzung des Operators Q entsprechend (DL29(1)) - ein nicht existierendes **zgećie*. Die Annahme des IF in (AF 4.7), das auch in der graphemischen Repräsentation vorhanden ist, entspricht der Assoziation des Verbalstammes mit dem Merkmal [+ EINMALIG].

Zusammenfassend läßt sich zur Bildung der Neutra (151) folgendes

feststellen:

- (151.1) (a) Die Neutra (151) werden ausschließlich von semelfaktiven Verben auf *-(n)-qš* gebildet;
- (b) In der Regel werden die Neutra (151) durch die Merkmale (145(iii)) gekennzeichnet; haben die Merkmale (145(i)) keine lexikalische Repräsentation vom Typ (146) bzw. (147), so können die Neutra (151) zusätzlich das 'Resultat' bezeichnen;
- (c) Gegenüber den Neutra (150) sind die Neutra (151) bezüglich [+ EINMALIG] markiert;
- (d) Für die morphonemische Repräsentation des Verbalstammes wird entweder das TF {+ j +} oder das IF {+ n +} angenommen;
- (e) Für die phonologische Endableitung gilt u.a. (DL29(1)).

Schließlich sollten hier noch die Neutra genannt werden, die ausschließlich von iterativen Verbalstämmen gebildet werden und die Merkmale (145(iv)) tragen. Zu diesen Neutra gehören u.v.a.:

- | | | | |
|-------|---|---|----------------------|
| (152) | <i>podpisywanie</i> 'Unterschreiben' | - | <i>podpisywać</i> |
| | <i>obsługiwanie</i> 'Bedienen' | - | <i>obsługiwać</i> |
| | <i>przemawianie</i> 'Ansprechen-Halten' | - | <i>przemawiać</i> |
| | <i>wypracowywanie</i> 'Ausarbeiten' | - | <i>wypracowywać</i> |
| | <i>przygotowywanie</i> 'Vorbereiten' | - | <i>przygotowywać</i> |
| | <i>wygotowywanie</i> 'Auskochen' | - | <i>wygotowywać</i> |
| | <i>wypijanie</i> 'Austrinken' | - | <i>wypijać</i> |
| | <i>zabijanie</i> 'Töten' | - | <i>zabijać</i> |
| | <i>przeklinanie</i> 'Verfluchen' | - | <i>przeklinać</i> |
| | <i>przecinanie</i> 'Durchschneiden' | - | <i>przecinać</i> |
| | <i>wykrzykiwanie</i> 'Ausrufen' | - | <i>wykrzykiwać</i> |
| | <i>wycofywanie</i> 'Rückziehen' | - | <i>wycofywać</i> |
| | <i>odbłyskiwanie</i> 'Blinken' | - | <i>odbłyskiwać</i> |

Die deutschen Entsprechungen in (152) sind nicht sehr genau; so kann z.B. das Nomen *podpisywanie* durch 'Unterschriften-Leisten, Zu-Unterschreiben-Pflegen' wiedergegeben werden, oder *przygotowywanie* durch 'Vorbereitungen-Treffen'. Es handelt sich in allen Fällen um Iterativa bzw. Imperfektiva, die auch als Iterativa gebraucht werden. Die Kennzeichnung des Iterativs wird in den meisten Fällen durch ein IF bestimmt, das den graphemischen Repräsentationen *-iw-/-yw-* oder *-aw-* zugrunde liegt; in *przeklinanie* und *przecinanie* liegt jeweils eine \emptyset/i -Alternation vor, nämlich im Verbalstamm, vgl. *przeklĩnqš*, *przetĩnqš*, deren Realisation als {i} mit dem Iterativ assoziiert wird.

Für die Neutra (152) kann folgende AF-Regel aufgestellt werden:

$$\begin{array}{c}
 \text{(AF 4.8)} \\
 \\
 K \quad \Rightarrow \quad \left\{ \begin{array}{l} + \text{ IMPERFEKTIV} \\ + \text{ ITERATIV} \end{array} \right\} \\
 \\
 \left\{ \begin{array}{l} \{+ \text{ iv } +\}_{\text{IF}} \\ \{+ \text{ av } +\}_{\text{IF}} \\ \{+ \text{ ij } +\}_{\text{IF}} \end{array} \right\} \left\{ + \text{ a } + \right\}_{\text{V}} \quad \text{---} \\
 \\
 \left\{ \begin{array}{l} - \text{ BELEBT} \\ \pm \text{ ZUSTAND} \\ + \text{ VERLAUF} \\ + \text{ WIEDERHOLT} \\ + \text{ NEUTRUM} \end{array} \right\}
 \end{array}$$

Zusammenfassend läßt sich zur Bildung der Neutra (152) folgendes feststellen:

- (152.1) (a) Die Neutra (152) werden ausschließlich von iterativen Verbalstämmen gebildet;
- (b) Gegenüber allen anderen deverbale Neutra, Feminina und Maskulina, die durch die Merkmale (145) gekennzeichnet sind, sind die Neutra (152) bezüglich [+ WIEDERHOLT] markiert;
- (c) Die Iterativität der Verbalstämme wird durch eine entsprechende IF-Repräsentation bestimmt; im Falle der Verbalstämme, wie z.B. *wybijanie* wird die IF-Repräsentation $\{+ \text{ ij } +\}_{\text{IF}}$ angenommen;
- (d) Für die phonologische Endableitung gilt u.a. (DL29(1)).

9.0 BESTANDSAUFNAHME UND AUSWERTUNG

Die Nominalisierung im Polnischen wird hier als ein Prozeß dargestellt, der auf die Voraussetzungen der generativen Grammatik gestützt ist. Demnach wird das zu bildende Nomen in die S-Basis eingesetzt, wo auch die DER-Regeln und die AF-Regeln angewandt werden. Die Anwendung dieser Regeln schließt die Anwendung der phonologischen Alternationsregeln ein, da die Nominalisierung im Polnischen in der Regel mit phonologischen Alternationen verbunden ist. Den DER-Regeln, den AF-Regeln und den PL-Regeln liegt die morphosyntaktische Struktur (61) zugrunde. Mit Hilfe der morphosyntaktischen Struktur und der drei Regeltypen wird die W-Basis des zu bildenden Nomen erzeugt. Die W-Basis enthält phonologische, morphologische und inhärente Merkmale, darunter auch die Genus- und die lexikalischen Kategorienmerkmale. W-Basis und S-Basis stellen zwei von einander getrennte Strukturen dar; denn während die S-Basis von \bar{S} dominiert wird, wird die W-Basis des Nomen von N dominiert. Innerhalb der W-Basis wird der Wortstamm des zu bildenden Nomen von C regiert, das Suffix bzw. der nominale Klassifikator wird von K regiert und von C präzediert. Der Klassifikator ist gegenüber dem Stamm-Marker immer markiert. C und K werden vom lexikalischen Formationsteil (LFT) bzw. vom Wortbildungsteil (WT) der W-Basis - entsprechend (47.0) - dominiert. C dominiert auch die potentielle oder aktuelle Wortverbindung, die mit dem zu bildenden Nomen das von C regierte Wort gemeinsam haben kann. Sowohl der potentiellen oder aktuellen Wortverbindung als auch dem nominalen Klassifikator werden die inhärenten Merkmale zugeordnet.

9.1 ZUR EINBEZIEHUNG DER WORTVERBINDUNGEN

Die Einsetzung des LFT in N - vgl. (47.0) - sowie die Ersetzung des zu bildenden Wortstammes durch C in (15) geben die Möglichkeit, die Wortverbindung in die Wortbildung einzubeziehen; vgl. § 5.4.1 und § 5.4.2. Dabei erweist sich die Kategorie t_i insofern nützlich, als mit ihrer Hilfe die Merkmale, mit denen im affixorientierten Polnisch der Klassifikator assoziiert wird, auf dessen morphonemische Repräsentation übertragen werden können. Dabei ist es gleich, welche syntaktische Struktur die Wortverbindung hat; die Relation zwischen Regieren und Präzedenz ermöglicht auch

in der C-Struktur die Einsetzung der Konstituenten im Hinblick auf die W-Basis sowohl des zu bildenden Nomen als auch der zu bildenden Wortverbindung, wobei der letzte terminale Knoten, der als einziger von C regiert wird, dem unmarkierten Wortstamm des zu bildenden Nomen - vgl. (47.1), (47.4.1)-(47.4.3) - entspricht.

Bei der Einsetzung der Wortverbindung in C handelt es sich jedoch um keine Transformation im satzsyntaktischen Sinne; es handelt sich hier allein um die Zuordnung der sowohl anhand der Wortverbindung als auch anhand des zu bildenden Nomen assoziierbaren Merkmale, die beiden, d.h. der Wortverbindung und dem zu bildenden Nomen gemeinsam sein können.

Die Einbeziehung der Wortverbindung trägt der Forderung Laskowskis - vgl. S. 54 - nach einer transformativ-syntaktischen Wortbildung im Polnischen Rechnung. Man kann nämlich nicht umhin, feststellen zu müssen, daß z.B. *lakiernia* und *fabryka lakierów* 'Lackfabrik' als gleichbedeutende lexikalische Einheiten gebildet und - ähnlich wie die deutschen Nomina *Dampfschiff* und *Dampfer* - in denselben Endknoten der S-Basis eingesetzt werden können. Wollte man die Wortverbindung aus der Wortbildung ausschließen, so müßten auch solche lexikalische Einheiten unberücksichtigt bleiben, wie z.B. *pasta do zębów* '(wörtl.) Pasta für die Zähne = Zahnpasta' oder *szczotka do butów* '(wörtl.) Bürste für die Schuhe = Schuhbürste', denen keine einstämmigen Nomina entsprechen.

Vergleicht man in § 8 die Merkmale in den AF-Regeln mit den potentiellen oder aktuellen Wortverbindungen bzw. Paraphrasen, so läßt sich feststellen, daß zwischen dem zu affigierenden Nomen und seinen inhärenten Merkmalen das Verhältnis der Zuordnung herrscht; dieses Verhältnis der Zuordnung muß aber auch für die Beziehung zwischen der Wortverbindung und den inhärenten Merkmalen angenommen werden, wenn Nomen und Wortverbindung die gleiche Bedeutung bei unterschiedlicher morphosyntaktischer Struktur haben. So werden z.B. die Merkmale [+ BELEBT; + MENSCHLICH] entweder einem 'belebten, menschlichen' Nomen im markierten Teil der Wortverbindung oder einer entsprechenden K-Repräsentation zugeordnet, das Merkmal [+ RÄUMLICH] wird entweder einem 'räumlichen' Nomen oder dem Suffix *-ni-*, das Merkmal [+ ZUGEHÖRIGKEIT] wird entweder den Präpositionen *dla*, *od* 'für' oder einem ent-

sprechenden Suffix zugeordnet. Im Falle der Wortverbindung *fabryka lakierów* müßte man sogar von einem inhärenten GENITIVUS ausgehen, der im Gegensatz zum POSSESSIVUS, der nur 'belebte' Nomina betrifft, und im Gegensatz zum PARTITIVUS, der nur 'nicht zählbare' Nomina betrifft, einen 'Teil' des davorstehenden Nomen bezeichnet⁸⁷; die Tatsache, daß jedoch dieser GENITIVUS mit dem GEN der S-Basis nichts zu tun haben kann, zeigen die möglichen Einsetzungen dieser Wortverbindung, die der Einsetzung z.B. von *łódź żaglowa* 'Segelboot' - vgl. § 5.4.2 - entsprechen, d.h., daß diese Wortverbindung wie ein Nomen in die S-Basis eingesetzt wird.

Auf Grund dieser Feststellungen kann man behaupten, daß Nomen und Wortverbindung eine gemeinsame Bedeutung haben können, während ihre morphosyntaktischen Strukturen unterschiedlich realisiert sind. Ungeachtet der Tatsache, daß es Nomina ohne eine entsprechende, aktuelle Wortverbindung und daß es Wortverbindungen ohne ein entsprechendes, aktuelles Nomen geben kann, muß für all die Fälle, in denen beide Repräsentationen vorhanden sind, eine gemeinsame C-Struktur angenommen werden, die beide Repräsentationen für die Zuordnung der inhärenten Merkmale in sich vereint; vgl. auch (49). Da jedoch Wortverbindung und Nomen unterschiedliche morphosyntaktische Strukturen haben, werden sie auch anhand unterschiedlicher DER-Regeln - vgl. (50.1) und (50.2) - sowie unterschiedlicher AF-Regeln gebildet. Es ist nämlich ein Unterschied, ob der Sprecher *łódź żaglowa* aus zwei Wortstämmen bildet, indem er das Nomen vor das Adjektiv stellt und durch entsprechende Suffixe u.a. lexikalisch klassifiziert, oder ob er *żaglówka* aus einem Wortstamm bildet, indem er dem adjektivischen Stamm-Marker das nominale Suffix hinzufügt.

Im Zusammenhang mit der sog. Univerbierung wurden bereits Beispiele genannt, die keiner aktuellen Wortverbindung - vgl. S. 68 - entsprechen; so z.B. *ciężarówka* (FEM) 'Lastkraftwagen'. Die Wortverbindung mit derselben Bedeutung wäre *samochód ciężarowy* (MAS), demnach müßte - der Annahme Laskowskis (siehe: S. 56) zur Folge - das univerbierte Nomen **ciężarowiec* (MAS) heißen. Doch *ciężarowiec* hat die Bedeutung von 'Schwerathlet'. Für die Bildung des Femininum *ciężarówka*, dem keine aktuelle, im Genus übereinstimmende Wortverbindung entspricht, können zwei Möglich-

keiten angenommen werden, nämlich:

- (a) *ciężarówka* wird in Analogie zu den 'Fortbewegungsmitteln' (131) gebildet;
- (b) *ciężarówka* wird eine C-Struktur zugrunde gelegt, deren markiertes N nicht lexikalisch, sondern ausschließlich durch Merkmale repräsentiert ist.

Im Falle der Analogie, d.i. (a), würde das heißen, daß die Assoziation der Affixe mit den Merkmalen der 'Instrumentalität' und des 'Fortbewegungsmittels' nebst Genus bereits keines entsprechenden Nomen einer Wortverbindung bedarf, um das entsprechende Nomen bilden zu können. Im Falle (b) könnte man von folgender Voraussetzung ausgehen, nämlich:

(153) N_i *ciężarow-* t_i

WENN: i $\left[\begin{array}{l} - \text{BELEBT} \\ + \text{INSTRUMENTALITÄT} \\ + \text{FEMININUM} \end{array} \right]$

dies unter Einbeziehung der Merkmale (107). Doch stellt sich bei dieser Lösung die Frage nach der Begründung der Annahme solch einer C-Struktur, wenn es keine lexikalische Repräsentation dafür gibt.

Das Femininum *ciężarówka* ist also ein Beispiel dafür, daß die Wortverbindung nicht als Voraussetzung für die Bildung eines Nomen gelten kann; der Wortverbindung kann, sofern sie vorhanden ist, dieselbe Bedeutung, d.i. dieselben inhärenten Merkmale wie dem Nomen zugeordnet werden, doch gelten für ihre Bildung - wie bereits festgestellt - andere Regeln als für die Bildung des Nomen. Daher muß im Falle des Femininum *ciężarówka* ebenso wie im Falle aller anderen Nomina davon ausgegangen werden, daß deren W-Basis völlig unabhängig davon, ob es eine aktuelle oder potentielle Wortverbindung gibt oder nicht, mit den entsprechenden inhärenten Merkmalen, die für das jeweilige Nomen gelten, assoziiert wird. Andererseits gibt es nämlich Wortverbindungen, die völlig unabhängig davon, ob sie univerbiert werden können oder nicht, mit den entsprechenden inhärenten Merkmalen assoziiert werden, wie z.B. die bereits genannten Beispiele vom Typ *szczołka do butów* oder *dom towarowy* 'Warenhaus'; in diesen Wortverbindungen gibt es keine Möglichkeit, den unmarkierten, von C

regierten Teil der C-Struktur bei gleichbleibender Bedeutung zu affigieren.

Die Unabhängigkeit der Affixe von potentiellen oder aktuellen Wortverbindungen bzw. Paraphrasen wird u.a. in der Bildung der demaskulinen Feminina, wie z.B. in (119), deutlich. Wollte man nach dem Muster der Maskulina (118) für die Feminina eine Paraphrase vom Typ *kobieta/ta, co pracuje w urzędzie* 'Frau/eine, die im Amt arbeitet' annehmen, so müßte man **urzędka* statt *urzędniczka* bilden. Als mögliche Wortverbindung gälte *kobieta urzędnik* 'Frau als Beamter', die zwar grammatikalisch richtig, jedoch nicht gebräuchlich ist. Statt der Einsetzung solch einer Wortverbindung, die keiner Aktualität entspricht, kann man sich auf die Feststellung stützen, die der morphonemischen Repräsentation der Affixe entspricht, daß die Feminina (119) von den Maskulina (118) mit Hilfe des femininen Klassifikators $\{+*\%k+\}_N$ gebildet werden und daß diese Feminina bezüglich dieses Klassifikators gegenüber den Maskulina (118) markiert sind, d.h., daß sie sich sonst in keinem anderen inhärenten Merkmal von einander unterscheiden.

Die Ablehnung des Algorithmus von Laskowski - vgl. S. 56 - und damit einer "transformativ-syntaktischen" Wortbildung im Polnischen wird also auf folgende Feststellungen gestützt:

- (a) Wortverbindung und Nomen können ein und dieselben inhärenten Merkmale haben;
- (b) Wortverbindung und Nomen können, wenn ihnen ein und dieselben inhärenten Merkmale zugeordnet werden, eine gemeinsame C-Struktur haben, weil sie u.a. auch beide in denselben Knoten der S-Basis eingesetzt werden;
- (c) es gibt jedoch Nomina, die im Genus mit der potentiellen oder aktuellen Wortverbindung nicht übereinstimmen;
- (d) es gibt Nomina, denen keine potentielle oder aktuelle Wortverbindung entspricht;
- (e) es gibt Wortverbindungen, denen kein Nomen entspricht;
- (f) Wortverbindung und Nomen werden anhand unterschiedlicher DER-Regeln und AF-Regeln gebildet.

Wollte man für die Nominalisierung Univerbierungen annehmen, so müßte man auch Transformationen im LFT annehmen; solche Transformationen wären theoretisch möglich, doch widersprächen sie

den genannten Gegebenheiten des Lexikons im Polnischen.

Die in § 5.4.1 und § 5.4.2 eingesetzten Wortverbindungen bzw. Paraphrasen haben im Hinblick auf die Nominalisierung im Polnischen den Status von lexikalischen Belegen für die inhärenten Merkmale, die der Sprecher des Polnischen neben den zu bildenden Nomina realisieren kann. Doch da diese Wortverbindungen bzw. Paraphrasen nicht immer zu bilden sind oder da diese Paraphrasen bzw. Wortverbindungen auch ohne entsprechendes Nomen gebildet werden, sind Nominalisierung und Bildung von Wortverbindungen trotz möglicher gemeinsamer C-Struktur als zwei getrennte Prozesse innerhalb der Wortbildung des Polnischen zu sehen; daher werden auch die inhärenten Merkmale in § 7.2.4 unabhängig von potentiellen oder aktuellen Wortverbindungen bzw. Paraphrasen, also unabhängig vom markierten Teil der C-Struktur, die den zu affigierenden Wortstamm präzediert, definiert.

9.2 ZUR MORPHOSYNTAKTISCHEN STRUKTUR

Aus den in § 8 dargestellten Nominalisierungen geht u.a. die Affixorientiertheit des Polnischen hervor. Während man im Deutschen häufiger das Kompositum vorfindet, so z.B. in *Stahlarbeiter*, *Glühbirne*, *Zuckerdose*, findet man im Polnischen die einstämmigen affigierten Entsprechungen *stal-owi-ec*, *żar-ów-k-a*, *cukier-nic-a*. Im Polnischen werden also dort Affixe gesetzt, wo im Deutschen ein zweiter Wortstamm steht.

Die Tatsache, daß im Polnischen auf den zweiten Wortstamm - Komposita⁸⁸ sind hier ausgenommen - verzichtet werden kann, ist sowohl durch die Position als auch durch die Funktion der Affixe bedingt. In *stal-owi-ec* steht das adjektivische Affix zwischen dem nominalen *stal-* und dem nominalen Klassifikator *-ec*, um zwischen beiden eine morphonemische Verbindung zu schaffen, die mit der 'Zugehörigkeit' des 'belebten, maskulinen Trägers' zum 'Stahl' assoziiert wird. Die Assoziation mit dem Merkmal der 'Zugehörigkeit' ist aber Folge der Funktion des adjektivischen Affixes als Stamm-Marker, der vom Klassifikator durch die Alternation {v} vs. {v'} getrennt ist, während seine vordere Grenze durch die vokalische Alternation {&3} bestimmt wird.

Bei der Segmentierung von /stal'&v'&c/ in Wurzel und Affixe sind

also einerseits die phonologischen bzw. morphologischen Alternationen zu berücksichtigen, andererseits die Stellung der Affixe bezüglich der Wurzel und bezüglich ihrer selbst; denn sobald die Positionen der Affixe vertauscht würden, entstünden Nonsensbildungen. Deshalb werden die Affixe entsprechend ihrer morphosyntaktischen Position innerhalb der äußeren und der inneren Grenzen - wie sie in (13) definiert sind - um die Wurzel herum gruppiert, damit sie dem jeweiligen Merkmalkomplex sinnvoll zugeordnet werden können; und dies geschieht mit Hilfe der jeweils zuständigen AF-Regel, die auch die Affixgrenzen berücksichtigt.

Bevor jedoch die jeweilige AF-Regel aufgestellt werden kann, werden die in (13) definierten Wortgrenzen in den LFT und GFT in (15) eingesetzt. Auf Grund der unterschiedlichen Position und der unterschiedlichen Funktion der Affixe werden in § 6 Morphem-Marker bestimmt, um mit deren Hilfe die aus (13) und (15) resultierende morphosyntaktische Struktur (61) jedem zu bildenden - und zu beugenden - Nomen zugrunde zu legen. Für Nomina, die von einem lexikalisch bereits kategorisierten Wortstamm gebildet werden - und dazu gehören die meisten - gilt zusätzlich (DL 30) nebst anderen Tilgungsregeln. Die morphosyntaktische Struktur (61) wird den DER-Regeln und den AF-Regeln zugrunde gelegt. Die morphemmarkierte morphosyntaktische Struktur trägt also der Affixorientiertheit des Polnischen insofern Rechnung, als sie die Möglichkeit schafft, die Affixe entsprechend ihrer Funktion der Assoziation mit bestimmten inhärenten Merkmalen in die richtige Position der W-Basis einzusetzen.

Die Bestätigung für die Richtigkeit der Annahme einer morphemmarkierten morphosyntaktischen Struktur geben u.a. Fälle, in denen ein und dieselbe morphonemische Repräsentation zwei unterschiedliche Funktionen hat, wie z.B. {+ * % k +}. Dieses Morphem repräsentiert einerseits den nominalen Klassifikator der entsprechenden Feminina, vgl. *urzędnicz-k-a*, andererseits aber den diminutiven Evaluator, z.B. im Femininum *dojarecz-k-a* von *dojarka* 'Melkerin' oder im Maskulinum *domek* von *dom* 'Haus'. Über die Funktion als Klassifikator oder als Evaluator kann hier nur die Position bezüglich der anderen Morphem-Marker innerhalb der morphosyntaktischen Struktur (61) entscheiden; denn der Evaluator setzt im Polnischen stets die Realisierung eines Klassifikators

•

also in *nart-* / *narci-* den Auslaut des nominalen Wortstammes, der entweder als Nomen oder als affigierter Nominalstamm eingesetzt wird, die Alternation [\pm ANTERIOR] in *narciarz* / *narciar-* kennzeichnet den Unterschied zwischen maskulinem Nomen agentis und dessen Funktion als nominaler Wortstamm, der entweder feminin nominal, sächlich nominal oder adjektivisch affigiert wird, die Alternation [\pm VORN] in *narciark-a* / *narciareczk-a* kennzeichnet schließlich das demaskuline feminine Nomen agentis und dessen Diminutiv.

Die korrelierenden Vokale sind in der nominalen Affigierung auf die Alternationen {&} und {&₃} beschränkt, d.h. innerhalb der Affixe treten nur diese beiden Alternationen auf, während die anderen Vokalalternationen in der Wortwurzel realisiert werden. Für die korrelierenden Vokale in den Affixen gelten also:

- (155) (i) {&} impliziert [\pm SILBISCH]
 (ii) {&₃} impliziert [\pm HOCH]

d.h., daß der sog. flüchtige Vokal entweder als Vokal oder als Null, die u/o-Alternation dagegen entweder durch das hohe {u} oder durch das nichthohe {o} realisiert werden.

Zwischen den im Affix korrelierenden Vokalen und Konsonanten gibt es nur bei der {&₃}- Alternation eine Beziehung; vergleicht man z.B. *motor-ow-y* - *motor-owi-ec* - *motor-ów-k-a* 'Motor-, Motorschiff, Motorboot' oder *wagon-ow-y* - *wagon-ow-ni-a* 'Waggon-, Waggonhalle' so kann man feststellen, daß der vokalische Alternant {u} nur vor dem nichtpalatalen {k} realisiert wird, vor den anderen palatalen Konsonanten bzw. vor Vokalen, die keine Alternanten der Alternation {&} sind, dagegen nicht; vgl. dazu (PL19).

Die vokalische Alternation (155(i)) steht in keiner Beziehung zu den alternierenden Konsonanten; sie steht in Beziehung zum nachfolgenden Silbennukleus; vgl. dazu (PL16). Also gilt:

- (156) (i) {&} → [+ SILBISCH] / ___ [- SILBISCH]
 (ii) {&} → [- SILBISCH] / ___ [+ SILBISCH]

Demnach wird der vokalische Alternant {&} entweder durch einen nachfolgenden Alternanten von {&} oder durch einen nachfolgenden Vokal oder aber durch einen "Null"-Alternanten bedingt.

Die Affigierung zeigt eine starke Orientierung am Genus, d.h., daß die Zuordnung des jeweiligen Genus der morphonemischen Repräsentation der nominalen Affixe entspricht. Man vergleiche:

(157)	MAS	FEM	NEU
(i)	$\left\{ \begin{array}{l} + \text{ ak } + \\ + \text{ ač } + \\ +(n), \text{ ik}+ \\ +(*,) \text{ ař}+ \end{array} \right\}$	$\{+ * \% \text{ k } +\}$ $\{+ , \% \text{ ř } +\}$	$\{+ \text{ stv } +\}$
(ii)	$\{+ * , \% \text{ c} +\}$	$\{+ * \text{ iř } +\}$	
(iii)	$\{+ * , \% \text{ ř} +\}$	$\{+(n)*, \text{ ic} +\}$	
(iv)			$\{+ \underline{\text{v}} \text{ ř } +\}$ $\{+ , \text{ ěč } +\}$
(v)	$\{+ \emptyset +\}$	$\{+ \emptyset +\}$	$\{+(*,) \emptyset +\}$

Die nominalen Affixe (157) - vgl. dazu die AF-Regeln in § 8 - schließen sich sowohl gegenseitig als auch bezüglich der drei Genera aus, d.h. jedes Affix hat seine eigene morphonemische Repräsentation, auf Grund welcher es einem der drei Genera unverwechselbar zugeordnet werden kann. Eine Ausnahme bildet der "Null"-Klassifikator, der für alle drei Genera gilt und u.a. damit zusammenhängt, daß auch die polnischen Nominalstämme ausschließlich konsonantisch auslauten. Die Genuszuordnung übernimmt hier das NOM-SG-Flektiv, das in der Regel einem "Null"-Flektiv bei den Maskulina, einem *-a* bei den Feminina und einem *-o* bei den Neutra entspricht; im Falle des NOM-SG-Flektivs *-e* bei den Neutra gilt für den Stammlaut die konsonantische Alternation bezüglich [\pm HOCH], vgl. *tysiąclecie* 'Millennium' oder die konsonantische Alternation [\pm VORN], vgl. *wybrzeże* 'Küste'.⁸⁹

Die maskulinen Affixe (157(i)) übernehmen die Funktion von Stamm-Markern, wenn sie mit den dahinterstehenden femininen oder den dahinterstehenden sächlichen Affixen verbunden werden. Dabei bleiben bei Hinzufügung der femininen Affixe die inhärenten Merkmale des maskulinen Wortstammes entweder erhalten, wenn ein feminines Nomen agentis gebildet wird, oder das Merkmal der 'Bestimmung' wird durch das Merkmal des 'Bestimmtseins' ersetzt, um entweder 'Zugehörigkeit' oder 'Instrumentalität' zu bezeichnen. In den meisten Fällen ist diese Ersetzung mit dem Genuswechsel verbunden. Die Affixe (157(ii)) und (157(iii)) betreffen hauptsächlich demaskuline, feminine Nomina agentis, wie z.B.

sprzedawca - *sprzedawczyni* 'Verkäufer-Verkäuferin' sowie *uczeń* - *uczennica* 'Schüler-Schülerin'. Obgleich die maskulinen Affixe (157(i)) die Funktion als Stamm-Marker erhalten, kann bei Hinzufügung des dahinterstehenden sächlichen Affixes das Merkmal des 'Trägers' - vgl. (AF 2.8.1) - zugunsten der 'Funktion' selbst negativ markiert sein; ist es positiv markiert, so bezeichnet das Neutrum ein 'Kollektivum', wie z.B. *księgarstwo* als 'Buchhändlerschaft'.

Die Markiertheit des Genus FEMININUM - vgl. § 7.2.2 - gegenüber dem Genus MASKULINUM ist also u.a. durch die Bildung der femininen Nomina agentis von den maskulinen Pendants bedingt; und dies aufgrund der morphonemischen Repräsentation des femininen Affixes. Die Neutra mit dem Affix (157(i)) sind sowohl gegenüber den Maskulina als auch gegenüber den Feminina markiert, weil z.B. *kwiaciarnstwo* 'Blumenhandel' sowohl vom maskulinen *kwiaciarz* 'Blumenhändler' als auch vom femininen *kwiaciarka* 'Blumenhändlerin' gebildet werden kann; auch hier entscheidet die morphonemische Repräsentation des sächlichen Affixes über die Markiertheit.

Die Zuordnung des Genus wäre ohne die lexikalische Kategorie nicht möglich, da nun mal die Kategorie des Genus mit der lexikalischen Kategorie des Nomen zusammenhängt, um in die stark flektierende polnische Sprache einbezogen zu werden. Aber in der Bildung der demaskulinen Feminina bzw. der demaskulinen und defemininen Neutra bleibt die Zuordnung des nominal markierten Wortstammes ebenfalls erhalten, um u.a. auf die inhärenten Merkmale des maskulinen oder femininen Nomen, dessen Bildung die Bildung des Neutrum voraussetzt, hinzuweisen.

Die Kennzeichnung der lexikalischen Kategorie mittels des Affixes hängt mit der Zuordnung der inhärenten Merkmale überhaupt zusammen; so wird ein verbales Affix in der Regel mit 'Tätigkeit' oder 'Zustand', ein adjektivisches Affix mit 'Eigenschaft' oder 'Zugehörigkeit', ein nominales mit 'Träger' u.s.w. assoziiert. Daher werden auch in den aufgestellten AF-Regeln stets die TM-Repräsentationen samt lexikalischer Kategorie als eine der Bedingungen für die nominale Affigierung notiert.

Die nominale Affigierung schließt also die phonologischen Alternationen als Grenzmarkierungen ein, um die morphonemisch reprä-

sentierten Affixe um die Wurzel bzw. um den Stamm gruppieren zu können und damit die Assoziation mit den Genusmerkmalen, den lexikalischen Kategorienmerkmalen sowie den anderen inhärenten Merkmalen zu ermöglichen. Die Bedingungen für die Affigierung resultieren aus der Kombination aller hier aufgezählten und diskutierten Merkmale.

9.4 SCHLUSS

Die hier dargestellte Nominalisierung im Polnischen ist Teil einer Merkmal-Wortbildung, die hauptsächlich darin besteht, daß bestimmte inhärente Merkmalkombinationen bestimmten morphonemischen Repräsentationen zugeordnet werden.

Innerhalb dieser Zuordnung hat die Markiertheitsrelation eine der wichtigsten Funktionen. Im Mittelpunkt scheint die Markiertheitsrelation der Genusmerkmale zu stehen; dies besonders in der Bildung der demaskulinen Feminina sowie der demaskulinen und defemininen Neutra, wie sie exemplarisch in § 8 dargestellt wird. Während z.B. das feminine *rzemieślniczka* 'Handwerkerin' gegenüber dem maskulinen *rzemieślnik* 'Handwerker' allein bezüglich FEMININUM markiert ist, kommt im sächlichen *rzemieślnictwo* - wenn 'belebt' - neben dem Genus NEUTRUM das Merkmal des 'Kollektivum' im Sinne von 'Handwerkerschaft' - wenngleich in DOR als alte Bedeutung gekennzeichnet - hinzu, das die Markiertheit des NEUTRUM gegenüber dem MASKULINUM bestimmt und die Bedeutung des FEMININUM mit einbezieht. Das feminine *księgarnia* 'Buchhandlung' ist gegenüber dem maskulinen *księgarz* 'Buchhändler' ebenfalls bezüglich FEMININUM markiert, wobei jedoch die Zuordnung des Merkmals des 'Räumlichen' hinzukommt. Das feminine *gospodarka* 'Wirtschaft' und das sächliche *gospodarstwo* 'Bauerngut' sind ebenfalls gegenüber dem maskulinen *gospodarz* '(u.a.)Landwirt, Hausherr' bezüglich des Genus markiert, doch dem Genusmerkmal gesellen sich andere inhärente Merkmale, die die Markiertheit gegenüber dem MASKULINUM bestimmen, hinzu.

Die Markiertheitsrelation bestimmt auch die lexikalischen Kategorienmerkmale, indem der lexikalisch kategorisierte, unmarkierte Wortstamm durch die lexikalische Kategorie N markiert wird. Dieser lexikalisch kategorisierte, unmarkierte Wortstamm ist auch die gemeinsame Komponente der potentiellen Wortverbindung

und des zu bildenden Nomen; daher sind sowohl die vor diesem unmarkierten Wortstamm stehenden Komponenten der Wortverbindung als auch das hinter diesem unmarkierten Wortstamm stehende Affix markiert. Demnach ist in *kolejka wąskotorowa* 'Schmalspurbahn' das Nomen *kolejka*, dem die Merkmale eines 'nicht belebten Funktionsträgers' im Sinne von 'Instrumentalität', d.i. 'Fortbewegungsmittel' zugeordnet werden, gegenüber dem adjektivischen Wortstamm, der einen Teil der 'Funktion' bezeichnet, markiert; wird statt dieser Wortverbindung das Nomen *wąskotorówka* gebildet, so ist der nominale Klassifikator $\{+ * \% k +\}_N$, dem dieselben inhärenten Merkmale wie der Wortverbindung zugeordnet werden, gegenüber dem adjektivischen Wortstamm markiert. Die lexikalische Kategorie N ist also im Hinblick auf die ihrer K-Repräsentation zugeordneten inhärenten Merkmale gegenüber der lexikalischen Kategorie des unmarkierten Wortstamms in der Nominalisierung durchweg markiert.

Bei der Einbeziehung der Wortverbindung in die Wortbildung wird die Feststellung - vgl. § 9.1 - gemacht, daß Wortverbindung und Nomen ein und dieselbe Bedeutung haben können, jedoch getrennt, durch unterschiedliche Wortbildungsregeln gebildet werden. Daß diese Feststellung keine bloße Behauptung ist, kann auch durch solche Beispiele belegt werden, die eine sog. Univerbierung völlig ausschließen; so z.B. das Nomen *miednica* 'Schüssel'. Der Wortstamm entspricht dem Nomen *miedz* 'Kupfer' oder dem Adjektiv *miedny* 'Kupfer-' - vgl. Brückner; wollte man hier von einer Wortverbindung ausgehen, so müßte diese ebenfalls ein morphonemisch nichtrepräsentiertes N - vgl. (153) - enthalten, denn im Gegenwartspolnisch gibt es keine entsprechende N-Repräsentation. Möglich, daß es in der Etymologie dieses Nomen eine ursprüngliche N-A-Verbindung gegeben hat, doch wie sollte das der Sprecher des heutigen Polnisch wissen. Das Nomen *miednica* wird allein auf Grund der inhärenten Merkmale, die dem markierten nominalen Affix zugeordnet werden mit einer 'Schüssel' assoziiert, wobei es auch nähere Bezeichnungen vom Typ *miednica plastikowa* 'Plastikschüssel' gibt; es wäre eine grundlose Spekulation, wenn man annähme, daß der Sprecher des Polnischen *miednica plastikowa* mit einer *'Plastik-Kupfer-Schüssel' assoziiert.

Gegen die Konzeption einer "transformativ-syntaktischen" Wortbil-

dung - vgl. § 5.3 - sprechen aber auch Neubildungen aus der polnischen Studentensprache, in denen es ganz offensichtlich keine Übereinstimmung zwischen Wortverbindung und Nomen bezüglich Genus gibt; so z.B. *ekonomik* (MAS) für *Wyższa Szkoła Ekonomiczna* (FEM) 'Wirtschaftshochschule' oder *waryniec* (MAS) für *Biblioteka im. Waryńskiego* (FEM) 'Waryński-Bibliothek'.⁹⁰

Auf Grund des Dargestellten kann also festgestellt werden, daß das Affix im Polnischen weder einer Wortverbindung noch einer Paraphrase bedarf; die Kombination zwischen morphonemischer Repräsentation der Wurzel mit den lexikalischen Kategorienmerkmalen und den Genusmerkmalen der Affixe gewähren die Assoziation mit den anderen inhärenten Merkmalen, die der zu bildenden nominalen W-Basis zugeordnet werden.

ANMERKUNGEN

- 1 - Entsprechend der Behauptung, die Sprache sei ein System von Zeichen.
- 2 - Der individuelle Charakter der Sprachverwendung wird von de Saussure *parole*, der soziale *langue* zugeschrieben.
- 3 - In den theoretischen Voraussetzungen in Trubetzkoy, N.S. 1939, Grundzüge der Phonologie, Göttingen ²1958.
- 4 - In Hjelmslev 1953.
- 5 - Hjelmslev (1953, § 10 f.) unterscheidet zwischen *Funktiv* und *Größe*. Ein Funktiv entspricht dem Glied einer Kette, das zu anderen Gliedern dieser Kette in Funktion steht. Ein Funktiv, das in keiner Funktion steht, entspricht einer Größe.
- 6 - Zur strukturalistischen Methode der Wortbildung siehe bes. Dokulil 1962.
- 7 - Zum Null-Morphem siehe: Jakobson 1939; zur Diskussion über *le signe zéro* von de Saussure siehe: Isačenko (1961,30).
- 8 - Dazu sind besonders die Arbeiten von Ch. F. Hockett und A. Martinet zu nennen. Coseriu (1970,112) setzt das Wort *lexikalischen Inhaltseinheiten* gleich; diese sind im sprachlichen System enthalten.
- 9 - Baudouin de Courtenay wird hier referiert, weil er der modernen Sprachwissenschaft mehr zu sagen hat, als allgemein angenommen worden ist. Inzwischen ist es auch die sog. Natürliche Phonologie, die sich zu ihm bekennt. Zur Diskussion seiner Sprachtheorie siehe: Mugdan 1984; vgl. auch Pohl 1979.
- 10 - Die Trennung zwischen Markiertheit vs. Unmarkiertheit sowie dem Vorhandensein vs. Nichtvorhandensein einer bestimmten Eigenschaft ist im Sinne Jakobsons (1932,II) insofern möglich, als die unmarkierten grammatischen Eigenschaften wiederum in merkmalfähige und merkmalfählose unterteilt werden; so wird z.B. der Aspekt des Verbs in ein merkmalfähiges Perfektiv und in ein merkmalfähloses Imperfektiv im Hinblick auf die Grenzen der Handlung unterteilt; das merkmalfählose Imperfektiv wiederum in das merkmalfähige Iterativum und in das merkmalfählose Nicht-Iterativum; dies im Hinblick auf die *Merkmalfähigkeit der Handlung*.

- 11 - Die hier verwendeten Merkmale sind ausschließlich auf das Polnische bezogen.
- 12 - Zur Diskussion der Markiertheit bei Chomsky & Halle 1968 siehe: Gardner (1975, 106ff.); vgl. dazu Chomsky & Halle (1968, 402ff., Fußn. 3f. sowie Anwendung S. 435).
- 13 - Vgl. dazu bes. Koschmieder 1977, Paulsson 1979 und Pohl 1980a.
- 14 - Baudouin de Courtenay führt auch Beispiele an, in denen Alternationen dieser Art vorkommen, die nicht historisch begründbar sind; es handelt sich z.B. um Expressiva vom Typ *nog-a - nóg-ka* 'Bein - Beinchen'.
- 15 - Der Output der flektierten Seicht-Struktur entspricht dem Input der Oberflächenstruktur.
- 16 - Wenn die lexikalische Kategorie durch Merkmal ersetzt wird, so kann das besagte Formativ eben durch das Merkmal des Knotens gekennzeichnet werden.
- 17 - Dieser Wort-Marker wird nicht nur für die lexikalischen Hauptkategorien angenommen, sondern auch z.B. für das Pronomen; vgl. dazu § 6.0.
- 18 - Zu den Flexionsregeln im Polnischen vgl. Pohl 1983a und 1983b.
- 19 - In Chomsky (1965, 85) werden diese Merkmale im Hinblick auf die Selektionsregeln aufgestellt; hier stehen: APPELLATIVUM für COMMON; INDIVIDUATIVUM für COUNT; BELEBT für ANIMATE u.s.w. entsprechend Chomsky (1965, 82). Auf diese Merkmale kann hier nicht verzichtet werden, da nun mal die slavischen Sprachen und bes. das Polnische - bereits unabhängig von Chomsky und Katz - diese Merkmale erfordern.
- 20 - Vgl. die eingehende Beschreibung der Morphonologie des NOM und GEN im Polnischen und im Russischen in Pohl 1983a und 1983b.
- 21 - Zur Anwendung der X-Bar-Strukturen von Jackendoff 1977 siehe: Pohl 1983b. Die Schwierigkeiten mit der Einsetzung der Kasus entstehen nicht so sehr in der Subjekt- als in der Objekt-Phrase, wo es zu Überschneidungen der Verzweigungen kommen kann, sobald GEN, DAT, AKK und INS zugleich eingesetzt werden müssen. Eine bessere Lösung bietet Chomsky 1981; vgl. Pohl 1983c.

22 - Lyons (1977,411) weist darauf hin, daß sich Katz & Fodor auf die Theorie Hjelmslevs stützen.

23 - Als Beispiel führt Weinreich die Subkategorisierung des transitiven und des intransitiven Verbs an, indem er bereits die Subkategorisierung als lexikalische Einsetzungsregeln notiert. Zur Subkategorisierung des polnischen Verbs, bzw. zu seiner Valenz siehe: Polański, K. /red./ 1980 / 1984, Słownik syntaktyczno-generatywny czasowników polskich, t. I-II, Wrocław et al.

24 - So unterscheidet er u.v.a. z.B. zwischen einer *Modalisierung*, als Anweisung, die semantische Einheit nicht wörtlich zu fassen, oder einer *Begrenzung*, als Einschränkung der Klasse von Referenten eines Zeichens, oder aber einer *Einnistung*, z.B. als Verbindung des Verbs mit dem zu ihm passenden Nomen in Objektstellung.

25 - *Proposition* im Sinne des semantischen Kerns eines Satzes neben den modalen Relationen; *Argument* im Sinne einer Subjekt-Variablen bzw. im Sinne eines Subjekt-Von; *Prädikat* im Sinne Prädikat-Von; *Präsupposition* im Sinne von Satzvorstellungen; *Topic* als Element der Tiefenstruktur, die das Thema des zu erzeugenden Satzes bestimmt.

26 - Zum Vergleich beider Semantik-Auffassungen siehe: Lyons (1977, § 10.5).

27 - Im Rahmen der hier zu beschreibenden Nominalisierung im Polnischen wird jedoch die Feststellung gemacht, daß *Distinktoren*, sofern man sie im Katzschen Sinne als Kennzeichnung des Einmaligen an der Bedeutung eines Worts auffaßt, in den Wortbildungsregeln keine entscheidende Rolle spielen, weil die Bedingungen für die Affigierung ohne eine Bestimmung der Einmaligkeit an der Bedeutung eines Worts auskommen. Allerdings gibt es Merkmale, wie z.B. FORTBEWEGUNGSMITTEL, die vielleicht in einem semantischen Merkmalsystem des Polnischen, über das wir nicht verfügen, in Opposition zu einem anderen Merkmal gebracht werden könnte; vorerst hat dieses Merkmal die Funktion eines "Distinktors", wengleich nicht für ein Wort allein, sondern für eine ganze Wortgruppe, die ein bestimmtes Affix gemeinsam hat. Die negative Markierung dieses Merkmals impliziert alles, was nicht zu den 'Fortbewegungsmitteln' gehört, jedoch ebenfalls durch 'Instrumentalität' gekennzeichnet ist.

28 - Die Quantoren haben Elementaraussagen zur Folge, die auf Grund der Gegenstandsvariablen getroffen werden. Dabei sind die Gegenstandsvariablen durch Junktoren, aber auch durch Quantoren mit einander verbunden. Folglich bindet ein Quantor Q sowohl Junktoren als auch Quantoren.

29 - Vgl. dazu bes. die Arbeiten von Anna Wierzbicka und Andrzej Bogusławski.

30 - Ich gehe hier von der Feststellung aus, daß die \bar{X} -Syntax - - wenngleich nicht in der Version von Jackendoff 1977 - eine beschreibungsadäquate Methode auch für die Syntax des Polnischen darstellt, wenn sie als Merkmal-Syntax verstanden wird.

31 - Die Unterscheidung der "Lexikalisten" zwischen *Regieren* und *Präzedenz* wird von den "Transformationalisten" durch die Unterscheidung zwischen *relationalen* und *nicht relationalen Elementen* - vgl. u.a. Kilby 1977 -, die kategorial nicht differenziert sind und Bachs 1968 Klassen von *Contentives* entsprechen, ersetzt.

32 - Hier ist auch der Grund dafür zu sehen, daß Wortbildungstheorien, wie z.B. Wurzel 1970 oder Laskowski 1981 - Transformationen in die Wortbildung einbeziehen.

33 - Zur Einbeziehung dieser Beispiele in die \bar{X} -Syntax sowie zu ihrer Bildung siehe: Jackendoff 1977.

34 - Zum Possessivus im Polnischen siehe: Pohl 1983c und 1983d.

35 - Im Polnischen gibt es bekanntlich keinen Artikel, aber wohlweislich eine Unterscheidung zwischen [\pm BESTIMMT], die u.a. sowohl durch ein Demonstrativpronomen als auch durch die Anwendung eines entsprechenden Kasus ausgedrückt werden kann. Was die Kennzeichnung durch [\pm BESTIMMT] durch die Kasus betrifft, so gilt z.B. der GEN PARTITIVUS für [- BESTIMMT] z.B. in *kupiłem mąki* 'ich kaufte Mehl' vs. AKK *kupiłem mąkę* 'ich kaufte das Mehl' oder *on jest aktor* (NOM) 'er ist ein Schauspieler' vs. *on jest aktorem* (INS) 'er ist Schauspieler'; siehe dazu: Sadziński, R. 1981, Der unbestimmte Artikel im Deutschen und dessen Äquivalenzstruktur im Polnischen. In: A. Szulc (Hrsg.) 1981, Studien zum polnisch-deutschen Sprachvergleich. Warszawa-Kraków. S. 23 - 29.

36 - Die jeweilige Repräsentation von SPEC ist auch für das Polnische gültig; vgl. Pohl 1983b.

37 - Zitat (S. 334): "... the number of symbols in a rule is inversely related to the degree of linguistically significant generalization achieved in the rule."

38 - Laskowski belegt diese Behauptung durch Wörter, die in das Polnische ohne die dazugehörenden Wortbildungsregeln aus anderen Sprachen entlehnt werden; so z.B. *Marks - marksista* 'Marx-Marxist', wobei dem entlehnten Wort das Suffix *-ista* hinzugefügt wird; dieses mit der Bedeutung 'Anhänger einer Theorie (Ideologie)', die durch den Träger des Namens vertreten wird (S.111).

39 - Die Notation der morphonemischen Repräsentation der Suffixe entspricht der von Laskowski 1975 und von Gussman 1978.

40 - Das Merkmal COMP wird hier - wie bemerkt - nach Chomsky 1970 rechts von N gesetzt. Innerhalb der S-Basis entspricht diese Position dem WH-MOVEMENT; vgl. dazu Radford (1981,242ff.).

41 - Radford (1981,323) schreibt: "NP and S-bar are absolute barriers to government (i.e. one category cannot govern another across an intervening NP or S-bar boundary).

42 - Entsprechend der Definition von Radford (1981,319):

" X governs Y just in case

(i) X is a governing node c-commanding Y

&(ii) there is no other governing node Z such that:

(a) X c-commands Z

&(b) Z c-commands Y

&(c) Z does not c-command X "

kann festgestellt werden, daß NP sowohl in (49(i)) als auch in (49(ii)) \bar{N} c-kommandiert; \bar{N} dagegen c-kommandiert in (49(i)) \bar{N} , in (49(ii)) hingegen \bar{A} .

43 - Dieses Problem erfordert eine gesonderte Untersuchung.

44 - Daß es sich bei den sog. Pronomina um Adjektiva handelt, dies bezüglich ihrer Stellung in der S-Basis, wird eingehend in Pohl 1983d gezeigt.

45 - Zur Bildung der Possessiv-Adjektiva im Russischen vgl. Pohl 1984.

46 - Geht man von einer Wortbildung aus, die auf Merkmalen beruht, so ist die Derivation von Präpositionen - vgl. die Merkmale für die Präpositionen bei Weinreich 1966 - denkbar, wobei die

- morphosyntaktische Struktur auch hier ihre Anwendung finden könnte.
- 47 - Zum NOM PL im Polnischen und im Russischen siehe: Pohl 1983a.
- 48 - Zu den Kasus in der generativen Grammatik des Polnischen und des Russischen siehe: Pohl 1983c.
- 49 - Zur generativen Beschreibung der Kasus im Deutschen siehe: Bierwisch 1967
- 50 - Siehe dazu u.a.: Brekle (1972,27).
- 51 - Zum TF im Russischen siehe: Isačenko 1969.
- 52 - Zur semnatischen Funktion des Evaluators siehe: Stankiewicz, E. 1961, Grammatical Neutralization in Slavic Expressive Forms. In: Word 17/2, S. 128 - 145; außerdem: Pohl 1980b.
- 53 - Zur ausführlichen Diskussion der Morphonologie des Polnischen siehe: Laskowski 1975, Paulsson 1975 und Gussman 1978.
- 54 - Mit der Annahme eines *Idealfalls* tun sich die Autoren des KAR schwer. Sie lehnen die bisherigen Arbeiten - KAR ist 1977 erschienen - zur polnischen Phonetik ab (!) mit der Begründung, daß all diese Arbeiten den heutigen Erfordernissen weder in ihrer Reichweite noch in ihrer Methode und Darstellung genüge-tun (S. VII). Anschließend nehmen sie einen *durchschnittlichen, gebildeten Benutzer des Polnischen* - im Sinne von *literaturnyj jazyk* - an, ohne diesen näher zu erläutern, und gleichzeitig den *gebildeten Polen* (S. XVII). Schließlich wird eine soziale Dreiteilung der polnischen Sprache vorgenommen, nämlich in einen *Kulturdialekt*, gesprochen von der sozialen Oberschicht, einen *Stadtdialekt*, gesprochen von ungebildeten Städtern, und einen *Volksdialekt*, gesprochen von der sozialen Unterschicht. Der "Kulturdialekt" wird unterteilt in: *Literaturprache = Schriftsprache; Feierlicher Kulturdialekt; Gepflegter Umgangskulturdialekt* sowie *legerer Umgangskulturdialekt* (S. XXII). Bei diesen Unterteilungen bleibt jedoch die Heterogenität der Maßstäbe unbeachtet; soziale Stellung und Bildung im heutigen Polen als direkt proportionale Größen aufzufassen hat weder etwas mit der polnischen Sprache noch etwas mit der polnischen Wirklichkeit zu tun.
- 55 - Es wäre auch nicht im Sinne meiner Ausführungen, die Spra-

che der polnischen Medien als Stütze zu zitieren, denn diese wird häufig als Verstümmelung der *poliszczyzna kulturalna* kritisiert.

56 - Sober (1962,18) fügt dem *ż* die Eigenschaften: apikal-dental und oral als einzige Artikulationsmöglichkeit zu. KAR geht dagegen vom Verschwinden dieses *ż* aus und postuliert allein [w], also bilabial-rund. Wierzchowska (1980,118) charakterisiert *ż* als einen lateralen, koronal-alveolaren Laut.

57 - Zur Assimilation im Polnischen siehe bes.: Paulsson 1979.

58 - Die Annahme des flüchtigen Vokals in diesem K ist hypothetisch; eine gesonderte Untersuchung der Adjektivierung im Polnischen müßte zeigen, wann und ob überhaupt die Annahme eines flüchtigen Vokals in dieser Position sinnvoll wäre.

59 - Welches dieser beiden Systeme brauchbarer ist, entscheidet keineswegs die Tatsache, daß die Wortbildung in der Erweiterten Standard-Theorie angesiedelt ist. Beide Systeme definieren die lexikalischen Kategorien auf ihre Weise mittels Zuordnung von Kategorien, die universal sind. Während Schmid auf Symmetrie wert legt, betonen die Generativisten die Ökonomie, indem sie auf die Redundanzen verzichten, diese aber in Zusatzregeln ausfüllen, wie z.B. bei der Definition von PRO; vgl. dazu Radford (1981,111).

60 - Zum NOM PL siehe: Pohl 1983a.

61 - Bei der Berücksichtigung der 'Dimensionalität' stütze ich mich auf Greimas 1966, der *spatialité* in *dimensionalité* und *non-dimensionalité* unterteilt. Inwiefern die 'Dimensionalität' neben der 'Räumlichkeit' im Polnischen eine innersprachliche, d.h. eine mit der Affigierung zusammenhängende Funktion hat, könnte in einer gesonderten Untersuchung der 'räumlichen' Nomina des Polnischen geklärt werden.

62 - Diese Merkmale sind in erster Linie als Ergebnis meiner Beschäftigung mit dem Wortkorpus hauptsächlich in DOR zu sehen, angeregt jedoch durch die in § 4.1 referierte semantische Komponente; diese Merkmale haben provisorischen Charakter. Solch eine Lösung scheint mir insofern sinnvoll zu sein, als es hier nicht um die Bestimmung von Universalien, sondern um die Bestimmung von Bedingungen für die Nominalisierung im Polnischen geht.

63 - Lubaszewski (1982,16) ordnet nämlich jeder Wurzel des zu bildenden Verbs ein Kategorien- oder ein Interjektionsmerkmal zu. Die R-Repräsentation [- prac +] erhielt demnach das Kategorienmerkmal N.

64 - Eine umfassende Untersuchung der Wurzelnomina könnte die morphonemischen Repräsentationen in Verbindung mit entsprechenden Merkmalen bringen und diese als Bedingungen für die Affigierung einsetzen lassen; darunter wären auch die Genusmerkmale. Ob es sich dabei um Merkmale außersprachlicher Sinnbezirke handeln müßte, bleibt dahingestellt; möglich wäre, daß hier bestimmte morphonemische Repräsentationen allein und ausschließlich über die Affigierung mit Hilfe des "Null"-Klassifikators entscheiden.

65 - Es gehört zu den Aufgaben der Lehnwortforschung, genauer, zu den Aufgaben der Lehnwortphonologie, im Falle dieser Wörter zu bestimmen, unter welchen Bedingungen bestimmte deutsche Phonemverbindungen ins Polnische integriert werden, so auch *kürse-naere* zu *kuśnierz* oder *soldenaere* zu *żołnierz*, aber *sold* zu *żold*.

66 - Bei der Bildung von *taksiarz* wird *s* palatalisiert; denn es wird artikuliert [taksi], nicht *[takśi], aber [takśaś].

67 - Dabei handelt es sich bei *stolarz* mit Sicherheit um eine Lehnbildung aus dem Deutschen, nämlich: *Tisch-l-er* → *stol-arz*; dies in dem Sinne, daß - im Gegensatz zum Lehnwort - nicht das ganze Wort übernommen wird, sondern das der polnischen Phonologie entsprechend angepaßte Suffix, während der Wortstamm ins Polnische übersetzt wird.

68 - Es wäre möglich, für die Nomina *bibliotekarz*, *aptekarz* als Bedingung das Merkmal der 'Räumlichkeit' anzunehmen, dem der Stammauslaut zugeordnet werden kann; doch müßte dann *sekretarz* ausgeschlossen werden. Also wird der Stammauslaut als Bedingung für die Affigierung vorgezogen.

69 - Für *sekretarz* gälte demnach *sekretariat*; doch dies bedeutete, für dieses Wort eine gesonderte Regel aufzustellen, um gleich zwei Affixe zu tilgen, nämlich *-ari-* und *-at*. Solch eine Lösung wäre wenig sinnvoll, wenn man solche Wörter, wie z.B. *komisariat* 'Kommissariat' mitberücksichtigt und feststellen muß, daß es die 'Räumlichkeit' ist, die nach dem 'Berufsträger' - hier *komisarz* 'Kommissar' - benannt ist und nicht umgekehrt. Also liegt auch

in *sekretarz* ein Lehnwort vor, dessen Morphologie mitübernommen worden ist; dies gilt selbstverständlich auch für das Nomen *sekret* 'Geheimnis'; vgl. lat. *sekretarius*, mhd. *Sekretar*, aber frz. *secrétaire*, ital. *segretario*.

70 - Das Merkmal [+ INSTRUMENTALITÄT] muß für die Einbeziehung der Kasus entsprechend differenziert werden. Im GEN SG der Maskulina z.B. wird zwischen 'Werkzeugen' und anderen 'Instrumenten' im Flektiv unterschieden; vgl. *młot* - *młota*, *noż* - *noża* 'Hammer, Messer' aber *fagot* - *fagotu* 'Fagott'; siehe dazu: Pohl 1983b.

71 - Es muß zwischen dem Klassifikator *-ik* und dem Evaluator *-ik* bzw. *-yk* unterschieden werden; vgl. *dziennik* 'Journal' aber *koszyk* 'Körbchen'.

72 - Zu *obdach* vgl. SW. Es gibt zwar das polnische *obdaszenie* 'Überdachung', auch das Diminutiv *obdaszek* 'Dächlein' neben *dach* 'Dach', aber kein Verb **obdaszyć* oder **obdachować*, die *ob-* als polnisches Präfix einstufen ließen; daher wird *obdasznica* als denominales Nomen verstanden. (Auch in diesem Fall wird deutlich, daß auf die Einbeziehung der Wurzelnomina in die Wortbildung nicht verzichtet werden kann; es sei man eliminiert auch Lehnwortstämme, in diesem Fall das deutsche *Obdach*, das allerdings nach Grimm hauptsächlich 'Heim, Geborgenheit' bedeutet.)

73 - Zu den Wurzelnomina mit dem Suffix *-ec* gehören neben *samiec* auch *ojciec* 'Vater', *chłopiec* 'Junge'; denn wie soll man vom Sprecher des Gegenwartspolnisch erwarten, daß er *chłopiec* von *chłop* 'Kerl, Mann, Bauer' bildet.

74 - Es wäre eine Aufgabe für die diachronische Wortbildung, diese Wörter im Hinblick auf eine deadjektivische Bildung zu untersuchen; es gibt nämlich im Altpolnischen noch *gościn-i* neben *gościn-y* 'den Gast betreffend', desgleichen noch im SW *sierocin* 'Waisen-'. Nach SŁA ist *dziedziniec* von **děti* 'Kinder' gebildet und entspricht der historischen Bedeutung 'Platz für Kinder'.

75 - Fegert & Rodekuhr 1981 nehmen einen sog. *Unverträglichkeitsvokal* zwischen "Stern, Komma" und dem Suffix *-STV-*. Da es sich bei dieser Arbeit um den Versuch einer konfrontativen Beschreibung des russischen und des polnischen Suffixes *-STV-* handelt, ist die Annahme solch eines Vokalsegments, das im Russischen un-

ter bestimmten Bedingungen als Vokal realisiert wird, sinnvoll. Im Polnischen scheint diese Stelle in nur wenigen Wörtern als Vokal realisiert zu werden, so z.B. in *jestestwo*, *nickestwo* 'Sein, Nichts'.

76 - In DOR wird *robotnik* mit 'Vertragsarbeiter' notiert, der 'körperliche Arbeiten auf Kosten und Risiko des Arbeitgebers durchführt'. Als Konnotat gelten: 'engagieren, mieten, beschäftigen'; hinzu kommt *robotnik pańszczyźniany* 'Leibeigener'.

77 - Die Vokal-Null-Alternation wird z.B. wegen der Kurzform *winien* statt *winny* von *wina* 'schuldig - Schuld' angenommen.

78 - Eine genaue Kennzeichnung des 'Grades' an 'Weisheit', 'Geiz' u.s.w. für die Ausdrücke *mędrzec*, *skąpiec* müßte eine semantische Untersuchung des Polnischen zeigen.

79 - Die hier notierten K-Repräsentationen stellen eine Auswahl dar, erheben daher keinen Anspruch auf eine vollständige Verbklassifikation des Polnischen. Zur generativen Beschreibung des polnischen Verbs siehe: Paulsson 1974 und Lubaszewski 1982.

80 - Mit Ausnahme des GEN und des AKK PL. Die Nomina *bluźnierca*, *szyderca*, *morderca* 'Lästerer, Spötter, Mörder' können nicht als deverbale klassifiziert werden. Mit Sicherheit gehen sie auf die älteren *bluźnierz* (STP, Erstbeleg ca. 1500), *szyderz* (LIN, Erstbeleg 1595), *morderz* (Cnapius) zurück. Wollte man sie dennoch als deverbale im Gegenwartspolnisch sehen, so müßte ein TF *-er-* angenommen werden, und im Falle von *morderca* müßte der verbale Klassifikator *-owa-* getilgt werden, denn das Verb heißt *mordować* 'morden'. Da es sich jedoch um nur drei Wörter handelt, wird auf das Aufstellen einer Regel verzichtet.

81 - Das Nomen *spółdzielnia* 'Kooperativ' paßt hier nicht hinein; entsprechend DOR wird es vom Verb *spółdziałać* 'mitwirken' gebildet. Der Stammlaut enthält eine a/e-Alternation, die mit dem TF *-aź-* offensichtlich eine Überlappung zur Folge hat. Um diese zu vermeiden, wird kein TF hinzugefügt. (Erstbelege in DOR alle nach 1945; während *Wielka Ilustrowana Encyklopedia Powszechna*, Bd. XVI /1931-32/, Gutenberg Kraków, bereits auf den Beleg in *Ustawa Spółdzielcza* vom 29.10.1920 hinweist.)

82 - Um das Interfix, das zwei Wortstämme im Kompositum mit einander verbindet, in die morphosyntaktische Struktur (61) einzu-

beziehen, bedarf es allein der Erweiterung des Wortbildungsteils um die bereits gekennzeichneten Grenzen sowie des Einschubs des Vokals -o-, um zwei durch WT gekennzeichnete Klammern dem Flexionsteil voranzustellen.

83 - Das Nomen *ryk* kann im Deutschen nur durch 'Gebrüll' wiedergegeben werden; es hat aber auch die zusätzliche Bedeutung des einmaligen 'Schreis'. Der *Schrei* ist auch im Deutschen als 'Resultat' des Verbs *schreien* zu werten.

84 - Die Nomina *prośba*, *siejba* gehören zu den noch vor dem 16. Jahrhundert - so in STP - belegten Wörtern.

85 - Eine Entscheidung darüber, welche Verben maskuline und welche feminine 'Resultate' ergeben, müßte eine gesonderte Untersuchung des polnischen Verbs fällen.

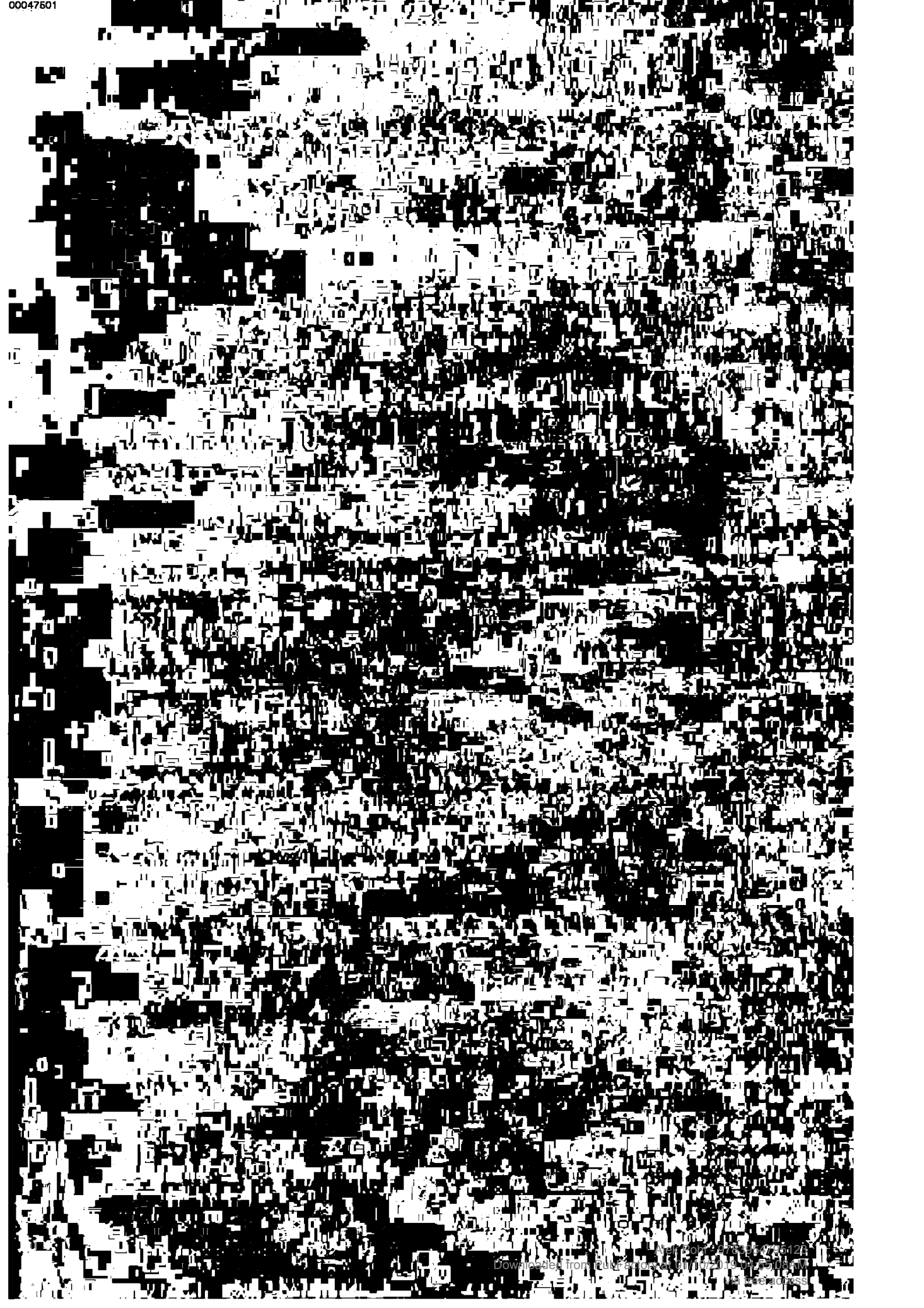
86 - Zur resultativen Aktionsart im Russischen vgl. Isačenko (1975, § 216, D), im Polnischen Szober (1962, § 251).

87 - Vgl. dazu das Merkmal [PARS] in Pohl 1983c.

88 - Diese Feststellung kann bei der Sichtung der Wortkorpora in Klemensiewiczówna 1951 und in Kurzowa 1976 gemacht werden.

89 - Um die "Null"-Klassifikatoren in die genusorientierte Nominalisierung einbeziehen zu können, müßte vielleicht doch von einer strikten Trennung zwischen Wortbildung und Wortbeugung abgesehen und die NOM-SG-Form samt Flektiv in die Wortbildung einbezogen werden; zumal man davon ausgehen kann, daß der Sprecher des Polnischen ganz offensichtlich das Genus mit dem Flektiv assoziiert.

90 - Mit Sicherheit ist es in der Studentensprache auch der Mechanismus der Analogie, der die Bildung solcher Nomina zur Folge hat, so z.B. *waryniec* in Analogie zu *zwierzyniec* 'ZOO'; doch gerade diese Analogie zeigt, daß die inhärenten Merkmale den Affixen des "Vorbildworts" und nicht der potentiellen Wortverbindung *ogród zwierzyny* 'Garten des Tiers' zugeordnet werden. Zur Studentensprache siehe: L. Kaczmarek & T. Skubalanka & S. Grabias, *Słownik gwary studenckiej*. Zakład Narodowy im. Ossolińskich - Wydawnictwo 1974.



LITERATUR

- Aronoff, M. 1976, Word-Formation in Generative Grammar. In: Linguistic Inquiry Monograph 1, Cambridge Mass.
- Bach, E. 1968, Nouns and Noun Phrases. In: E. Bach & R. T. Harms (Hrsg.) Universals in Linguistic Theory. New York 1968, S. 91 - 122.
- Baudouin de Courtenay, J. N. 1888, O zadaniach językoznawstwa. In: Doroszewski 1974, S. 24 - 49 (176 - 201).
- Baudouin de Courtenay, J. N. 1895, Opyt teorii fonetičeskich alternacij, Glava iz psichofonetiki. In: Grigor'ev & Leont'ev 1963, Bd 1, S. 265 - 347.
- Baudouin de Courtenay, J. N. 1908, O svjazi fonetičeskich predstavlenij s predstavlenijami morfologičeskimi i semasiologičeskimi. In: Grigor'ev & Leont'ev 1963, Bd. 2, S. 163 - 174.
- Benni, T. 1959, Fonetyka opisowa języka polskiego. Wrocław.
- Bierwisch, M. 1965, Eine Hierarchie syntaktisch-semantischer Merkmale. In: Syntaktische Strukturen, Studia Grammatica V, S. 29 - 86.
- Bierwisch, M. 1967, Syntactic Features in Morphology: General Problems of the so-called Pronominal Inflection in German. In: To Honor Roman Jakobson, Essays on the occasion of his seventieth birthday. The Hague. S. 239 - 270.
- Botha, R. P. 1968, The Function of the Lexicon in Transformational Generative Grammar. The Hague - Paris.
- Botha, R. P. 1974, Problematic Aspects of the Exception Filter in Professor Halle's "Morphology". Indiana University Club (Typoskript).
- Brekle, H. E. 1972, Semantik. Eine Einführung in die sprachwissenschaftliche Bedeutungslehre. München.
- Brodowska-Honowska, M. 1967, Zarys klasyfikacji polskich derywatyw. Wrocław et al.
- Chomsky, N. 1965, Aspects of the Theory of Syntax. Cambridge Mass. ⁸1972.
- Chomsky, N. & Halle, M. 1968, The Sound Pattern of English. New York et al.

- Chomsky, N. 1969, Deep Structure, Surface Structure and Semantic Interpretation. In: Chomsky 1972, S. 62 - 119.
- Chomsky, N. 1970, Remarks on Nominalization. In: Chomsky 1972, S. 11 - 61.
- Chomsky, N. 1972, Studies on Semantics in Generative Grammar. The Hague.
- Chomsky, N. 1975 = Chomsky 1977 Reflexionen über Sprache. Frankfurt a. M.
- Chomsky, N. 1981 Lectures on Government and Binding. Dordrecht - Cinnaminson.
- Coseriu, E. 1970, Einführung in die strukturelle Betrachtung des Wortschatzes. Tübingen.
- Coseriu, E. 1973, Probleme der strukturellen Semantik. (Vorlesung gehalten im Wintersemester 1965/66 an der Universität Tübingen. Autorisierte und bearbeitete Nachschrift von Dieter Kastovsky) Tübingen.
- Dokulil, M. 1962, Tvoření slov v češtině. C. 1: Teorie odvozování slov. Praha.
- Doroszewski, W. et al. (Hrsg.) 1974, J. N. Baudouin de Courtenay - Dzieła wybrane. T. 1, Warszawa.
- Dunaj, B. 1979, Zarys morfonologii współczesnej polszczyzny. In: Skrypty uczelniane Uniwersytetu Jagiellońskiego Nr. 327, Kraków.
- Fegert, H. & Rodekuhr, G. 1981, Die Morphonologie der Neutra auf -STV- im Polnischen und Russischen. Ein Beitrag zur vergleichenden Morphonologie der slavischen Sprachen. In: A. de Vincenz (Hrsg.) Slavistische Linguistik 4, Frankfurt a. M. - Bern.
- Fokker, A. A. 1966, Nouns from Verbs. A Contribution to the study of Present Day Polish Wort Formation. Amsterdam.
- Gardner, Th. 1975, Einführung in die moderne englische Phonologie. Heidelberg.
- Greimas, A. J. 1966, Semantique structurale. Recherche de méthode. Paris.

- Grigor'ev, V. P. & Leont'ev, A. A. (Hrsg.) 1963, *Boduen de Kurtene. Izbrannyje trudy po obščemu jazykoznaniju*. T. 1-2. Moskva.
- Grzegorzczkova, R. ³1979, *Zarys słowotwórstwa polskiego. Słowotwórstwo opisowe*. Warszawa.
- Grzegorzczkova, M. & Puzynina, J. 1979, *Słowotwórstwo współczesnego języka polskiego. Rzeczowniki sufiksalne rodzime*. Warszawa.
- Gussman, E. 1978, *Contrastive Polish-English Consonantal Phonology*. Warszawa.
- Gussman, E. 1980, *Introduction to phonological Analysis*. Warszawa.
- Halle, M. 1959, *The Sound Pattern of Russian*. The Hague - Paris.
- Halle, M. 1973, *Prolegomena to a Theory of Word Formation*. In: *Linguistic Inquiry IV*, S. 3 - 16.
- Heidolph, K. E. & Fläming, W. & Motsch, W. 1981, *Grundzüge einer deutschen Grammatik*. Berlin.
- Hjelmslev, L. 1953, *Prolegomena to a Theory of Language*. Bloomington Ind. (Dänisch 1943).
- Honowska, M. 1979, *Ewolucja metod polskiego słowotwórstwa synchronicznego (w dziesięcioleciu 1967 - 1977)*. Wrocław et al.
- Ineichen, G. 1979, *Allgemeine Sprachtypologie. Ansätze und Methoden*. Darmstadt.
- Isačenko, A. V. 1961, *O grammatičeskom značeni*. In: *Voprosy jazykoznanija* 10, S. 28 - 43.
- Isačenko, A. V. 1969, *Morpheme Classes, Deep Structure, and the Russian Indeclinables*. In: *IJSLP 12 (1969)*, S. 48 - 72.
- Isačenko, A. V. 1974, *Morphonologische Motivierung phonologischer Merkmale. Zur Morphonologie der sog. femininen i-Stämme im Russischen*. In: *Phonologica II*, S. 335 - 352.
- Isačenko, A. V. ³1975, *Die russische Sprache der Gegenwart. Formenlehre*. München.
- Jackendoff, R. S. 1975, *Morphological and Semantic Regularities in the Lexicon*. In: *Language LI*, S. 639 - 671.

- Jackendoff, R. S. 1977, \bar{X} - Syntax: A Study of Phrase Structure. Cambridge Mass. - London.
- Jacobs, R. & Rosenbaum, P. S. (Hrsg.) 1970, Readings in English Transformational Grammar. Waltham Mass.
- Jakobson, R. 1932, Zur Struktur des russischen Verbums. In: Selected Writings II. The Hague - Paris 1971. S. 3 - 15.
- Jakobson, R. 1939, Das Nullzeichen. In: Selected Writings II. The Hague - Paris. S. 220 - 222.
- Jakobson, R. 1944, Russian Conjugation. In: Word 4, 1948. S. 155-167.
- Katz, J. J. & Fodor, J. A. 1963, The Structure of a Semantic Theory. In: Language 39, S. 170 - 210.
- Katz, J. J. & Postal, P. M. 1964, An Integrated Theory of Linguistic Descriptions. Cambridge Mass.
- Katz, J. J. 1972, Semantic Theory. New York.
- Kilby, D. A. 1977, Deep and Superficial Cases in Russian. In: O. Horbatsch & G. Freidhof (Hrsg.) Specimina Philologiae Slavicae, Bd. 14. Frankfurt a. M.
- Klemensiewiczówna, I. 1951, Wyrazy złożone nowszej polszczyzny kulturalnej. Kraków.
- Koschmieder, E. 1977, Phonationslehre des Polnischen. München.
- Kowalik, K. 1977, Budowa morfologiczna przymiotników polskich. Wrocław.
- Kurzowa, Z. 1976, Złożenia imienne we współczesnym języku polskim. Warszawa - Kraków.
- Lakoff, G. 1971, On Generative Semantics. In: D. D. Steinberg & L. A. Jakobovits (Hrsg.) Semantics. London - New York 1971. S. 232 - 296.
- Laskowski, R. 1971, Uwagi o miejscu słowotwórstwa w gramatyce generatywnej. In: Konferencja Naukowa "System morfologiczny i syntaktyczny współczesnego języka polskiego" Zawoja 16. - 18. XII 1971. Kraków.
- Laskowski, R. 1972, Polnische Grammatik. Warszawa - Leipzig.

- Laskowski, R. 1975, *Studia nad morfonologią współczesnego języka polskiego*. Wrocław et al.
- Laskowski, R. 1977, *Morfologia w gramatyce transformacyjno-generatywnej*. W poszukiwaniu modelu opisu. In: S. Urbańczyk (Hrsg.) *Studia gramatyczne I*, S. 103 - 133.
- Laskowski, R. 1981, *Derywacja słowotwórcza*. In: J. Bartmiński (Hrsg.), *Pojęcie derywacji w lingwistyce*. Lublin. S. 107 - - 126.
- Lubaszewski, W. 1982, *Struktura morfemowa polskiego czasownika. Próba opisu generatywnego*. Wrocław et al.
- Lyons, J. 1968, *Introduction to Theoretical Linguistics*. London - New York.
- Lyons, J. 1977, *Semantics I & II*. Cambridge et al.
- McCawley, J. D. 1968, *The Role of Semantics in a Grammar*. In: E. Bach & R. T. Harms (Hrsg.) *Universals in Linguistic Theory*. New York 1968. S. 124 - 169.
- McCawley, J. D. 1969, *Where do Noun Phrases come from?* In: Jacobs & Rosenbaum 1970, S. 166 - 183.
- McCawley, J. D. 1972, *Syntactic and Logical Arguments for Semantic Structures*. Bloomington Ind.
- Mugdan, J. 1984, *Jan Baudouin de Courtenay (1845 - 1929)-Leben und Werk*. München.
- Paulsson, O. 1974, *Aspects of Polish Verb Morphology and Phonology*. Göteborg.
- Paulsson, O. 1979, *Asymilacja niektórych połączeń spółgłoskowych w fonologii polskiej*. In: *Meddelanden från institutionen för slaviska och baltiska språk - Stockholm 1979 Nr. 20 - Papers on Slavonic Linguistics 3*, S. 39 - 51.
- Pohl, A. 1979, *Teoria językowa Jana Baudouina de Courtenay z perspektywy generatywistyki*. In: M. Szymczak (Hrsg.), *Jan Baudouin de Courtenay a lingwistyka światowa*. Warszawa. (Angeblich im Druck)
- Pohl, A. 1980a, *Grundlegungen zur Morphonologie der polnischen Gegenwartssprache*. In: *Zeitschrift für Slavische Philologie XLI*, Heft 2, S. 350 - 379.

- Pohl, A. 1980b, Morphonologie des Diminutivs in der polnischen Gegenwartssprache. In: Scando-Slavica 26, S. 161 - 173.
- Pohl, A. 1983a, Der Nominativus Pluralis der Nomina in der polnischen und in der russischen Gegenwartssprache. Ein Beitrag zur Morphonologie der Flexion in den slavischen Sprachen. In: R. Olesch (Hrsg.), Slavistische Studien zum IX. Internationalen Slavistenkongreß in Kiev 1983, S. 361 - 386.
- Pohl, A. 1983b, Morphonologie des Genitivs im Russischen und im Polnischen der Gegenwart. In: G. Freidhof et al. (Hrsg.), Studia slavica in honorem viri doctissimi Olexa Horbatsch. Teil II: Beiträge zur ostslavischen Philologie. München. S. 109 - 130.
- Pohl, A. 1983c, Der Genitivus in der \bar{X} - Syntax der polnischen und der russischen Gegenwartssprache. In: Scando-Slavica 29. S. 177 - 190.
- Pohl, A. 1983d, Posesywność w gramatyce generatywnej współczesnego języka polskiego. In: Polonica IX, S. 29 - 36.
- Pohl, A. 1984, Die Possessivität in der generativen Grammatik der russischen Gegenwartssprache. In: Zeitschrift für Slavische Philologie 44, Heft 1, S. 193 - 207.
- Radford, A. 1981, Transformational Syntax. A Student's Guide to Chomsky's Extended Standard Theory. Cambridge et al.
- Schmid, W. P. 1970, Skizze einer allgemeinen Theorie der Wortarten. In: Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse der Akademie der Wissenschaften und der Literatur. Jahrgang 1970. Nr. 5. Mainz - Wiesbaden. S. 257 - 280.
- Szober, S. ¹²1962, Gramatyka języka polskiego. Warszawa.
- Weinreich, U. 1966, Explorations in Semantic Theory. In: T. A. Sebeok (Hrsg.) Current Trends in Linguistics 3. Theoretical Foundations. The Hague - Paris. S. 395 - 477.
- Wierzchowska, B. 1980, Fonetyka i fonologia języka polskiego. Wrocław et al.
- Wurzel, W. U. 1970, Studien zur deutschen Lautstruktur. In: Studia Grammatica VIII. Berlin.

INVESTIGATION IN WORD-FORMATION - THE PROBLEM OF NOMINALIZATION
IN MODERN STANDARD POLISH

SUMMARY

The description of word-formation in Polish demands:

- the incorporation of phonology, i.e. morphonology
- the determination of inherent features that correlate with the rich affixation
- a morphosyntactic solution for the assignment of numerous affixes
- the formulation of affixation rules
- the investigation of representative data material.

Phonology must be taken into consideration for the description of word-formation because Polish has to be counted among the languages with a comparatively very high number of correlational alternations of both consonants and vowels, even among the Slavic language family. Consonantal alternations mark the boundaries of formatives and determine the realization of vocalic alternations in affixes and roots. In this respect, the rules of nominalization depend on a complex of phonological, i.e. morphonological rules. These rules have to include elisions which among other things prevent VV-sequences. Furthermore, consonantal alternations not involved in word-formation, phonetically conditioned alternations, are formulated as rules as well.

On the level of morphonology, inner and outer word boundaries are set into a generalized word marker, thus defining the underlying morphosyntactic structure of Polish words. Morphosyntactic structure consists of two parts: the one of word-formation and an inflexional one. Both parts are determined by morpheme markers which are defined as to boundary, position, and function as prefix, root, infix, stem formative, stem marker, classifier, evaluator and flective. The classifier determines the lexical category - N in our investigation - of the word to be formed, the stem marker on the other hand the lexical category of the word stem. The morphemically marked and morphonemically represented morphosyntactic structure makes up the W-base of the noun considered.

For the formation of nouns in Polish, besides the features of

gender the following traditional criteria are necessary as well: COUNTABLE, ANIMATE, HUMAN, and AGENT. Additionally, some further features have to be included. Inherent features condition the assignment of affixes and the correspondence with certain nominal groups or paraphrases that underly all nominalized forms in Polish.

The category *trace* can be utilized in order to explain all potential or existing nominal groups and paraphrases in Polish differentiating between marked and unmarked components of the nominal group. Trace, following Chomsky 1981, is never lexicalized. Trace guarantees the assignment of the nominal classifier to the unmarked word stem. Nominal group and possibly corresponding noun, which both have to be formed, share the same inherent features. The unmarked component additionally takes over the inherent features of the marked component.

Underlying noun groups cannot be part of the S-base. The generalized W-marker takes over that place, thus determining the morphosyntactic structure and consequently the W-base. The generalized W-marker is inserted under the node marked by N.

Derivational and affixational rules are formulated for each nominal W-base. These derivational rules effect the nominalization of word stems, which are characterized by different lexical categories - not only main categories -, and they effect as well the nominalization of the root, being a necessary component of Polish word-formation. The affixational rules determine the morphophonemic representation of the nominal classifier. They are conditioned by the morphonemic representation of the stem marker and the inherent features.

The investigated data material was selected mainly with respect to productivity and markedness and can be regarded as representative as to these criteria. Markedness is of special importance for three genders, which are reflected in affixation.

For those instances of so-called "Univerbierung" that do not - from the synchronic point of view - reveal in the underlying nominal groups the conditions for this phenomenon, the marked part is replaced by features associated with the "univerbized" nouns.

The intergration of the nominal group into word-formation does not mean that transformations are introduced into the structure of the W-base. Nominal group and noun to be formed can have the same inherent features, but will be derived by different word-formation rules.

BADANIA NAD SŁOWOTWÓRSTWEM - PROBLEM NOMINALIZACJI WE WSPÓŁCZES- NYM JĘZYKU POLSKIM

STRESZCZENIE

Słowotwórstwo współczesnego języka polskiego wymaga m. in.:

- uwzględnienia fonologii, t.j. morfonologii,
- morfosyntaktycznego rozwiązania dla afiksacji,
- postulowania cech inherentnych związanych z bogatą afiksacją,
- reguł derywacyjnych i afiksacyjnych,
- analizy reprezentatywnego zestawu słów.

Fonologia, t.j. morfonologia w słowotwórstwie języka polskiego jest m.in. dlatego nieodzowna, ponieważ wśród języków słowiańskich język polski posiada największą ilość alternacji zarówno spółgłoskowych jak i samogłoskowych, których klasyfikacja oparta jest tu na klasyfikacji Baudouina de Courtenay. Alternacje spółgłoskowe wyznaczają granice formatywu i powodują - z wyjątkiem tzw. *e ruchomego* - realizację alternantów samogłoskowych zarówno w afiksach jak i w rdzeniu (Wurzel) słowa. Dlatego też zestaw reguł nominalizacyjnych wklucza system reguł morfonologicznych, według których przebiega realizacja alternantów korelacyjnych, t.j. alternantów z motywacją morfologiczną, oraz realizacja alternantów dywergencyjnych, t.j. alternantów z motywacją fonetyczną. W skład reguł morfonologicznych wchodzi także reguły zapobiegające tworzeniu m.in. dyftongów.

W zasięgu morfonologii wyznaczone są także zewnętrzne i wewnętrzne granice słowa, będące składnikami struktury morfosyntaktycznej. Struktura morfosyntaktyczna stanowi podłoże każdego słowa tworzonego w języku polskim. Składa się ona z dwóch części, z części słowotwórczej i z części fleksyjnej. Obydwie te części składają się z "markerów" morfemicznych (Morphem-Marker) zdefiniowanych względem granic, pozycji i funkcji jako prefiks, rdzeń, infiks, formatyw tematowy (Stamm-Formativ), "marker" tematowy (Stamm-Marker), klasyfikator, ewaluator i flektyw. Klasyfikator określa kategorię leksykalną, tutaj N, tworzonego słowa. "Marker" tematowy natomiast określa kategorię leksykalną tematu (Wort-Stamm). Morfemicznie nacechowana i morfonemicznie reprezentowana struktura morfosyntaktyczna tworzy bazę słowa (W-Basis).

Oprócz cech rodzaju gramatycznego w słowotwórstwie rzeczowników polskich potrzebne są kategorie tradycyjnej gramatyki języka polskiego, mianowicie: POLICZALNOŚĆ, ŻYWOTNOŚĆ, OSOBOWOŚĆ oraz AGENS. Kategorie te mają funkcję cech inherentnych przyporządkowanych reprezentacji morfonemicznej bazy słowa. Wobec bogactwa afiksów cechy te jednak są niewystarczające, dlatego też muszą być uzupełnione przez dodatkowe. Cechy inherentne przyporządkowane są zarówno reprezentacji poszczególnych "markerów" morfemicznych bazy rzeczownika tworzonego jak i grupom wielowyrazowym lub parafrazom mającym z rzeczownikiem tworzonemu znaczenie wspólne.

W celu wcielenia możliwych grup wielowyrazowych do słowotwórstwa można posłużyć się kategorią śladu (*trace*), aby odróżnić składniki leksykalne nacechowane od nienacechowanych. Ponieważ kategorii śladu według Chomsky'ego nie można zastąpić słowem, odpowiada ona przyporządkowaniu klasyfikatora nominalnego tematowi lub rdzeniowi nienacechowanemu tworzonego rzeczownika. Potencjalna grupa wielowyrazowa i odpowiadający jej znaczeniowo rzeczownik mają więc te same cechy inherentne. Cechy inherentne przyporządkowane nacechowanym składnikom grupy wielowyrazowej są identyczne z cechami inherentnymi przyporządkowanymi klasyfikatorowi tworzonego rzeczownika.

Ponieważ grupy wielowyrazowej do struktury bazowej zdania wstawić nie można, przyjmuje się ogólny "marker" słowa (generalisierter W-Marker) tworzący strukturę morfosyntaktyczną oraz bazę słowa. Ogólny "marker" słowa, w skład którego wchodzi leksykalna część formatywna oraz gramatyczna część formatywna, może być wstawiany pod węzłem nacechowanym przez N.

Dla nominalnej bazy słowa postuluje się reguły derywacyjne oraz reguły afiksacyjne. Za pomocą reguł derywacyjnych przeprowadza się nominalizację tematów oznaczonych przez poszczególne - i to nie tylko główne - kategorie leksykalne. Za pomocą reguł derywacyjnych przeprowadza się także nominalizację rdzenia, z której m.in. ze względu na słowa-zapożyczenia w języku polskim rezygnować nie można. Za pomocą reguł afiksacyjnych tworzy się reprezentacje morfonemiczne klasyfikatora nominalnego. Reguły afiksacyjne uwzględniają także reprezentacje morfonemiczne "markera" tematowego oraz cechy inherentne jako warunek afiksacji.

Materiał słowny został wybrany zwłaszcza pod względem produktywności i relacji nacechowania vs. nienacechowania mającej szczególnie w rozróżnieniu trzech rodzajów gramatycznych wpływ na afiksację.

Jeśli na podstawie cech inherentnych wspólnych grupie wielowyzwowej i odpowiedniemu rzeczownikowi przyjmujemy tzw. "uniwerbiczację", wtedy możemy w wypadku braku odpowiedniej grupy wielowyzwowej zastąpić jej składniki leksykalne odpowiednimi cechami inherentnymi. Lecz mimo wspólnych cech inherentnych, jakie mogą mieć zarówno rzeczownik jak i grupa wielowyzwowa, przedstawiona w pracy niniejszej nominalizacja w języku polskim wyklucza transformacje. Potencjalna grupa wielowyzwowa i rzeczownik mają mimo wspólnego znaczenia odmienne reguły derywacyjne; świadczy o tym nie tyle przedstawiona tu metoda opisu ile sam przedmiot, na którym metoda jest oparta.

